

# Nachträge.

## c. 1565/6.

### 1\*. Verzeichniss deutscher Pensionäre der Krone Frankreich.<sup>1</sup>

„Pensionnaires allemans. Monsieur le duc Jehan Frédéric de Saxe <sup>2</sup> pour sa personne	XV <sup>m</sup> l.
Mons <sup>r</sup> le duc Jehan Guillaume de Saxe pour son entretenement durant la paix en l'estat de colonnel de II <sup>m</sup> chevaux soubz ung lieutenant et six cappitaines qui luy seront lors de la guerre entretenuz suivant la capitulation qui en sera faicte avec eulx	XXIII <sup>m</sup> C III <sup>xx</sup> l.
Le s <sup>r</sup> de Luxembourg tant pour luy, son lieutenant que trois cappitaines	VI <sup>m</sup> V <sup>c</sup> l.
Le duc George de Seymier <sup>3</sup> pour l'en- tretenement de sa personne en l'estat de colonnel de neuf cens chevaux sans aul- cuns cappitaines	VII <sup>m</sup> V <sup>c</sup> l.
Le colonnel Ernest de Mandelsoe [!] pour sa personne, son lieutenant et quatre cappitaines	VIII <sup>m</sup> l.
Le s <sup>r</sup> Anthoine de Elz almant [!] gen- tilhomme de la chambre du dict s <sup>r</sup> <sup>4</sup> retenu en l'estat de mil chevaux reistres	II <sup>m</sup> l.
Le jeune marquis de Bade <sup>1</sup>	III <sup>m</sup> l.

<sup>1</sup> Vgl. I S. 4 A. 1.

<sup>2</sup> Vgl. über die beiden Ernestiner G. A. Arndt, Arch. der sächs. Gesch. III (Leipzig 1786), 190; 196 f.; 202 f.; Johann Friedrich der Mittlere erwähnt in einem Bedenken vom 29. April 1565 „die pension, die mir von Frankreich gebühret, so er [Johann Wilhelm] genossen, jährlich 13000 fl.“ (ebd. S. 212). Hiezu Ritter, D. G. I, 250.

<sup>3</sup> Georg von Pfalz-Simmern, Bruder Kf. Friedrich III, geb. 1518, gestorben 1569.

<sup>4</sup> Anton von Eltz, 1569 kurtrierischer Marschall (vgl. Lossen I, 91; Goetz S. 511; 575); wer der „dict sieur“ ist, vermag ich nicht zu bestimmen. Im J. 1574 wird Eltz für eine spanische Pension vorgeschlagen (Gachard, Corr. de Philippe II, III, 85 ff.).

<sup>1</sup> Wohl M. Philibert von Baden (geboren 1536), der in der Schlacht bei Monteour (3. Okt. 1569) auf Seiten des K. von Frankreich fechtend tödlich verwundet wurde.

Le conte de Vuesterbourg, qui a charge de XII<sup>e</sup> chevaulx, pour entretenement de sa personne et de quatre cappitaines, dont l'un est lieutenant

VII<sup>m</sup> 1.

Le conte Fédérich Ringrave, qui a charge XV<sup>e</sup> chevaulx, tant pour son entretenement que de cinq cappitaines, dont l'un est son lieutenant

VIII<sup>[m]</sup> VII<sup>e</sup> L 1.

Le conte de Barby, qui a charge de mil chevaulx, tant pour son entretenement que de ses troys cappitaines et ung lieutenant

VI<sup>m</sup> V<sup>e</sup> 1.

Le s<sup>r</sup> de Bassompierre, qui a pareille charge de mil chevaux, pour son entretenement et de ses troys cappitaines

VI<sup>m</sup> V<sup>e</sup> 1.

Cappitaines particuliers, qui feront chacun deux cornettes.

Hernest de Mandelsoe

XVIII<sup>e</sup> 1.

Adam Vuays

XV<sup>e</sup> 1.

Henry de Stobich<sup>1</sup>

XV<sup>e</sup> 1.

Aultres cappitaines, qui ne feront qu'une cornette.

Vuolrat de Bennelbourg

IX<sup>e</sup> 1.

Collonnelz de régimentz lansquenetz.\*)

Aultres pensions particulières.

Le s<sup>r</sup> langrave Guillaume de Hessen

X<sup>m</sup> 1.

Le jeune landgrave<sup>2</sup>

II<sup>m</sup> 1.

Le conte Roquendorf<sup>3</sup>

III<sup>m</sup> 1.

Le conte de Vualdentz<sup>4</sup>

III<sup>m</sup> 1.

George de Zebith

M 1.

Erne de Mandelsoe

M 1.

Le docteur Sturmus de Strasbourg

III<sup>e</sup> 1.

Le frère de docteur Triefues

IX<sup>e</sup> L 1.

Petre Clair, qui sera tenu de fére porter à ses despens aux colonnelz et cappitaines de pistolliers les lettres que le roy leur escripvra

VI<sup>e</sup> 1.

Total des dictz Allemans:

CXVII<sup>m</sup> III<sup>e</sup> XL 1.<sup>4</sup>

Pb. Ve. Colbert 397 p. 785 f.

\* Durchgestrichen: „Le colonnel Fédéric de Reiffenberg“ 8000 l., „George conte de Vestennberg“ 600, Wild- und Rheingraf Friedrich sein Bruder 5500.

<sup>1</sup> Heinrich von Staupitz. Der folgende Name: Walrab von Boineburg (vgl. Ortloff I, 163; II, 452 f.). „Erne de Mandelsoe“ vielleicht Erich von M. Ueber Peter Clar vgl. I. S. 58 A. 2.

<sup>2</sup> Philipp Graf von Diez, Sohn L. Philipps des Grossmütigen von Margaretha von der Sala, fiel bei Montcontour, vgl. Rommel V, 19 A. 7; 86 f.

<sup>3</sup> Christoph Freiherr von Roggendorf, genannt Condé, vgl. Kluckhohn I, 299 ff; Heidenhain, Unionspolitik Philipps von Hessen (Halle 1890), S. 425 f; 445 f; Goetz S. 174.

<sup>4</sup> Pf. Georg Hans, Pensionär seit 1564, vgl. I. S. 31 A. 3.



## 1576.

4. Novbr.  
Regens-  
burg

## 2.\* Der Kaiser an Kurfürst Johann Georg.

J. G. wird gehört haben, „das weiland pfalzgraf Friderich curfurst seliger gedechtnus den 26. vergangen monats octobris in gott verschieden. Nun wissen E. L., was sich in lebzeit gedachtes curfursten seligen zugetragen und wohin sich S. L. vermogen und bringen haben lassen, was mistrauen auch dieselb hin und wider verursacht, one not dasselbig E. L. zu erinnern, dieweil sie dessen alles zuvor gueten bericht haben“. Da nun die Kur auf Pf. Ludwig gekommen „und desselben L. gleichwohl fur sich selbts [] also geschaffen, das ich gueter hoffnung und zuversicht bin, S. L. werden sich in allem der gepur zu verhalten und zu erzeigen wissen und meiner hoffnung nach zu nichten widerigen sich bewegen lassen“, wollte er doch „von des bösten wegen“ J. G. ersuchen, gemeinem Wesen zu gut den Pf. zu Erhaltung guten Friedens und vertraulicher Korrespondenz „gleich als fur sich selbts“ zu ermahnen. „Das wird sonder zweifel S. L. als ain frommer verstandiger und fridfertiger curfurst zu herzen fassen und demselben folgen“.<sup>1</sup> . . . .

Berlin, Korresp. mit dem Kaiserhof. Eigh.

24. Novbr.  
Linz

## 3.\* Der Kaiser an Kurfürst Johann Georg.

Auf J. G. Schr. vom 10. mit dem Bedenken des zu Regensburg gemachten Memorials halber.<sup>2</sup> J. G. soll sich zu ihm versehen, dass er seines Vaters Erbieten in dieser Sache auf dem vergangen Regensburger R. Tag in solcher Acht haben will, „dabei dieselb [E. L.] und meniglich zu spuren, das ich begere frid und ainigkeit zu erhalten und das, so den zuwider, sovil immer moglich abzustellen“. Dankt für J. G. Erbieten auf den Fall, da der fernern Zusammenkunft halb etwas weiter an J. G. gelangte. Vertraut desshalb wie sonst auf J. G. als einen verständigen und friedliebenden . . . .

Berlin. Korr., mit dem Kaiserhof. Eigh.

11. Dezbr.  
Heidel-  
berg

## 4.\* Andreas Christian an Johann von Nassau.

(Kf. Ludwigs Vorgehen in Heidelberg. Abschaffung des Kirchenrats und Einsetzung von zwei lutherischen Predigern. Aenderungen im Kultus. Der noch bestehende Gottesdienst der Reformirten und J. C. Die Räte Kf. Friedrichs nur vorläufig noch beibehalten; schwere Bedrohung des unter ihm gewonnenen Ansehens der Pfalz. Interzession L. Wilhelms u. a. Herrn herbeizuführen.)

Die Kf. Wittve zieht auf Lichtmess nach Lorbach; ist mit dem Verhalten des Kf. gegen sie gar wohl zufrieden, der ihr sogar

<sup>1</sup> Vgl. I. 15.

<sup>2</sup> Vgl. I, S. 205 A. 1; Kluckhohn, Br. Friedr. des Fr. II, 1016 f; 1021 A. 1.

Weiteres über ihr Leibgeding hinaus verordnet hat. Ehem, Zu- 11. Dezbr.  
leger und Tossanus danken für das gnädige Erbieten; berichten Heidelberg  
einhellig, der Kf. sei mit ganz verdächtigem und argwöhnischem  
Gemüt hieher gekommen und habe sich nicht versehen so unter-  
tänigst aufgenommen zu werden, sondern gemeint, „das sein her  
vater disfalls ein anders in testamento wurde cavirt und disponirt  
haben und die rete mit dem geschmeiss der theologen (wie er  
dan eben mit diesem wort die theologen genennet) dawieder sein  
und mit vleiss dahin trachten werden, wie ime herzog Johan  
Casimir möchte vorgezogen werden.“ Nach jener Aufnahme zeigte  
er sich etwas milder, als man sich versehen. Bisher ist an be-  
sonderen Aenderungen nur der Kirchenrat, „bis daher funda-  
mentum et nervus ecclesiarum in der Pfalz“, abgeschafft,<sup>1</sup> die  
Kirche zum heiligen Geist mit 2 ubiquitistischen Predigern,  
Balthasar Waidenbach Propst zu Stuttgart<sup>2</sup> und Christoph Stolzius  
(„so der itzige churf. graf Jurgen von Erbach gleichsamb beim  
schlaftrunk abgehandelt, und meines bedunkens nicht menner sein,  
welche grosse zeichen tun werden“) bestellt und den vorigen die  
Predigt daselbst untersagt und befohlen worden den jetzigen die  
Hand zu bieten.<sup>3</sup> Doch tragen sie (Ehem u. s. w.) die Vorsorge,  
es werde dabei nicht bleiben, sondern bei des Kf. Rückkehr an  
Ostern alles über den Haufen gestossen und verwüstet werden,  
was mit christlichem Eifer und grosser Mühe angerichtet worden  
ist. Die 2 neuen Prädikanten werden den Tisch und Predigtstuhl  
abschaffen, einen neuen Altar oder einen andern Tisch an den Ort  
des frühern Altars setzen und einen Taufstein hauen lassen. Abend-  
und Morgengebete haben sie abgeschafft und gar keine Gemein-  
schaft mit den vorigen Predigern, „sondern sind singulares, zim-  
lich stolz und vermessen, wie die Brenzianische priester mehrertheils  
zu sein pflegen.“ Bei S. Peter und im Barfüsserkloster predigen  
noch die vorigen Prädikanten vor vielen Zuhörern; vor 4 Tagen  
ging J. C. mit der Kf. Wittwe, Fräulein, den vornehmsten Räten,  
Professoren und sonst einer grossen Zahl zur Kommunion, während  
J. C. Gemahlin in die Kirche zum hl. Geist ging, wie kurz vor  
der Abreise des Kf. dieser mit seinen Räten zum hl. Geist ging,  
J. C. aber mit der Kf. Wittwe sich im Schloss predigen liess.<sup>3</sup>

<sup>1</sup> Vgl. hiezu I. 8; 31 (S. 240); Struv, Pfälzt. Kirchen-Historie  
S. 295.

<sup>2</sup> Vgl. I. 10; Cuno, Tossanus II, 55.

<sup>3</sup> Vgl. I. 8; 18; Cuno S. 55 f. — Ueber das erste Hervortreten  
dieses Gegensatzes zwischen Kf. Ludwig und J. C. gelegentlich der  
Leichenfeier ihres Vaters (vgl. I. 8; 31, S. 239 f.) berichtet ausführ-  
lich der Vertreter des Pf. Johann bei dieser Feier in einem Schr. aus  
„Iwelsheim“ [Ibersheim ?] vom 13. November: Am Sonntag [11. Nov.]  
liess der Kf. früh 8 Uhr „in der capellen zu hof“ den Hofprediger  
der Gemahlin J. C. [Barth. Hofmann] predigen über das Wort Christi  
zum Hauptmann: Gehe hin, dein Kind lebt, durchaus mit Beziehung  
auf den verstorbenen Kf. honorifice und wohl amplifizirt. Nach der  
Predigt wollte man um 9 Uhr das Morgenmahl einnehmen, „aber es  
hat sich zwischen dem churf. und herzog Johanns Casimirn ein harter  
streit erregt, welcher under des churf. hochseligster gedechtnus dem  
Thusano oder der itzigen I. Ch. Gn. hofprediger, so ein fromer gelehrter

Den Räten des verstorbenen Kf. wurde, „wie man die andere officirer wieder angenommen“, mitgeteilt, dass sie dem jetzigen Kf. mit gleichen Pflichten verwandt sein sollten wie dem vorigen; aber sie wurden nicht verpflichtet angenommen,<sup>1</sup> woraus zu entnehmen, dass man sie, wo nicht alle, doch die Mehrzahl, beurlauben wird. . . . Der Kf. wird sich inzwischen bei Sachsen u. a. Rats erholen; weshalb die guten Leute sehr kleinmütig sind und des verstorbenen Kf. nicht ohne Tränen gedenken, nicht nur wegen ihrer eigenen Person, sondern viel mehr der gemeinen Sachen halb. Den verstorbenen Kf. hat das ganze R. „furchten und darüber hat sitzen und bleiben müssen lassen, und die ganze Pfalz dardurch in solche reputation als sie niemals gewesen kommen ist. . . . Und tuet inen von herzen wehe, das durch solche verenderung der jetzige churf. seinen hern vater in der gruben schmehen, viel gute leute merklich ergern und den Papisten ein frohlocken anrichten“ und endlich sich und die ganze Pfalz ins Verderben führen wird. Sie wollten gern gehört werden, wissen aber keinen andern Weg, als dass J., wie Ehem fleissig bat, L. Wilhelm, Graf Albrecht von Nassau u. a. dem Kf. nicht verdächtige Herrn veranlasse den Kf. zu warnen.

Wiesbaden. Dill. Arch. T. 457. Cop. (Auszug)

14. Dezbr.

Linz

5.\* Der Kaiser an Kurfürst Johann Georg.

Auf I. G. Schr. vom 16. Nov. Dankt dafür, dass I. G. den jetzigen Kf. von der Pfalz, falls dieser über den Tod seines Vaters an I. G. schreiben wird, vermahren und sonst für seine Person, was gemeiner Ruhe zuwider, verhüten helfen will. „Das aber über der verstorbenen kais. Mt. hochseliger gedechtnus so ernstliche vermanung etliche stende seit des reichstages zu Regensburg sich solcher beschwerden halben unterstehen sollen, dabei sich aines aufstandes zu besorgen, wurde mir solches frembd furkommen, und gesine derhalben an E. L. ganz freundlich, damit solchen sachen furkomen wurde, E. L. wollen mich berichten, wo und von wem zu solche beschwerden ursach gegeben wirt, damit ich solche abstellen und was zu gueter verstand und ainigkeit reichen kan, befudern und anrichten moge“, auch Gutachten mitteilen, wie solchen

man, die leichpredig tun sollte, endlich aber der churf. sein predicanten mit ernst bevolen die leichpredig zu tun, welches auch also geschehen missen, derwegen das morgenessen sich bis nach den zwölfen erstreckt“. Nach ausführlicher Beschreibung des zwischen 1 und 2 Uhr stattgehabten Leichenbegängnisses bemerkt der Berichterstatter noch, Montag [12. Nov.] habe Thusanus „durch bewilligung des churf., so doch mit grosser muhe und arbeit gegangen“, auch eine Leichenpredigt zum heil. Geist gehalten, der die Kurfürstin-Wittwe mit dem Frauenzimmer, nicht aber der Kf., Pf. Reichard und J. C. Gemahlin beiwohnten. T. soll wider den Kf. und die A. C. Verwandten ziemlich hart fulminirt haben, noch heftiger und mit vielen hohen calumniis wider den Kf. selbst Olevianus am vergangenen Sonntag (Me. No. 104).

— Vgl. Cuno I, 92 f.

<sup>1</sup> Vgl. I. 8; 31 (S. 240).

Beschwerden abzuhelpen und ein zu besorgender Aufstand zu verhindern sei, worauf er Alles vornehmen will, „was nach gelegenhait der sachen dienen und zu sonderer steifen handhabung des religionsfridens reichen mag“.<sup>1</sup> . . .

Berlin. Korresp. mit dem Kaiserhof. Eigh.

6.\* Landgraf Wilhelm an Johann von Nassau. 23. Dezbr.

(Niederländischer Friede. Rel. Aenderung zu Heidelberg; Gefahr eines Bruderstreits. Die Reformirten sollten sich der A. C. in Lehre und Zeremonien anschliessen.)

Ziegen-  
hain

Auf J. Schr. vom 16. Dez. nebst beil. Schr. Oraniens an ihn und Kursachsen. Gönnt dem Prinzen und seinen Mitverwandten den geschlossenen Frieden; missbilligt nur die einseitige Eidesbekräftigung. Der Bericht über die Heidelberger Rel. Aenderungen überrascht ihn nicht; er befürchtet Uneinigkeit zwischen den Brüdern, die er beide gewarnt hat; wünscht nur, dass demgemäss „der eine nicht nimium praecipitanter und der ander nimium pertinaciter handelte“. Es wäre billig und fein, „das diejenigen, so sich uf die A. C. fundiren und berufen, auch derselbigen durchaus in lehr und ceremonien folgten und mit fractione panis, dem ort und form des tisches und kilchs und anderm dergleichen dingen mehr, die dann im grund nichts uf sich haben, aber dem gemeinen man ein gross ergerniss geben, nicht ein sonders machten; vornemblich aber und dieweil sie doch wol sehen, das wir andern die transubstantiationem, localem inclusionem, Capernaiticam manducationem so gar und dermassen condemniren, das auch omnis suspicio papisticae idolatriae hinweg genommen und vertilget wird, sich derowegen auch im ubrigen mit uns accordirten und imperscrutabilia scandalose inquirendo ecclesiam Christi nicht zertrenneten, sondern vielmehr bedechten, das es leicht ist, das volk zu uberreden, das sie den sacramentis nicht viel gleuben, aber herjegen gar schwer felt, den gemeinen man dahin zu bringen, das er demselbigen debitam fidem et reverentiam praestire“ . . .

Wiesbaden. Dill. Arch. T. 457. Or.

<sup>1</sup> Die Antwort vom 31. Dez. verweist wegen der Beschwerden auf die zu Regensburg sowohl 1575 als 1576 übergebenen Supplikationen. Vgl. hiezu I, S. 201 f; Hansen III. 2, XXVI f; XXX ff; Ritter, D. G. I, 469 ff; 501 ff.



## 1577.

(April) 7.\* Bericht aus Heidelberg nach Strassburg.<sup>1</sup>

(Kf. Ludwig wieder in Heidelberg. J. C. in Alzei. Schwierigkeit der Rel. Aenderung. Die Heidelberger Supplikation und J. C. Schr. an den Kf. Der Kf. selbst kein Ubiquitist. Gedanke eines Rel. Gesprächs. Stellung J. C. und Hessens. Die französische Kirche in Strassburg.)

„M. Gn. H.“ kam nebst Gemahlin und Herzog Reichard „den 4. dis“ mit wenig Volk hier an; . . . will am 22. auf 6 Wochen ins Emser Bad. Handschuchsheim, Venningers Tochtermann, wurde am Ostertag vom Schläge getötet. „Zu Alzheim hat herzog Casimir mit den rittmeistern getagleistet; was geschlossen, pringt die zeit.“<sup>2</sup> M. Gn. H. last noch alles im alten stand verpleiben. Doctor Ehem ist noch canzler. Mit verenderung der religion will es noch vil delibrierens nemen und hart heben“. Berichtet über die von J. C. vermittelte Supplikation der hiesigen Räte und Bürgerschaft an den Kf., die bisher geübte und erkannte wahre Religion bleiben zu lassen, worauf der Kf. dies für eine Konspiration und Anstiftung störriger Köpfe erklärte und auf das Beispiel seines Vaters verwies. Herzog Casimir erwiderte, er habe zu der Supplikation nicht geraten, könne es aber für keine Konspiration halten. Der Vater habe nichts übereilt, sondern zuerst Gespräche und Disputationen veranstaltet, sich selbst daran beteiligt. Er und die Prediger seien zu Gleichem erbötig. „I. Ch. Gn. understehen mehr, dann die kais. Mt. und alle stend des reichs uf dem reichstag zu Augspurg ao. etc. 66., als I. F. Gn. ihrem herren vater die bibel dargetragen,<sup>3</sup> haben understanden, da sich endlich niemands mehr funden, der I. Ch. Gn. sich widersetzt; mit erinnerung, das er der churfürst seines abgestorbenen herren vaters reputation und letsten willen in mehren ehren pillich halten, dan das er der leut unerhört einsmals alls uf ein haufen stossen soll, in erwegung, da ihr herr vater von wegen der religion die zeit seines lebens so cristlich und eiferig gewest, auch vil drüber haben austehn müessen. Vornemlich sei zu betrachten, das man mit disen dingen die grosse ursach den Papisten geben, gegen der reformirten religion zu tirannisiren und dem papst ein jubileum draus zu machen“. Besonders würde es

<sup>1</sup> Kf. Ludwig kam am 4. April nach Heidelberg zurück. Der obige Bericht ist vor den kirchlichen Aenderungen am 20. und der Abdankung Ehems u. a. am 21. verfasst; vgl. Mieg I, 228 f; Struv S. 298; Cuno, Tossanus I, 113.

<sup>2</sup> Vgl. I. 46; J. C. Kalender 1577: 18. März (Neustadt) „meine gesandten aus Frankreich widerkomen“; 1. April (Lautern) Musterung der Landsknechte durch Georg von Carlewitz im Schloss; 3. Bilstein-Lothringens Gesandter kommt; 6 Schweizer Hauptleute; 12. „ist Bilstein D. Peutrich wider von Frankfurt ankommen“, ferner La Personne, Argenlieu, Oberst Gabriel von Dispach, Graf Philipp von Nassau.

<sup>3</sup> Vgl. I, S. 15 A. 3; eine weitere Belegstelle in der Epistola consolatoria ad . . . J. Andrae et L. Osiandrum (Heidelb. 1584) S. 14 („coram ordinibus evangelicis“); ungenau in einem Schr. des Tossanus bei Cuno II, 74: „coram toto Imperio“.



für die Christen in Frankreich und für die französischen Bezahlungen schlimme Folgen haben; der König werde die Deutschen nicht mehr fürchten, der Kf. aber den Unwillen des Adels und Kriegsvolks auf sich laden. „Letzlich kompte er in dieser replic auch uf die lehr von der ubiquitet, das es ein greuliche unerhörte lehr und atheismus sei, die keinen bestand haben könne, und dörf man nicht zweifeln, sobald das neu buch, so Schmidlin jetzt machet und ein neu corpus doctrinae sein soll, ausgang, werden die Sachsen selbst darwider öffentlich schreiben, und ander mehr, wie ichs gelesen, aber nit alles behalten mögen.<sup>1</sup>

Das ist aber gewiss, das der churfürst selbst kein Ubiquitist und diser lehr nit zufellt. So beschempt sichs auch unser D. Widembach diser doctrin, und irret M. Gn. H. seins herren vaters jetzo getruckte confession nit wenig,<sup>2</sup> also das es mit der enderung noch wohl verpleiben würd. Zudem mangelt es auch an leuten, hat niemand mit sich bracht als den predicanten. Es were gar gut, das ein gemein gespräch angestellet würde von allen reformirten kirchen. Die pfälzischen theologen erpieten sich dahin und begeren sonst nichts dan das sie gehört und mit göttlicher schrift überzeugt werden. Es ist dies allein zu beförchten, das die fürsten unserer religion irgent von wegen des streits vom nachtmal ein conventum anstellen und in abwesen oder unverhört des andern theils einer confession vergleichen und darnach dieselbig dem herzen<sup>3</sup> auch zu unterschreiben zuschicken. So ist ohn zweifel, wann sie das wertlin „corporaliter“ inhalt, das ers nit tun würd“. Uebrigens werden sich mehr finden, die das nicht tun. So sind die Landgrafen mit den württembergischen und sächsischen neuen Theologen gar nicht eins, wie aus dem neulich überschickten Schr. L. Wilhelms abzunehmen; wollen von der Ubiquität nichts hören. „Die statt Strassburg hat mit abschaffung der welschen kirchen auch vil erger nus geben und mehr schaden getan, dann der churfürst selbst.<sup>4</sup> Dann wir halten die französisch kirch noch hie, wie bei leben des alten churfürsten, würd auch nicht leichtlich abrogirt. Es trägt vil uf sich, und verfolgen wir einander selbst, dörfen sonst niemand die schuld geben; weren wir eins, so wer Teutschland geholfen, da zu besorgen, das, wie D. Bidembach selbst neulich uf der cancel hie gesagt, Teutschland von wegen dises streits zu grund gehn müesse; welchs gleichwol schrecklich zu hören. Der liebe gott wölle zu christlicher einigkeit gute getreue herzen und gemüter verleihen. Amen“.

Str., A. A. 722. Or.? Cop.?

## 8.\* Kurfürstin Elisabeth an Landgraf Wilhelm. 11. Juni

Ems

(Ihre Stellung im pfälzischen Bruderstreit. Neustadt zur Kur gehörig. Die Räte des Kf. noch alle calvinisch. L. W. durch die Anhänger J. C. beeinflusst. Ehem ein nichtswürdiger Mann, für den sie nicht bitten

<sup>1</sup> Unterstrichen. Vgl. I. 40; Miegl I, 226; Struv S. 296 f.

<sup>2</sup> Vgl. I. 52 A. 1.

<sup>3</sup> Johann Casimir.

<sup>4</sup> Vgl. I. 52 A. 2.

11. Juni kann. Von einem Rel. Gespräch nicht viel zu erwarten. Bekehrung Ems der Irrenden, nicht Uebertritt zu ihnen wegen der Christen in Frankreich und den Niederlanden.)

Weist W. Entschuldigung, er nehme keineswegs die Partei Casimirs, zurück. Casimir untersteht sich auch sonst allerlei unbilliger Händel; „in summa, er were gerne selbst churfurst“. W. soll J. C. davon abbringen, „und beschultigen den guten frommen Lotzen nicht so mit unbilligen auflagen; er ist sonst das geduldige schefflein gegen den bösen reissenden wolven“.<sup>1</sup> Der Kf. ist geneigt, des Kodizills wegen nachzugeben, soweit dies ohne Beeinträchtigung der Kur geschehen kann. Jede Schwächung der Kur im Einzelnen würde schlimme Konsequenzen haben und die Aussicht auf Erhaltung der Kur für den jungen Sohn des Kf. sehr gering machen. Wenn W. auf das Recht des Testators hinweist, erwidert sie, es könne niemand etwas vermachen, was ihm nicht zusteht. Wenn der Kf. und alle Herzoge von Sachsen sterben und etwas vermachen würden, das zur Erbverbrüderung [mit Hessen] gehört, so würde W. gewiss sein Veto einlegen. Ganz so ist der Fall mit Neustadt, das ausdrücklich zur Kur gehört, von der etwas abzureissen die Goldne Bulle untersagt. „Derhalben hat M. Gn. H. [Friedrich] durch der bosen leut practiken etwas verschafft, das S. Gn. nicht zugestanden“.<sup>2</sup> Sie nimmt sich sonst der Sachen wenig an, ausser dass sie ihren Herrn nach Kräften zu trösten sucht. Casimir war noch nicht bei ihnen, so dass sie sich gegen ihn weder freundlich noch unfreundlich stellen konnte. Sie wird sich nicht ins Regiment stecken; aber Unbilligkeit kann sie nicht billigen „und ist wider mein natur, das ich kann schwarz weiss heissen und boses gut“. Erbietet sich zu aller Freundschaft gegen den Bruder, sofern es Gottes Wort und Wahrheit nicht angeht. „Wann man aber dem hund zu will, so muss er haben leder gessen, und hilft nichts, man tue was man will. Das hat man ja wohl an meiner schwester

<sup>1</sup> Vgl. I. 48 A. 1.

<sup>2</sup> Vgl. I. 59; über die gewaltsame Einnahme von Neustadt durch J. C. im August 1577 ebd. No. 73. — Hierüber vermerkt J. C. in seinem Kalender: 13. August „mit mein gemahl gen Neustadt zogen“; 15. Predigt, dann Fischen bei Brauchweiler; furters auf dem wald spazieren geritten; 15. „frue tenu conseil“; Nachmittags spazieren auf Schloss Wolfsberg; 16. Hirschjagd Igelheim; wieder nach Neustadt; 17. „frue umb 2 uhr mit gottes hilf die stadt eingenommen, die ratsherrn in ire heuser verstrickt“. Gesandte von England, Navarra und Condé. „Disen tag mit inquerierung des rats umgangen“. 18. Nachmittag „mit examination der rats person umgangen bis umb 8 uhr in die nacht“; 19. abermals mit dem Rat gehandelt; 20. etliche Ratspersonen entsetzt „und wider an stat ordinirt“; Nachmittag Rat und Gemeinde versammelt und alles richtig gemacht; „haben sie mir ein becher verehrt“. 21. Pf. Reichard kommt wegen des Kf. 22. „frue rat gehalten und mich resolvirt, cassé le testament de feu msr et père“; Nachmittag zieht Pf. Reichard weg. 23. Zitationschr. vom Kf. 24. gen Friedrichsbühl zum Bruder; 28. „mon frère a traicté aveceq moy“. Kf. und Reichard nach Heidelberg; J. C. mit dem B. von Speier nach Udenheim. Vgl. hiezu das Schr. der Kf. Elisabeth an L. Wilhelm vom 18. Nov. 1577 (I. 85).

Agnes<sup>1</sup> gesehen; hette sie noch mehr nachgelassen, so hette mans auch genommen. Ich hoffe aber zu dem treuen gott nicht, das er mich mit meiner tochter so strafen soll. Hette die prinzen [!] den prinzen, der voller unzucht und buberei gesteckt, nicht bekommen, es were vielleicht auch zu den bosen hendeln nicht kommen. Das mein herzlieber herr nicht treue räte hat, ist leider alzuwahr; sie seind aber noch alle calvinisch, gott seis klagt“. . . Besorgt, W. glaube etlichem Otterngezücht zu viel, Leuten, die sich wie Schlangen nicht festhalten lassen.

11. Juni  
Ems

Die Frage ihres Leibgedings überlässt sie ganz ihrem Herrn. W. ist trotz seiner guten Meinung gegen den Kf. doch von Gegnern desselben und Anhängern Casimirs berichtet. „Das macht nun die calvinisch sect, die meinem bruder Casimir anhangen, und vielleicht man under E. L. rate und diener derselbigen auch finden solt, so man sie erfur sucht“. Ihren Glauben erkennt man an den Früchten. Wenn W. rät, der Kf. solle der Herr und nicht der Knecht seiner Räte sein, so sagt sie das auch oft; aber es ist nur das gute Herz des Kf. schuld, der die Nachrede vermeiden will, er verwerfe die Räte wegen der Religion und wegen ihres Verhaltens gegen ihn unter der vorigen Regierung. Trotzdem lassen sie ihre Schalkheit nicht. Dass aber der Kf. über diesen Regierungsanfang mit Recht tief bekümmert ist, dessen möge Gott sich annehmen und dem Recht zum Sieg verhelfen. . .

Die Treue des D. Ohm gegen den verstorbenen Kf. kann sie nicht mit W. rühmen. In einem oder dem andern mag er seine Schuldigkeit getan haben, „es wird aber sehr wenig sein, allein das er M. Gn. H. zu unbillichen dingen geholfen, das mehr schaden als nutz gebracht hat, und einen gulden helfen gewinnen und dagegen mit seinen losen practicken grosse schold und die Pfalz in gross merklichs verterben gebracht und soviel an im ist, als er in dieser letzten practiken, die er gemacht und angeben, die Pfalz ganz zu grund gerne bringen wollt, gott gebe es ihm zu erkennen! Das ich nun vor einen solchen nichtswirdigen mann soll bitten, kann ich nicht tun; ich will mein bitten besser anlegen, wuste auch wenig ruhm und ehr in der Pfalz bei hohen und nidrigen zu verdienen, sondern mehr fluchs als gutes wünschen. Will aber herzog Casimir deshalb nicht zu uns kommen, da ers nicht fug hat, so bleibe er aussen und zorne, bis die grauen rocke vergehen; so wird ers einmal mut werden“.<sup>2</sup>

Eintracht in der Religion ist wohl bei diesem gewaltigem Toben der Sekten nicht zu erwarten. Die noch beibehaltenen Calvinisten sind überaus trotzig in ihren Predigten; man kann nicht ihrethalben die rechten Prediger abschaffen. Aber ihr Herr wird, wenn einmal sein Land recht bestellt ist, gegen eine Zusammenkunft seiner und der casimirischen Prediger nichts haben, obwohl daraus nicht viel zu hoffen. Man kann auch nicht wegen der verfolgten Christen in Frankreich und Niederland das reine Wort Gottes fahren lassen und Irrtümer einführen. Man soll bei dem bleiben, was man aus

<sup>1</sup> Gemahlin des Kf. Moritz von Sachsen; ihre Tochter Anna Maria die ehebrecherische zweite Gemahlin Oraniens.

<sup>2</sup> „Bis die grauen rocke [die Mönche] vergehen“ = niemals; vgl. Grimm VIII, 1097.

der Schrift gelernt hat; „es seind sonsten der glauben so viel, das man zuletzt in zweifel geraten mochte, ob auch ein glaube recht were. Das were das beste und christlichste, das man die guten irrenden Christen fein zu unser ler und glauben bekenntnuss brecht; das wir aber zu inen sollen dreten und des ungewiss fürs gewisse annehmen, wirdt einem christlichen herzen schwer sein, er sei denn mit inen“ . . .

Marb. Pfalz 1577. Cop.

20. Juni 9.\* Sigmund Ehem<sup>1</sup> an Graf Ludwig von Sayn zu  
Heidel- Wittgenstein.

(Lage der Reformirten in Heidelberg und in den Aemtern. Ein Bekehrungsversuch bei Pf. Kunigunde Jakobäa. J. C. und der Kf. Reuber in Köln und ein Schr. Johanns von Nassau.)

. . . . „Wir“ haben noch Barfüsserkirche,<sup>2</sup> Sapienz und Pädagogium; weshalb, wird verschieden beurteilt; glaubt, man befürchte in Abwesenheit des Kf. einen Tumult; wenn „unsere kirch alhie“ noch eine Zeitlang hier gelassen wird, ist kein Zweifel, „der Calvinisten taglich, sonderlich under den studiosis mer erzaigen wurden“. Ausserhalb Heidelbergs werden die Prädikanten mit Spott und Drohungen angehalten ihre Häuser binnen 2 Tagen zu räumen, so dass sie ihr Vieh und Geschirr verschleudern müssen. . . Mietlinge sind bisher, soviel er erfahren, nicht mehr als 40 angenommen worden,<sup>3</sup> „wöliche ein vermeinter usbund sein soln; weil aber das principal diser orgel nicht vil schatz wert, ist zu besorgen, die zwerchpfeifen werden auch heiser genug sein.“ Bisher hat man noch kein ganzes Amt deformirt, sondern den einen in dieses, den andern in jenes geschickt, „inmassen dan die pestis anfangs anzugreifen pfeget“. Glaubte L. bereits gemeldet zu haben, „wölicher gestalt unser haus- hof- und jägermeister understanden, das junge freulein,<sup>4</sup> als sie uf den pfingstag mit uns communiciren wöllen, understanden zu bekern und von demselben abzuhalten, aber sie sich redlich und standhaftig gehalten, auch mit solcher dapferkeit erzeigt, das, obwol Pfalz nach sollichem dessen bericht und hochgedachtem freulein schriftlich derselben unwillen erclert, dannocht nicht underlassen I. Ch. Gn. sovil anzudeuten, hierinnen gott mer als den menschen zu gehorsamen sei. Daruf auch (vernerer vexation zu entgen) so ist si zu ihrem bruder Casimiro vorgestern gezogen, achte, alda uf etliche zeit und vileicht gar derentz verpleiben werde.“ Es heisst, J. C. werde in wenigen Tagen sich zum Kf. begeben, um mündlich über Neustadt u. a. Sachen zu verhandeln. J. C. hat bisher nicht bequeme Ursache gehabt sich des Kanzlers anzunehmen. Da er aber selbst beim

<sup>1</sup> Unter Kf. Friedrich III. Stallmeister (Widder I, 52) und Schultheiss zu Heidelberg (Kluckhohn II, 931).

<sup>2</sup> Dies widerspricht dem bei Cuno I, 113 angegebenen Datum ihrer Sperrung für die Reformirten (11. Mai).

<sup>3</sup> Vgl. hiezu Struv S. 299 f.

<sup>4</sup> Kunigunde Jakobäa, die jüngste Schwester des Kf. Wer der „Haus- Hof- und Jägermeister“ ist, vermag ich nicht zu sagen.



Kf. schriftlich um Erledigung nachgesucht hat und keine Antwort erfolgt, mag es jetzt füglich geschehen. Der Kf. hat ins Bad als seine Räte D. Reuber und Collman mitgenommen. Als Reuber auf kurf. Befehl sich unvermerkt zu Köln erkundigte, wie es dort mit dem Kf. und dem Domstift stehe,<sup>1</sup> schrieb Johann von Nassau an R., er höre (durch Graf L.), dass R. die Pfalz verlassen wolle, und bot ihm Eintritt in seine Dienste an. Das Schr. wurde, als R. hieher verreiste, durch D. Collman verschlossen dem Kf. eingehändigt, der sehr unzufrieden war; „diser graf will mir auch meine diener abspannen.“<sup>2</sup> Solichs gibt man fur, als habe man nicht anderst vermeint, dan das das schreiben die widerantwort der colnischen sachen seie; ob nun das propter modum insinuationis geschehen, weiln der insinuistae sich vil jetzmalts erzaigen, oder nit, kan ich nit wissen“. . . . .

Wiesbaden. Dill. Arch. T. 457. Eigh.

### 10.\* De Vaulx<sup>3</sup> an König Philipp II.

31. Dezbr.  
Paris

(Angesichts der Beziehungen der Niederländer zu den deutschen Fürsten soll der König vor allem Sachsen zu gewinnen suchen und die Fürsten wegen ihrer materiellen Interessen beruhigen. Der günstige Umschwung in der Kurpfalz.)

„Visto lo que los Estados van dando á entender á los principes d'Allemanna, parece que bien convendria que V. Mag<sup>d</sup> hiziese tambien de su parte algunos officios con ellos, y principallemente con el de Saxen, de quien esperan valerse; Á buen tiempo se le murió á V. Mag<sup>d</sup> el elletor Palatino del Rheno, porque sy viviera, hiziera lo peor que pudiera. Su hijo mayor, el elletor, no es de su humor ny de su religion. El segundo sy, que se llama Cazimiro, mas no tiene la posibilidad de su padre. Y como á causa de las revoeltas de Flandes algunos de los dichos principes reciben interes en sus rentas ordinarias, creo que se holgarian que V. Mag<sup>d</sup> les assegurasse que la horden que dessea dar por allá para reducir las cosas al estado que han de estar, será todo en su mayor beneficio dellos y de todos los principes vezinos“. . . .

Pa. K. 1543. (B. 42). Eigh.

<sup>1</sup> Vgl. Lossen I, 507 f.

<sup>2</sup> Am 13. Juni 1577 dankt Reuber aus Heidelberg Johann von Nassau für die briefliche Aufforderung in seine Dienste zu treten; er habe noch keine Ursache, vom Kf. wegzuverlangen, der „mir mit allen gnaden gewogen und als ein ganz milter sanftmutiger furst mich in meinem gewissen bis anher unbedruckt gelassen, auch verhoffentlich hinfurter gegen mir und andern, so gewissens haben mit I. Ch. Gn. in religionssachen nicht durchaus ubereinstimmen können, sich nicht anderst dan bis daher beschehen vorhalten und erzeigen wird“. Gestalte es sich anders, so sei er, wie er schon Ludwig von Wittgenstein erklärt habe, bereit sich da niederzulassen, wo er J. u. a. Grafen und Herren von Haus aus raten und dienen könne (Wiesb. Eigh.).

<sup>3</sup> Abgesandter Don Juans in Frankreich; vgl. Kervyn IV, 522 f.



## 1578.

21. Juni  
Kaisers-  
lautern

## 11.\* Testament Johann Casimirs.

Johann Casimirs Testament; errichtet anlässlich seines Zugs in die Niederlande; bestehen bleiben (abgesehen von seinem bereits gedruckten Glaubensbekenntniss) die Bestimmungen des väterlichen Testaments und die Heiratsverschreibung mit seiner Gemahlin. Im Uebrigen vermacht er letzterer Friedelsheim mit 2 Dörfern sowie alle Fahrniss (ausser das Geschütz, das bei Kurpfalz verbleibt) und seinen Anteil an den hinterlegten französischen Kleinodien zu lebenslänglicher Nutznussung; nach ihrem Tod soll alles an seine Tochter,<sup>1</sup> ist diese gestorben, alles an Kurpfalz fallen. Zu freier Verfügung stehen seiner Gemahlin die ihm für den Kauf von Friedelsheim vom Kf. August von Sachsen geliehenen und dann von demselben seiner Gemahlin geschenkten 8000 Taler; diese muss ihr Kurpfalz gegen eine ev. Abtretung von Friedelsheim erstatten. Das im väterlichen Testament seiner Tochter verordnete Heiratsgut bessert er noch um 10 000 Sonnenkronen; das gleiche erhält eine etwa später geborene Tochter; kommen männliche Leibeserben, so ist dieses Testament kassirt, doch soll seine Tochter von dem etwaigen Universalserben bei ihrer Vermählung 15 000 fl. Heiratsgut nebst Kleinodien u. s. w. erhalten; ferner seine Gemahlin die obigen 8000 Taler. Exekutoren: sein Bruder Kf. Ludwig, Kf. August von Sachsen und Pf. Reichard. Drei Exemplare: eines zu seinen Händen, eines beim Rat zu Strassburg, eines bei seiner Kanzlei hinterlegt.

„Actum Lautern, den 21. junii im jar nach Christi geburt fünfzehnhundert sibenzig acht“<sup>2</sup>.

Me. Or. Perg. (ohne die Siegel).

30. August  
Lager bei  
Mecheln

## 12.\* Johann Casimir an König Friedrich von Dänemark.

Auf dessen Schr. vom 7. aus Rüg,<sup>3</sup> erhalten am 25. hier im Lager durch Matthias Budden. Dankt für den Glückwunsch zu seinem auf Ersuchen des Erz h. Matthias und der Generalstaaten

<sup>1</sup> Elisabeth, geb. 5. Mai 1578, † 27. Okt. 1580 (J. C. Kalender 1580; nicht am 5. Oktober, wie Kluckhohn, Ehe etc. S. 56 angibt).

<sup>2</sup> In einer späteren Urkunde (Kaiserslautern 5. August 1583, Me. Or.) änderte J. C. verschiedene Bestimmungen des obigen Testaments, nachdem etliche seiner Gemahlin vermachte Stücke anderswohin verwendet und an Stelle der inzwischen verstorbenen Tochter Elisabeth ihm eine andere Tochter Dorothea geschenkt worden sei; die französischen Kleinodien waren jetzt zu Geld gemacht und theils zur Befriedigung der Interessenten theils für die jetzige Expedition in der kölnischen Sache verwendet worden. Vgl. II. 155 A. 1.

<sup>3</sup> I. 118. Am 12. Sept. 1577 bezeichnete J. C. in der Antwort auf ein Schr. des K. vom 11. Juli seinen Besuch als immer noch möglich (Kopenh. Or.).

unternommenen Zug. Ist mit seinem Kriegsvolk bei guter Gesundheit. Dank für die kgl. Einladung; nach hoffentlich glücklicher Beendung des Zugs will er sie nicht vergessen, sondern „alle gelegenheit, mittel und weg suchen, wie wir zu E. K. W. gelangen könnten.“ Dankt für den Besuch des kgl. Gesandten und wird diesen jederzeit mit Bericht für den K. versehen, wie er ihm die Ursachen der Handlung zwischen Alanzon und die Artikel des mit Don Johann traktirten Friedens mitgeteilt hat.<sup>1</sup>

Kopenhagen. Span. Niederlande. A. Or. (pr. 29. Sept.)

### 13.\* Ehem an Landgraf Wilhelm.

16. Oktbr.  
Neustadt

(Der K. von Frankreich unterstützt Alençon. Die Staaten durch einen Aufruhr des gemeinen Mannes bedroht. Ein spanischer Gesandter bei L. Wilhelm. Theologische Streitigkeiten; Konvent zu Schmalkalden; Andreä.)

Berichtet über die Lage in den Niederlanden. „Was den könig in Frankreich antrifft, dürfen E. F. Gn. nit zweifeln, das er mit under der tekin in diesem handel lige und seinem bruder helfe. Dann wir dise nachrichtung haben, das er erst neulich ihme zwaimalhunderttausend kronen zugeschickt und gegen den reuteren, denen er zu tun schuldig, jez eben damit entschuldigen lassen, das er sie nit bezalen könne, weil er seinem bruder dem von Alanzon gelt geben müsse, unangesehen hat er sonsten sich gegen andern verlauten lasset. So viel die Staden und ihre misshelligkeit anlangt, halten sich dieselben gegen M. Gn. F. und H. sehr übel, acht aber dafür, der gemaine mann werde zuletzt sie einig machen oder ins geloch greifen, wie in Holland und Seeland zuvor auch beschehen und sich ansehen lasset, das kein ander remedium vorhanden sei.“<sup>2</sup> Billigt die Beantwortung des spanischen Gesandten durch W., „und ist aus seiner werbung wohl abzunehmen, das es ein lauter spanische bravada, weliche die art haben, wann ire sachen am üblesten steen, das sie sich zum höchsten empor erheben.“<sup>3</sup> Man hat den teutschen chur- und fürsten viel jar hero grosse brillen gerissen, mit den neuen inselu und daraus brachtem gold; wie es aber umb dieselben geschaffen und sie durch die Spanier verwüstet, hat neulich ein Franzos ein lateinisch buch und historiam davon geschriben, welches lustig

<sup>1</sup> Am 15. Sept. „in unserm feldlager“ fügt J. C. dem obigen Schr. ein weiteres bei, mit Nachrichten über seine Vereinigung mit dem staatlichen Volk unter Boussu am 9. und über die ersten gemeinsamen Operationen vor Löwen (vgl. I. 127). Matthias Budde kündigte in einem Schr. vom 18. Sept. aus dem Lager dem König J. C. Besuch nach gutem Ausgang des Feldzugs an; „und wird sich I. F. G. des französischen zuges (davon ein gemein geschrei gemacht) wol begeben; des ich dan guten bericht wies“; vgl. hiezu I. 123. — Am 29. Sept. antwortet der K. auf die beiden Schr. J. C. und wiederholt seinen Wunsch den Pf. nach Ende des Zugs bei sich zu sehen (Kopenh. u. Prot.).

<sup>2</sup> Vgl. I. 144.

<sup>3</sup> Vgl. I. 130.

zu lesen.<sup>1</sup> E. F. Gn. haben aber aus dem gespräch, so sie mit ime gesandten gehalten, genediglich vernommen, wie sie der teutschen chur- und fursten sachen, sonderlich in religione acht nemen und ihnen die uneinigkeit in derselben zu nuz machen wissen, was auch solliche dissensiones für scandala und hinder-nuss sein und geben bei frembden nationen, die sonsten desto leichter zu erkantnuss der wahrheit gepraht werden möchten. Gott geb, das auf jetzigem conventu zu Schmalkalden, daruf die drei weltliche churfursten ire politische räte und theologen (wie one zweifel E. F. Gn. dessen gut wissens haben werden) geschickt, die sachen dahin dirigirt werden, das nit grosse trennungen erfolgen.“ Bittet um Nachricht über diesen Konvent und über die Verabschiedung Andreäs aus Sachsen.<sup>2</sup>

Marb. Niederl. 1578. Or.

8. Novbr. 14.\* Isaak Weycker an Matthäus Weycker.<sup>3</sup>

Ant-  
werpen

(Schwierigkeiten wegen der Bezahlung von J. C. Truppen. Verdächtigungen J. C. wegen des Zugs nach Flandern; ein Schr. Beuttrichs. Absicht sämmtlicher deutscher Reiter und Knechte unter Führung J. C. die Bezahlung durchzusetzen. Teuerung im Lager. Seine Reise nach Antwerpen. Angebliche unbillige Forderungen J. C. an die Staaten. J. C. tatsächliche Uneigennützigkeit. Die Malkontenten in Flandern. Gesandte der Staaten zu ihnen und nach Gent. Es wird ein seltsamer Krieg werden. Wird vielleicht bald nach Gent erfordert.)

„Laus deo, 1578 am 8. november in Antorf per post.“ . . Hat viel zu tun gehabt, u. a. im Auftrag seines Herrn sich wegen der Nachricht, die Staaten wollten den französischen und teutschen Regimentern 14 000 „karlus“ vorstrecken, des Näheren erkundigt. Als er am 27. Oktober zu Brüssel den Grafen Günther von Schwarzenburg fragte, wie viel man dem pfalzgräflichen Kriegsvolk liefern werde — er wolle das einem im Lager befindlichen Schreiber mittheilen —, liess ihm der Graf antworten, er nehme sich der Sache nicht an; „der von Busy“ werde es im Lager austheilen. Beim Weggehen begegnete er dem Kommissarius Saras, der bei der Musterung zu Zütphen gewesen und den er gleichfalls deswegen ansprach. S. sagte, auf jedes Fähnlein würden 3000 karlus kommen. Als er dagegen bemerkte, dies wären auf die 16 Fahnen seines Herrn 48 000 fl., da aber „M. Gn. F. und H. fanen“ 1000 stark, werde man wohl mehr geben, „hat er mir alsbald zu antwort geben, man werd auf die pferd, so in Flanderen send, nichtz geben; die in Flanderen werden sie wol bezalen; und nur

<sup>1</sup> Vielleicht Urb. Calveto, [Chauveton] Novae novi orbis historiae — libri tres (Uebersetzung eines italienischen Werks)? Ich kenne nur einen Druck von 1581; die Widmung an Beza ist vom 31. Aug. 1578 datirt. Eine französische Ausgabe erschien 1579.

<sup>2</sup> Vgl. Heppe IV, 92 ff.

<sup>3</sup> Isaak W. und sein Bruder Matthäus (Matthias) gehörten einer Strassburger Familie an, die in alten geschäftlichen Beziehungen zu den Pfalzgrafen stand; vgl. I. S. 573; R. Reuss, Zwei Lieder über den Diebskrieg, S. 18 A. 1. Isaak machte auch den französischen Feldzug 1587 mit, vgl. La Hug. III, 404; Br. J. C. III, S. 41 A. 2; No. 60. — Eine Stelle aus obigem Schr. mitgeteilt I S. 573.

allein auf diejenichen, so im leger send; ich müg carta blanke 8. Novbr. meinem schreiber hienus ins leger schicken. Welches mir be- Ant- schwerlich ist gewest und M. Gn. F. und H. solches zu wissen werpen gedan; aber damit nichtz verabsaumbt mecht werden, hab ich einen hinus geschickt; hat man nichtz mit mir oder herzog Johan Casimirs phenigmeister zu tun wollen haben, und der von Busy das gelt selbs under die reuter und knecht ausgedailt und quittungen von inen genomen. Solcher Saras ist in Brussel alhie und allen orten verhasst und fur ein dot ros gehalten; welcher auf den 25. pasato zu Brusel zu mir kumen und mich nur auf ein schelmenstück in meiner krankhait besucht und under anderem angefangen, es hab M. Gn. F. und H. in Flanderen ein sach furgenomen, die I. F. Gn. nit zu guotem gereichen wurd; er wolt, das I. F. Gn. in ein [?] dorunder gehort hetten, worumb und was ursachen; dornoch hetten I. F. Gn. mügen tun oder lassen, was sie gewolt hetten. Es kin solche ding durch weisheit eins kopfs, wie doktor Beyttrich allein weis wil sein, [nit] bedocht und furgenomen werden. Doruf mir doktor Beyttrich laut hiemit copias seines schreibens wider antwort; dan ich solches M. Gn. F. und H. zugeschriben hab. Und send sunst vil seltzamer wort zu Brussel iber des von Schwarzenburg dofel gangen, die M. Gn. F. und H. zu wissen gemacht worden. In suma, es wurd noch ein seltzamer handel werden.

Es ist Walbrun auf der post zu M. Gn. F. und H. abgefertichet worden, wie ich nit anders vermein, ich jungst auch vermeldt hab, das die Schwarzenburgschen reuter, item Hainrichs Otto Volmershusen reuter und M. Gn. F. und H. reuter, auch alle deutsche landsknecht verbunden und M. Gn. F. und H. zum haubt begert und sich zu I. F. Gn. verpflichten und verobligieren, leib und gut bei I. F. Gn. zu setzen und nit zu weichen, bitz sie zalt send; doruf auch die copia eins schreibens laut. In suma, es ist alles erstunken und erlogen, was sie zusagen, wie ich hievor gemelt, das man 14000 g. auf die deutschen und welschen M. Gn. F. und H. kriegsvolk, so dan uf ein fanen reuter 3000 fl., erlegt solt haben, ist nit mehr erlegt worden aufs fuesfolk dan 5000 fl., und auf ein fanen reuter 2400 fl.; das ander get in duckes.<sup>1</sup> Es kan, wie die sag, der von Busy deglich 100 bitz in 150 kronen aus pasporten den markendenteren zu machen aufheben, die kue, oxen, heut, auch frucht aus dem leger furen dürfen; dornoch muss der arm kriegsman und reuterman bezalen ein mos bier im leger 3 stiber, ein brot, das man zu Brusel umb 3 stiber kauft, im leger 6 stiber. Mein gesind hat bishar selbs gebachen, dann sie korn genug in den scheuern gehabt.

So hat mir M. Gn. F. und H. genedich befohlen, mich alhar noch Antorf begeben soll, allerhand ursachen halben, du zum dail in copia einer mesifen hast, und ich auf den 2. dis zu mittag ein curir nocher Mechel abgefertichet, aldo er erkundigen sol, wo das leger seige, und sich aufs sicherst dohin begeben mit etlichen briefen. Der ist auf den 3. dis zu 3 von nochmittag widerumb gen Brusel kumen mit den briefen und anzaigt, man kin das leger nit erfahren; es werden aber auf zeustag den 4. dis von Mechel 4 fenlein knecht

<sup>1</sup> D. h. geht verloren, vgl. Grimm II, 1497.



noch Arschcott geschickt werden; so man wolle, so wol er mit inen reiten. Hab in alsbald nunder auf Mechel postieren lassen und zu Brusel sein verwart bitz auf den 5. zu nacht; do er nit kumen, hab ich mich auf den 6. dis hiehar gedon und bin bei Clemetz Kurschbaum ingekert, der hat mich mit gewalt haben wollen. Als ich harkomen, hat er etliche seiner sweger bei im gehabt, die haben mir gesagt, das ime etliche, so aber Papisten, fur gewis angezaigt, das man herzog Johan Kasemir hab auf sein stot fur sein person 40000 karlus gl. monetlich wollen geben, hab ers nit gewolt und so unbilliche ding begert an die Stades, das inen nit muglich ist; doriber ich sie bericht, das ich solcher ding wisens drag und heut siben wuchen zu Brusel in M. Gn. F. und H. gemach dor bin gewest, das I. F. Gn. den gesandten von den Stadten den stot der fursten, grofen, herrn vom adel, obersten und allen emptern, so I. F. Gn. ret aufs bilichst und kriegs gebrauch gestelt und taxiert haben, ibergeben hat und nichtz mer mit zu tun wollen haben, sonder inen zu antword geben, sie mugen mit einer jeden parson in sunderheit handelen und aufs negst verglichen, so sie kunen; dan man I. F. Gn. erstlich 20000 karlus angeboten und dornoch auf 25000 kumen, sie sollen den stot iber sich nemen; welches I. F. Gn. nit zu tun gewest, dan I. F. Gn. ir eigen gelt noch hett muosen zeichen [?];<sup>1</sup> und hat I. F. Gn. nichtz auf I. F. Gn. stot und hofhaltung begert. Also verlogner weis bericht man die unertonen und meinen sie nit anders; aber wie mich dunket, wollen sie anfangen den broten schmecken und mecht bald ein anders werden, das die feder zu schriben nit leiden wil. Es send weng herrn von den Stades mehr hie. In Flanderen schlagen sich vil vom adel zu den Malcontant, wie sie in den namen geben, so sich versamen von Wallunen, Franzosen, die Fleing [?] zu iberzeihen und die papistering widerumb aufzurichten. Es send etliche gesandten von den Staden gen Jent und zu den Malcontanten geschickt, umb vereinigung zu machen; wo es nit geschicht, wurd es ein seltzamer krieg werden und alle under einander den andern ropfen. . . Ich fercht gott wol, das ich lieg; man wurd unser volk auf die fleischbank opferen. Letzt zeucht man im wiesten wetter zum feind, und haben den zweitil von kriegsvolk, jo schier den halben tail nit mer, und hab dise stund noch kein zeitung aus dem leger; wie man sagt, so ligen sie vor Lewen, das ist zwischen Diest und Leffen, und kan man weder aus noch in kumen. . . Hab glich in diser stund widerumb schriben von M. Gn. F. und H. bekumen, dorin verstanden, das ich vilicht bald nocher Jent erfordert wurd werden. . . Es melt mir sunst M. Gn. F. und H., das er gern gesehen, ich mich hiehar gedon, aus allerhand ursachen“.

Str. A. A. 722. Eigh. (pr. 23. Nov.).

12. Novbr. 15.\* Johann Casimir an König Friedrich von  
Gent Dänemark.

Auf dessen (am 28. Okt. erhaltenes) Schr. vom 29. Sept.<sup>2</sup>  
Beilagen: sein Schr. an etliche deutsche Fürsten [I. 135],

<sup>1</sup> Es wird heissen sollen: „zehren“.

<sup>2</sup> Vgl. No. 12.\*



seine remonstrance an die Generalstände und betreffs der gegen ihn verbreiteten Schmähungen der Auszug eines Schr. von einem glaubhaften Ort.<sup>1</sup> Sein nach England abgefertigter Rat kam zurück mit einem Packet Brief von der Königin an ihren ordinari legatum zu Antorf; dessen Werbung bei ihm. Das flandrische Kriegswesen. Alençon, den die von Artois und Hennegau zum Protektor der papistischen Religion wählen wollen; sein Misserfolg. Die Sachen liegen derart, „das wir uns noch zu keim abzug us disen landen bewegen lassen oder auch zu E. K. W. begeben können“ . . .

Kopenh. Johann Casimir. Or. (pr. Kolding 18. Dez.).

## 1579.

### 16\*. Anbringen des spanischen Gesandten Borja beim Kaiser.<sup>2</sup>

„Summa eorum, quae sacrae Caes. M. domino nostro clementissimo Ser<sup>mi</sup> Hispan. regis orator viva voce proposuit.

Quod Ser<sup>tas</sup> sua a secretario Cayas intellexerit vidisse se litteras a supremo M<sup>tis</sup> S. curiae praefecto domino de Dietrichstain ad oratorem Caesareum in prefati Ser<sup>mi</sup> regis aula residentem dominum Kevenhüller scriptas; quibus nuntiaverit, Seyfridum Preyner baronem e Belgio reversum esse atque inter alia retulisse, quod Statibus Belgicis plane constitutum sit, a Ser<sup>mi</sup> regis obedientia prorsus discedere neque diutius tyrannidi Hispanicae subesse.

<sup>1</sup> Dieses Schr. eines Ungenannten [„E. F. Gn. unterteniger diener N. N.] an J. C., Brüssel 5. November, berichtet, ein redlicher und wahrhaftiger Freiherr habe dem Schreiber von dem Gerücht erzählt, J. C. habe etliche von den Staaten für die Reiter und Knechte empfangene Tonnen Goldes mit sich genommen, während die beraubten Knechte aus Mangel Hungers sterben müssten; dies sei von den Staaten an etliche deutsche Fürsten geschrieben worden. „Als er nun meine verantwortung dagegen gehort, ward ihme anderst zu mut, sagt, das er nichts davon wüste dan was er den 30. octobris davon gehort uber graf Günther von Schwarzburg tafel, der es also selbstn alhie erzehlet. Hielte aber darfur, E. F. Gn. werden disfals klüger sein und deren reputation mehr achten dann umb ein solich gelt dieselbig zu verkleinern.“ Aber solche Reden gehen viel beim gemeinen Volk, auch dass J. C. ganz unmögliche Forderungen an die Staaten gestellt habe, wie dieser Tage 2 schwarzburgische Hauptleute berichteten, mit der Erklärung, es komme alles vom Grafen Günther her; „der hette E. F. Gn. allen spott und verkleinerung bei dem prinzen und Staden zugericht“ (Kopenh. Cop.).

<sup>2</sup> Vgl. Bezold, K. Rudolf II. und die heil. Liga (München 1883), S. 7 (345) A. 1; Hirn II, 234 f.; Calendar of Mss. of the marquis of Salisbury II (Lond. 1888), 242 f.; 245.

Quoniam vero malint in devotione domus Austriacae persistere quam exteri alicuius principis iugum subire, petiisse Status, ut M<sup>as</sup> S. Caes. ipsos eidem se dedituros recipere velit.

Quodque hac occasione dominus de Dietrichstain praedicto domino oratori Caesareo cogitandum reliquerit, num rebus sic stantibus ac eo redactis, ut provinciae illae in alienas manus venturae esse viderentur, talis iniri posset ratio, quod Ser<sup>mi</sup> regis filia primogenita Caes. M<sup>ti</sup> in matrimonium collocata eadem ditiones M<sup>ti</sup> S. in dotem cederent.

Quae res Ser<sup>mo</sup> regi inexpectata plane acciderit. Et quamvis Caes. M<sup>tem</sup> tale quid in animum inducturum sibi minime persuadere possit adeoque nimis forte intempestive hac de re cum M<sup>te</sup> S. agere videri queat, facere tamen negotii huius magnitudinem quaeque eidem coniuncta sint gravissima pericula, ut sicuti Ser<sup>mus</sup> rex in aliis omnibus cum M<sup>te</sup> S. aperte agere consueverit, ita hoc quoque loci sui similis esse neque omittere voluerit, quin ea, quae sic ad Ser<sup>tem</sup> S. perlata fuerunt, candide aperiret, benevole postulando, ut M<sup>tas</sup> S. Caes. se eo adduci nequaquam patiatur, ut hisce machinationibus, utpote indignissimis ac ab omni aequitate maxime alienis ullum locum det vel iisdem quoquo modo assentiat. Etenim Caes. M<sup>tem</sup> S. facile aestimaturam, quae inde ad inclytam domum Austriae redundatura essent mala et incommoda, atque ipsum secuturum esse, quod illius hostes tanto iam tempore desiderarunt, nimirum eiusdem domus divisionem.

Ser<sup>rum</sup> vero regem non solum huiusmodi machinationibus sive practicis haud unquam assensurum, verum etiam se iisdem totis viribus, et quidem, si necessitas exigat, in persona propria oppositurum, quin etiam Gallorum potius ope atque auxiliis usurum ac duci Alanconio filiam suam in matrimonium collocaturum esse.

Ideoque Ser<sup>tem</sup> S. iterum petere, ne Caes. M<sup>tas</sup> huic se negotio implicet, quin imo amicabilem tractationem quam primum ad effectum deducat<sup>1</sup>.

Innsbruck (Ferd. 270). Cop.

6. März 17.\* Johann Casimir an König Friedrich von Dordrecht Dänemark.

Hat sich nach längerem „unser reuter zahlung halb“ in Gent genommenen Aufenthalt, „volgens, weiln wir ohne das nichts sonders zu versäumen gehabt“, nach England begeben, um sich über etliche Sachen mit der Königin zu besprechen und mit den Herrn des Königreichs Kundschaft zu machen. Wurde stattlich empfangen und herrlich traktirt.<sup>1</sup> Wollte nach Verrichtung seiner Geschäfte nach Vliessingen zu seinen Reitern, die aber bereits ohne Zahlung sehr unwillig nach Deutschland aufgebrochen waren. Daher

<sup>1</sup> Vgl. I. 160; Kervyn V, 287; Relations polit. XI, 260; 264; 268; 280 ff; 287; 293 f. J. C. verabschiedete sich am 12. Febr. von der Königin (Lodge II, 204); seine Ankunft in Vliessingen meldet Davison in einem Schr. an Walsingham aus Antwerpen vom 22. Febr. (Relations XI, 299). J. C. nahm u. a. Londoner Bier mit, Calendar of Mss. of Salisbury II, 234 (No. 698).

muss er ihnen nacheilen, um wenigstens die Obersten und Rittmeister vor dem Abreissen der Fahnen anzusprechen und sich dann nach Haus zu begeben, wo er auch vom K. zu hören hofft.

Kopenhagen. Johann Casimir. Or. (pr. 10. April).

18.\* Fabian von Dohna an seinen Bruder Achatius. 20. April  
(Heidelberger Hochzeit. Gesandtschaft Ferraras bei J. C. Seine  
Bestallung als Diener J. C.) Heidelberg

. . . Von seinem Herrn hieher zur Hochzeit<sup>1</sup> geschickt; soll dann, wie er glaubt, nach Prag. . . Grosse simultates zwischen Ferrara und Florenz; es hat auch Ferrara neulich gesanten bei M. Gn. H. gehabt“.<sup>2</sup> J. C. hatte ihn im letzten Zug reich bedacht; wären sie nur bezahlt worden! aber alle Menschen sind arm aus dem Zug gekommen. Als er nach dem Zug seinen Abschied forderte, liess ihm J. C. durch Statthalter und Räte seine Zufriedenheit mit seinen Diensten erklären, „gedöchten mich auch nullo modo zu lassen; sind verba formalia gewesen: princeps te non cogitat dimittere ullo modo“; alle seine Einwendungen halfen nichts; es wurde ihm nicht nur von J. C. selbst und Statthalter und Räten, „sondern auch letztlich von meiner gn. furstin und frauen“ und dem eben anwesenden sächsischen Gesandten Abraham Bock<sup>3</sup> dermassen zugesetzt, dass er nicht umhin konnte („praeservata tamen mihi mea libertate“), noch einige Zeit zu bleiben. . . Er bewilligte ein Jahr (bis Ostern 1580). Wurde bestellt „uf I. F. Gn. zu warten, es sei in der canzlei oder anderswo mich zu gebrauchen in legationibus etc.; gehet ein christlicher zug vort, so mag ich ziehen, wan M. Gn. H. schon selbst nicht zeucht; und was der puncten mehr sein“. Marschalk zu werden schlug er aus genugsamen Ursachen ab, „davon izo nicht viel zu schreiben;“ ebenso zog er es vor bei J. C. zu bleiben, statt in der Oberpfalz dessen Statthalter zu werden. „Viel huben sind alhie nicht zu verdienen. Aber princeps ipse est optimus und stehen ihm grosse sachen noch vor, das etwan heut oder morgen ein gut gesell nicht so gar ubel bei ihm sein möcht“. Erhielt drei Pferde nebst Futter und Mahl, Hofkleidung und 200 fl. an Gold. . .

Archiv der Grafen zu Dohna-Lauck. Eigh.

<sup>1</sup> Vermählung Karls von Südermannland mit der Tochter des Kf. Anna Maria (Schmidt. Dohna S. 24). Dohna in der Selbstbiographie: „In diesem jahr begab ich mich auch genzlich in M. Gn. H. dinste. Ich wurt von I. F. Gn. naher Heidelberg als ein gesanter zu churf. Ludwigen geschickt in fürnehmen geheimen sachen“.

<sup>2</sup> J. C. Kalender 1580: 5. Mai „ist ein ferrarischer gesandter zu Wachenheim ankommen“; 6. Mai: „frue ist der ferrarisch gesandt ankommen und seine werbung anbracht“, dann Nachmittags „uf Neustadt gezogen“.

<sup>3</sup> Vgl. I. 158 f.

## (1580.)

19.\* Beza an einen Ungenannten.<sup>1</sup>

(Der Gesandte. Ein Missverständniß. Die Praktiken der Leute, die bei dem Anschlag gegen Strassburg genannt wurden. J. C. nicht beteiligt; wenn er rüstet, so gilt dies wohl der Eintreibung seiner französischen Forderungen. Freilich könnten auch die Hugonotten wieder zur Verteidigung gedrängt werden.)

„Monsieur! Estant aucunement sur le retour d'une grande et bien longue défluxion qui ne m'a encores du tout laissé, et ayant pleu à mons<sup>r</sup> l'ambassadeur me donner moyen le veoir en la compagnie de l'un des seigneurs de ce lieu, qui est bien de vos amis,<sup>2</sup> j'ay receu deluy la vostre du 10 du passé, et depuis m'en retournant celle du 22 du mesme mois avec un sommaire des articles que vous présumés avoir este ainsi accordés à Anduse, outre celles que m'avez escrites devant que partir du pays. Quant aux premières du 10, je vous prieray me suporter en l'imbécillité de ma mémoire, ne me souvenant de vous avoir escrit de ceste matière; et pourtant fus-je esbahi aucunement, quand le dit seigneur me dit en avoir veu mes lettres. Mais bien ay-je souvenance d'avoir discouru avec un gentilhomme escossais de vos amis sur plusieurs poincts que j'avois entendus de divers lieux, à fin de vous en faire le récit pour y adviser autant et comme verriez estre requis, pour empescher toutes mauvaises praticques, ce que je puis conjecturer avoir esté tiré plus avant que je ne pensois, estant malaisé de rapporter des parolles toutes telles qu'on les a entendues, encores que j'estime le dit gentilhomme y avoir procédé en boane foy. Tant y a que j'eusse bien voulu devant que ce pourparler vint si avant, que m'eussiez adverti et donné loisir de me ramentevoir et bien digérer le tout. Cependant j'ay dict au dict seigneur ce que j'en pouvois savoir, et ne sera jamais trompé personne en moy, se persuadant que jamais je ne communiqueray sciemment à meschants conseils, et qu'au contraire si j'avois cent mille vies, je les employerois volontiers pour la gloire de dieu et le repos de nostre pauvre patrie, tant que ces deux choses demeureront conjointes. Pour venir au poinct, les choses qui estoyent encores comme en nuée, quand je parlay au dict gentilhomme, sont maintenant si communes que je croy que vous en pouvez avoir plus entendu par delà que de moy, à savoir des allées et venues de quelques fugitifz de Normandie et de quelques aultres qu'on dict avoir esté de l'entreprise contre Strasbourg et depuis avoir sollicité des reitmeistres pour faire une levée. Mais ne sachant ce que j'en say que par lettres d'amis demeurant en ces quartiers-là, il faudroit bien s'en enquérir plus outre pour en faire seur fondement, estant mesmes tout ce qu'on en dit et escrit, quand il seroit très-vray, subject à desadveu de tous costés. De sorte qu'en me mettant en jeu on n'auroit fait aultre chose que s'oster le moyen d'en savoir la pure

<sup>1</sup> Vgl. hiezu I. 207.

<sup>2</sup> Ueber die Zusammenkunft des französischen Gesandten Sancy mit Beza und Roset auf Berner Gebiet im Febr. 1580 vgl. Gautier, Hist. de Genève V (1901), 238 ff.



et certaine vérité. Car si ainsy est que le prince qu'on a semé le bruit estre le chef et conducteur de ceste levée, a esté sollicité par ces praticqueurs, je l'estime tant généreux et haissant le mal, que non seulement il n'y aura jamais consenti, mais qui plus est, qu'estant enquis par bonne et honneste façon il n'en dissimulera jamais ce qui s'en peut et doit dire. Que s'il est ainsi qu'il arme, je ne puis penser que ce puisse estre qu'à l'instance poursuite de ceux qui demandent ce qui leur est deu,<sup>1</sup> à quoy estant aisé de pourvoir, si non en payant le tout ou partie, au moins le faisant visiter avec raisonnables excuses, je crois qu'il soit si raisonnable qu'il appaisera plustost qu'il n'esmouvera ceux qui se voudroyent remuer; horsmis que les contraventions contre l'édicte (auxquelles on ne pourvoit qu'en papier et par paroles) contraignent les pauvres églises à reprendre les anciennes erres. Car en ce cas (dont le seigneur nous garde) j'estime bien que courage et forces pour se bien défendre ne défautoyent. Dieu vueille plustost faire la grâce à S. M<sup>te</sup> de se faire bien obéir par ceux qui se parent de son autorité contre ses plus obéissants et loyaux subjectz". . . .

Genf. Bibl. publ. Ms. 117. Cop.

## 20.\* Dohna an seinen Bruder Achatius.

10. April  
Kaisers-  
lautern

(Tagung mit den Befehlshabern J. C. zu Frankfurt. Seine Stellung am Hof J. C.; dessen geringe Mittel, aber bedeutende Aussichten. Der rückständige Sold der Reiter; K. Heinrich III. Andreae. Der Anschlag gegen Strassburg.)

. . . . Ist vor einigen Tagen von J. C. an etliche Obristen und Rittmeister nach Frankfurt abgefertigt worden.<sup>2</sup> J. C. hätte ihn ziehen lassen, war aber noch zufriedener mit der Verschiebung seines Weggangs um ein Jahr.<sup>3</sup> „Habeo tolerabilem conditionem, pro qua deo aeterno satis magnas gratias agere non possum. Si specto reliquos principes, est certe meus unus ex praecipuis, qui hodie sunt in Imperio . . . Fateor me exiguum habere stipendium et amplius alibi habere posse. Weil ich aber der man nicht bin, den man übersilberen soll, und man meines gleichen alzeit bekommen kan, bin ich mit dem zufrieden, was gott der her mir bescheret“. J. C. gehört nicht zu den Reichen, hat ein kleines Gebiet geerbt, „et nisi vi quaedam (vigore tamen codicillorum paternorum) occupasset, nihil haberet superfluum. Nunc habet, quo se pro ducali sua dignitate et familiam suam honorifice alere possit. Et si reliqui illum opibus et pecunia superant, ipse profecto virtute, quae auro

<sup>1</sup> Vgl. I. 211; 220; 222; A. Hollaender in der Z. f. Gesch. des Oberrheins, N. F. XVII, 316 f.

<sup>2</sup> Vgl. J. C. Kalender 1580: 25. März: „Baron Donau Frankfurt abgefertigt“; 1. April: Obersten und Rittmeister bei J. C., der nach Neustadt zieht; unterwegs zu Carlbach Malroy, Hugrie und Fontaine angetroffen und mit mir genommen“; 6. April: „Clervant ariva. . . Baron Donau, Canzler, Tosanus arivèrent“. Hiezu I. 211; 213.

<sup>3</sup> Dohna, Selbstbiogr. S. 41: „Den 1. januarii [1580] bin ich zu Keiserslautern dem hofgesinde für einen marschalk durch den statthalter Wombolt angezeigt worden“.



10. April nobilior est, nemini cedit, imo plerisque antecellit. Accedit huc, Kaisers- quod est princeps magnae expectationis, qui ad magna potest per- lauern venire“, da er dann einem guten Gesellen wohl helfen kann. „Et si omnia haec deessent, tali tamen est ingenio et natura, quali ego nullum scio esse in toto Imperio.<sup>1</sup> . . . Es ist niemand in Preussen, der ihn kennet, als Partein, ausserhalb Wirschberger und andere auslender, so lange bei der Pfalz herkommen.<sup>2</sup> Et tamen habet suos defectus, ne me ipsum tanquam ex omni parte beatum praedicere putetis“. . . . Der K. von Frankreich ist ganz in sodomitische Lüste versunken; alle, selbst die Päpstlichen, wenden sich von ihm ab. Die Reiter möchten sich am Liebsten den ihnen geschuldeten Sold (42 Tonnen Goldes) mit Gewalt holen; man könnte sie auf zwei oder drei Provinzen weisen und allmählich zufriedene stellen, „wann allein der künig nur wolte oder vor seinen Bardassen darzu könte kommen. Und ist daselbsten ein seltzame metamorphosis zu befürchten etc.“<sup>3</sup> . . . Konkordienformel; Andreae. . . . „Es haben

<sup>1</sup> In einem Schr. an Achatius, Frankfurt 1. April 1580 (ebd. eigh.) sagt Dohna: „Ich hab bei M. H. ein zimblische condition. . . . Et malo ibi esse, ubi aliqua ex parte imperem, quam ubi me in dura servitute oporteat. Ich habe ein gnedigen fürsten und gnedige furstin noch zur zeit gott lob; . . . und mögen mich beide I. F. Gn. wol leiden. Ist ihnen beiden leid, das ich mich nicht vorheiraten will. Die herzogin M. Gn. F. hat mir eine wittfrauen angeboten, da ich glaub sie mir ein sechzigtausent fl. zugebracht hett. Sed habeo multas causas, cur sive illam sive aliam recusem“.

<sup>2</sup> Vgl. S. 149 A. S.

<sup>3</sup> Diese Aeusserung fällt in die Zeit der Anknüpfung J. C. mit Lothringen und Guise; vgl. I. 196 ff.; III. 39; 78. — Ich füge hier die in Betracht kommenden Notizen J. C. in seinem Kalender von 1580 bei: 1. Januar: „le matin alé vers Beutrich discourir en présence de Malroy et“; 2.: Beutterich früh bei J. C., zieht weg; 6.: „ariva ung gentilhomme de la part du roy de Navare et La Hugrie du prince de Condé. Leur donné audience“; 13.: „ung jeune seigneur anglais Hon-dingston ankommen“; 31.: Matieu Carum kommt und tut Relation [vgl. I. 198]. 1. Februar: eine Post von Beutterich; 6.: bricht J. C. mit seiner Gemahlin nach Lothringen auf; Ottweiler bei Graf Albrecht von Saarbrücken; 8. Saarbrücken; nach Mörchingen zu Rheingraf Otto; „mein gemahl ist in Sarbrucken blieben“; 10.: Salzberg; 11.: „frue ist ms<sup>r</sup> de Bilstein von des herzogen wegen zu mir kommen, mich empfangen, darnach essens gen Nancy zogen; ist mir der herzog von Lotringen sampt S. L. sohn und herzogen von Meyne entgegen zogen“; 12.: „frue Feutrich ankommen, mit ime discourirt, darnach mit dem H. im gehornter sal gangen, mit S. L. discourirt; darnach im ballenspiel gangen. Abends hat man gedantz.“ 13.: „frue Roche Gyon bei mir gewest. Darnach im gehornt sal gangen, mich versucht zum fusturnier. Nachmittag hat man zum ring gerant, abends gedantz, denk ausgeben“. 14.: „Disen ganzen morgen im ballenspiel gespilt. Nachmittag geschafft verricht, post bekommen. Haben die hern gedantz, abends uber die schranken turniert.“ 15.: „frue zum ballenspiel gespilt“; dann mit dem Herzog und der ganzen Gesellschaft Mittags zum Grafen von Salm; im Harnisch zum Ring gerannt; Abends getantz. Mr<sup>r</sup> de Bonneourt gewann den Ring. 16.: Ballspiel; Nachmittags „uber die balgen gerant ohne gurt und bugel“; Abends getantz. 17.: früh mit dem Herzog gegessen; nach Salzberg;

etliche Franzosen neulich die Stadt Strassburg durch Praktiken wollen einnehmen. Res est detecta und ist ihr Anschlag zurückgegangen".<sup>1</sup>

Archiv der Grafen zu Dohna-Lauck. Eigh.

## 21\*. Dohna an seinen Bruder Achatius.

5. Septbr.

Kaisers-  
lautern

... Interzession wegen des „Löytzen“ [?] Schulden bei J. C. richtig; bei der Kur kann er es dieser Zeit nicht wagen, da vor weniger Zeit etwas Unwillens zwischen dem Kf. von der Pfalz und J. C. entstanden. . . . Condé liegt mit etlichen französischen Herren zu Frankenthal, wechselt zuweilen Besuche mit J. C. Kommt Condé auf, so kann er „salva mea existimatione, weil ich es angefangen“, nicht dahinten bleiben; hat sich schon mit Condé für den Fall eingelassen, dass J. C. nicht selbst ziehen sollte; „hab an ihm ein gar gnedigen hern“.<sup>1</sup> . . . Tag des Kaisers mit etlichen (nicht allen, besonders nicht allen geistlichen) Kff. zu Nürnberg am 9. d. Mts.; „deliberaturi de novo capite, weil dieser Kaiser stets krank, de componendo bello belgico und etlichen andern schlechten Sachen, die nicht wert sein, das man so ein grossen unkosten derowegen treiben solle“. Glaubt, J. C. werde ihn hinschicken, um Interzession beim Kaiser und den Kff. wegen der ausstehenden französischen Schulden (42 Tonnen Goldes) zu erwirken.

Archiv der Grafen zu Dohna-Lauck. Eigh.

der Herzog begleitete ihn eine Meile Wegs; auch Graf Paul von Salm und Rheingraf Friedrich zogen mit. 18.: in Salzburg kam Lenoncourt, belly de St. Mie zu ihm; 19. Saarbrücken; 20.: Zweibrücken; 21.: wegen der Schwachheit seiner Gemahlin in der Nacht nach Lautern; 24.: ein navarrischer Gesandter abgefertigt; 9. März: Carlewitz kommt; 11.: Kunigslo [vgl. I. 131] kommt und tut am 12. Relation; 18.: Briefe von Beutterich; 23.: Carlewitz und Beutterich kommen; 24.: Beutterichs Relation; 27.: Carlewitz zieht weg. 28. März, 1. 6. April: vgl. S. 661 A. 2. 2. April: „La Hugrie audienz geben“; 4.: „Malroy sein abschied genommen“; 5.: „partit Beutrich“ nach Saarbrücken; 7.: „Beutrich revint“; 9.: „Ariva La Roche Gion“: 10.: „Roche Gion parla et disna avecque moy“; 11.: „Partit La Roche Gion et moy alé couché à Elmstein“; 18. Beutterich nach Speier; 22.: „le jeune Sydene komen“; 23.: J. C. nach Lautern, Sidney nach Speier; „Malroy, Schlandre et Gytry zu Lauter ankomen“; 24.: Werbung des durch Schlandre bei J. C. angemeldeten navarrischen Gesandten Gytry; 25.: „le matin dépesché Malroy. Wicker traicté de l'affaire de la seigneurie de Turckenstein“; 28.: kommt Carum.

<sup>1</sup> Vgl. I. 210; 223.

<sup>2</sup> J. C. vermerkt in seinem Kalender von 1580: 8. August: nach Frankenthal zum Prinzen von Condé: 15.: Frankenthal, Clervant und Condé; 3. Sept. (Kaiserslautern): Condé und La Val kommen; 4.: der Prinz bringt allerhand an wegen der Belagerten zu La Fère, zieht hinweg nach Frankenthal; 8.: Condé kommt; 10.: Condé kommt; 19.: Frankfurt; Nachtessen mit Condé; 7. Oktober: Condé kommt nach Lautern; 8.: Dohna zum Prinzen geschickt. Als J. C. Abends vom Fischen heimkam, „ist der Prinz weg gewesen“; 9.: „Montmartin und La Hugrie von wegen des Prinzen bei mir gewesen“; 12.: Condé kommt, isst mit J. C. und nimmt seinen Abschied. — Vgl. La Huguerye II, 62 ff. — In seiner Selbstbiographie erwähnt Dohna weder diesen Herbstbesuch Condé's noch seine Verabredung mit dem Prinzen wegen des Feldzugs.

## 1581.

12. Januar 22\*. Abraham Bock an August von Sachsen.<sup>1</sup>

Bamberg

(Unterredung mit B. Julius von Würzburg über die kölnische Friedenshandlung 1579, das Scheitern der von Spanien beabsichtigten Zugeständnisse an der Forderung allgemeiner Freistellung und dem Misstrauen Oraniens und der Staaten, die gegenwärtige Notlage Oraniens und die Gefahr sowohl einer französischen als einer spanischen Herrschaft in den Niederlanden für das Reich. Fortsetzung der Friedenshandlung wünschenswert, zumal Spanien einer Statthalterschaft der Kaiserin oder eines Erzherzogs in den Niederlanden geneigt ist.)

. . . . Auf der Reise nach Bamberg ward er zu Würzburg vom Bischof zu Hof entboten und unterhielt sich mit demselben namentlich auch über die niederländischen Sachen. Der B. ist der Ansicht, der Vergleich wäre zu Stande gekommen, wenn der Kaiser jemand von den Ständen der A. C. („darunter I. F. Gn. uf E. Ch. Gn. vor den furnemsten deuten“) zur kölnischen Traktation beigezogen hätte. Denn die Kommissarien seien alle katholisch und dadurch schon einem Teil der Staaten verdächtig gewesen. Auch der modus agendi sei ihnen nicht entsprechend und fremdartig gewesen; „man hab von teilen nicht gewust, qua mente et intentione gehandelt oder auch wi die unterhandlung aufgenommen wurde.“ Doch seien die Artikel alle bis auf den von der Religion und den von dem Ausgleich mit dem Prinzen abgehandelt worden.

„Die religion belangend, hab es ex parte Hispanien darauf gestanden, sie weren auch Hispanien im vertrauen so weit mechtig gewesen, das man in ganz Holant und Seelant, auch in einer iden. provinz eine oder mer örter zum exercitio religionis suae freilassen, alle inquisitiones abstellen, einem iden in seinem hause vor sich und die seinen bucher zum lesen, das auch der religion halben niemand weichen oder verkeufen dorfte, vorgonnen, alle castell sowol als das ganz hispanisch regiment im ganzen lande abschaffen, dagegen alle empter mit gebornen einwonern bestellen wollen. Allein daran hab es gestanden, das denen orten, die es nicht begerten, ire religion nicht geendert noch auch itzo andern wolten, wider iren willen keine neue religion nicht aufgedrungen, item das der election und bestellung der embter halben unter inen selbst eine gewissheit gemacht wurde.“

Dem Prinzen hätte man die Gubernation von Holland und Seeland verstattet und sein Land zurückgegeben, nebst stattlichem Ersatz für seine Schulden. Das alles scheiterte an der Forderung allgemeiner Freistellung ohne gewissen Religionsfrieden und an dem Misstrauen des Prinzen und der Staaten gegen die Unterhändler. „Und weren damals beide teil noch in guten federn gewesen, also das inen der frieden noch zur zeit nicht schmecken wollen.“

Nun hetten S. F. Gn. allewege die gedanken gehabt, egestas und die not musten entlich frieden machen. S. F. Gn. wusten

<sup>1</sup> Ich gebe hier nachträglich den letzten Teil des I. 272 A. 1 kurz exzerpirten Berichts.

auch numer sovil, das die sachen itzo in vorigem stande nicht weren; dan der prinz itzige zeit in die eusserste not und dahin gedrunge, das inen fast alle hern vorlassen und das er blos und allein des gemeinen pöfels gnad und willen leben muste. Solchs sagt graf Johan von Nassau, wie mich Meinz bericht, von ime auch selbst; item vermeldet noch weiter, das der prinz numer fast bei einem jar daher von wegen herr Omnes ungedult der langwirigen beschwerung keine stunde seins leibes und lebens nicht sicher gewesen.“

Spanien sei eben so erschöpft wie die Gegner; es käme nur darauf an sich ins Mittel zu legen, „das sie honesta conditione von einander kernen.“ An Spaniens Zusage zweifelt er nicht. Grosse Gefahr für das Reich von Seiten Alençon's, der zugleich die baldige Anwartschaft auf die französische Krone habe. Aehnlich sei es aber, wenn Spanien neben Portugal auch die Niederlande behalte. Wenn es soweit komme, könne das Reich in beiden Fällen nichts dabei tun. Man müsse auf Beseitigung der Spanier und der Franzosen bedacht sein und deshalb die Traktation fortsetzen. „Uf welchen fall man sich keins uberfals im reich des orts besorgen dorfte; wir weren fast einer zunge, die commercia wurden erhalten, des reichs contribution wurde dem reich nicht entzogen und man were der gar gefeherlichen machiavellischen gubernation beide von Franzosen und Spaniern ubrig.“

Und weil mit Hispanien albereit soweit gehandelt worden, das er entweder die keiserin, erherog Ferdinanden, Carlen oder des keisers bruder einen (ausgeschlossen erzherzog Matthien) die gubernation bevelen wolte, so hette sich das reich keiner bosen nachbarschaft an dem ort zu vorsehen“; die obigen Gefahren und vor allem die französischen Praktiken würden dann von selbst wegfallen. Doch sei zunächst notwendig, ad partem sich über die Gesinnung beider Teile zu vergewissern, was der Kaiser bei Spanien, der Kaiser und etliche vertraute Kff. der A. C. beim Prinzen und den Staaten tun könnten. Selbst wenn die Sache auf einen R. Tag verschoben würde, könnte man die Staaten dadurch von den französischen Praktiken abhalten. Sonst aber sei bei der Not des Prinzen und der Staaten die angeregte Gefahr vorhanden. . . .

Dr. 7389, Schriften betr, die Zuhauauffordnung der elürf. Rätthe — 1580—81. Eigh.

### 32.\* Johann Casimir an Landgraf Wilhelm.

26. April  
Friedels-  
heim

Auf W. Schr. vom 13. . . Betr. die Nachricht einer beglaubten Person, der K. von Spanien habe ihm Bestallung angeboten, ist „nit ohne vor diser zeit von wegen I. K. W. von weitem hero bei uns ansuchens bescheen, ob wir uns in derselben dienst einlassen wolten; welches zumeten wir gleichwol angehört, aber darauf in nichten erkleret“. Dies Geschrei offenbar ausgesprengt, um ihn zu verunglimpfen. „E. L. wissen wohl, das derjenige kein tor, gemeinem welt- und sprichwort nach, ist, der einem andern eine torheit zumuetet, sondern derjenige, so dieselbige tuet.“ Gott hat



ihn bisher behütet, „das wir uns von dem frembden potentaten nit fur ein mancipium fesslen, ire suesse und glatte wort oder angebotene munera verlaiten lassen, wie E. L. und andere bisher aus unsern actionibus gespuert“. Hofft auch weiterhin auf diese Regierung durch die göttliche Allmacht, „das wir nichts tuen und furnehmen den was zu seiner ehr und gemeiner christenheit wol-fart dienlich“.<sup>1</sup>

Marb. Kurpfalz 1580—91. Or. (pr. Marburg 3. Mai.)

24\*. Erstenberger an Wilhelm von Baiern.

14. August  
Prag

(Säkularisation des Bistums Meissen. Aachische Sache. Kursächsische Reformation in der Lausitz. Befinden des Kaisers.)

. . . . Der vermeinte Bischof zu Meissen muss des Kf. Sohn, der postulirt ist, den Platz räumen. „Wan es ime nit pesser soit bekommen als seinem bruder der stift Mersenburg, so hets pesser gehaissen: Noli me tangere.“ Der Bischof, so einer von Lausitz, soll Kanonikus zu Bamberg werden, vielleicht weil er die Concordia unterschrieben hat.<sup>2</sup> Wie spöttisch die Calvinisten zu Aachen die kais. Kommissarien abgewiesen haben, wird W. von seinem Bruder erfahren haben. „Die bösen tropfen laufen zue irer religion verwanten oder je ad commune asylum und deckmantel aller ketzerei, der A. C. nemlich“; sie verklagen den Kaiser und seine Kommissare, so dass Sachsen und Brandenburg sich der Sache (wiewohl modeste) beim Kaiser angenommen haben; die Antwort des Kaisers auf ihr Schr. ist „zimlich kuel (non enim audemus profiteri, qui simus).“<sup>3</sup> . . Ich besorg, wir werden auch in deme, wie in plerisque, wan es lang herumber geht, stecken bleiben und die sach so lang hangen lassen, bis der reichstag herbei gehet. Alsdan haben wirs gewiss verloren, und wird Cöln die letzte stat sein, so catholisch pliben, und bald hernach volgen.“ Die geistliche Jurisdiktion des Bistums Meissen reicht bis in die Lausitz, wo bisher unter der Administration des Archidiacons zu Budisin Joan. Leisentritius

<sup>1</sup> Vgl. I. 233; 286; 290; 299; Schmidt, Dohna S. 30; 32 f; Corresp. de Granvelle VIII, 620 f. Trotzdem setzten sich die Anknüpfungen mit Spanien 1582 fort; vgl. Br. J. C. I. 418 (S. 556). J. C. Andeutung von einem Geschenk wird bestätigt durch ein Schr. Champlite's (an Parma?) vom 6. Okt. 1582 bei Kervyn de Lettenhove VI, 136 A. 2, worin von J. C. „offres — de servir Sa M<sup>té</sup>“ gesprochen wird sowie von einer vom König Beutterich zgedachten Kette; „la dicte chaîne n'est de moindre importance que le présent royal qui a esté faict à son maistre“. Vgl. auch Corr. de Granv. IX, 255. Dohna in der Selbstbiographie S. 44: „Graf Johan von Nassau der eltere, item graf Ludwig von Wittgenstein schickten den Otto Grünrat einmal zu I. F. Gn. mit vermeldung, es ginge ein geschrei, I. F. Gn. wolten spanisch werden; imo sie kamen selber und besprachen M. Gn. H., aber sie bekamen eine solche antwort, dass sie stillschwiegen und I. F. Gn. nicht weiter importunirten.“ Graf Johann nahm „darnach“ J. C. Schwester Kunigunde Jakobe zur Gemahlin.

<sup>2</sup> Vgl. Böttiger-Flathe, Gesch. von Sachsen II<sup>2</sup>, 37 f. Christians Bruder Alexander, 1561 Administrator zu Merseburg, starb 8. Okt. 1565. B. Johann (Haugwitz) von Meissen resignirte am 20. Okt. 1581.

<sup>3</sup> Vgl. I. 306 A. 2.

die katholische Religion erhalten wurde. „Itzo post factam postulationem ist sein administratio expirirt und unternimmt sich Saxon die kirchen daselbst zu reformiren und praedicanten dahin zu setzen oder je dieselben, so da sein, für seine consistoria zu ziehen. Das mocht in kurzem ein zimliche irrung zwischen I. Mt. und dem churfürsten geben.<sup>1</sup> Ich denke aber, man wird im anfang gemach tuen und diese land, so one das zum abfal geneigt, algemach den wortsdinern untermenig machen, ehe wirs gewahr werden; alsdan wan wir weren werden wollen, wurd es zu lang gewart sein.“ . . .

Der Kaiser ist seit einigen Tagen im Garten spaziert und wohl-auf, will nach Brandeis und sich wieder sehen lassen.

Mc. R. Rel. Acta 1576—93 Bd XL. Eigh.

## 1582.

### 25\*. Khevenhüller an den Kaiser.

21. Mai  
Lissabon

. . . . Vor etlichen Tagen hörte er bei Hof einen, der mit der Kaiserin dorthen gekommen, öffentlich unter vielen in der Kammer sagen, „er habe von E. kais. Mt. hof schreiben gehabt oder gesehen, darin begriffen, das der bischof von Münster<sup>2</sup> luterisch worden sei und das der churf. von Cöln ihm zu volgen nicht in geringer gefahr steet. War nicht guet, mich deucht aber, do dem schon also, man solle auf dergleichen orten nicht so laut davon schreien“.<sup>3</sup> . . . .

Nürnb. Germ. Mus. Cod. 4961 x T. III. 182 f. Cop.

### 26\*. Khevenhüller an den Kaiser.<sup>4</sup>

12. Juni

(Römische Königswahl auf Erz. Ernst zu lenken; der Rat des Kf. zu Sachsen einzuholen, dem die übrigen Kf. folgen werden. Alençon's Umtriebe. Kb. hält eine Scheinabtretung von Böhmen an Erz. Ernst für unratsam und empfiehlt ein jährliches Deputat mit spanischem Zuschuss. Die Nachfolge in Erabant steht der ältesten Infantin zu.)

„Über das, so E. kais. Mt. mir der reichssuccession halben in allgernedigsten vertrauen in zifer zueschreiben lassen, hab ich mit der kaiserin und I. Mt. mit dem König weiter tractiert, geen sumariter dahin, das unangesehen E. kais. Mt. jung und stark sein, auch derselben verhoffentlich succession nicht manglen werd, sollen

<sup>1</sup> Vgl. dagegen I. 303; 312.

<sup>2</sup> Der Administrator Johann Wilhelm von Jülich; vgl. Lossen II, 548 f.

<sup>3</sup> Vgl. hiezu I. 326; 333; Lossen II, 72 f; Bezold, Kaiser Rudolf II. und die heil. Liga S. 41.

<sup>4</sup> Vgl. hiezu I. 304; 363; Stieve, Verhandlungen über die Nachfolge S. 5; Bezold, Rudolf II., S. 8 f; 22; Zöchbauer, S. 23 f.

12. Juni si doch nicht underlassen, zu merer sicherheit die sachen dahin zu richten, das sichs auf erzherzog Ernst gedeie und bracht wer,<sup>1</sup> und sollen, ob anderst möglich, auf solche mitl und weg hierin (zu facilitierung diser sachen) bedacht sein, das I. Dt., do chur- und fursten auf si gingen, das unvermögen der königreiche und landen darvon nit abhielt, und damit E. kais. Mt. könfiligen leibserben die abtailung irer jetzt habenden königreich und land auch nicht prejudiciere oder aber ihnen ir ius dardurch begeben wer, sich mit gedachten iren herrn bruedern dahin zu bereden und zu vergleichen, das, do E. kais. Mt. schon I. Dt. dergleichen was zu erhaltung habender pretension versprochen, so solle es doch mer ain scheinhandlung sein als das E. kais. Mt. verobligiert wärn, solches zu volziehen.

Ferrer vermain baid I. Mt., weil si der churfurst von Sachsen jederzeit gegen E. kais. Mt. und irem hochlöblichen haus freundlich und wol gewogen erzaigt, das si mit ihm (sovern sie anderst tuelich achten) vertreulich daraus tractierten und seines rats hieruber pflegten, aus dem I. Mt. vermain, do man hochgedachtes churf. von Sachsen consens hierin hette, die ubrigen werdens nicht weigern, in anregung es wol sovil und mer inen als disem haus zu fromen käme. Neben disem hat auch I. kais. Mt. ad partem gegen mir vermelt und gesagt, ich solle E. kais. Mt. zue disem animiern, und das si in alweg ehe auf erzherzog Ernst als auf kainen andern ires haus, er sei gleich wer er well, gen wellen; und ihm wer geschriben, das Alenzon hierin alle pöse und disem haus widerwertige offitia zu tuen nicht feier, zu sechen, ob er dardurch das wasser auf sein mül ziechen kin.“

Wollte überdies sein Bedenken ad partem, obwohl unbefragt, dahin abgeben, erstens dass er nicht wisse, ob eine Abtretung von Königreichen und Landen, besonders Böhmen, „daher es furnemblich“, ob nun zum Schein oder anders, „beschechen müest“, die Untertanen zugeben würden; seines Erachtens wäre das beste Mittel, wenn die Succession ohne Königreiche und Lande auf Erzherzog Ernst zu bringen wäre, ihm ein jährliches Deputat zur Unterhaltung seiner Würde zu setzen und, falls der Kaiser hiezu nicht mit dem Seinigen ausreicht, den König zu einem ansehnlichen Zuschuss zu verobligiren, da diesem und seinem Haus eben so viel wie dem Kaiser und seinem Haus daran gelegen ist, dass die Succession nicht davon komme.

Ist von einem guten Ort verständigt worden, „das successio Brabantie imediate der öltern des königs tochter ist und das hierin der prinz aus Hispania durchaus nichts zu schaffen hat noch ainige zuespruch haben kin. Dises aber ist ain materi, die bei jetziger heirat tractation, so unter handen, nicht beruert werden mues; nach efectuierung derselben aber haben E. kais. Mt. alsdann obligation, auch das, was ir und der irigen ist, zu suchen. Da

<sup>1</sup> Kh. hatte schon am 20. Febr. 1581 den Erzherzog Ernst selbst aufgefordert sich angesichts der Schwachheit des Kaisers zum römischen König wählen zu lassen (Nürnb. ebd. III, 108 f.).

entzwischen mues man nun vleis furwenden, wie der jetzig poseidierend nachtpaur dort weck zu bringen sei.“

Nürnb. Germ. Nat. Museum. Cod. 4961 x Bd. III f. 192 f. Cop.

27.\* Antonio Possevino an den Kardinal von Como.<sup>1</sup> 14. Juli  
Augsburg

Wartet auf die Antwort des Kaisers in der polnischen Sache und hofft in 2 oder 3 Tagen abreisen zu können; „fra i quali non sò, se mi verrà fatto di parlar col s<sup>r</sup> duca di Sassonia, havendo io occasione da alcune nobile Sassone, che desidera esser liberato di Moscovia, di tentar qualche attacco col detto principe, lasciato per hora a parte le cose della religione. Et come a tentar questo sono concorsi i pareri dell' Imperatore, di mons<sup>re</sup> ill<sup>mo</sup> legato et di alcuni altri principali, così l'haver io saputo ch'il re di Polonia scrivendo al duca di Sassonia intorno le cose della pace fatto col Mosco, gli fece di me relatione non senza segno di amor verso noi altri, mi hanno dato qualche animo, se bene poco spero. Fra questo mezo V. S. Ill<sup>ma</sup> si degnerà vedere quel che fù risposto hieri dal Sassone circa questo. Et mi sono offerto di andar a S. Alt. vestito in habito di viandante et del modo et tempo che giudicherà convenir“.

Rom. Nunziatura di Germania 93, 496.

28.\* Possevino an den Kardinal von Como. 28. Oktbr.

7. Novbr.

Erzh. Ferdinand „molto attentamente mi interrogò delle cose di Sassonia, sì come l'altre volle udire. Io dunque mostrandogli, che sarebbe caro a S. B<sup>no</sup>, se per conto di quell' ingresso fatto col duca di Sassonia mi potesse dare qualche luce, et se haveva alcuno confidente presso quel principe, et anco dimandandogli, come si sosteneva la lega di Baviera et di altri principi con seco, anchorchè vi fussero le città di Augusta et di Norimberga unite con loro, mi fece varii ragionamenti. Disse, che mai S. St<sup>a</sup> non l'haveva impiegato o non gli haveva comandato cosa alcuna per servizio di dio o di santa chiesa, ma che quando lo farebbe, vi porrebbe la vita, et altre belle et (como mostrava) efficaci parole. Mi diede in iscritto alcuni capi di quel modo di lega et durevole et difensiva et facile; di che poi a suo tempo forse scriverò (se bisogna) a V. S. Ill<sup>ma</sup>. Mi informò delle cose di Sassonia, dicendomi che con quel principe trattava le sue cose per mezo del dottor Paolo ch'è ministro del Sassone, et dandomi varii ragguagli non inutili; del resto mi fece ragionare col s<sup>r</sup> cardinale suo figliuolo“.

(„Di Ispruch, il VII. di novembre secondo il vero calendario 1582“.)

Rom. Germania 93, 533 f.

<sup>1</sup> Vgl. I. 418 A. 18; Bezold, K. Rudolf S. 29 f; Pierling Bathory et Possevino (Paris 1887), S. 134.



14. Novbr. 29.\* Heinrich von Bremen an Kurfürst August.

auf Haus  
„Böeck“

Seine bisherige Verwaltung in Osnabrück und Paderborn. Hat jede durch den Tod eines Papisten erledigte Stelle mit einem Geistlichen der A. C. besetzt, trotz der Klagen der Kapitularen, da die Mehrheit der Ritterschaft, Landschaft und Städte auf seiner Seite steht. Nun dringen die Kapitularen darauf, er solle der Kapitulation gemäss sich die päpstliche Konfirmation verschaffen, was ohne Verletzung des Gewissens nicht geschehen kann. Ist überzeugt, dass Praktiken dahinterstecken; verlässt sich auf die Ritter- und Landschaft, muss sich aber wohl vorsehen, „darumb das leichtlich unser intent zu merken, was die andere bewuste handlung ausbrechen wurde“. Bittet um Rat und für den Notfall um Beistand.

Dr. 8927. Köln. Sachen 1. Buch. Or.

30\*. Kaiserliche Zusammenstellung der Verhandlungen über die Freistellung im Jahre 1582.

„Freistellungshandlung aufm reichstag zu Augspurg.

25. Martii anno 1582.

Freistellung im reich, hat elector Moguntinus erinnert, was beim reichstag anno etc. 1576. desswegen movirt und tentirt worden, mit pitt, solches zu unterpauen.

Conclusum :

Mainz zu vermahnen, das er bei etlich fridliebenden graven und dem churf. zu Cöln, welcher den Freystellionisten nicht ungenagt,<sup>2</sup> auch sonst, wo er kunt, unterpauet. Item wölle Caesar auch bei Sachsen und Brandenburg tuen lassen. Scriptum est Saxoni, was für gefahr auf der freistellung beruhe; er wolle darvon sein und beim religionfriden und Max. Secundi decret\* verpliben.<sup>3</sup> Item ist von erzherzog Ferdinanden bericht und gutachten begert worden.

7. Aprilis.

Dux Juliensis admonuit die practiken, so der freistellung halben fürgehñ. Eidem scriptum: weil er zweifels ohne wiss, wer die ding treib, soll er seinen bericht und gutachten geben.

13. Aprilis.

Declaravit se elector Saxoniae,<sup>4</sup> das er darzue nicht helfen, sondern alle neuerungen, sovil an ihme, verhüeten wölle. Actae sunt gratiae, admonendo, das er auch mit Brandenburg handeln wölle

\* Am Rand von anderer Hand: „NB! Max. 2<sup>di</sup> decretum.“

<sup>1</sup> Vgl. Hansen, N. B. III. 2, XX ff.

<sup>2</sup> Es ist dies der früheste mir bekannte Vorwurf gegen Kf. Gebhards kirchliche Haltung von katholischer Seite, nachdem er durch sein Auftreten auf dem Kölner Friedenskongress 1579 alle ursprünglichen Besorgnisse vor seiner Hinneigung zu den Evangelischen entkräftet zu haben schien; vgl. Lossen I, 648 ff; 673 ff.

<sup>3</sup> Ueber die kais. Dekrete vom 25. und 27. August 1576 vgl. Hansen a. a. O. S. XXXI.

<sup>4</sup> Vgl. I. 364 A. 4 (mit irrigem Datum); Lossen II, 16. Der Bericht des kais. Gesandten Lobkowitz vom 10. April (I. 336) erwähnt von dieser Erklärung noch nichts.

## 14. Maii.

Retulit dominus Curtius sein handlung in causa freistellung mit Mainz und das der churfürst derselben gar zuwider seic. Idem hat auch überschickt, was die ritterschaft im reich, so derhalben zu Mergethaim versambelt gewesen, fürgehabt. Electori scriptum: sich in gehaimb zu erkundigen, was der ritterschaft schluss sein werde; er wölle auch verhüten, das solcher articul nicht movirt werde.<sup>1</sup>

## 8. Juni.

Misit archidux Ferdinandus in negotio der freistellung sein gutbeduncken.<sup>2</sup>

## 12. Augusti, in ipsis comitiis.

A. C. verwandte obtulerunt supplicationem pro se et intercedendo pro aliis in causis: 1) Ortenburg contra Baiern. 2) Contra Gmind. 3) Contra Bibrach. 4) Pro ritterschaft im stift Fulda. 5) Pro stat Fulda und Oriss [!]. 6) Iidem petiere, ihre religion von ratsämptern nicht auszuschliessen; 7) in causis religionis baiden religion commissarios zu deputirn; 8) mit den camerrichter und praesidenten unter baiden religionen abzuwechseln.<sup>3</sup> 1)\* Communicatum Bavaro. 2) 3)\* Baiden stätt bericht fürgehalten. 4) 5)\* Commissariis Fuldensibus umb bericht. 6)\* Quia ad causam Fuldensem pertineat: Caesar konte stätten, so alte privilegia und statuta haben und alda ain ainige religion herkomen, darwider nicht beschwären. 7) Quando Caes. M<sup>tas</sup> in talibus locis ex officio agit, wöll man kain andere commissarien ordnen; wo aber baide religionen herkomen und im schwung gehen, wissen I. M<sup>t</sup> sich wol zu halten. 8) Indicatum: Caesar habe schon ain camerrichter verordnet, damit meniglich werde zufriden sein künden; weil fürkommen, das Confessionistae dergleichen ding bei den geistlichen ständen auch gesucht und dieselbe ihnen berait ain antwort geben, soll dieselbe zur hand gebracht und abgehört werden.

## 18. Augusti.

A. C. verwandten per D. Pastor pfalzgravischen canzler sollicitarunt responsum super gravaminibus a se exhibitis, dicendo, das si noch mehr beschwarungen fürzubringen in bevelch haben: 1) das die von Aach sich wider den rat daselbst gesetzt und sich gar ungebührlich, trutzig und fräventlich erzaigt; 2) das dicta causa Aquensis nicht werde für die ständ geben oder commissarii utriusque religionis verordnet; 3) das Colonienses contra Augustanos und derselben ausschaffung edicta ausgehen lassen; 4) das 150 untertonen zu Perssfeldt ratione religionis vertriben worden. Petierunt abstellung.<sup>4</sup>

\* Am Rand: „Ortenburg“.

\* „Gmind. Bibrach.“

\* „Fulda ritterschaft. Commissarii utriusque religionis.“

\* „Exclusio ab officiis.“

<sup>1</sup> Vgl. I. 352.

<sup>2</sup> Vgl. Hirn II, 130.

<sup>3</sup> Vgl. I. 378; 380 A. 1. „Oriss“ für: Geias.

<sup>4</sup> Vgl. I. 378 A. 2. „Perssfeldt“ für Eichsfeldt.

Communicetur Catholicis umb ihren bericht und gutbedunken, et interim ad prima gravamina mit der antwort inzuhalten.

25. Augusti.

Exhibuerunt die ständ über der reichsstett gravamina<sup>1</sup> ihr gutbedunken.

Eodem sein auch Confessionistarum alt und neu gravamina verlesen worden. Videatur responsio.

Prima Septembris.

Dedit elector Moguntinus gutbedunken super gravaminibus civitatum, di cendo, das der sach durch ein urkund zu helfen sein möchte, cuius vigore si für ständ des reichs erkant und der reichs-constitution des religion- und prophanfriedens vähig sein solten.<sup>2</sup>

13. Septembris.

Replicarunt Confessionistae ad responsum Caesaris, exhibentes duos novos articulos: 1) den unertonen den auszug in ihr willkur zu setzen; 2) die A. C. in allen stötten freizulassen. Dis begeren belange alle ständ und den religionfriden; darinnen künden I. Mt. nichts verändern oder declarirn; ergo pleibe es darbei.

14. Septembris.

Relatum fuit per dominum vicecancellarium, was der Regens-purgisch gesandt mit ihme vertreulich geredt, exhibendo notulam, was für artikl die stöt irthalben im reichsabschid inserirt oder doch saltem ein decret a Caesare haben wöllen: 1) ut in causa Aquensi commissarii utriusque religionis deputentur, simulque im abschid bekennen: das die reichsstöt ständ des reichs, sowol als andere höhere ständ des religion- und prophanfriedens vähig sein, desselben geniessen und darwider nicht beschwärt, ihnen auch, wo si beschwärt, in camera process erkant werden sollen; 2) das I. Mt. ihnen ain recognition geben, das si ihr hilfen nicht aus schulden noch von der höhern ständ und mehrern stimmen geben, sondern aus freiem mitleidlichem willem, und das si an der andern vota nicht gepunden seien.

Quia civitates cum Caesare captiose agant und I. Mt. solche ding zuemueten, die in dero macht nit stehen, auch anders nichts suechen, das ihnen in reichsstötten aller gwalt, sonderlich in religionsachen zustehn solle nicht weniger als chur- und fursten in landen: Ergo weils ain sorglich zumueten, damit gar laute umbgehen, sollen der drei geistlichen churfürsten rät darüber mit ihren bedenken gehört: 1) ob man etwa allain ad inquirendum commissarios utriusque religionis ordnen möchte, qui referrent, und I. Mt. die decision vorbehalten. 2) Quoad allegatam recognitionem, quia plena praeiudicii sit, solten der churfürsten rät alle darüber vernomen werden.

14. Septembris.

Confessionistae replicarunt; quae lecta Caesari, mit dem darauf verfassten concept.<sup>3</sup>

<sup>1</sup> Vgl. I. 395.

<sup>2</sup> Vgl. hiezu I. 407 A. 3.

<sup>3</sup> Vgl. I. 408.

16. Septembris.

In causa reichsstöt freistellung exhibitum fuit gutbedunken vom herzogen in Baiern. Item relatum, was der Bairisch mit herrn reichshofvicecanzler geredt, dissuadens nimirum omnino, den stöten ain sonders decret zu geben.\* Sölches werde nichts anders als nova spes der freistellung sein und ain grosse consequenz machen. Putatur: mit Nürnberg und Angspurg zu handlen und si abmahnen.

Conclusum eodem die:

Ihnen kain decret zu geben, sonderlich weil si darumben weiter nicht anhalten.

In eadem causa exhibita fuit der churf. rät bedenken, dissuadentes, ain recognition von sich zu geben, dicendo, das die stätt irer protestation widern abschid nicht ursach haben.

In causa Aach: duplices fuere opiniones; ecclesiastici siquidem stellen es I. Mt. haim, seculares urgent commissarios utriusque religionis.

Placet in puncto, das kain recognition zu geben, weil der abschid und I. Mt. vorige erklärung urkund gnug seien. In secundo ratione commissariorum utriusque religionis disputatum diu hinc inde, ob ad praecavendas protestationes et contentandos aliquo modo Confessionistas deputatio commissariorum utriusque religionis saltem ad inquirendum nicht gut wäre.

Putatum quidem, man solt ihnen willfahren, weil baides der stött und fürsten rats widerspenigkait und protestationes darauf beruhen. Sed quia ad summam offensionem Catholicorum res cederet et praeterea varia pericula verenda, auch Confessionistae mit der commission ad inquirendum nicht zufriden, sondern auch handlen wöllen, so ist letztlich dis mittel fürgeschlagen worden, das I. kais. Mt. bei voriger resolution verpleiben, das si namblich die sach selbst handlen und wo hernach von nöten sein wurd, commissarios verordnen wöllen, darob sich niemand mit fugen zu beschwären; darbei es auch gelassen worden.<sup>1</sup>

17. Septembris.

1) Confessionistae exhibuerunt consiliariis secretis abermalen ain schrift, petentes beschaid auf ihr vorige replicam.<sup>2</sup> In causa Aquensi commissarios utriusque religionis deputari, qui audiant et de cidant causam; mit etlich mündlichen persuasionibus, warumben I. Mt. nicht ursach, den weltlichen churfürsten dis bedenken abzuschlagen; werde zur vertreulichkeit dienen und econtra allerlei diffidenz verursachen, auch I. Mt. selbst der reichssteuern halben unrichtigkait machen.

In primo pleibts bei der andern antwort, so berait verfast und in consilio abgelesen worden. In secundo, ratione Aach, der geistlichen churfürsten rät bedenken zu vernemen, mit andeutung, was I. Mt. sonsten für sich entschlossen gewesen.“

Wh. Reichstagsacten von 1582.

\* Durch fette Schrift hervorgehoben.

<sup>1</sup> Vgl. ebd. A. 1.

<sup>2</sup> Vgl. I. 407.



## 1583.

13. März  
Alcorcon

## 31.\* Khevenhüller an den Kaiser.

. . . . „Aquá se siente mucho la resolucion del de Colonia, y la emperatriz mi señora no poco que vaya allá por legado el cardinal de Austria, sospechando que por esta via se podria encaixar en aquella dinidad [!], porque como madre veria de mejor gana (y con mucha razon) colocado allí uno de sus hios; y assi tiene entendido que siendo esto causa propria de V. M<sup>ad</sup> que no dexará de tomarla con las veras que conviene, no perdiendo punto para que se consigua, lo qual importaria mucho para el servicio de dios, acrescentamiento desta ser<sup>ma</sup> casa y mayor descansa della y de V. M<sup>ad</sup>.“<sup>1</sup>

Nürnb. Germ. Nat. Mus. 4961x III, 250 f. Cop.

22. April  
Kaisers-  
lautern

## 32.\* Johann Casimir an König Friedrich von Dänemark,

Kölnische Sache. Beschluss einer Hülfe für den Bischof von Seiten der nächstgesessenen Stände A. C. Kurpfalz hat Geld vorgestreckt, er auf Bitten des Bischofs und ordentlicher Wahl der Stände sich zur persönlichen Zuführung von Kriegsvolk erboten. Bittet Fr. „gleich andern potentaten“ eine namhafte Summe vorzuschiesse. Konnte leider keinen eigenen Gesandten schicken; Fr. wird durch Sachsen und Bremen ohnedies unterrichtet sein.<sup>2</sup>

Kopenhagen. Joh. Casimir. Or.

25. April  
Madrid

## 33.\* Khevenhüller an den Kaiser.

. . Hat des Kaisers Aufträge in der kölnischen Sache beim Kg., „wies gravitas negotii mitbracht hat“, verrichtet, nachher mit Granvela, „weil ihm dergleichen sachen all remitiert werden“, verhandelt, der sich mehr als der Kg. aussprach und mitteilte, Parma habe schon von hier aus Befehl erhalten,<sup>3</sup> „derhalber er dann bei dem von Cöln solche officia geton, wies E. kais. Mt. ohn zweiff hernach vernomen werden haben, und dergleichen, die E. kais. Mt. andeiten nicht sogar ungleich; da si aber der könig, was und wie vil er zu furfallender notturft in derselben sachen tuen, derzeit declariern soll, das wer seines bedunkens schwerlich beschechen, in erwegung I. Mt. ohne das auf allen orten mit kriegem und grossen costen beladen und ubeladen; und weil auch E. kais. Mt. nicht specificiren, was si ihres teils in solchem fall tuen möchten oder

<sup>1</sup> Vgl. II. 111; Lossen II, 162 f.

<sup>2</sup> Vgl. I. 118; 122; 136; Lossen II, 242; 247

<sup>3</sup> Vgl. M. Philippson. Ein Ministerium unter Philipp II. Granvela (Berlin 1895), S. 562 f.; Lossen II, 184.

wolten, und wer E. Mt. in diesem von dem reich dependirenden zuesprengen und helfen wur. Darauf ich ihm geantwort, das si der könig dahin verlasssen mög, das E. kais. Mt. ieres tails alles das, so imer möglich, in dieser sachen, damits nicht den besorglichen und schedlichen ausgang erraiche, ze tuen nicht unterlassen wer; mir zweifle auch nit, es werden etliche wol intentionirte glider des reichs darzu ieres tails (wille des pabsts geschweigen, weils causa communis ist) zu helfen nicht unterlassen. Darauf er wiederumben replicirt: zu' facilitierung I. kais. Mt. begern hette dieses alles specificiert werden sollen; wie dem allen, so welle er seines tails di sachen dahin befurdern helfen, damit der könig aufs ehist darauf antworten soll, verhoff aber, beruerte cölnische sachen werde ohne das zu guetem ort komen.“ . .

Nürnb. Germ. Nat Mus. Cod. 2961x III, 25 f. Cop.

34.\* Possevino an König Stephan von Polen.

26. April  
Pressburg

. . . . Schickt das Schr. St. an den Kf. von Sachsen durch dessen hier anwesenden Gesandten „Volfangum Heinelbechium“, der in 8 Tagen heimreist; ausser diesem noch hier die Gesandten von Brandenburg und Pfalz „Adamus Sliben et Jo. Fres,<sup>1</sup> . . qui omnes celeribus itineribus nudius tertius miserunt tabellarium ad Saxonem de eo, qui archiepiscopus erat Coloniensis,“ den aber der Papst seines Amts und Priestertums entkleidet und aus der Kirche gestossen hat. „Caesar hoc non aegre tulit, tum ob manifestum hominis scelus et procurrentem ad turbandum Imperium audaciam, tum quod Carolus Quintus alterum Coloniensem archiepiscopum, qui uxore accepta non tamen tantas exciverat turbas, dignitate locoque movere curaverat. Qua tota in re, etsi putant quidam hoc futurum os durius quam quod facile possit arrodi, mirabilem nihilominus, ut Antverpiae contigit,<sup>2</sup> se ostendit deus“ . . .

Rom Germania 94, 154 ff.

35.\* Ehem an Dr. Johann von Glauburg.

21. Juni  
Kaisers-  
lautern

(Anleihe bei Frankfurt; J. C. Eintreten für die Städte auf dem R. Tag. Kurpfalz hat das Seine getan. Die gemeine Sache kommt auch den Sonderinteressen zu gut. Praktiken des Adels. Nachrichten über Bonn, Lüttich u. s. w.)

Hat aus G. Schr. vom 19. die Erklärung Frankfurts auf die Werbung „des von Pffraunheim“ [?] ersehen. „Soliché erklerung hette wol besser mögen sein; wir wollen aber die sach dahin richten, das der kreisobriste herzog Reichart und kriegsrete dem rat schreiben, das sie die anlag folgen lassen;<sup>3</sup> geschicht es nit, werden andere mittel furgewendet werden muessen. Mein herr

<sup>1</sup> Vgl. Lossen II, 247 ff.

<sup>2</sup> Gemeint ist der missglückte Handstreich Anjou's auf Antwerpen, 17. Jan. 1583.

<sup>3</sup> Vgl. II. 108 A. 2; Lossen II, 327 A. 2.

21. Juni hat auf dem reichstag zu Augspurg von wegen der stett allen Kaisers- und dank verdienen muessen und weder kaiser noch andere nechst-lautern verwandte freund in bona causa respectiert; jertz lasset man ine in eadem et publica causa stecken; einer sucht diese, der ander eine andere ausflucht, damit er die finger nit verbrenne. Werden wir undergedruckt, so haben sich die stett nichts bessers zu versehen.

Was den churf. P. anlangt, hat er albereit das seine getan; aber mit der kraishilf kan man ine nit vortbringen, weil er im churf. rheinischen kraiss allein, und muss man disfalls nit auf ine, sondern unsern kraiss sehen, der sein gelt zusammen getragen und es hinzuwenden, wa es die noturft erfordert. Die geistlichen wollen wir wol zu recht pringen, das sie das irig erlegen. Wollen die Frankfurter der stende gelt, so nit ir ist, uns verhalten und tergiversieren in publica et ipsorummet causa, wissen wir noch weg dasselb herauszubringen. Man solt uns mit handen und fuessen pro conservanda libertate Germaniae helfen; so verhindert man uns, wa man kan und mag, und siehet ein jeglicher auf das schandliche punctum interesse, die Frankfurter auf ire laden und mess; die werden sie, wa sie nit anderst darzu tun, verlieren, da sie doch dieselb, wa sie publicum bonum befördert, behalten und inen und andern helfen wurden.

Die bewuste sach in causa nobilium<sup>1</sup> ist an churf. gelangt verseehe mich, I. Ch. Gn. werden an die burg Friedberg und andere desswegen, wie wir auch getan, schreiben; [?] festinanter und sprecht euern landsleuten ein herz ein.

[P. S.] Nova pauca habemus.

1) Bonn ist auf ein meil wegs mit kriegsvolk belaeget, kein geschutz, gelt noch ueberflussig volk vorhanden.

2) Lutich ist mit irem bischof nit wol zufrieden, wolt ine geren absetzen von wegen voriger neuerungen, so er angefangen anzurichten Metuit potentiam.

3) Bolweiler und andere sein in kainer werbung.

4) Unsere schutzen sein schon im anzug.

5) Das colnisch ausschreiben soll auch widergedruckt, 500 exemplaria, wie es der churf. begert hat, in [?] durch Matheis Harnisch zugeschickt werden.<sup>2</sup> Ir muesset aber bei D. Schwartzten daran sein, das er bezalt werde.

6. Lassen wir ein feins tractetlin latinisch ausgehen adversus excommunicationem pape contra Coloniensem, die werd ir bald bekommen. Haec Swartzio et comiti Johanni significate.

Aus Niderland horen wir gar [?] nichts. Etliche meinen, Alanzonius sei gestorben.

Berlin Bibl. Sammlung Radowitz No. 4862. Eigh.

<sup>1</sup> Vgl. II. 174.

<sup>2</sup> Vgl. hiezu Lossen II, 290.

36.\* Königin Elisabeth von England an Johann Casimir. 1. Juli Greenwich

Auf J. C. Schr. und den mündlichen Bericht des „s<sup>r</sup> de Scher“ über den kölnischen Handel;<sup>1</sup> bedauert die geringen Mittel für den Krieg, dessen Führung „vous a esté commise de l'autorité du cercle du Rhin“, und die Zurückhaltung der Kff. in einer für das Reich, die Religion und die Freiheit so wichtigen Sache; hat diese Erfahrung mit den Fürsten schon zu Lebzeiten von J. C. Vater gemacht, „jaçoit que leur bien particulier y fust plus intéressé que le nostre, comme nous l'avons desjà plus particulièrement touché en un'aultre lettre“. Da die Fürsten „ne se sont encores de rien avancé en ceste cause“, die doch „selon ie sens de la raison humaine“ mit so kleinen Mitteln gegen so viele mächtige Feinde nicht zu halten ist, „nous estimons, que ne trouverés desraisonnable que facions difficulté de nous y embarquer comme seule, sans espoire de pouvoir rien prouffiter, ains d'en rapporter nous-mesmes beaucoup de perte et de deshonneur“, während sie ohnedies so viel Feinde hat und alle ihre Mittel zusammenhalten muss. Wünscht übrigens dem Unternehmen und J. C. persönlich alles Gute.

Kopenhagen. Joh. Casimir. Cop.

37.\* Possevino an den Nuntius Bonomi.

29. August Krakau

. . . . „Ceterum quod me summa leticia affecit, id fuit, quod altiores istius amicitiae video radices futuras, quam sperabam, cui rei non minimo fuere commodo sapientes littere, quas Ill<sup>mus</sup> Saxonie dux regi huic Ser<sup>mo</sup> scriptas mihi misit, ut R. M<sup>ti</sup> redderem, quemadmodum feci. Cum enim scirem, quantum intercederet non amicitiae solum, verum etiam cuiusdam satis interioris confessionis inter hunc regem cum principe illo, mihi vero ad ea insinuanda, de quibus haec itinera suscepi, non incommodum putarem, si excusarem me apud Ill<sup>um</sup> Saxoniae ducem, quamobrem profectionem ad illum meam differrem,<sup>2</sup> effeci per litteras, cum Posonii essem, ut eo meae mitterentur, ad quas responsum accepi, cuius exemplum V. D. Ill. mitto. Et quidem non dubito, quin S. Caes. M<sup>ti</sup> haec futura sint gratissima, cum vehementer letata fuerit, quod eius consilio aditus Augustae mihi ad Ill<sup>um</sup> Saxoniae principem patuerit, et nunc intelligere possit pacatis his rebus sane subditis S. Caes. M<sup>tis</sup> in officio et obedientia debita continendis compositionem haud futuram inutilem, iustioarem autem et faciliorem ad omnia quae expediunt futuram utrique M<sup>ti</sup> rationem. Ipsum porro Saxoniae ducem daturum enixius operam, ut, cum viderit,

<sup>1</sup> Vgl. II. 177 A. 1.

<sup>2</sup> Vgl. Peifer an Possevino, Dresden 12. Juni 1583 (ebd.): der Kf. ist mit der Verschiebung der Ankunft P. in Sachsen wegen der Pazifikation zwischen dem Kaiser und Polen ganz einverstanden; nachher soll P. nach Dresden kommen, wo bereits für eine Wohnung, bei einer Wittve Grünwald mit kleinen Kindern auf dem Markt, gesorgt ist.



quod proptabat inter S. Caes M<sup>tem</sup> et hunc Ser<sup>mm</sup> regem ad effectum deductum, iam cogitationes suas serio convertat ad pacandas res Colonieneses et ad S. Caes. M<sup>tis</sup> in Bonum pacis publice et reipublicae christianae dignitatem, ut omnes debent, procurandam.“

Rom. Germania 94, 289.

5. Septbr. 38.\* Johann Casimir an König Friedrich von  
Lager zu Dänemark.  
Lulsdorf

Auf Fr. (am 19. August zu Homburg erhaltenes) Schr. vom 27. Juli. Anfang des Feldzugs, dem er in Person, „soferne uns nicht ehehaftere verhinderungen furfallen“, bis zu Ende beiwohnen will; verweist auf den beil. Druck seines Ausschreibens. Dass die Stände der A. C. noch nicht alle öffentlich kontribuirt, kommt seines Erachtens daher, dass man den von Kurpfalz auf den 20. Okt. ausgeschriebenen Konvent abwartet. Auch die K. von England (beil. Cop. ihrer Erklärung)<sup>1</sup> wird sich dann hoffentlich anders erklären. Die Schweizer haben Geld gegeben und in die 400 Mann geschickt. Die Niederländer fangen an zur Hand zu gehen „und stehen wir mit ihnen in weiterer tractation“.<sup>2</sup> Hoffte, dass der K. auf Putlitz Werbung<sup>3</sup> sich anders bedacht haben und mindestens heimlich eine namhafte Summe vorstrecken wird. Zeitungen will er gern schicken; schlägt Zuordnung eines ständigen kgl. Berichterstatters vor. Dankt für die zwei Pferde; „hätten gehoffet, wir solten einen gueten feisten pffaffen darauf erlanget haben, damit wir E. k. W. solchen zu beutpfenning schicken mögen, sie halten sich aber zwischen den mauren, das ihnen zu pferd nicht beizukommen, sondern wird mans mit groben geschutz und zu fuss gegen ihnen versuchen müssen“. Einnahme von Deutz.<sup>4</sup>

Kopenhagen. Johann Casimir. Or.

14. Sept. 39.\* Bericht des ansbachischen Rats Adam Danzer  
Ansbach über seine Werbung in Heidelberg.<sup>5</sup>

(Kölnische Sache; Verzagtheit der Kff. u. a. Stände A. C.; Parteilichkeit des Kaisers. Vergebliche Versuche J. C. den Kf. Ludwig zu

<sup>1</sup> Vgl. No. 36.\*

<sup>2</sup> Ein Zettel J. C. („datum ut in literis“, vielleicht zu obigem Schr. gehörig) meldet weiter: Die Niederländer fangen an zur Hand zu gehen und bieten dem Bischof und ihm an: monatlich 50000 fl., ferner 2000 Schützen und 600 Speerreiter auf ihre Kosten und etliche Kriegsschiffe auf den Rhein, „doch das ihnen nach vollendung des werks auch die hand geboten werde, alsdann sie ir eusserst vermögen darzustrecken urpietig“. Er hofft noch auf guten Ausgang und willfähige Erklärung Fr. (ebd. Or.). Vgl. II. 207 A. 2; hiezu auch Cuno, Junius S. 103 ff; Kervyn de Lettenhove VI, 461 ff.

<sup>3</sup> Das Beglaubigungsschr. J. C. für den an K. Friedrich abgefertigten Rat Putlitz, Frankental 8. Juli 1583, Kopenh. ebd. Or. (prä. 27. September).

<sup>4</sup> J. C. Kalender 1583 zum 6. September: „Rantzou, so aus Denemark ankomen, bei mir gewesen.“

<sup>5</sup> Der sehr umfängliche Bericht verbreitet sich zuerst über die Stellung des M. Georg Friedrich in Preussen, namentlich über seine

offener Unterstützung des Gebhard Truchsess zu bewegen. Gefahr 14. Sept. für Kurpfalz durch J. C. Feldzug. Der Kff. Tag zu Mainz; dessen Schr. an den Kaiser; ein Vorschlag von Mainz und Trier. Ein aufgefangenes Schr. Dohnas mit Anzüglichkeiten gegen Kursachsen. Zustände an R. K. G. Türkenhülfe.) Ansbach

... „Wolermelter herr grosshofmeister hat zuvor und nachdem mich S. Gn. empfangenen bevelch nach gehöret, vom izigen zustand im stift Colin, vil mit mir vertreulichen geredt und under andern angezeigt, do die churfürsten und andere der A. C. und waren religion zugetane stend nicht anders zu den sachen tun wurden, were zu besorgen, der alte bischof Truchses und herzog Johann Casimir wurden diesem schweren werk zu wenig sein. Was aber den religionverwandten stenden vor grosse gefahr und nachteil darauf stunde, das bedechte man izund nicht und wurde hernacher, wan der schaden ergangen, allererst zu bedenken auch zulang gehart sein. Man were gar zu verzagt und zu forchtsam in diesem werk, S. Gn. H. hette im bishero und noch, die sachen sehr heftig angelegen sein lassen. Es wollte aber dannest bei der keis. Mt. noch nicht recht fort, und hette bei derselben gar ein sälzamb ansehen. Wie dann herzog Johann Casimir im S. F. Gn. ausschreiben davon allerlei claget und zu gemüt föret.

Izt hochgedachter herzog Johann Casimir hette für sich selbst, seine rete und vornembste diener bei dem churfürsten S. F. Gn. bruder itungsten, wie sie zu Haidelberg gewesen, sehr embsig und vleissig angehalten, S. Ch. Gn. solten sich des colnischen wesens neben I. F. Gn. annehmen, und zu ufbringung kriegsvolks und damit der bischof Truchses nicht verlassen werde, möchte mit hilf unnd beistand erzaigen etc. Wie er dan dergleichen bei S. Ch. Gn. vornembsten reten, I. Ch. Gn. darzu zu raten und anzuhalten auch gesucht und bei einem und dem andern ad partem gehandelt. Aber I. Ch. Gn. hetten sich nichts verwilligen, noch vil weniger die rete darzu raten wollen, sondern diese erklerung getan, do es zu einem gemeinen werk kommen wurde, so wollten alsdann I. Ch. Gn. das irige auch dabei tun.<sup>1</sup> I. Ch. Gn. hetten sich auch der sachen bishero allein mit schreiben, schicken und ermanen an die Romisch keis. Mt. und dann an die andern churfürsten angenommen. Und do sie mit leihen etwas getan, were doch solches nicht offentlichen, sondern im geheim und unvermerkt zugegangen, und macheten diese sachen nebenst dem, das I. Ch. Gn.

Kämpfe mit den dortigen Landständen; die auf die Erkrankung des Kf. Ludwig bezügliche Stellen im Auszug II. 214 A. 1. Danzer kam am 7. September nach Heidelberg und verhandelte, da der Kf. ihn nicht empfangen konnte, am 8. und 9. mit dem Grosshofmeister Friedrich Schenk von Limburg.

<sup>1</sup> Vgl. II. 124; 137; 144. J. C. hatte den Kf. Gebhard am 2. April nach Schwetzingen zum Kf. Ludwig begleitet, dem Gebhard am 3. sein Anbringen mündlich und schriftlich tat [vgl. II. 114]; dann gingen sie zusammen nach Heidelberg, wo am 4. J. C. mit seinem Bruder in der Kanzlei die von Gebhard übergebenen Schriften in Beratung zog; am 11. ging J. C. mit Gebhard nach Friedelsheim.

14. Sept. iziger zeit mit schwerer leibs schwachheit beladen, I. Ch. Gn. sehr Ansbach grosse sorgen und kommernus, dann (do gott vor sei) wann es herzog Johann Casimiro umschlagen sollte, so konnte man denselben oder S. F. Gn. land und leute ohne nachteil und schaden des churfürsten nit angreifen, und wurde alsdann ein selzamer handel daraus werden, sonderlichen aber wann die der wahren religion A. C. verwante stend, nicht anderst zu den Sachen tun und derselben mit mehrern ernst dann bishero geschehen annehmen wollten.

Es hetten sich I. Ch. Gn. neben den andern vier herren churfürsten, Meinz, Trier, Sachsen und Brandenburg einer zusammenverordnung der rete nach Meinz verglichen, aldo der puncta, deren die keis. Mt. dieses colnischen wesens halben durch die churfürsten anzulangen sein sollten, zu verainigen.<sup>1</sup> Wie dann darauf die churfürstlichen rete allerseits zu Meinz bei einander gewesen. Obwol nun der weltlichen churfürsten rete zugelassen, das durch der geistlichen churfürsten abgesandte und sonderlichen durch Mainz ein schreiben an die keis. Mt. verfast worden, so were doch solch schreiben dermassen nicht gestelt gewesen, wie es die notturft unvermeidlichen erfordert und zuvor von den weltlichen churfürsten bedacht worden, sondern der dreier churfürsten voriger meinung und guetachten nach, ganz zuwider und der kaiser in solchem schreiben gar hoch gelobt worden, als ob er sich des colnischen wesens bishero so veterlichen angenommen und alles das geton, was S. keis. Mt. geburet hett, also das hochstgedachter churfurst pfalzgraf mit S. Ch. Gn. abgesandten doctor Calman, wie er relation getan, nicht wol zufriden gewesen. Es hetten aber I. Ch. Gn. ein ander schreiben verfertigen lassen und den andern churfürsten abzulesen zugeschickt und in die zu Mainz gestellte notulam gar nicht willigen wollen. Ob nun die andern churfürsten damit zufriden sein wurden, wie es zu Haidelberg vor guet angesehen und gestellt worden, das wurd die zeit bringen. Wie er der grosshofmeister vernomen, für sich selbst auch erachten konnte, so wurde der herr bischof Truchses mit den mitteln, so etwa durch die geistlichen churfürsten und sonsten von andern vorgeschlagen worden, nicht zufriden sein, und hetten die bede bischofen Meinz und Trier vorgeschlagen, sie wollten ihres teils den neuerwelten bischoven zu behandlung der bedachten mittel beschicken; so sollten die weltlichen zu bischof Truchsesen abfertigen. Es were aber dieser fürsschlag nicht fortgangen, noch vil weniger von den weltlichen churfürsten für ratsam oder vortreglichen erachtet worden.

Der herr grosshofmeister hat mir auch im sonderm vertrauen angezeigt, wie das herr Fabian von Dhonaw ein schreiben, so lateinisch gestellt gewesen, an doctor Beutterich getan, und darinnen geclagt haben soll, die churfürsten und stende A. C. erzaihten sich gar verzagt, und neben dem anzügliche wort wider

<sup>1</sup> Ueber den Konvent kurf. Räte zu Mainz (25. August bis 3. Sept.) vgl. II. 217 und vor allem Lossen II, 397 ff; ebd. 408 A. 1 eine Berichtigung zu Br. J. C. II. 217 A. 1.

Sachsen gebraucht. Dieses schreiben soll intercipirt, ufgefangen 14. Sept. worden und der kais. Mt. zukommen sein, die es furter hochst-Ansbach gedachtem churfürsten zu Sachsen zugeschickt, desgleichen pfalzgrafen Ludwigen churfürsten davon auch gleichlautente abschrift zugefertigt. Von diesem schreiben hat mir einer vom adel, herr Eberhart Wamwold, assessor am cammergericht zu Speier, als er jungsten zu Heidelberg und in meiner herbrig gewesen, aldo er mich zu ime in sein gemach zum nachtessen geladen, auch gesagt. Er hat es aber nicht gewust, das es von dem von Thona herkommen, sondern allein angezeigt, es soll ein casimirischer diener dem andern einen selzamen brief zugeschrieben haben, darinnen wie nechstgemelt beschwerliche anzüg enthalten.<sup>1</sup> Dieser Wamold hat vom zustant des cammergerichts, sonderlichen aber der Ortenburgischen sachen halben und colnischen wesen, viel mit mir geredt und geclagt, wie es der Papisten halben sehr verdecktig zungen und noch, und erzaigete sich die kais. Mt. in solchen sachen sehr parteisch. So were es auch wolzue beklagen, das die stende A. C. nicht anderst zusammen sezeten und herzog Johann Casimiro mit helf beisprungen, dann es stünde der wahren religion und aller derselben anhengigen verderb und undergang drauf. Bate mich auch, ich wollte vor mein person bei herren statthalter und reten diser seiner wolmeinung ingedenk sein.<sup>4</sup>

Bei Besprechung der Türkenhülfe teilte er dem Grosshofmeister mit, sein Herr habe bisher weder etwas erlegt noch Statthalter und Räten eröffnet, wie sie sich deshalb gegen den Kaiser erklären oder in der kölnischen Sache verhalten sollten. Der Grosshofmeister entgegnete, der Kf. habe von der Türkensteuer auch noch nichts erlegt, übrigens einen Rest von der vorigen Steuer vom Kaiser nachgelassen erhalten; als daraufhin Herr Ferdinand Hofman die Erlegung der 2 Fristen Letare und Nativ. Marie betrieb, habe der Grosshofmeister darauf nicht geantwortet, „dann wie sich leider die sachen mit dem colnischen wesen und sonsten anlisen, so wurde es noch wol darzu kommen, das ein jeglicher herr zu beschuzung seiner land und leut dieser Türkenhülfe selbst noch wol nottürftig sein würde. So hetten auch I. Ch. Gn. sonsten für sich selbst grosse ausgaben“, namentlich diesen Sommer durch durch Ab- und Zuziehen fremder Herrschaften und Gesandten; der Kf. habe seit Fastnacht in die 70 000 [!] Pferde gefüttert.<sup>2</sup>

Mc. Fürstensachen.

<sup>1</sup> Vgl. II. 124; 185 A. 1; 267; 370; Lossen II, 401 f; Schmidt, Dohna S. 48 A. 5; Dohna's Schr. an seinen Bruder vom 14. Dezember 1583 s. u.

<sup>2</sup> Die weiteren Unterrednungen Danzers mit dem Grosshofmeister beziehen sich auf die Vormundschaft über die jungen Ernestiner, die „am nechsten mit ihrer Mutter Elisabeth, der ältesten Schwester Kf. Ludwigs, und mit dem Stadthalter Burkhard von Barby in Heidelberg gewesen waren, auf den gefangenen Herzog Johann Friedrich, auf das Verhältniss des Grosshofmeisters zu seinem früheren Herrn, dem M. Georg Friedrich, sowie auf Limburgs Sohn, endlich auf eine bevorstehende Sendung des Kf. an Georg Friedrich.



3. Oktober  
München

40.\* Wilhelm von Baiern an Possevino.

. . . . Bekehrung Kursachsens; „intelligit certe haeticorum inconstantiam et fraudes, amat honestatem, iusticiam colit, quae magna sont superinducendae verae religionis subsidia“; dagegen zwei Haupthindernisse: „pudor nimirum saecularis ac mundanus et male possessorum conscientia. . . . Sumusque nos in spe minime exigua, eum, qui hominem Jhesuitam in maximarum rerum deliberationem ac familiaritatem iam admisit, non laturum gravius, ut is, quae suae sunt professionis, apud ipsum peragat“.

Rom. Germania 94, 346.

15. Oktbr.  
Heinrich-  
stadt

41.\* Instruktion des Herzogs Julius von Braunschweig für seine an Kurfürst Johann Georg abgefertigten Gesandten.<sup>1</sup>

(Die Sache des Gebhard Truchsess trotz der Gerüchte über seinen Calvinismus und seine früheren Beziehungen zu seiner jetzigen Gemahlin nicht fallen zu lassen, sondern als eine Religionsache und als ein von Gott selbst gesandtes Mittel zu behandeln.)

„Wurden unsere abgesandte darauf vermerken, das wie uns etzlicher massen furkommen, der herr churf. zu Brandenburg auch daher von dem herrn churf. Gebharden zu Coln abwendig und S. L. partibus ungewogener gemacht werden wolten, das S. des zu Coln L. ausgegeben wurden, also solten sie mit dem Calvinismo beschmitzt und demselben anhengig, und dan auch mit S. L. gemahlin vor volnzogenem belager unrichtigkeiten geargwohnet worden sein: so werden unsere abgesandte alle bewuste gelegenheit und sonderlich wi der von der Luhe den herrn churf. in religionsachen und sonsten vermerkt, und sonderlich auch dies zu berichten wissen, das uns in neuligkeit furkommen, also solte der herr churf. zu Brandenburg nicht allein vor sich in zweifel stehen, sondern auch bei andern stenden solches andeuten, ob diese kölnische eine religionssache oder nicht, und dargegen anzeigen, das wir unsers teils es eigentlich fur eine religion und solche sache hielten, deren sich die protestirende stende in gemein billig anzunemen; ja die sache were geschaffen, wie sie wolte, uns unserseits deren mehr zu erfreuen den zu erschrecken hetten; und dogleich der churf. Gebhard calvinisch und es mit S. L. gemahl nicht clar sein solte, so gebe doch oder neme solches der hauptsache nichts, und were die desshalben nicht zu verlassen, wie unsere theologi sonderlich des Calvinismi halben es selbst widerrieten und Paulus der apostel des bei der kirchen gottes niemals entgolten hette, das er vor seiner erleuchtung und bekerung die gemeine zum eussersten verfolgen helfen, mit mehreren, wie die unsern ohne unser fernere unnötige ausfuehrung wol zu tun und was hieher dienlich, aus dem

<sup>1</sup> Die Gesandten waren Heinrich von der Lüche, Kurt von Schweichelt und Wolf Ewert. Aus der Instruktion ist hier nur die auf die kölnische Sache bezügliche Stelle wiedergegeben.

pfälzischen ausschreiben<sup>1</sup> weiter zu deduciren wissen; auch vor unser einfaltigs bedenken darneben anzeigen mugen, das dies so eine gelegenheit und unsers erachtens von gott selbst geschickts mittel were, also bei und nach D. Luthers seligen erleuchten zeiten sich keine zugetragen, auch sobald, ja wol nimmermehr wieder zu erwarten were.“<sup>4</sup>

Wolfenbüttel. Acta publ. Julii 76a. Or.

#### 42.\* Zuleger an Johann von Nassau.

16. Oktbr.  
Heddes-  
heim

(Württemberg und Pfalz. Für Gebhard Truchsess die Kreishülfe in Anspruch zu nehmen, bei Oranien die versprochene Unterstützung von Seiten der Staaten, durch Albrecht von Nassau die Einwilligung Sachsens und Brandenburgs zu erwirken. Die Grafen sollen J. C. zum Festhalten an den Weg, den er selbst seinem Bruder zugemutet hat, ermutigen.)

Der Herzog von Württemberg, der am 12. bis in die Nähe von Heidelberg gekommen war, ist auf die Kunde vom Tod des Kf. umgekehrt.<sup>2</sup> „So hab darneben I. Ch. Gn.<sup>3</sup> ich erindert, das jetzo nunmehr nix höhers zu tun, dan diese sach causam communem der kreishulf zu machen, wi auch der churf. zu Saxen anfangs dieser colnischen sachen geraten hat, auch von weiland hochgedachtem pfalzgraven versucht worden, endlich aber uf der geist-

<sup>1</sup> Das kurpfälzische Ausschreiben eines evangel. Konvents vom 21. August, II. 205.

<sup>2</sup> Vgl. II. 228 A. 1. — Dohna berichtet in seiner Selbstbiographie bezüglich der im Testament Kf. Ludwigs ernannten Kontutoren: „Als nu M. Gn. H. noch mit dem kölnischen Kriege occupiert war, M. Georg Friedrich auch in Preussen und die andern contutores so bald sich nicht knten resolviren, instigirten sie den alten herrn herzog Reicharten pfalzgrafen, das er sich [nach dem Tod des Kf.] forderlich nach Heidelberg begeben und im namen der contutores die possession einnehmen solt; sie wolten balt hernach kommen. Solches wart M. Gn. H. alles berichtet, derowegen sich I. F. G. uf einen oder den andern weg müsten resolviren. Causam Coloniensem kunt man nicht wol verlassen sine maximo reipublicae praeiudicio. Solten I. F. Gn. die contutores haben lassen ins nest kommen, so hetten sie I. F. Gn. vor der tür lassen sitzen und die ganze Churpfalz in handen behalten. Ex duobus ergo malis minus fuit eligendum, und resolvirten I. F. Gn. sich in der nacht, naher der Pfalz (doch war solches zuvor, sobald man zeitung hette, das churf. Ludwig pfalzgraf gefehrlich krank were, mit churf. Gebhart beratschlagt und geschlossen) wieder sich zu begeben. Zogen also mit wenig pferden in gottes namen fort und kamen glücklich zu Heidelberg an. Herzog Reichart war schon underwegens, als er aber vernahm, das herzog Hans Casimir schon im nest und ihme den weg verrant, zog er wieder zürük“. J. C. vermerkt in seinem Kalender 1583: 13. Oktober „jegermeister ankomen“; 16.: „jegermeister wegzogen . . . Hans Henrich aporta nouvelles churf. P. totlichen abgang“. Am 19. kam der Reiterausschuss noch einmal zu J. C., „gement und sich sehr unnutz gemacht“; 20. nahm J. C. seinen Abschied von den Reitern und dankte seine Aufwärter ab; am 22. war er in Heidelberg.

<sup>3</sup> Gebhard Truchsess.

lichen verweigerung ersitzen plieben.<sup>1</sup> Dieweil man aber jetzo ein kriegsvolk im feld und dis ein offenbare sach, so im landfriden und reichsordnungen grund, auch von soviel stenden approbirt wird und allein an manlichen nachdruck gelegen, das die pfaffen helfen das kriegsvolk underhalten nach gemeiner executionsordnung oder das man inen solch kriegsvolk ins land schicke und darnach andere di negsten kreis aufmane oder zur contribution anhalte, auch hochgedachter herzog propter interesse wol darzu verstehen wird: so ist es zeit, das diese sach als die hauptsach vleissig getriben werde, wi ich mich dan zu tun erpoten, wo I. Ch. Gn. mir solches bevelen werden. Doch ist not, das mein her prinz dessen auch verstendigt werde, uf das S. F. Gn. di generalstaden zu volnstreckung der angebotenen mitteln anhalte; dan di reichsstande werden desto lustiger darzu sein, wi obgemelt, wan sie der staden guten anpietens execution hoeren. Und kan also ein sach in di andere verwickelt und paulatim eine sach werden.<sup>2</sup> Die Grafen sollen Albrecht von Nassau bewegen, dass er die Kff. von Sachsen und Brandenburg dazu bringe, in diese gemeine Exekutionsordnung zu willigen. J. möge sich hierüber mit Ludwig von Witgenstein verständigen, diesem und Oranien Copien dieses Schr. zuschicken und letzteren ermahnen, die Legation der Generalstaaten und die Anstellung der Hülfe zu befördern. Will über die Lage in Heidelberg berichten, wohin er vom Kf. Befehl hat. „Es müssen di hern graven in dieser sachen zuschlagen, den herzogen, auch andere stende helfen animiren; so zweifelt mir nit, die weil es via plana, expedita und ein offenbare sach, so auch vom churf. zu Saxen selbst geraten, es werde wol gehen. Es kan auch hochgedachter herzog jetzo, dieweil got di sach in ein casum geschickt, das S. F. Gn. in seins bruders grad treten, kein andern weg gehen, dan den I. F. Gn. zuvor irem hern bruder haben zugemutet und sich beclagt, wo derselb hette seinem ampt ein genugen getan, das die sach in eim andern stand stunde. Derhalben was I. F. Gn. derselben bruder zugemutet, das tun sie jetzo selbst, wi auch ohne zweifel geschehen wirt“.<sup>3</sup>

Wiesbaden. Dillenb. Korr. Eigh.

30. Oktbr.

43.\* Khevenhüller an den Kaiser.

9. Novbr.

Madrid

... . Segas Werbung<sup>4</sup> geht, wie jüngst gemeldet, vornehmlich „liga halber wider den Turgen und damit I. Mt. kölnischen

<sup>1</sup> Vgl. II. 108; bezüglich Sachsens ebd. 101.

<sup>2</sup> Vgl. II. 207; 227; 233; Lossen II, 360 f.

<sup>3</sup> Am 1. Januar 1584 schreibt Zuleger aus Heddesheim an Graf Johann: „Die gemeine sach belangend hab ich zu Heidelberg dorumb, das ich etwas specificirt, was S. F. Gn. zu entsetzung Bon tun solt, abermals undank und vielleicht ungnad verdient. Aber die irret mich nit, das ich dorumb solt underlassen der gemeinen Sachen zu dienen, wo ich kan“; er erwarte hier Junius.

<sup>4</sup> Vgl. über die Sendung des B. von Piacenza, Philipp Segas, an den spanischen Hof im Sept. 1583 Hansen III. 1, 309; 701 ff Philippson, Granvella S. 488 ff.

wesen stark zuesprengen wellen. . . La mesma platica se entiende que S. S<sup>ad</sup> movió tambien en Venecia, lo qual entendido del embaxador del rey de Francia que reside allá, hizo grandisimos officios en contrario, diziendo publicamente que eran platicas y engaños espanoles; si bien S. M<sup>ad</sup> jamás ha tratado palabra dello; el papa (por quanto se entiende) se mueve solamente á proponer esto por el buen zelo que tiene al beneficio de la cristiandad, pareciendole que la presente ocaasion saria buena por estar tan enbaragado el Turco, como está; aunque podria ser tan bien que le huviesse movido haver entendido que vuelve á Constantinopla un criado de Juan Marillano, pensando que va á tratar nueva suspension, lo qual no es assi, porque va solamente á intertener esta platica y entender lo que allá passa.“ Bleibt bei seiner Meinung, man werde Segs betreffs der Liga mit guten Worten kontentiren, da der Kg. sich in diese Verhandlung nicht gern einlassen wird, wenn er sie nicht besser fundirt und andere christliche Potentaten daran beteiligt<sup>1</sup> sieht. Betr. Köln äusserte auf seine Verhandlung mit Granvela dieser gestern: „el rey tiene harto que hazer en su casa propria sin acudir á la agena, pero si le sobrare algo, no dexará de hazer de su parte lo que pudiere, como lo ha hecho hasta ahora.“<sup>2</sup> . . .

Nürnb. Germ. Nat. Mus. Cod. 4 961 x III, 285b f. Cop.

#### 44.\* Gutachten Zulegers für Gebhard Truchsess. c. Novbr.

(Lage Gebhards nach dem Abzug J. C. Mangelnde Vorkehrungen für die Fortsetzung des Krieges. J. C. durch die Pfalz in Anspruch genommen, nur noch als Kreisoberst für die kölnische Sache zu haben. Zu einer ausserordentlichen Hülfe neben der Kreishülfe heranzuziehen Pf. Georg Hans, die Hugenotten und die Niederländer. Vorschlag den Sohn des Veldenzers zum Koadjutor Gebhards zu machen. Alles liegt an der Behauptung von Bonn.)

(„L. Zulegers discours in negotio Coloniensi.“)

„Hochwurdigster churfurt, gnedigster her! Ich muss meine mengel bekennen, das! ich pflege libere zu sagen, was ich

<sup>1</sup> Vgl. Bezold, K. Rudolf und die Liga, S. 26 f; Philippson S. 494 f.

<sup>2</sup> Vgl. hiezu Hansen III. 1, 704 f; 711; Philippson S. 567 f. Am 19./29. Nov. berichtet Kh. dem Kaiser, Segs habe Bescheid erlangt: der König lasse es betreffs der Türkenliga bei seiner vorigen Antwort an den Papst durch Toskana, d. h. der Papst solle sich erst der andern, besonders der Venezianer versichern; sobald der König sehe, dass etwas Gründliches und Beständiges zu hoffen, wolle er sich nicht weigern, beizutreten. Der Diener Marilliani's sei inzwischen wegen der Verlängerung des Anstands nach Konstantinopel gegangen. Köln betreffend wolle der König Parma Unterstützung des neuen Erzb. mit Kriegsvolk befehlen lassen, soweit es in den Niederlanden entbehrlich; „von gelt aber solle man nicht reden, dann I. Mt. dessen selbs nicht zue aigner notturft uberschies“. Minucci werde wohl auch nicht viel mehr erlangen.



c. Novbr. nicht gut befinde; bin dessen bei dem alten churfursten seligen<sup>1</sup> also gewöhnet, welche [!] seine räte ad illam libertatem gewehnet, wie wol ich solcher freiheit halben bei M. Gn. F. und H. herzog Johansen Cisimirn bin zu ungnaden kommen,<sup>2</sup> und weis auch wol, das ich in diesem zug E. Ch. Gn. etwan dardurch auch unlustig gemacht. Wie aber deme, kan ich anderst nicht handeln, und geschicht von mir nicht aus hochmut, sonder aus gutherzigkeit. *Consuetudo transiit in naturam.*

Derhalben wissen E. Ch. Gn. wol, das ich gerne gesehen, das dieselb zu Rom,<sup>3</sup> do beide E. Ch. Gn. und F. Gn. beisamen rebus integris in flore constitutis, alle sachen exfundamento beratschlaget hetten, do dan Rom hette dem herzogen konnen geliefert, S. F. Gn. in diesem zug involvirt, Bon proviandiret und versichert werden. So hett ich auch gern gesehen, das E. Ch. Gn. kriegsvolk, so in Westphalen den armen man ohne nutz und not gefressen, angefehret were worden und etwas ausgerichtet hette. Aber E. Ch. Gn. halten mirs gnedigst zu guet, cunctando non semper restituitur res, sicut in Fabio, sed saepissime perditur, wie die erfahrung E. Ch. Gn. nu mehr dan zu viel gelehret hat. Dan wan E. Ch. Gn. die occasionem gebraucht und als palt zu allen sachen getan, so were gemelte occasio E. Ch. Gn. nicht also entschlipft und wurde dit nit also bloss sein.

Dan das ist guet zu erachten gewesen, wan sich der fal mit pfalzgraven Ludwigen begeben, das der herzog wurde abziehen und die Pfalz einnehmen. Das aber kein winterlager hinderlassen und jedermann abziehen und E. Ch. Gn. ganz bloss gelassen werden solte, das haben sich gleichwohl dieselb nicht versehen. Es ist sich aber nicht zu verwundern, den do man dem feind zeit sich zu sterken gelassen, ist er so mechtig worden, das niemand hernach gefunden worden, der sich im winterlager het wollen gebrauchen lassen. Dieses ist verdriesslich zu lesen, das bekenne ich, aber es geschicht von mir nicht, das ich vulnera zu refreiciren lust habe, sondern das wir kommen aus dem, so uns frisch begegnet, das ungluck, so kunftig ist, zu verkomen und procrastinationem abzulegen.

Wie aber der sachen zu tun, hab ich dem von Lewenstein zu Heidelberg geraten, umb erclerung, was Bon halber, item der kreishulf halber zum herzogen sich zu versehen, anzuhalten. Ich hab auch darauf S. F. Gn. canzler ein memorial zugestellt, dessen copien E. Ch. Gn. der von Lewenstein wurd behendigt haben. Wie ich aber jungst bei Lewenstein geschrieben, so halte ich, das der herzog sich Bon weiter im geringsten nicht werde annehmen noch

<sup>1</sup> Kf. Friedrich der Fromme. — Das Gutachten Z. kurz erwähnt II. 265 A. 1; benützt bei Lossen II, 483 ff.

<sup>2</sup> Vgl. I. 140; 159.

<sup>3</sup> Bonn; J. C. Kalender 1583 zum 29. August (Bonn): der Kf. kommt; „unser noturft mit einander underredt, abends mit einander im gemach allein gessen; dise nacht bei dem churf. gelegen;“ 30. ins Quartier nach Aurbach, 31. nach Lülldorf. Vgl. II. 206; Lossen II, 357 f.

der puncten im memorialzettel begriffen sich underwinden, sonder c. Novbr. werde seiner schanzen wahr nehmen; ist totus in einnehmung des lands und praeparirt sich mit etlich hundert pferden in die ober Pfalz in Beiern zu ziehen, daselbst sich auch des lands zu versichern.

Was S. F. Gn. aber durch des kreises obristen ambt wird können ausrichten, werden die, wie ich verstanden, gerne tun. Wie aber der jegenteil I. F. Gn. an solcher hulf wurde understehen zu hindern, das hab E. Ch. Gn. bei gedachten Lewenstein ich geschrieben, halte auch, die andern churfursten werden propter schisma in electoratu Coloniensi et ex mandato Imperatoris I. F. Gn. solang daran understehen aufzuziehen, bis sie sehen, das E. Ch. Gn. aus den rheinischen ortern oder gar entsetzt seien, damit I. F. Gn. die vera causa, nemblich des Rheinstroms erofnung möge benomen werden; dan einzig dieselbe ursach ist, causa communis, daran sowol den andern rheinischen churfursten als I. F. Gn. tutorio nomine gelegen.

Es sagt mir aber Beuterich, welcher heut mit seinen soldaten naher Lautern zeugt, ihnen daselbst ein monat sold zu geben und nahe bei Lotringen abzdanken, das er S. F. Gn. geraten, ipso facto sich des kreises obristen ampts anzunehmen und zu gebrauchen, dan den andern gehöret die bibel und nicht das schwert in die faust.

Was aber zu tun und wie E. Ch. Gn. mogen inmittelst ausserhalb der kreishulf beistand erlangen, auch dieselb kreishulf je mehr und mehr vortreiben und reizen, das kan discurrendo auf nachfolgende wege geschehen.

Entweder erstlich das E. Ch. Gn. Bon können fur sich selbst entsetzen und speisen, das werden dieselb wissen und kan ich nicht davon schreiben. Oder zum andern so müssen E. Ch. Gn. solches durch extraordinari hulf tun, wie die gewesen, so herzog Johan Casimir E. Ch. Gn. geleistet, und mit dergleichen conditionen. Do weiss ich keine, dan das E. Ch. Gn. mit dem hern handeln lassen, darbei Bodeker ist,<sup>1</sup> auf eben die conditiones, wie hiebevör mit hochemteltem herzogen gehandelt ist worden. Dan das weiss ich, das derselb her seinem sohn helfen will, das er etwas werde, doch das derselb sambt E. Ch. Gn. sambt [!] dem koning von Navarra, prinzen von Condé und den kirchen in Frankreich umb hulf handle, das man daselbsten hero ein schutzen drei oder 4000 auf den frueling haben möge; item das derselb sambt E. F. Gn. auch mit deren Niederländen handle, das die auch möchten ihr anbieten ins werk richten. Wan das geschehe, dar were mehr bestands bei und könnte man das kriegsvolk lenger und besser erhalten; item alstan und auf solchen fal kunte und wurde H. H. Casimir desto besser, fuglicher und gegrundter auf die kreis-

<sup>1</sup> Pf. Georg Hans. — Ueber Bonaventura Bodecker (aus einer preussischen Familie von Bodeck stammend), der etwa 1583 aus den Niederländen nach Frankfurt übersiedelte, vgl. Ehrenberg, das Zeitalter der Fugger I (1896), 269; hiezu A. Wolf, Lukas Geizkofler, S. 76.

c. Novbr. hulf tringen, wurde auch von den andern kreisstenden die hulf desto weniger verweigert oder je dieselben desto befugter darzu gezwungen konnen werden.

Inmittelst könnten E. Ch. Gn. bei H. H. Casimirn anhalten, bei beiden papistischen churfursten Mainz und Trier handeln und die vermahren zu lassen, was aus diesen dingen fur weiterung dem reich und ihnen selbstn zu gewarten, und das nicht ein ungerades darein fallen könnte, welches endlich über die stifte ausginge.

Obgelmelte ding ins werk zu richten mogen E. Ch. Gn. den La Hugerie, so beim herzogen ist, der auch ganz willig und bereit ist und ohne das vom herzogen in Frankreich wird abgefertigt werden,<sup>1</sup> credenz und gwalt zuschicken, mit den kirchen, dem konig von Navarre, prinzen von Condé, mons<sup>r</sup> de Chastillon, mons<sup>r</sup> de la Val und allen andern religionsverwandten hern zu handeln, das dieselben E. Ch. Gn. zu hulf und zu rettung dieser gemeinen sachen drei oder 4000 schutzen und drei oder 4000 pferd, was man bekommen mag, uf drei monat lang besolden möchten, zuschicken, und das sich E. Ch. Gn. wider erpoten, dergleichen hernach uf den notfall den kirchen zu tun.“ Die Kredenz an Navarra, Condé u. s. w. und die Gewalt an die Kirchen in Lunguidicken, Provinzen, Picardia, Britannia u. s. w. für La Hugerie kann Lic. Grot lateinisch abfassen, mit La Hugerie auch mons<sup>r</sup> de Banois, den er bereits dazu vermahnt, an die Obgenannten geschickt werden; der kann Alles zu seiner Abfertigung französisch verfertigen.

„Diese abfertigung seind nicht widerwertig, dan ich der meinung und von des hern sohn, darbei Bodeker ist, sage, dan nunmehr nutzer und besser, das I. F. Gn.<sup>2</sup> sich zu Heidelberg und im nest erhalte und andere hern, doch ipso praescio, hierin gebraucht werden. Die kreishulf aber die geburt I. F. Gn. und werden E. Ch. Gn. sehen, wan man etwas kan erhalten und rege machen, so werden I. F. Gn. sich noch selbstn publico nomine ins feld machen als kreisobristen.“

Wegen der niederländischen Hülfe kann der Kf. wieder Hauptmann Stenzel in die Niederlande abfertigen, wo Not, auch Wolmerckhausen. Erbietet sich hier mit dem von den Brabantern abgefertigten D. Junius zu handeln und zu sehen „das derselb auch mit dem hern, do Bodeker bei ist, handle und das derselb her sich mit den Niederlanden auch einlasse und eine sach werde.“<sup>3</sup> Schickt Kredenz und Instruktion auf Witgenstein und ihn gestellt zurück; „occasia enim praeteriit“.<sup>4</sup> „Dann gedachten hern belangend, wo E. Ch. Gn. mir credenz zukommen lassen an demselben sambt seinem sohne und rat, der E. Ch. Gn. bekannt,<sup>5</sup>

<sup>1</sup> Vgl. La Hugnerye, Mém. II, 263 ff.

<sup>2</sup> Johann Casimir.

<sup>3</sup> Vgl. oben Nr. 162.

<sup>4</sup> Vgl. II, 224.

<sup>5</sup> Der Rat ist Dr. Weyer; vgl. II, 265.

sambt gewalt uf nachfolgende capita zu handeln, in der geheim propter maiorem fidem in absentia Cels. V. in negotio tanti momenti von E. Ch. Gn. selbst geschrieben, so willich mit denselben handeln“ : Erstlich auf Kapitulation und Assekuration hinc inde; bittet um Sendung einer Copie, „der andern mit H. Johan Casimirn uferichtigemess; darbei dan zu bedenken, ut alliciatur, ob der coadjuterei zu gedenken und darauf zu handeln; dan es pillich, das man einen der treu geniessen lasse; wiewol wenig darauf zu fundiren“, doch könnte, wie der andere Teil den Papst und die ungehorsamen Kapitularen zu seiner Wahl hat, des Kf. und der gehorsamen Kapitularen Konsens zur Koadjuterei gebraucht werden; „stehet uf einen und den andern teil auf der handhab. Item das derselbig her durch den von Clerevant lasse mit den kirchen und hern in Frankreich handeln; item beim koning,<sup>1</sup> ob man do einiche hulf konne haben; item de modo der entsetzung Bonn und de modo den krieg zu fuhren, ob derselb defensive oder offensive sein soll und welches nutzer; zu welchem dan die negste expeditio und des feinds jetzige gelegenheit, welche E. Ch. Gn. zu berichten haben, viel nachrichtung geben kan“. Wann das alles gehandelt, muss auch Gewalt hier sein mit J. C. wegen der Kreishülfe zu handeln, ferner Gewalt bei allen Ständen des kurf. Kreises publice et privatim um die Hülfe anzusuchen. Inzwischen könnte der Kf. das Geld zu Worms<sup>2</sup> für die Zahlung oder Verproviantirung der Knechte zu Bonn gebrauchen, Capitän Wessel etliche seetüchtige Leute im Niederland werben und der Kf. etliche Schiffe nach Bonn führen lassen. „Dan alles an der conservation der stadt Bon gelegen, als nemblich die extraordinari, die niederlendisch und die kreishulf, welches wie zu besorgen alle felt, wan Bon verloren wurd“. Inzwischen kann man bedenken, wo solch Korn zu bekommen, einzuladen und fortzuschicken. „Wan man hinder sich gedenkt, wie zu zeiten keiser Carls ao. etc. 52. die fursten handleten, do sie nichts helfen wölte, und sich under sich selbst herzog Moritz, marggraf Albrecht, herzog Hans von Mechelnburg zusammen und hernach mit Frankreich verbunden, so stehet zu bedenken, ob nit jetzo dergleichen zu suchen, oder je bei Engelland, wie ich dan nicht zweifel, wo die reise, so ich so viel getrieben, in die Niderland were fortgangen, wir wolten auch furter bei Engelland etwas erhalten haben.

Discours: M. Gn. H. grave Johan zu Nassau etc. zu ubantworten“.

Düsseldorf, Chur-Cöln. Archiv, Erzbischöfe. (Nass. Corresp. 1576—1590). Cop. f. 70 ff

#### 45.\* Dohna an seinen Bruder Achatius.

14. Dezbr.  
Heidel-  
berg

. . . Aufschub seiner von J. C. bereits bewilligten Reise durch etwas Wichtiges, das der Feder nicht zu vertrauen. Ausführliche Erörterung der Vorteile und Nachteile einer Uebersiedlung an den polnischen Hof. Lehnte hier das ihm angebotene Marschallamt, mit

<sup>1</sup> K. von Navarra.

<sup>2</sup> Vgl. No. 35.\*



Futter und Mahl auf 5 Pferde und 600 fl. Geld, ab. Kf. von Köln. I. C. Tutel und Administration angefochten. „Ut s<sup>r</sup> baroni Hedecio et Parteinio non possum scribere per festinationem, excusate me.“

(P. S.) Schrieb ungefähr vor drei Vierteljahre ein Brieflein an einen guten Freund, mit der auf den Chorbischof Friedrich von Sachsen bezüglichen Stelle: „Saxo prodit causam“. Es wurde aufgefangen und von einem Papisten übersetzt und betrüglicher Weise auf Kursachsen gedeutet, auch dem Kf. von Sachsen zugeschickt, der sehr erzürnt sein soll. „Mir geschicht unrecht.“ Bittet in Erfahrung zu bringen, ob M. Georg Friedrich etwas davon weiss „und ob mir die falle gestellt etc.“<sup>1</sup>

Archiv der Grafen zu Dohna-Lauack. Eigh.

### (1583/4.)

#### 46.\* Werbung Minucci's bei König Philipp II.<sup>2</sup>

. . . Kf. Ernst von Köln „prencipe di età et di complessione gagliarda, di spirito et d'ingegno prudente et di devotione singolare verso la M<sup>tà</sup> V . . . . . Sonosi già scoperti pensieri di creare nuovo re de' Romani a modo de' Protestanti, et vi sono conietture grandi che ne sia stata data qualche intentione a mons<sup>r</sup> de Vandomo (che sichiamia il re di Navarra<sup>3</sup> et ch'egli per questo habbia aiutato il Casimiro di danari. Negansi a S. M<sup>tà</sup> Ces. le contributioni decretate nell' ultima dieta d'Augusta, anzi voltansi in gran parte ad aiutare l'abominevole pretentione dell' apostata“. Es ist der völlige Ruin des R. zu befürchten, wenn dem kölnischen Krieg nicht bald ein Ende gemacht wird; „perchè se Casimiro non

<sup>1</sup> Vgl. No. S. 680 f. Dohna macht von der im obigen Schr. gebrachten Ausrede in seiner Selbstbiographie keinen Gebrauch; dort sagt er von dem bewussten Brief: „darinnen soll ich gemeldet haben (welches ich doch nicht weis, auch kein copiam von meinem schreiben behalten): „Si nos ordines Imperii puriorem religionem professi in hac tam pia caussa deseruerint, nos nihilominus constantes in proposito nostro permanebimus, extrema tentabimus, coelum terra, summa imis miscbebimus.“ Item: „Saxo, de quo tam bonam spem conceperamus, caussam nunc prodit“ (Vgl. II. 124 A. 1). Dies bezieht sich vor allem auf die schwere Enttäuschung, die den Freunden der Truchsessischen Sache durch das Auftreten Kursachsens auf dem Erfurter Konvent bereitet worden war; vgl. II. 125; Lossen II, 239 ff.

<sup>2</sup> Hier nur teilweise im Auszug gegeben. Die Ausführung, dass die spanische Hülfe entweder mit Geld oder mit niederländischem Kriegsvolk geschehen könne, und dass es sich eigentlich nur um die Wiedereroberung von Bonn handle, weist auf den Winter 1583/84. (Vgl. Lossen II, 324, 451 A; 455 ff; Hansen, N. B. III 1, 711 ff.) Khevenhüller meldet dem Kaiser am 9. Nov. 1583 die Ankunft Minucci's am spanischen Hof; am 22. Jan./1. Febr. 1584 berichtet er, Minucci sei noch hier, werde aber kaum mehr erreichen als Sega, der morgen nach Italien reise; am 21. Febr./2. März: Minucci habe den Auftrag an Parma durchgesetzt, dem Neuerwählten [Kf. Ernst] mit mehr Ernst als bisher zu helfen (Nürnb. Germ. Mus.).

<sup>3</sup> Vgl. II 259 A. 3.

viene abbattuto, haverà ogni dì maggiore seguito nè tarderà forse a levarsi qualch' altro prencipe della medesima setta. Et l'esempio sarà per aventura seguito da tal'uno, il quale sta hora a mirare il fine di questo fatto, sì come a bocca ho esposto a V. M<sup>ta</sup> Cat<sup>ca</sup>,<sup>1</sup> oltre che, mentre le cose stanno in questi cimenti, resta la porta aperta a Francesi per farsi più innanzi in Germania, come vanno ogni dì tentando et non sempre indarno“. Dies alles verkehrt sich beim Eingreifen Spaniens ins Gegenteil und in lauter Vorteil; „raffrena l'audacia del Casimiro“ u. s. w. . . .

Rom, Preuss. hist. Inst. Lettere di Minucci X, 90 ff.

## 1584.

47.\* Drei hugenottische Gutachten für Königin Elisabeth von England über die kölnische Sache.

a) „Advis donné à la reyne d'Angleterre touchant l'électeur de Cologne“.\*

Bedeutung der kölnischen Sache für die gesammte Christenheit. Der Kurfürst ist unrechtmässig abgesetzt, nur wegen des Bekenntnisses der Religion.

„Et estoit son entreprise si haute, magnanime et de telle conséquence que toute la papauté ne pouvoit guères recevoir de coup plus mortel.

Ce qui a esté bien entendu par la faction du pape, comme elle l'a monstré par la diligence et effort employés à estaindre cest embrasement. Cependant avec grande honte les princes chrestiens se sont mis eux-mesmes des entraves aux pieds et aux mains pour ne rien faire ou entreprendre.

On sçait aussi que de ce fait dépend l'avancement ou diminution des maisons d'Austriche et d'Espagne, comme l'empereur et le roy d'Espagne l'ont monstré par expérience.

Il n'y a aussi moyen plus propre ou pour empescher la faction papistique ou pour arrester le cours des desseins de l'Espagnol que par ceste entreprise opposer à sa grandeur ce grand et puissant corps de l'Allemagne“.

Abziehung der spanischen Streitkräfte von den Niederlanden. Hier und in Deutschland aufgehalten vermag Spanien den andern Ländern, „qu'il n'a pas seulement desseingnés sous sa tyrannie, mais desjà dévorés par espérance“, nicht mehr viel zu schaden.

\* Diese Ueberschrift von der Hand Ségur's.

<sup>1</sup> Dies geht vermutlich auf Wolfgang von Mainz, vgl. II. 119; 247. Wer mit dem andern protestantischen Fürsten, der bereit sei sich zu erheben, gemeint ist, vermag ich nicht zu sagen.

Die Königin soll daher den andern Fürsten mit ihrem Beispiel vorangehen, „qui tous jettent les yeux sus elle et qui ont besoing en leur bonne volonté d'estre esguillonés.

Et ne faut penser que l'électeur demande argent pour ses usages particuliers ains seulement pour cest affaire général.

Car et l'argent dont le roy de Navarre l'a aydé libéralement,<sup>1</sup> est encores conservé en son entier, et le refus qu'il fait de composition, ses intelligences, le reste de ses hommes de guerre monstrent assez, à quoy il tend<sup>2</sup>.

Man darf auch an seiner Sache noch nicht zweifeln, wenn man an die viel schlimmern Lage der deutschen Fürsten dem Kaiser gegenüber und an die Allmacht Gottes denkt. Doch ist Eile von Nöten; sonst ist er „ou ruiné ou contraint d'accepter les conditions d'accord de trois cents mille escus qu'on lui présente<sup>2</sup> avec un dommage indicible pour la chrestiaté, à la grande honte et possible ruine des autres princes chrestiens par un juste jugement de dieu“.

Daher wäre es gut gelegentlich der Reise Davidson's<sup>3</sup> auch hiefür zu sorgen und während seines Aufenthalts in Holland zur Förderung der Sache jemand andern nach Deutschland zu schicken.

b) „Second advis et response à quelques doubttes“.

Durch den Kf. von Köln kann man die Niederlande unterstützen und selbst Dänemark, die protestantischen Reichsstände und die Schweizer zu gemeinsamem Widerstand gegen das Haus Oesterreich veranlassen, nach so vielen versäumten Gelegenheiten. Schon 1583 wollten sie alle dem Kf. helfen und hatten ihre Gesandten deshalb nach Mühlhausen geschickt, aber durch den Tod des Kf. von der Pfalz löste sich die Versammlung auf, ohne etwas beschlossen zu haben; seitdem hat der Kaiser ihren erneuten Zusammentritt verhindert und einen Vergleich zwischen Lüttich und Truchsess auf den Tag zu „Rottenbourg“ April 1584 in Aussicht gestellt. „Mais en ceste assemblée il a bien fait cognoistre qu'il ne taschoit qu' à gagner temps et à empescher que le dict électeur ne fut secouru, taschoit aussi de mettre en guerre le duc Casimir et le duc de Wirtemberg, à cause de l'administration de l'électorat.“<sup>4</sup> Depuis ce temps-là les dits princes Allemans, qui désirent secourir le dict électeur, ne se sont peu assembler à cause del' extrême maladie del' électeur de Saxe“.<sup>5</sup>

Mit wenig Geld könnte der Kf. Bonn und 3 oder 4 der besten Städte wieder gewinnen und sich den ganzen Winter halten, selbst etwas gegen Lüttich und damit gegen Parma unternehmen. 20000 Taler jetzt sind mehr wert als 100 000 in 3 Monaten. Mit der Zeit liesse sich dann, was das zu erstrebende Ziel ist, die Gesamtheit der protestantischen Fürsten gegen den Papst und Oesterreich in Bewegung setzen.

<sup>1</sup> Vgl. Lossen II, 486.

<sup>2</sup> Lossen II, 408.

<sup>3</sup> Davison wurde im Jan. 1584 nach den Niederlanden geschickt (Froude XII, 72).

<sup>4</sup> Vgl. II. 293 (S. 224 f.).

<sup>5</sup> Vgl. ebd. S. 223.

Die Verheiratung des Kf. beweist nicht, dass er nach dem Reichsgesetz seines Rechts verlustig ist. Zahlreiche Beispiele verheirateter geistlicher Fürsten: Magdeburg, Halberstadt („s'est marié ces jours icy avec la fille de l'électeur de Saxe“;<sup>1</sup> Interesse Braunschweigs wegen des Stifts Hildesheim), Bremen („est marié et a des enfants“),<sup>2</sup> Lübeck. Der Kf. von Sachsen hat vier Bistümer inne, Brandenburg ebensoviel oder mehr, Mecklenburg zwei, Pommern auch einige. „Et n'y a prince en Allemagne qui ne se soit accommodé de ce qui lui estoit commode. Et cependant un seule n'est prest pour plaire à l'empereur ou à l'évesque de Liège et assouvir son ambition de lui quitter leurs éveschés, mais bien de les conserver et ayder le dict électeur.

Le roy de Navarre enverra en Allemagne pour seconder l'ambassadeur de la royne, et ce incontinent que le s<sup>r</sup> de Ségur sera vers lui,<sup>3</sup> et s'il est trouvé bon, à ce prochain printemps secourra l'électeur de Cologne de six mille harquebuziers et mille chevaux et moyennera que les Suisses lui ayderont de quatre mille hommes de pied. Cela avec les forces du duc Casimir, princes Palatins, contes, villes protestantes prochaines du Rhin donneront sur la Franche-Conté, Luxembourg, pays de l'évesque de Liège et autres evesques; et en remestant l'électeur Truchses en son estat osteront tous les moyens au roy d'Espagne d'envoyer au prince de Parme des forces d'Italie et Espagne, empescheront aussi que les vivres ne descendent au Pays-Bas par la Muse, et par ce moyen mettront en extrême nécessité le prince de Parme. Sa M<sup>te</sup> aussi considérera que si le roy de Navarre voit les Païs-Bas délaissés, l'électeur Truchses abandonné, si ce ne sera pas un argument assez suffisant aux Catholiques prudents qui sont près de sa personne, de lui persuader de se remettre en la bonne grâce du roy et de temporizer en attendant un meilleur temps plustost que de s'asseurer sur ceux, qui jusques à ce jour n'ont du soing que d'eux-mesmes.

c) Advis pour le voyage d'Allemagne“.

Die Königin soll möglichst bald „quelque personnage d'honneur, craignant dieu, plain de zèle et de bonne affection, libre, franc, patient et diligent“ nach Deutschland schicken, um Dänemark und den protestantischen Ständen vorzustellen, wie „par nos divisions“ das Papsttum sich befestigt und Spanien sich vergrößert; das Bedauern der Königin über ihr bisheriges Zögern auf Ségur's Anbringen<sup>4</sup> auszudrücken und sie zu baldigem Entschluss zu ermahnen. Da aber eine Versammlung der Fürsten und ein Ausgleich der theologischen Streitigkeiten sehr viel Zeit in Anspruch nehmen würde, „Sa M<sup>te</sup> exhortera un chacun des dicts princes en particulier de défendre à tous leurs docteurs de n'escrire ni injurier en leurs presches doresnavant nos docteurs, nous reconnoistre

<sup>1</sup> Die Verlobung des jungen Herzogs Heinrich Julius von Braunschweig mit Dorothea von Sachsen fand zu Dresden am 5. Mai 1584 statt; vgl. II. 275 A. 3.

<sup>2</sup> Vgl. II. 332 A. 2.

<sup>3</sup> Vgl. II. A 4; 207; unter 22. Juli. Am 28. August 1584 hatte Ségur Deutschland noch nicht verlassen.

<sup>4</sup> Vgl. Anquez S. 8; Lossen II, 486 f.



pour frères et bons amis, et ce en attendant le synode. Et cela sera aisé à obtenir, car sans la maladie de l'électeur de Saxe il ent esté fait, le dict électeur ayant désiré que le s<sup>r</sup> de Ségur se contentast pour ceste heure de cela<sup>1</sup>.

Dann wird den Fürsten vorgehalten, wie schimpflich es ihnen sei Truchsess verlassen zu haben und dass sie nach dem Beispiel Englands und Navarra's, die viel weniger beteiligt sind, sofort ihrer Pflicht gemäss zu seiner Unterstützung beisteuern. Niemand wird sich hievon ausschliessen. „Et par ce moyen on remettra l'électeur en son estat et peu à peu esmouvra ce grand corps d'Allemagne contre la maison d'Austriche et la papauté. Ce qui seroit fait il y a longtemps sans l'électeur de Saxe, qui craignoit que l'empereur ne délivrast le duc Jean-Fridéric qu'il tient prisonnier. Mais à ceste heure ceste occasion cesse par le mariage du fils aîné de dict duc avec la troisieme fille de l'électeur;<sup>2</sup> à cause de quoy le dict duc est délivré ou le sera bien tost.

Le roy de Dannemarck doit estre prié par Sa M<sup>té</sup> d'envoyer vers les dicts princes pour ce mesme effect; ce qu'il fera librement et contribuera grandement. Le duc Casimir fera le mesme. Le duc Jules de Brunswick de mesme. Le landgrave Guillaume de Hessen aussi.

Il sera bon que l'électeur Truchses accompagne l'ambassadeur de Sa M<sup>té</sup> d'un des siens.

Et seroit bon pour gagner temps que Sa M<sup>té</sup> envoyast deux ambassadeurs, l'un en Dannemarck, électeurs et quelques princes, l'autre vers le Rhin, Hessen, Brunswick et autres lieux.

Il est besoing que Sa M<sup>té</sup> escrive particulièrement à tous les princes, contes et républiques protestantes. Et si d'avanture on trouve quelque prince peu libéral, si ne faut-il refuser, quoy qu'il donne peu; car pourveu qu'on les embarque une fois, il suffit; après il feront mieux<sup>3</sup>.

Pb. Vc. Colbert 401, f. 63/4. Cop.

#### 48.\* Verzeichniss der Anleihen, der Kreishülfe und der eigenen Auslagen Johann Casimirs für den kölnischen Krieg.<sup>3</sup>

„Verzeichnus alles gelts, so zum kölnischen kriegswesen an unterschiedlichen orten ufgenommen worden, was etliche der kreis stend darzu contribuirt haben und sonsten us M. Gn. F. und H. seckel darzu kommen ist“.

<sup>1</sup> Vgl. II. 258; 293 (S. 223); hiezu Polenz IV, 390 ff.

<sup>2</sup> Ueber die Verlobung des Ernestiners Johann Casimir mit Anna, der jüngsten Tochter des Kf. August, im Frühjahr 1584 vgl. II. 293 (S. 222); Weber, Anna von Sachsen, S. 41.

<sup>3</sup> Zur Ergänzung und Berichtigung von II. 108 A. 2 hier ganz nachgetragen; vgl. Lossen II, 327 A. 2; ein weiteres Verzeichniss von 1586 s. u.

- Folgt erstlich das aufgenommene Geld:
- 10000 fl. die Stadt Strassburg, „in zweien Jahren als auf  
 das künftige 85. Jahr“ ohne Pension zurückzuzahlen.
- 16000 fl. durch die Untertanen des Amtes Neustadt aufgebracht.
- 3450 fl. Amt Böckelheim.
- 1000 fl. Stadt Lautern.
- 2916 fl. an 3000 fl. Stadt und Spital Speier.
- 2888 fl. 13 $\frac{1}{2}$  Batzen an 3000 fl. Landgr. Georg von Hessen.\*
- „3000 fl. hat der Bischof zu Speier geliehen und liefern lassen,  
 hat keine obligation, sondern nur schlechte bekantnus, das man  
 soviel empfangen, drüber, darinnen weder widererstattung noch  
 pension gedacht wirt“.
- 3000 fl. die Stadt Worms, wofür die Kirschgartenmühle ver-  
 pfändet.
- 1000 fl. Hans Reinhard von Sickingen.
- 1000 fl. die hirschhornischen Vormünder.
- 4000 fl. die Stadt Frankfurt.
- 16200 fl. die fünf Schweizer Städte an 9000 Sonnenkronen.
- 3600 fl. an 2000 Sonnenkronen die Stadt Genf.\*
- 1000 fl. vom Stift Neustadt aufgenommen.
- 10000 fl. der Meister von St. Johannis Orden in der Mark, auf  
 ein Jahr.
- 10000 fl. der kurf. Pfalz Kammermeister auf 3 Monate.
- 1000 fl. derselbe, „alsobald“ zurückzuzahlen.
- 1600 fl. die Stadt Strassburg (empfangen von Peuterich).
- „So haben die Räte in M. Gn. F. und H. abwesend aufgenommen  
 so Friederich Burck in seinem Rechnung bringt, als“:
- 500 fl. vom Kirchenschaffner des Amtes Lautern.
- 3000 fl. durch den Statthalter zu Durlach Hans Landschad  
 aufgebracht.
- 8000 fl. die Stadt Nürnberg auf 2 Jahre.
- Summa:
- 102 951 fl. 8 $\frac{1}{2}$  Batzen.
- Folgt nun, was von etlichen Kreisständen erlegt und einge-  
 nommen worden:
- 7200 fl. Stadt Strassburg.
- 2208 fl. Stadt Speier.
- 2000 fl. Stadt Worms.
- 872 fl. 6 $\frac{1}{2}$  Batzen Pf. Hans.
- 192 fl. Graf Adolf von Solms.
- 320 fl. Graf Philipp von Westerburg.
- 240 fl. Graf Sebastian von Falkenstein.
- 216 fl. die Grafen von Leiningen.
- Nota vorgesetzte Posten Kreishülff sind dem Pfennigmeister in  
 Einnahme seiner Rechnung zu bringen geliefert worden.
- Die Räte haben in Abwesenheit M. Gn. H. eingenommen:
- 384 fl. von Graf Philipp von Nassau.
- Summa der Kreishülff:
- 13 632 fl. 6 $\frac{1}{2}$  Batzen.

\* Eigh. Bemerkung J. C.: „ist Johannis 85. wider erstatt worden“.

\* Ebenso: „ist wider erstatt fastenmes 85“.

Folgt nun, was M. Gn. F. und H. aus I. F. Gn. eignen Seckel dazu geben:

36000 fl., von Herrn Fugger für die verkauften Kleinodien gezahlt.

1600 fl., „so wol ermelter her I. F. Gn. noch weiters verert“.

5000 fl. die Räte zu Neumarkt.

„So hat M. Gn. F. und H. zu unterschiedlichen malen us I. F. Gn. truelein geben 7000 sonnencron, die tun zu 27 batzen: 12 600 fl.

Summa:

55 200 fl.

Gesamtsumme:

171 784 fl.,

nach Abzug der Kreishülfe:

158 151 fl. 8 $\frac{1}{2}$  Batzen.

Mb. 301|14 f. 14 — 30. Or.

Januar 49.\* Bericht des bairischen Agenten Barvitus  
Rom über Verhandlungen in Rom.<sup>1</sup>

(Ratschläge des Kardinals Madruzzo für die Vertretung der kölnischen Sache beim Papst. Audienz bei Gregor XIII.; dessen Aeusserungen über Kursachsen. Umtriebe Casimirs und der Calvinisten.)

. . . . 9. Januar. Unterredung mit Cardinal Madruzzo, der schliesslich seine Ansicht dahin äussert, „non videri sibi rem nimis desperate proponendam; pontificem cogitare posse, imparem se solum fore tantis belli oneribus ferendis; potius ita exponenda omnia, tanquam S. Ser<sup>tas</sup> adhuc, quae possit, velit impendere, sed reliquias belli maiores esse, quam ut solus eas absolvere possit. Hoc significandum S. S<sup>ti</sup>, ut mature deliberet, quid faciendum, postquam religionis et ecclesiae caput sit. Consilium de convocandis Germaniae principibus proponendum esse, ne viderer nude simpliciter pecuniam petere, quod valde hic ingratum sit. Posse facilius excitata spe aliqua in animo pontificis impetrari subsidium. Si haec moderate proposita non iuvent, tum posse ad extrema veniri. Gratias egi pro isto consilio, quod me secuturum dixi, sed hoc addidi, me metuere, etiamsi mediocria auxilia iam praestentur a S. S<sup>te</sup>, ne nihilominus tamen multo deteriora sequantur. Subscripsit ipse facile sententiae meae addiditque, quae a principio semper metuerit, se praedixisse iam olim et auctorem fuisse, antequam depositio apostatae promulgaretur, ut ratio iniretur, quomodo principes catholici coniungi possent adversus adversariorum machinationes.“<sup>2</sup> . .

<sup>1</sup> Vgl. Lossen II, 552 f.

<sup>2</sup> Vgl. Br. J. C. I. 399; II. 49; Hirn II, 145 A. 2; Lossen II, 309; Hansen, N. B. III. 1, 355 f; 2, 383 ff; 390; Goetz S. 890 ff; hierüber äussert sich die Werbung des Barvitus beim Papst (Ma. ebd. f. 22 ff.) mehrfach. Die rheinischen Erzbb. und BB. in der Nachbarschaft der prot. Fürsten und Grafen: „ita cinctos esse et videri velle, ut vix se movere audeant, ut eos haud aliter atque accipitrem columbae formident. Eam vero causam esse, quare illi hactenus

Am 10. kommt B. wieder zu Madruzzo mit der beim Papst anzubringenden Werbung. „Quoniam mutanda et lenienda videbatur Madrutio sententia in instructione posita, ne pontifex ad desperationem adigeretur sicque nihil praestaret. Existimabat enim Madrutius nimis tetricum et horribilem a me depictum diabolum, ad quod respondi magnopere me metuere, ne magis sit tetricus, ne magis sit horribilis. Persuasi ipsi facile, qui difficultates ac necessitates Germaniae bene perspicit. Addidit etiam ea se iam ante praevidisse. Postquam praelegissem omnia, quae conceperam, in fine molliter admodum de auxiliis insinuandum putabat et conabatur ipse accomodare verba.“

Januar  
Rom

Am 11. wird dann noch eine kleine Aenderung von M. angebracht; am 12. erfolgt dann nach langem Warten die Audienz beim Papst. „Cum vehementius subinde assurgeret oratio, erigebat se senex, ut accurate attenderet. Ad electorem Saxoniae cum ventum esset, percontabatur his fere verbis: Dux Saxoniae vultne pacem? Statim subodoratus, quorsum vellet, respondi me putare, causas ipsum habere, cur velit interim subinde Caesarem terrere literis ac legationibus, taxare tacite catholicos alios principes, idque ab initio harum turbarum fecisse; quoties alii Protestantes legatos mitterent aut literas scriberent, semper adiunxisse suos, subscripsisse aliorum literis. Verisimile esse nondum deposuisse eum animum, clam favere alteris partibus, si non ope foveat ac invet. Tum pontifex: Atqui Calvinianos odit. Tum ego: Credi potest. Sed ubi commodam occasionem nanciscuntur nocendi Catholicis haeretici, cuiuscunque sectae, facile inimicitias ponere. Verum etiamsi plane Saxo quiescat, satis tamen negotii alios posse facessere. Hic amplam occasionem habui, ut de Casimiro et de Calvinianorum machinationibus dicerem.<sup>1</sup> Tandem explicatis om-

otiosi ad res Colonienses tanquam Achivos ex fenestra spectantes siluerint adeoque maiore Casimirianos liberalitate quam nostros exceperint, concesso iis ultro citroque transitu, qui nostris negatus fuerit. Et ut aliqui inter eos egregiam voluntatem ostentent, neminem tamen eorum ita zelo accendi, ut aperta auxilia primus conferat; omnes respondere se, si vel hi vel illi praecedant, sequi velle. Qui autem omnes simul convocet, ut iunctis haec consilii praestentur, multo difficilius reperiri posse; quibus id quidem pro dignitatis fastigio et officii ratione incumberet, non audere.“ Weiterhin heisst es: „Agnoscere ducem Guilielmum non esse in potestate sua reliquos principes catholicos in unum cogere et ad auxilia conferenda permovere“; der Papst möge dem Kaiser ermahnen, „ut alicui magnae auctoritatis principi eas partes demandet“, und diesen Fürsten durch ein Breve zur Uebernahme der Aufgabe auffordern. Letzteren Vorschlag erklärte Madruzzo in einem Gespräch mit B. am 5./15. Januar für aussichtslos; „sibi consultius videri, si praetextu federis Landsbergie convocarentur, cui alii coniungi possent“, was wieder B. mit Hinweis auf die Spaltung zwischen Erzherzog Ferdinand und Bayern als unthunlich bezeichnete.

<sup>1</sup> B. schriftliche Werbung: „Urgeri ac metui adhuc Mulhusanum Protestantium conventum, qui propter obitum electoris Palatini dilatus fuerit; Casimirum expectatione illius conventus Bonnenses solari; Caesarem per literas Guilielmum ducem nuper admodum consuluisse, quibus rationibus et consiliis conatibus illis Protestantium



nibus, quae horam iam facile absumperant, respondit pontifex, se lecturum omnia, quae in scriptis dedissem; mox eadem sese Comensi daturum, ut quid faciendum esset statueretur.“ . .

Ma. 311|17 f. 7 ff. Eigenh.

2. Febr. 50.\* Adam Danzer an die Regierung zu Ansbach,  
Berlin

(Werbung in Sachen der pfälzischen Vormundschaft bei Kf. August. Paulls Mitteilungen über Werbung und Beantwortung der Gesandten J. C. Eine Aeußerung Kf. Augusts über die pfälzischen Lutheraner. L. Wilhelms Warnung an seinem Bruder Ludwig. Würtembergs Vorgehen. Weitere pfälzische Anträge in Sachen der evangel. Beschwerden, des kölnischen Kriegs und Erzb. Gebhards.)

. . . . . Ankunft „alhier zur Augustusburg“ am Tag conversionis Pauli. D. Andreas Paull besuchte ihn sofort und vermittelte ihm Audienz beim Kf. am Sonntag. . . . . Zuletzt befahl der Kf. den D. Paull, Pistori und Sekretär Zschamern [1], „sie solten mir gute gesellschaft leisten und einen rausch beibringen.“

Seine Werbung wegen der pfälzischen Vormundschaft wurde von ihm bei D. Paull angebracht und von diesem dem Kf. berichtet, der sich dahin erklärte: „sie konten nicht sehen oder glauben, das M. Gn. H. wol damit sein solte, sich mit noch mehrer unruhe zu beladen, sintemal I. F. Dt. vorhin mit mehr vormundschaft und andern iren aigen sachen sehr uberheuft und ohne das zu tun gnug hetten. Und do sich I. F. Dt. dieser pfälzischen vormundschaft entschlugen, wurden sie bei dem pfalzgrafen desto mehr dank verdienen dan wan sie sich umb berurte

obviam eundum videretur, si eo convenirent. Etsi is Palatinus elector mortuus esset, superesse tamen eos, qui ipsi huius pestilentissimi concilii auctores fuissent, accedere Casimiri et eius sequacium Calvinianorum fervorem atque impetum, qui omnem ubique seditionis ac turbarum ansam apprehendunt, ut ita res suas stabiliant. Camera Imperii Spirensis a Casimiro vehementer sibi metuere et metuisse iam dudum, ne schedas ac monumenta Imperii, quae pacis quasi vincula sunt, laceret totumque Germaniae statum subvertat. Quod etsi aperte non faceret, facere tamen ipsum per cuniculos posse, si in camera paulatim Calviniani praevaleant, si publicum Calvinianae sectae exercitium, quod molitur, quemadmodum patris Friderici tempore fuit, in eam civitatem introducat.“ Die Calvinisten seien schon längst „astute mutuato a Luteranis sive Confessionistis pallio“ in der R. K. G. eingedrungen, das ungefähr zur Hälfte zwischen Katholiken und Lutheranern geteilt sein solle. Beide Ufer des Rheins seien bis Strassburg mit Calvinisten besetzt, die mit ihren Glaubensgenossen in Frankreich und den Niederlanden, mit Oranien und den Nassauern konspirirten und auf Beraubung ihrer geistlichen Nachbarn ausgingen. Auch die meisten freien Städte, wie Aachen, Frankfurt, Augsburg, seien der Sitz calvinistischer Umtriebe; Strassburg habe stets den Apostaten [Truchsess] begünstigt; sie verwendeten die Türkenhülfe zu Gunsten der Rebellion. — Am 10./20. Januar brachte B. dem Kardinal von Como Nachrichten aus Speier: „de legationibus Gallorum ad Casimirum missis“, worüber C. schon aus Venedig Kunde hatte.

vormundschaft sehr annehmen, und konte leichtlich zu allerhand unfreundschaft und weitleufigkeiten geraten“. Paull berichtete ihm ausserdem über die Werbung der Gesandten J. C. bei Sachsen und Brandenburg,<sup>1</sup> die vornehmlich dahin ging, nachdem J. C. sich nach den Verträgen und dem Privileg Kaiser Sigmunds der Vormundschaft und Verwaltung der Kur unterfangen, ihm die Aufnahme in das kff. Kollegium zu gewähren sowie feindlichen oder ungleichen Nachrichten über ihn keinen Glauben zu schenken. Der Kf. liess antworten, er stelle es, was die Vormundschaft anlange, an seinen Ort und werde, wenn ihm deshalb etwas weiter vorkommen sollte, dieses Suchens und der Werbung eingedenk sein. Die pfälzischen entschuldigten ausserdem J. C. gegenüber dem Vorwurf einer Rel. Aenderung in Heidelberg; J. C. habe die Religion im bisherigen Stand gelassen, keinen Rat oder Diener abgesetzt; die Ueberantwortung der Kirche zum hl. Geist an J. C. Prädikanten sei auf Supplikation von 500 Bürgern zu Heidelberg geschehen, mit dem Befehl auf der Kanzel niemanden anzugreifen. Da aber die Gegner J. C. Prädikanten gräulich schmähten, liess J. C. beide vorfordern und zu gegenseitiger Duldung, insbesondere die seinigen zu ruhiger Anhörung der Gegner auffordern. Die Prädikanten der Stadt erklärten jedoch, das komme einem colloquio gleich, worauf sie sich ohne Vorwissen von Sachsen und Brandenburg nicht einlassen könnten. Grosshofmeister, Kanzler und Räte verwiesen ihnen diese Antwort und sagten, J. C. hätte wohl Ursache, „solchs mit inen zu verschaffen; aber S. F. Gn. hetten es dabei bleiben lassen und derselben theologen uferlegt, sich vorigen bevelch nach fridlich zu verhalten.“ Dr. Paull berichtete, der Kf. solle hierauf geäussert haben: „Wie keme ich darzu, das sich die pfaffen allwege in ihren hendel allweg meiner beschonen wollen? Ich mochte wol leiden, das sie mich mit ihrem hendeln zufriden lisen.“ Paull berichtete ihm auch über das von den Pfälzern angeführte Privileg betr. der Vormundschaft (Vormundschaft und Verwaltung der Kur durch den nächsten Agnaten bis zum 18. Jahr des jungen Herrn, der dann den Kurrock anlegen, aber die Verwaltung der Güter bis zu seinem 25 Jahr dem Agnaten überlassen soll); die andern Kurhäuser hätten kein solches Privileg. Paull hatte ferner Nachricht, das L. Ludwig sich nunmehr auf das Bedenken L. Wilhelms hin der Vormundschaft nicht ferner anmassen werde.<sup>2</sup> L. Wilhelm habe dem Bruder das Exempel mit Markgraf Albrecht vorgehalten, der, als ihm Kur Sachsen, L. Philipp u. a. die Vormundschaft über M. Georg Friedrich verweigerten, hiedurch zu Kaiser Karl getrieben und mit seiner geringschätzigen Schilderung von der Macht der Schmalkaldener den Kaiser im Entschluss zum Kriege bestärkt habe, „welchs sonsten alles verblieben“.<sup>3</sup> L. Wilhelm habe am Schluss

2. Febr.  
Berlin

<sup>1</sup> Vgl. hiezu II. 250.

<sup>2</sup> Vgl. ebd. 244 A. 1; 250 A. 1.

<sup>3</sup> Zum Streit wegen der Vormundschaft über den Markgrafen Georg Friedrich (seit 1544) vgl. Voigt, Albrecht Alcibiades I, 74 ff; 101 ff.

die Worte beigesetzt: „Ist dir nicht wol, so bleib davon, damit du nicht krigest bosen lohn.“ Der Kf. von Sachsen missbilligte auch, dass Württemberg diese Dinge an den Kaiser gebracht; der Kaiser habe alles dem Kf. mitgeteilt, dieser aber nichts darauf geantwortet,<sup>1</sup> „westen auch schir nit, uf welchen weg sie es verstehen sollten“. Paull führte hiezu das Exempel an, wie es Kurachsen mit Johann Wilhelms Vormundschaft gehalten, und sagte, „J Ch. Gn. hetten gleichwohl ungeacht der verordnung keinen andern zu derselben vormundschaft komen lassen wollen“.<sup>2</sup>

I. C. liess durch seine Gesandten bei Sachsen und Brandenburg etliche besondere Punkte vorbringen, darunter auch diese: es sei dahin zu wirken, dass die Bestellung des Kammerrichters nicht allein bei den Papisten stehe, die grossen Strafen, deren sich der Kanzleiverwalter unterstehe, abzuschaffen, der Visitation halben besseres Aufsehen zu haben, die ausschliessliche Besetzung der Kanzlei mit Papisten abzustellen. „Item das die graven und herren A. C. der stift auch vehig sein und darein genomen werden mochten. Item herzogen J. C. den unkosten, so er zu dieser colnischen expedition aufgewendet und sich uf 20 000 fl. erstreckt, widerumb zu erstatten. Bischof Gebhard nicht zu verlassen; und geschee demselben ungutlichen, als solte er gutliche handlung ausgeschlagen haben, sondern dieweil ihm vorgehalten worden zu resigniren und abzutreten, ehe er berichtet worden, was die mittel sein solten, dardurch er zufriden gestelt werden solte, so hette er dasselbig nicht tun können.“ Daneben zeigten die Pfälzer an, Gebhard solle aus dem Stift Utrecht grosse Vertröstung und Beistand haben, auch gute Aussichten auf Hülfe aus dem Niederland, weshalb er sobald nicht abstehen werde und die A. C. Verwandten ihm beispringen sollten. . . . Gestern kam Zeitung von der Einnahme von Bonn. . . .

Mc, Fürstensachen CXXIV. 1020. Conc.

29. Febr.  
Heidel-  
berg

51.\* Johann Casimir an König Friedrich von  
Dänemark.

Auf Fr. Schr. vom 3. huius mit der Begründung der kgl. Ablehnung der durch Pultitz erbetenen Geldunterstützung.<sup>3</sup> Dieselbe wäre freilich heute (nach dem Fall von Bonn) nötiger als je. Die Spannung zwischen Dänemark und Polen. Konvent der A. C. Verwandten von Sachsen u. a. fallen gelassen, obwohl auf dem bevorstehenden Rotenburger Tag die Aussichten für Gebhard

<sup>1</sup> Dies ist nicht richtig; August hatte schon am 19. Januar dem Kaiser seinen Ratschlag mitgeteilt, vgl. II. 244 A. 1.

<sup>2</sup> Es folgt hier der Bericht über D. Werbung bei Kurbrandenburg, ebenfalls mit Nachrichten über die dortige Werbung der Pfälzer sowie über den Konvent zu Rotenburg. Zum Streit wegen der Vormundschaft über die Söhne Johann Wilhelms von Sachsen († 2. März 1573), deren Kf. August sich trotz des väterlichen Testaments bemächtigte, vgl. Böttiger-Flathe II<sup>2</sup>, 29 ff. —

<sup>3</sup> Vgl. No. 38.\*

schlecht genug sind. Beil. sein Schr. an Sachsen und Brandenburg;<sup>1</sup> Württemberg hat er das Gleiche durch „unsere abgesandte“ mündlich zu Gemüt führen lassen. Hoffte, falls die Güte nicht zu stande kommt, auf Handreichung des K.<sup>2</sup>

Kopenhagen. Joh. Casimir. Or. (pr. 2. April).

52.\* Possevino an den Cardinal von Como.

3.  
13.  
März  
Prag

Will nach Ostern nach Dresden gehen<sup>3</sup> und „trattar col duca di Sassonia di quelle cose, le quali s'accennano nel breve di N. S. datomi per lui da V. S. Ill<sup>ma</sup>.“<sup>4</sup> Das Gerücht von einer durch den Nuntius Sega in Spanien zu betreibenden Liga gegen die Ketzler soll widerlegt werden.<sup>5</sup> . . . .

Rom. Germania 95, 83.

53.\* Banos an Gebhard Truchsess.<sup>6</sup>

24. März  
3. April  
Paris

Erfuhr bei seiner Ankunft in Nérac, Navarra sei in Navarreins an der spanischen Grenze, dann als er dorthin unterwegs war, der König sei nach Pau, wo er ihn auch traf und seine Werbung in Gegenwart Châtillon's und Clerevants anbrachte. „Sa. M<sup>te</sup>, après plusieurs conférences qu'elle a eu avec moy seul à seul, s'est résolue d'embrasser vos affaires de tout son pouvoir et y emploier les moiens de ses amis et serviteurs, entre lesquelz les dits s<sup>es</sup> de Chatilon et de Clervant se sont monstrés très-affectionnez à secourir V. Exc. de leurs personnes et moiens, comme j'espère vous dire

<sup>1</sup> Ebd. Cop. des Schr. J. C. an Sachsen (m. m. an Brandenburg), Heidelberg 23. Febr. 1584, worin er, da Kurpfalz vom Rotenburger Tag ausgeschlossen war [vgl. Lossen II, 511 f.], sein Bedenken über die Behandlung der kölnischen Sache mitteilt.

<sup>2</sup> Auch Pf. Johann schrieb am 22. März aus Bergzabern (wo ein dänischer Gesandter zur Kindtaufe bei Pf. Ottheinrich in Sulzbach angekommen war) an K. Friedrich, dem er die kölnische Sache empfiehlt und auf dessen Hülfe er hofft, falls ihm oder andern Befreundeten deshalb wider die Billigkeit etwas widerfahren sollte. (Kopenh. ebd. Or.)

<sup>3</sup> Am 30. Nov./10. Dez. 1583 schrieb P. aus Kaschau an Como, seine sächsische Reise sei wegen der Pest verschoben; am 16./26. Dezember aus Kaschau an Baiern, er gehe über Prag nach Sachsen.

<sup>4</sup> Vgl. P. an Como, Prag 10./20. März 1584: er wünscht entsprechend der ihm von Como geschickten „copia del breve scritto al Sassone“ ein zweites gleichen Inhalts, „acciochè quel principe comprenda la confirmatione della buona volontà di S. B<sup>ne</sup> non esser stata interrotta per le cose di Colonia et per altro“ (ebd. 99).

<sup>5</sup> Ueber die Bemühungen Gregors XIII. um eine Türkenliga vgl. Bezold, K. Rudolf und die Liga, S. 24 ff; Philipppson, Granvella, S. 406 ff.

<sup>6</sup> Kurz angeführt II. 245 A. 1. Am 18./28. Febr. schrieb B. an G. Tr. aus Montauban und erwähnte u. a., es heisse, die Königin von Navarra reise zu ihrem Gemahl „et qu'il y a bonne paix entre eux“ (am 4. März mit einem ital. Begleitschr. von M. B. — Manfredo Balbani zu Genf — an G. Tr. geschickt).



avec le temps, si dieu me continue la vie<sup>4</sup>. Liegt seit 12 Tagen schwer am Fieber darnieder. Schickt Navarras ausführliche Beantwortung seines Anbringens und Schr. an G. vom K. und Châtillon. „J'ay esté grandement contristé des pitenses nouvelles de la reddition de Bonne, ensemble de ce que mons<sup>r</sup> Junius, qui a passé en ceste ville depuis huit jours, a assuré, que V. Exc. se trouve abandonnée de tous les princes de l'Empire. Que sy ainsi est, V. Exc. fera sagement de se conserver en sa [!] duché de Westphalie avec peu de forces ou de se réfugier en lieu qui ne soit fort esloigné de la dite duché, cédant au temps et à la furie de l'ennemy pour quelques mois. Car j'espère que, si le roy de Navarre peut induire quelque grand de ce royaume au bien de voz affaires, que le tout ira mieulx qu'il n'a fait par le passé. Sa M<sup>te</sup> a escript à monseig<sup>r</sup> le prince Casimir, le priant et exhortant de n'abandonner V. Exc. en une cause si juste et si sainte. J'ay prié mons<sup>r</sup> le docteur Glauburg de faire tenir en diligence à S. Exc. les lettres que Sa. M<sup>te</sup> luy a escript à ces fins<sup>5</sup>. . . .

Wiesb. Dill. Korr. 1584. Cop.

1. 54.\* Possevino an den Kardinal von Como.

11.  
April  
Prag

(Der Kaiser gegen, der Nuntius und der spanische Gesandte für seine Reise nach Sachsen. Hergebrachte Vorsicht des Kaiserhofs. Ein Entgegenkommen des Papstes könnte den Kf. August vielleicht auf ehrgeizige Gedanken bringen, jedenfalls aber in seiner Haltung bezüglich der kölnischen u. a. Fragen bestärken und den Weg zu seiner Bekehrung bahnen. Eine kaiserliche Sendung nach Sachsen. Französische Anknüpfungen mit dem Kf.)

. . Der Kaiser blieb trotz seiner Einwendungen dabei die sächsische Reise zu widerraten<sup>1</sup> und erbot sich ihm beim Papst zu entschuldigen; der Vizekanzler schickte sogar zum Nuntius, „perchè mi disponesse a differir questa andata“. Hat erwidert, dass er jetzt nicht gehen werde, für die Zukunft sich aber zu nichts verpflichte; auch der Nuntius u. a. „eminenti“ meinten, er könne nach der Rückkehr aus Polen die Reise machen. „Et tutti et massimamente l'68 del 72<sup>2</sup> attribuisce a fatale ruina (per usar delle sue parole) di questo Imperio, che non solo non si deliberi

<sup>1</sup> Am 18./28. März berichtet P. an C. über seine Audienz beim Kaiser, dem er den Inhalt des Breves für Sachsen mitteilte und der die Reise nicht missbilligte, aber betreffs eines mitzugehenden Schr. an den Kf. nur sagte, er wolle daran denken. Dagegen riet die kais. Antwort an P. vom 21./31. März zur Verschiebung der Reise besonders mit Rücksicht auf die Besorgnis der protestantischen Fürsten vor einer päpstlichen Liga, die vor wenigen Monaten fast eine Gegenliga hervorgerufen hätte [vgl. Bezold, K. Rudolf und die Liga, S. 26 ff.], sowie auf die gegenwärtigen Werbungen hugenottischer Gesandten bei den Fürsten; die Reise würden jenem Verdacht Nahrung geben und diesen Werbungen um so mehr Gehör verschaffen.

<sup>2</sup> Gemeint ist vermutlich der Gesandte Philipps II. am Kaiserhof, San Clémente.

quel che sarebbe qui neccessario, ma che a posta si impediscano tali cose, alli quale non si adduce ragione alcuna di peso, perchè non fusse stata conveniente et opportuna questa andata, et con particolare consolatione et edificatione del 72<sup>o</sup>. . . . Verständige Leute hier meinen: „come della buona mente dell'Imperatore non si dubita punto, così si tiene da altra parte per assai probabile, che non si vorrebbe, che la sede ap<sup>ca</sup> ponesse il piede tanto adentro nell'Imperio“; vgl. die Verhinderung der Reise eines von Morone hiefür bestimmten Doktors als Nuntius nach Russland zur Zeit Maximilians.<sup>1</sup> „Et per me penso, che come si vede, ch'il Sassone trattiene con tanto studio l'intelligenza co i principi di Italia, non troverebbe male, che sentisse questa propensione di S. B<sup>no</sup> verso se. Di che se ben forse egli andrebbe formando pensieri ad alcuna sua dignità maggiore in qualche evento,<sup>2</sup> però due effetti buoni forse potrebbe trarne, la sapienza di dio, l'uno ch'egli nè per le cose di Colonia nè per altri simili non si lascierebbe muover facilmente a pigliarla contra Catolici; l'altro, che si havrebbe occasione di pigliar attacco per quel che dee esser il principale intento (si come è) di S. B<sup>no</sup>. Et piaccia a dio s<sup>r</sup> nostro, che hora che anderranno a quel principe il Proscoschi et il dottor Curtio da parte dell'Imperatore<sup>3</sup> non si cerchi quasi per dubbio di emulazione di precider là strada a quel principe di udir o me o altri a quel fine che si pretende a gloria di dio. Qui tamen potens est et farà per aventura, che tanto maggiore stima farà il Sassone di questa missione, quanto havrà inteso, che sarà stata impedita. Fra le ragioni ch'una volta mi allegò il s<sup>r</sup> Traucen la settimana passata, l'una era, che i Francesi havevano tentato di guadagnare hora il Sassone et che si sapeva, quanto havevano procurato di turbar le cose di Germania et altre. Io gli rispuosi, che in Francia, dove nei maggiori tumulti io era stato dodici anni, nissuna bicoeca era stata così debole, che quando havesse voluto far qualche diligenza et haver alcuna cura delle cose della religione, fosse venuta in mano degli heretici. Et che in Germania, se non si precidevano in tempo le pratiche.“<sup>4</sup>

Rom. Germania. 95, 119 ff.

### 55. Possevino an Dr. David Peifer.

(Seine Unterredung mit Peifer zu Augsburg 1582. Schickt ein päpstliches Breve an Kf. August, älteren Datums; die Gesinnung des Papstes ist noch die gleiche. Kf. August wird nicht ernstlich daran

6.

16.  
April  
Prag

<sup>1</sup> Vgl. Pierling, Rome et Moscou (Paris 1883) S. 87 ff.

<sup>2</sup> Vgl. hiezu I. 292.

<sup>3</sup> Vgl. II. 274 f.

<sup>4</sup> Hier bricht das Schr. ab. In der Depesche von 24. März/3. April erwähnt P., der Copp. der kais. Antwort und das Schr. von Peifer schickt, auch das Fastnachtsturnier zu Dresden [II. 275, S. 208]; ein Edelmann, vielleicht sogar der Sohn des Kf., sei als Papst verkleidet erschienen, mit 2 Kardinälen und 6 Franziskanern, die während des Ringrennens mönchisch sangen; der Herzog selbst habe als Pilger Tod und Teufel an einer hölzernen versilberten Kette geführt, die aber zerbrochen sei.

6.  
16.  
April  
Prag

denken die Sache des eidbrüchigen und rebellischen Gebhard Truchsess zu halten. Seine vor 6 Jahren geplante Reise nach Sachsen. Eine kurf. Antwort an den Papst zu erwirken. Die polnische Friedenshandlung.)

Antwort auf Peifers Schr vom 1. April.<sup>1</sup> . . . .

. . . . „Et vero nosti, cum Augustae abs te discederem, me de te quaesivisse, num iis in rebus, quae ad publicam quietem spectarent, si quid Ill<sup>mo</sup> principi tuo summus pontifex scriberet, id putares in bonam partem ab eo acceptum iri; ad quod tu mihi prompte respondisti: „Sane vero, nam et pontificem maximum pro magno magistratu habemus“. Ergo humanissime ab eius Exc<sup>te</sup> fueram exceptus, non potui me continere, quin post absolutam cum Venetis legationem summo etiam pontifici istam Ill<sup>mi</sup> ducis erga me clementiam fusius exponere[m].“ Als er daher die russischen Gesandten nach Polen zurückführen und zwischen dem Kaiser und dem König verhandeln sollte,<sup>2</sup> „noluit pontifex non scribere eius Exc<sup>ti</sup> litteras, quibus praeter alia maioris momenti et quod erga me collatum erat beneficium agnosceret atque paratissima ei sua officia exponeret. Litteras igitur etiam istas retinui, fortasse serius quam decebat, id quod ex earum die et anno ad scriptis, vetustate quoque illarum et perpresso reliquorum scriptorum quasi naufragio, cum ex Ungaria veniens cum curru pene demersi sumus, liquido cognosces. Verum enimvero et has quoque pontificis maximi litteras in Christi nomine eius Exc<sup>ti</sup> mittendas existimavi“; die Gesinnung des Papstes ist noch die nämliche. „Nam etsi postea ob Coloniensium rerum perturbationes quaedam supervenerent, ex quibus dubitari possit de eadem eiusdem pontificis sincerissima mente, habeo, quae respondeam et quibus plenissime satisfaciam. Et ut mihi reliqua deessent, certe eius Exc<sup>tis</sup> non semel prolata (ut audio) sententia sat foret, ut servando suo cuiusque iuri magnum momentum afferret. Hominem enim, qui lactatus a rebellibus Belgis stultam electionis in regem Romanorum spem iam voraverat<sup>3</sup> et interim simulans sacris se initiari velle ob pietatis desiderium, statim vero per carnem et sanguinem pellectus iusurandum, quod viva voce scriptoque praestiterat, fregerit ac deinde subditos violenter ad arma et contra suos ritus ac religionem coegerit, novam interim malorum Iliadem in Imperio moliens, dum Imperii principes de republica iuvanda Augustae convenissent, equis vel ethnicus tulisset aut Imperii rebus umquam utilem

<sup>1</sup> Aus dieser sehr ausführlichen Antwort hier nur einige Stücke wiedergegeben. — Peifer schrieb am 1. April aus Dresden, Possevino solle in Prag bleiben, wohin der Kf. seinen Rat Joa. Badehornus schicken werde. Das Gerücht von einer Liga gegen die Türkei solle bei der Pforte den Kg. in Verdacht gebracht und die Ermordung des polnischen Gesandten herbeigeführt haben, während Spanien, da es erklärte die Liga abgelehnt zu haben, den verlangten Waffenstillstand bewilligt erhielt. Ohne den Kaiser und die übrigen Stände habe hier ein einzelner Fürst nichts zu sagen. Vgl. II. 280 f; Bezold, K. Rudolf S. 43.

<sup>2</sup> Vgl. Pierling, Bathory et Possevino (Paris 1887), S. 227; 235; 245 ff.

<sup>3</sup> Vgl. II. 259 A. 3; Hansen, Nunt. Ber. II, 616 f.

potuisse esse cogitasset? Sed haec forte alias. Illud verissimum est, propensissimam erga eius Exc<sup>tem</sup> semper fuisse summi pontificis voluntatem, quam nisi quaedam intercedissent, eram (sexennium pene agitur) eius nomine isthic tentaturus, cum alio ablegarer litterasque Ill<sup>mus</sup> Albertus Bavariae dux mihi una cum pontificiis ad id dedisset.<sup>1</sup> . . . . Interim autem licet nunc inter alios summo pontifici eius Exc<sup>tas</sup> paucis responderet (quod forsitan deinceps maturius omnia sit expensura), videris, an roganda quoque fuerit, ut adscriberet se idem maturius responsum mihi aliquando daturam, cum deo iuvante isthaec pertransibo.“ Mit Beförderung des Friedens beim Kaiser durch Badehorn sowie beim König handelt der Kf. würdig eines christlichen Fürsten. . . .

Rom. Germania 95, 130 ff. Cop.

### 56.\* Possevino an Wilhelm von Baiern.<sup>2</sup>

(Seine Unterredung mit dem sächsischen Gesandten Badehorn, der ihn insgeheim besuchte. Die kais. Gesandtschaft an Sachsen. Deutsche Gejangene in Russland. Seine Warnung vor den Umtrieben Oraniens und anderer. Die Lage Ungarns und des Reichs erfordert volles Vertrauen unter den gutgesinnten R. Fürsten. Sachsen hat dann vom Papst und von Spanien nichts zu fürchten. Freundschaft zwischen dem Kaiser und Polen zu fördern. Ueber Religionsfragen mit den Katholiken besser zu verhandeln als mit den Calvinisten. Die Notlage der Türken auszunützen; der Papst bewilligt dem Kaiser hiefür 100000 Gulden.)

12.  
22.  
April  
Prag

. . . . „Cum haec scripsissem, venit ad me ab Ill<sup>mo</sup> Saxoniae duce dominus Padehornius, consiliarius suus, doctoris Davidis

<sup>1</sup> Vgl. I. 156; Hansen II, 270. In einem spanischen Schr. an den Kaiser (Rom, a. a. O. 486 ff.) erwähnt P., der Kaiser habe vor 6 Jahren seine Reise zu Sachsen widerraten.

<sup>2</sup> Am 28. März/7. April hatte der Herzog an P. geschrieben, er vernehme soeben, „Saxoniam constanti et publico rumore impleri, vocatam esse illuc R. V. ab electore Augusto in negotio religionis iam dubio et fluctuante, ut ipsum informet“; der Kf. würde, wenn er dies erführe, sehr entrüstet sein u. s. w. In seiner Depesche an Como vom 14./24. April meint P., der die Reise nach Sachsen widerratende Brief des Herzogs sei vielleicht „a quel santo principe“ durch den Vizekanzler oder andere eingegeben; im Uebrigen teilt er dem Kardinal die obige Antwort an Baiern mit. In seiner Depesche vom 7./17. April hatte P. gemeldet, dass er, nachdem es der Kaiser trotz der Zusage der Geheimhaltung unter die Seinigen habe gelangen lassen, mit dem Nuntius die Sendung des Breves an den Kf. vereinbart und es heute früh abgeschickt habe; übrigens scheine auch der Nuntius diesen Ausweg der Reise vorzuziehen, „oltre che non si espone il negotio a romori“. P. erwähnt ausserdem die Vollendung des „libro in materia degli elettori dell'Imperio“ durch P. Bellarmino; „ma perciocchè non<sup>r</sup> Ill<sup>mo</sup> Sirlito l'ha, non potrà forsi haversi anchor rivisto“; er bittet, ihm das Buch zugänglich zu machen, da solche Dinge „in questi tempi et luoghi ci verrebbero a taglio et massime a me et col re et col duca di Sassonia et con quel benedetto duca di Baviera“. Gemeint ist wohl Bellarmins Schrift gegen Flacius „De translatione Imperii Romani“, Buch III. (Opp. Köln 1616, VII. 385 ff.)



12. Peiferi gener, qui ad Caes. M<sup>tem</sup> allegabatur. Diluculo ad collegium  
 22. nostrum veniens ad cubiculum meum sesquihoram de multis rebus  
 April me allocutus est. Et inprimis (si quid ad rem facit) me nomine  
 Prag „Exc<sup>tas</sup> Ill<sup>ma</sup> domini ducis mei te clementissime salutatur; hortatur,  
 ut fidentissime mihi cuncta exeras; ad omnia respondebit; neque  
 ego viri fidelis operam ullam praetermittam. Id ipsum socer  
 meus dominus Peiferus pollicetur. Neque (inquit) est, quod vereare  
 te minus commode hic quam Dresdae nobiscum acturum, cum  
 etiamsi eo venisses, tibi omnino per consiliarios suos fuisset cum  
 S. Exc. agendum.“ Postea de quodam regis medico mihi retulit  
 quaedam principis sui nomine. Haec pene omnia stans et aperto  
 capite, humanissime. Quaerenti mihi, nunquid aulici hi scirent  
 de suo ad me adventu, negavit, ac ne verbum quidem sibi fuisse  
 dictum. Quaesivit ille de me, num scirem, quid Proscovius et  
 doctor Curtius, qui heri ab Caes. M<sup>te</sup> ad Ill<sup>um</sup> Saxoniae ducem  
 discesserunt, eo essent allaturi;<sup>1</sup> posse aliquid conici dixi, de quo  
 postea, si esset opus, collocuturi essemus. Interea quae simul  
 egimus, spectabant inprimis ad Germanos, qui captivi in Moscovia  
 de tinentur, Ill<sup>mo</sup> duci commendandos. . . De iis rebus postea, quas  
 ad Ill<sup>um</sup> ducem ac D. Peiferum scripseram, quadantenus item  
 egimus, cum illi satis claris argumentis monstraverim, si Ill<sup>mus</sup> eius  
 dux, cui sunt cum tot catholicis principibus vincula necessitudinis,  
 velit evidentiora signa benevolentiae experiri, eos uti neque pon-  
 tificem maximum defuturos. Esse porro tanti principis, ut Auriaco  
 et aliis non credat, quorum Germania summo cum damno astus et  
 tricas sit experta. Duo restare maximi momenti: alterum un-  
 garicarum rerum praemunitio, alterum, ut occasione tractationis  
 vel religionis vel aliarum dissensionum Imperii rebus attritis remedium  
 aliquid adhiberi queat. Neutri harum rerum posse animum adverti,  
 nisi ea mutua confisio sit inter principes, qui legitimi sunt et  
 publicum bonum spectant, quae pernecessaria perficiendis arduis  
 rebus ab omnibus existimatur. Si a summò pontifice Ill<sup>mus</sup> dux  
 uti et ab rege catholico metuat, posse ipsi cavere, si tantundem  
 ipse cum reliquis ordinibus curet apud Caes. M<sup>tam</sup>. Deinde, ut inter  
 Caesarem et Poloniae regem amicitia sit. De religione postea, ac  
 si quae sunt alia, potius cum Catholicis agi posse quam cum Calvinianis,  
 quorum ingenia noverint reipublicae damnosa. Interea dum Turcarum  
 res sunt accisae, arripiendam occasionem, ut saltem cadentia Christiani  
 orbis propugnacula instaurentur ac serio aliquando, qui Christi nomen  
 colimus, re ipsa colamus. Summum pontificem, cui montes aurei  
 non sint, exeruisse in has res, quantum potuit, magnis item in  
 aerarii difficultatibus, nunc ad eam rem centum florenorum millia  
 Caesari numerari iussisse, quae sane ad Imperii fines muniendos  
 pertinerent. Audivit igitur ille haec attente tertioque capita rerum  
 harum de me quaesivit, quae differam dare, donec alter tabellarius,  
 quem ad Ill<sup>um</sup> ducem misi, ad me redierit.“ . . .

Rom. Germania 95, 159. Cop.

<sup>1</sup> Vgl. No. 54.\*

## 57.\* Konrad Lauterbach an (Pappus?).

14. April  
Heidel-  
berg

(J. C. Mandat und Schulreform. Die Disputation mit Grynaeus; Teilnahme J. C., Dohnas und Ehem.)

. . . 2. martii nobis, qui in ministerio reliqui sumus quinque, propositum est edictum Casimirianum, quod nuper misi cum nostro responso, si bene memini.<sup>1</sup> Eodem die omnes praeceptores classici ab officio etiam suo depositi, ea conditione, ut interim observent et instituant pueros, donec alii intra mensem ipsis substituerentur. 8. igitur aprilis his plane dimissis alii introducti sunt praeceptores. Cives nostri supplici libello rogarunt D. Casimirum, ne mutationem istam in paedagogio susciperent, sed ut video frustra. 29. martii Jacobus Grynaeus Basilea huc accersitus proponens de controversia sacramentalia contra privilegia academiae Heydelbergensis in valvis templi spiritus sancti et collegii principis affixit. Cum academici viderent, se potentiae Casimirianae non sufficere, protestatione aliqua suis privilegiis consulere, et cum omnes omnium facultatum professores ad disputationem provocati essent, modum aliquem mendacis Calvinistarum praescribere voluerunt, iuratos notarios et testes constituerunt, D. Casimirum monuerunt, ut idem faceret. Sed iussi sunt a proposito desistere in libera disputatione.<sup>2</sup> 4. aprilis ceptum est disputare per integrum diem a duobus nostratibus theologiae candidatis egregiis Mag. Cöllino et Seitzlero alumnis domus sapientiae. Virose se praestiterunt, sed ad sacietatem auditi non sunt. Reliquis diebus tantum mane disputatum est a 7. usque ad 10. vel 11. horam. Die lunae, Martis, Mercurii et Jovis usque ad 9. disputavit D. Philippus Marbachius tam docte et prudenter, ut omnibus auditoribus esset miraculo. Constituerat omnes Grynaei propositiones accurata methodo impugnare, evertere aut explicare. Sed concessum non est illi, quin etiam silentium impositum citius quam voluisset et in iis etiam rebus, quas ipsis ita votantibus persequi statuisset. D. Jacobus Schopperus illi successit et continuavit disputationem, donec iubebatur tacere et D. Wilhelmo Zimmermanno locus dabatur. Is a 10. aprilis fortiter disputavit usque ad finem disputationis de orali manducatione contra metonymiam Grynaei. Philippus Felsinius et M. Dionysius Oheim seorsim provocati et nominatim instructi erant. Sed heri finis est impositus, antequam illis locus concederet[ur]. In prima actione D. Joannes Casimirus ipse praesens fuit, sed statim a disputatione incidit in morbum nescio qualem, nec amplius accessit, quam finiretur disputatio. Baro Dunensis vehemens Calvinista cum aliis eius farinae consilariis vices ducis egit et ita totum hoc negotium administravit, ut non obscure animum suum erga nostram confessionem proderet. Sub finem alicuius actionis et post gratiarum actionem nimis inciviliter allocutus M. Dionysium et Philippum Felsinium:

<sup>1</sup> J. C. Mandat vom 19. Febr. 1584 (Struv, Pfälz. Kirchen-Historie S. 431 ff.). Ueber die fünf noch in Heidelberg befindlichen lutherischen Prediger vgl. Häusser II, 148.

<sup>2</sup> Vgl. Struv S. 448 f; Br. I. C. II. 271; Cuno II, 144; Schmidt, Dohna S. 60 f.

14. April Ubi nunc estis? prodite in lucem, qui dixistis vos habere 30 causas, Heidelberg quare mandatum Casimirianum non possitis recipere. Et illi responderunt se non defuturos suo officio, cum ordo ad ipsos pervenerit. D. Grynaeus inter alia etiam saepe ἀποστροφῆς ad inventum usus est, ut hac ficta humanitate ipsorum animos conciliaret, verum studiosi duodecies et ultra ipsum exhibarunt, quoties saliret vel ἀξίωμα certissimum negaret vel falsissimum astrueret aut etiam probationem rei notissimae urgeret. Studiosi privatim se excusarunt, quod recte strepitu pedum Grynaeum exceperent, quia enim ad ipsos provocasset, non posse illos deesse suo iudicio et censura homini. In postremo etiam actu et praesente Casimiro non parum est Grynaeo. Academici professores aegerrime tulerunt se solenniter provocatos nunc ab disputatione excludi, et hoc ipsum significarunt Grynaeo. Verum ille propter theologos hanc disputationem institutam respondit. Saepe convictus est falsi Grynaeus in ipsa disputatione, saepe ad absurdum redactus, saepe confusus, sed fronte caruit. D. Marbachius illi exprobravit inter alia, quod in doctorali promotione aliter olim sensisset de coena domini, ad quod respondit: Memini me puerum esse. Heri itaque cum omnes progressum disputationis expectarent et in nos omnium oculi essent coniecti, Grynaeus consensu suggestu finem disputationi imponit, sibi victoriam tribuit et conqueritur, se suumque respondentem non satis honorifice exceptum, iubet etiam, ut cancellarius Casimirianus suum addat, qui etiam in praesentia ducis nostram doctrinam damnavit et ita conclusit, ut omnes pareant edicto Casimiri. D. Philippus iussus erat in hoc casu causam nostram agere et pro nobis etiam concludere et necessaria quaedam addere. Sed dux statim se per aliam ianuam subduxit cum suis, et cum maxime Marbachius audiri peteret, iussus est, quod reliquum esset, scripto apud Casimirum agere. Confecimus igitur libellum supplicem, quem hodie deo nos iuvante afferemus, in quo conquerimur de iniquitate et indignitate rei et denuo repetimus causas, quare nos mandato Ill<sup>mi</sup> non possimus subicere. Communis fama est aut omnes aut plerosque ministros A. C. post ferias istas dimittendos.“ Gesandte von Württemberg, Brandenburg und Hessen waren hier und suchten um ein Exemplar des kurf. Testaments nach.<sup>1</sup> Ueber den Erfolg dieses Ansuchens laufen verschiedene Gerüchte. Einer der Gesandten sagte zu L. Bruder, er werde in 8 Tagen wieder kommen. „Ministri studiose abstinuimus ab ipsorum colloquio, quod sciremus, hanc rem plenam esse suspicionum. Credo ipsos quoque hoc consilio usos, quod neminem ex nostris salutarunt.“ Schrift des Lucas Osiander gegen das pfalzgräfliche Edikt; beabsichtigte Schrift Andreäs gegen Grynäus, „hoc fere titulo: Wieder den meineidigen und treulosen Mamelucken N.“ Den Grynäus reut seine Reise hieher, da er sich lächerlich gemacht hat. . . .

Strassburg. Thomasstift.

<sup>1</sup> Vgl. II. 279.

## 58.\* Possevino an Como.

20.  
30.  
April  
Prag

Verweist auf sein Schr. an Peifer und seine Korrespondenz mit Baiern. Hat heute einen dritten Postboten mit Schr. und mit dem (ihm von C. unter dem 7. März überschickten) „ultimo breve“ an Sachsen gesandt, „perchè i Germani sogliono haver bisogno di esser più di una volta eccitati et perchè già l'altro haveva fatto la spianata a questo secondo.“ Vielleicht antwortet freilich der Herzog nicht, „pei suoi rispetti“ und wegen einer gewissen Melancholie, wohl aus religiösen Gründen, was ihn veranlasst vielen Gesandten keine Audienz zu geben oder auch nur sich zu zeigen, auch aus Furcht vor seiner Frau, die ihn durch Spione überwachen lässt, endlich wegen des Volks und wegen seiner „preeminenza“ über alle Ketzer. Geschenke für Peifer. Hat den spanischen Gesandten von allem unterrichtet.

Rom. Germania 95, 164 ff.

59.\* Georg Besserer, ansbachischer Hofprediger, 29. April  
an (Markgraf Georg Friedrich).<sup>1</sup>

Man sollte eine Synode veranstalten, wie sie Kf. Friedrich von der Pfalz und J. C. vor vielen Jahren angeregt haben und wie sie auch J. C. gegenwärtiges ernstes Edikt<sup>2</sup> vorschlägt. Dieses Edikt ist weniger gegen J. C. Untertanen und Kirchendiener als gegen andere seiner Lehre feindliche Stände gerichtet „und lest sich ansehen, als ob er solchen ernst nicht allein aus seinem selbst eignen rat und einfallen, sonder aus anderer auslendischen und benachbarten stände antreiben und verbundnus darzu verursacht gebrauche“; es könnte leicht ein innerer Krieg in Deutschland daraus entstehen. Man sollte das gegenseitige Verketzern abstellen; die Unsern bezichtigen die Gegner verschiedener Dinge mit Unrecht, während diese den Unsern mit Unrecht die räumliche Einschliessung des Leibs Christi ins Brod andichten. J. C. Bekenntniss vom Abendmahl sagt nichts von der wahrhaftigen Gegenwart des Leibs und Bluts. Ueber diesen Punkt könnte man sich auf einer Synode verständigen.

Mc. Fürstensachen II; Spec. Lit. E. Fasc. CXXIII, no. 1012. Cop.?

<sup>1</sup> Vgl. III. 149, zu den Anführungen in Anm. 1, noch Cuno II, 98 f; 103 f. Besserer hatte bereits in einem Bedenken vom 8. März 1584 für den Markgrafen die in der Instruktion Navarra's (vom 15. Juli 1583) angeregte allgemeine protestantische Synode befürwortet (Mc. ebd. No. 1014).

<sup>2</sup> Gemeint ist das Mandat vom 19. Febr. 1584 (II. 264 A. 5). Ein anderes Bedenken hierüber von den ansbachischen Theologen Adam Francisci, Joh. Unfug und Mich. Stiber, 28. März 1584, worin die Gefahr einer völligen Calvinisirung der Pfalz ausgeführt wird, Mc. a. a. O.



4. Mai 60.\* Théophile de Banos an Gebhard Truchsess.<sup>1</sup>  
 Frankfurt (Schreiben und Erklärung Heinrichs von Navarra über die G. Tr. zu leistende Hülfe; Uebermittlung von 10000 écus durch Clervant; behufs weiterer Hugenottischer Hülfe mit Volk und Geld. Versammlung der Kirchen zu Montauban und Betreibung eines Darlehens bei Heinrich III. durch Clervant; Vorschlag Navarras dem Kampf der Katholiken und Hugenotten durch einen gemeinsamen Krieg gegen Spanien und für G. Tr. ein Ende zu machen; Anjou hiemit einverstanden. Navarras Schr. an J. C.; dessen Gesandter La Hugnerye. G. Tr. soll an Navarra schreiben und Oranien ebenfalls hiezu veranlassen, sowie eine neue Obligation über die 10000 écus schicken.)

Vor etwa 6 Wochen schickte er, schwer krank zu Paris, G. die Schr. Navarras nebst dessen Antwort „aux instructions que je luy ay proposé de vostre part“. Auch ein Schr. Chastilon's wird G. erhalten haben, da Glauburg schon vor mehr als einem Monat die sofortige Beförderung des Packets an G. meldete. Da er nach einer 17 tägigen Kur in Paris zu früh aufbrach, kam er am Tag vor Ostern hieher „plus mort que vif“. Da er, obwohl etwas besser, nicht mündlich mit G. handeln kann, schickt er dieses Schr. durch Graf Johann.

G. wird aus den Schr. und Antworten Navarras dessen Hilfsbereitschaft ersehen haben. „Pour cest effect Sa M<sup>te</sup> a donné charge expresse à mons<sup>r</sup> de Clervant superintendant de sa maison de faire tenir à V. Exc. dix mille escus à la foire dernière de Francfort. Ledit sieur m'a assuré en partant de Paris qu'il y avoit pourveu, et en a certifié V. Exc. par ses lettres“, von denen er das Or. zurückbehält, Cop. an G. schickt, da er täglich das Geld erwartet und sich sehr über die Verzögerung wundert. „Ceste somme de dix mille escuz vous a esté accordée promptement par le roy de Navarre, affin que vous eussiez moien de soustenir en attendant plus grand secours d'hommes et d'argent qui se doit recueillir des églises et grandz seigneurs de la religion de France. A ces fins le roy de Navarre a mandé tous les députez des dites églises de le venir trouver à Montaban le 28 d' avrill stilo novo<sup>2</sup> pour adviser et conclure du dit secours et le faire tenir à V. Exc. au plustost.

D'autre part mons<sup>r</sup> de Clervant a receu charge du roy de Navarre pour solliciter le roy de France à luy prester et avancer la somme de cent mille escuz pour estre employés à la levée de six mille harquebuziers françois qui seront conduictz par monsieur de Chastilon et six cens chevaux conduictz par monsieur de Clervant, le tout pour vous secourir et maintenir.<sup>3</sup> Ceste négociation est fondée sur deus raisons principalement. La première est, d'autant que le roy est entré en certaine suspition contre le roy d'Espagne, lequel a tâché d'esmouvoir guerre en France. L'autre

<sup>1</sup> Vgl. hiezu II, 245; 265; oben No. 53\*; Prinsterer I. 8, 323 ff; 399 ff; Lossen II, 484 ff; 488.

<sup>2</sup> Vgl. Duplessis-Mornay I, 148 f.

<sup>3</sup> Vgl. über diese Sendung Clervant's nach Paris La Hug. II, 281; 286; 318; 323 ff.

est, que le roy a prié le roy de Navarre d'aviser à quelque expé-<sup>4. Mai</sup>  
dient, que ceulx qui ont les armes en main en Languedoc, les dépô-<sup>Frankfurt</sup>  
sent tant d'une religion que d'autre. Sur quoy Sa M<sup>te</sup> a faict  
remonstrance par ledit sieur de Clervant, que le vray et unique  
moyen c'est de les emploier en guerre estrangère, comme est celle  
de Couloigne, exhortant le roy d'y vouloir entendre secrètement,  
le roy de Navarre s'offrant de se vouloir déclarer autheur dudit  
secours contre le roy d'Espagne. Monsieur frère du roy est d'avis  
que cela se face, espérant que les dites troupes pourroient aussy  
servir aux affaires de ceux du Païs-Bas, empeschant les Espaig-  
nolz ailleurs.

Quoy qu'il en soit, le roy de Navarre est résolu d'emploier  
tous ses môiens pour vous secourir, et a escriptes lettres bien séri-  
euses à monseigneur le prince Casimir, le priant de continuer et  
ne reculer en la deffense et manutention de V. Exc. et de ses  
églises, s'offrant de faire le semblable.<sup>1</sup>

La Huguerie s'acheminoit au nom de mon dit seigneur vers  
le roy de Navarre, comme j'estois de retour à Paris, mais je ne  
peu sçavoir à la vérité, quelle estoit sa charge.<sup>2</sup>

Or l'intention du roy de Navarre seroit de commencer la  
guerre au lieu, duquel V. Exc. a escript à mons<sup>r</sup> de Bouillon; et  
sur cest article m'ont esté commisez [!] des particularitéz, des-  
quelles je vous escripray et temps et lieu, quand le roy de Navarre  
nous aura addé ce qu'il aura faict et obtenu.

Voilà, monseigneur, comme il a pleu a dieu bénir mon voiage,  
estant bien marry de veoir voz affaires en l'estat qu'ilz sont de  
pardeçà. Mais il est à espère[r] que ce bon dieu redressera le  
tout après vous avoir humilié pour un temps; et je vous prie de  
ne perdre courage et vous fier entièrement en dieu<sup>3</sup>.

G. möge eilig Navarra dankend antworten und ihn um Be-  
schleunigung der Hülfe bitten, sowie über seine Lage unterrichten.  
„Si V. Exc. pouvoit obtenir que monseigneur le prince d'Orange  
(auquel il sera bon de communiquer la response du roy de Navarre)  
luy escrivist et le priast de continuer en la bonne affection qu'il  
a déclaré, si dis-je ses lettres se peuvent obtenir, il me semble  
estre bon<sup>4</sup>. Auch an Châtillon und Clervant soll G. wieder  
schreiben.

<sup>1</sup> Vgl. über die Sendung Buzenval's an J. C. 1584 II. 251; 255;  
J. C. vermerkt in seinem Kalender 1584 zum 1. März: ein Gesandter  
Navarras; 30. April: navarrischer Gesandter; 30. Mai: „Malroy wegen  
Navarra ankomen; audienz geben“. Auch Ségur hatte ursprünglich  
in Deutschland J. C. zuerst aufsuchen sollen (II. 252). Vgl. ein Schr.  
J. C. an Navarra, Heidelberg 30. April 1584, wonach Ségur damals  
J. C. das Or. seiner Instruktion mit der Bitte um Verhaltungsmaß-  
regeln zugeschiedt und J. C. Ségur zu sich berufen hatte; nach einer  
Notiz auf der Rückseite ging aber das Schr. nicht in dieser Form ab;  
J. C. bezog sich vielmehr in einem Schr. gl. Datums nur auf das  
Anbringen Buzenval's und seine diesem mündlich erteilte Antwort  
(Ma. 545/3 f. 213). Ueber ein eigh. Schr. Navarras an Beutterich vgl.  
dessen Schr. am 6. März, II. 263.

<sup>2</sup> Vgl. II. 246; 267 (S. 201); La Hug. II, 272 ff. Kervyn de  
Lettenhove VI, 457.

„V. Exc. aussy enuoierra de pardeçà procuration et obligation pour receuoir les dictz [!] mille escus. Car jaçoit qu'ilz n'y soient encoires, si est-ce que j'espère que bientost on en entendra des nouvelles. J'en ay escript à mons<sup>r</sup> de Clervant, me plaignant que la dite somme n'a esté représentée de pardeçà selon sa promesse. Quand à l'obligation que V. Exc. m'a déliuée pour le roy de Navarre, d'aultant qu'elle est datée à Arensberg et de vielle date, elle ne peult servir. Il sera bon en l'obligation que vous enuoiérez, de laisser la date en blanc ou bien enuoié un blanc signet.

V. Exc. aussy aduiseera, s'il luy plaist, à me faire souuent participant de ses nouvelles, affin que suivant l'occurrence et occasion des affaires et négociation susditz je la puisse aduertir de ce qui se passera, si tant que dieu me laisse en ce monde. . . .

De Francfort, ce quatresme de may stilo veteri 1584<sup>e</sup>. . . .

Wiesbaden. Dill. Korr. 1584 f. 114 ff. Cop.

13.

23.

Mai

Prag

### 61.\* Possevino an Como.

(Schreiben von Kf. August und Peifer. Günstige Gesinnung und Haltung des Kf., obwohl dieser nicht an den Papst geschrieben hat. Befürwortet ein neues Breue an den Kf., sowie Geschenke des Papstes für den Kf. und Peifer.)

Schickt „l'istesse lettere, le quali mi sono state scritte dal duca di Sassonia et da quell' intimo suo consigliere, il quale mi ha sempre procurato la conservatione di quell' attacco, il quale mi ha sempre procurato la conservatione di quell' attacco, il quale si è tentato per diverse vie;“ bittet um Rücksendung zum Gebrauch für den Fall einer sächsischen Reise. „Quattro cose di non poca dispositione veggo in quel s<sup>to</sup>. L'una, che scusandosi, perchè non scrive a S. B<sup>no</sup>, nondimeno mostra che non gli sarà ingrato, che voglia S. S<sup>ta</sup> trattar seco delle cose di religione, con quelle parole: „Quod si a nobis quoque ille separatim quid requiret, nostro equidem loco et tempore salutaribus pro re christiana consiliis defuturi nunquam sumus“. Et questo scrive per dar risposta a capi di un mio scritto, il quale io diedi al consigliere suo Padehorno, il quale mandò a Praga“. 2) Trotz der Schwierigkeiten von Seiten des Kaisers und Baierns fasst Peifer sein Kommen ins Auge (entweder als „privatus“ oder als „legatus alicuius principis“). 3) Das Interesse des Kf. an dem Frieden zwischen dem Kaiser und Polen; 4) sein Verhalten betreffs des Simonius.<sup>1</sup> Weitere günstige Anzeichen; Kurf. Aeusserungen der Zufriedenheit mit Possevino gegen Proskovsky und Kurz; die Haltung des Kf. gegen den Kölner Apostaten; die Verspottung seines Arztes Dr. Luther<sup>2</sup> bei Tisch; sein Rat an den Obersten seines Kriegsvolks, den im Herzen katholischen „Giacobo Atalay“, dieser solle seinen fünfzehnjährigen Sohn in

<sup>1</sup> Vgl. I. 418 (S. 558); hiezu auch Ciampi, Bibliografia critica I 334 ff.

<sup>2</sup> Ueber diesen kurf. Leibarzt Paul Luther, einen Sohn des Reformators, vgl. Köstlin Luther II<sup>2</sup>, 492 f; Weber, Anna von Sachsen, S. 424 f.

ein Konvikt „presso ai nostri di Praga“ tun, freilich nur für 2 bis 3 Jahre, „acciochè non si faccia Papista“; der Sohn ist jetzt hier „tra nostri in questo collegio“; die Mutter ist auch gut katholisch, obwohl sie in den ketzerischen Tempel geht. Der Papst sollte noch ein Breve an den Kf. richten und darin die Religion ausdrücklich berühren; gibt einen Entwurf für das Breve; die Adresse nicht wie im letzten Breve: Moritz, sondern: August! Der Papst soll dem Kf. ein goldenes Kruzifix schicken, dem Dr. Peifer nicht Agnes dei oder dergleichen, sondern etwa eine goldene Medaille mit dem Bild Christi oder einer Schriftstelle. . . .

Rom. Germania 95, 182.

### 62.\* Khevenhüller an den Kaiser.

22. Mai

(Ueber die Aussöhnung Philipps II. mit Erz h. Matthias.)

1. Juni

Madrid

Hat wegen der Aussöhnung des Kais. mit Matthias mit Zustimmung der Kaiserin bei Granvela angefragt. „Sobre esto me respondió el dicho cardinal ex abrupto: y despues de reconciliado que pretendereys? Dixe le: lo que fuera razon; y pues el rey acude á otros, mas razon es que lo haga con sus sobrinos. Replicó que muy bien le parecia, y que havia tocado esta tecla mas de tres vezes con Su M<sup>ad</sup> y que no le hallava arrostrar mal á ello, pero que convenia saber, á que inclinava el archiduque, si á hazerse eclesiastico o á otra profession. A esto le respondí, por quanto entendia (aunque no lo sabia cierto) antes á la militar que á otra. Volvió á dezirme que convenia mucho y saria bien saber y entender de Su Alt., si arrostraria á aceptar el habito de San Juan, por lo que toca los prioradgos [!] de España, y si esto fuesse, podria se tractar con mas fundamiento lo que se pretende, ofreciendosse de su parte en todo como buen servidor y amigo. De todo esto dí particular cuenta á la emperatriz mi señora, y pareció á Su M<sup>ad</sup> bien, y que hiziesse lo mismo con V. M<sup>ad</sup> para inconvencion de esto, mandar incaminar allá las cosas. Assi lo hago con la humilde obligacion que debo, y aunque respondo al ser<sup>mo</sup> archiduque Mathias sobre su carta que me ha escripto sobre esto. No le particulariso nada y quiza no conveniera. V. M<sup>ad</sup> con su mucha prudencia sara servido mandarlo tractar con Su Alt. como mejor le pareciere“. . . Er wollte dies lieber spanisch schreiben, damit es der Kaiser „verwaliter“ vernehmen könne. . . .

Nürnb. Germ. Mus. Cod. 4961x IV, 26 f. Cop.

### 63.\* Joachim Camerarius an seinen Bruder Philipp. 20. Juni Eltville

Günstige Wirkung des Wassers auf den Kf. [von Sachsen], während die Kurfürstin durch „dolores nephritici“ am Trinken gehindert ist. Casimir und L. Georg wurden von den Unsern freundlich empfangen. „Intellexi tamen Casimirum (qui etiam adduxit



coniugem et filiolum quadriennam suavissimam puellam, quam avus unice diligit) etiam bibiturum esse acidulas.<sup>41</sup> . . . .

Berlin. Bibl. Samml. Meusebach. Eigh.

27. Juni  
Gudens-  
berg

64.\* Landgraf Wilhelm an Johann Casimir.

(Die Spannung zwischen J. C. einerseits, Württemberg und L. Ludwig andererseits. Warnung vor Gewaltmassregeln. J. C. soll sich in die Lage der Kontutoren versetzen und den jungen Pf. Friedrich an einen befreundeten Hof schicken.)

Auf J. C. Schr. vom 20. aus Eltville, über Württembergs Feindseligkeiten. Bedauert die zu erwartende „multorum arcanorum tam publicorum quam privatorum detectio“, welche dem Bruder Nass u. a. willkommen sein wird. Hat an Württemberg und an seinen Bruder Ludwig ernsthaft geschrieben, aber diesen werden täglich neue Gewaltmassregeln J. C. gegen die Kirchen und Schulen und mit dem jungen Herrn vorgebracht. Beiliegend eine Copie, „da einer weidlich classicum über E. L. schreiet und dem one das laufgirigen pferd mit sporen weidlich zuheuet“. Daher ist es jenen beiden Fürsten nicht zu verdenken, dass sie sich nicht „so liederlich und ohne ordentliche erkantns oder bescheid“ von der Vormundschaft abweisen lassen. Der Grund alles Rechts ist: Quod tibi fieri non vis, alteri ne feceris. J. C. soll sich in den Fall denken, dass er selbst einen Sohn hinterlasse und dieser durch die nächsten Agnaten etwa zur Papisterei gezwungen, J. C. geistliche und weltliche Anordnungen und Beamten abgeschafft werden sollten. J. C. muss in dieser Sache künftig nicht nur dem jungen Herrn und weltlicher Obrigkeit, sondern Gott selbst Rechnung ablegen und soll danach handeln. Ob nicht der junge Herr einem seiner Freunde oder Freundinnen, die weder des Calvinismus noch des Ubiquitismus verdächtig, zur Erziehung in der A. C. anzuvertrauen wäre? Mit 18 Jahren könnte er dann nach der goldnen Bulle die Regierung selbst in die Hand nehmen. Wird gern in dieser Richtung thätig sein.

Bittet um Nachricht, was Sachsen hierüber mit J. C. geredet

Mb. 114|31 f 227|8. Cop.

<sup>1</sup> Vgl. II. 288; 290; 293. — J. C. Kalender 1584 zum 18. Juni: Mainz, Mittagessen mit dem Kf.; 19.: mit L. Georg nebst Gemahlin nach Elfeld [Eltville]; „hat uns der churf. zu Sachsen persönlich am Rhein empfangen; nachmittag mit einander primirt under dem zelt“; 20.: Rat gehalten; Garten gegangen; Nachmittag „churf. zu Saxen in mein losament komen, mit uns primirt; 21.: frue in des churf. predigt gangen; darnach die churfurstin angeprochen. Nachmittag ist der churf. wider zu mir komen und mit mir primirt“. 22.: Jagd mit dem Kf. und L. Georg; „ist der churf. im wald etwas schwach worden, also das die churfurstin hinausgezogen und also miteinander gen Elweld zogen“. 23.: Geschäfte; „mit Andreas Pauli discourirt“. 24.: Predigt; Kf. von Trier den Rhein heraufgefahren; „seind des churf. reten bei mir zu gast gewesen. Nachmittag den churf. zu Saxen besucht; abends stangen gestossen“. 25.: Geschäfte; den Kf. wieder besucht; Einladung zu Mainz für die Rückreise durch den mainzischen

65.\* Bericht La Huguerye's vom Hof Johann Casimirs.<sup>1</sup> Juli

(J. C. und die Kontutoren; freundliche Haltung M. Georg Friedrichs; Vermittlungsversuche L. Wilhelms. Die Heidelberger Disputation und J. C. Absicht wegen der Widerspänstigkeit der Lutheraner und der vorzunehmenden Reformation Abgeordnete aller pfälzischer Aemter zusammenzuberufen. Ermordung Oraniens; ein niederländischer Gesandter an J. C. erwartet.)

<sup>2</sup> Die Kontutoren Württemberg, Ansbach und Landgraf Ludwig haben auf Anstiften des Kaisers sowie der ubiquitousischen Theologen vor einiger Zeit Casimir durch Gesandte ersucht, sie in die Administration der Tutel mitaufzunehmen. Er wies sie ab unter Berufung auf die Goldene Bulle. „Le duc de Wirtemberg respond que la bulle ne défent pas de luy donner des adjointz. Il n'y a que le dict duc de Wirtemberg qui presse cest affaire-là solitité [!] par ceux que j'ay dict. Le marquis est ami de dict s<sup>r</sup> duc Casimir et ne fait rien que par manière d'acquit, estant assés personnellement empêché en l'administration du duché de Brusse par la perte d'en-

Hofmeister . . . 29.: Abends zum Kf. gegangen. 30.: „mit dem churf. zu schiff gesessen und gen Mainz gefaren, alda Mainz, Trier und Wurm alle bischofen gewesen, uns an der Martinsburg empfangen, uns herlich tractirt“. 1. Juli: zu Mainz Ballspiel; Nachmittags Komödie von Esther und Haman gespielt, „welchs 5 stund geweret;“ Georg Hans und sein ältester Sohn [Pf. Georg Gustav] kommen. 2.: Sachsen schickt seine Räte zu J. C. „churf. verein halben“. 3.: im Garten mit dem Kf. von Mainz; Abschied vom Kf. von Sachsen; zu Schiff nach Oppenheim. 4.: Neuschloss. 5.: Heidelberg.

<sup>1</sup> Ich gebe hier nachträglich den grössten Teil der in II. 293 ausgelassenen Stellen, mit Ausnahme einiger bedeutungsloser Aeusserungen über den Rotenburger Tag und einiger blosser Zeitungsnachrichten. Der Verf. des Schriftstücks ist offenbar La Huguerye, der J. C. im Herbst 1583 verlassen hatte, um erst nach Sedan und dann zu Condé und Navarra zu gehen. Sein mit gewohnter Weitschweifigkeit gegebener Bericht von seiner Werbung im Namen J. C. bei Navarra und seiner Rückkehr in die Pfalz (La Hug. II, 295–327) soll sich nach den von ihm nicht gesparten genauen Datirungen auf die Zeit vom 15. Mai bis zum 12. Juli 1584 beziehen, an welchem letzterem Tag er nach Heidelberg zurückgekommen sein will (S. 327); am 12. Juni sei er nach Paris gekommen und noch 6 Tage geblieben, am 28. in Sedan eingetroffen und bis zum 7. Juli dort geblieben (S. 322 f.; 326 f.). Dagegen geben uns die Eintragungen J. C. in seinem Kalender von 1584 folgenden Aufschluss. Am 14. Juni (Heidelberg): „La Hugrie ariva avecque force lettres et nouvelles“; 15.: Nachmittags: „La Hugrie bei mir gewesen, relation geton“; 16.: nach Mannheim; 17.: nach Oppenheim; 18.: nach Mainz (auf der Reise nach Eltville zum Kf. von Sachsen). Dies stimmt überein mit dem Anfang des Berichts II. S. 221; der Verf. sagt allerdings (was bei La Hug. nicht überraschen kann), er sei am 24. Juni in Heidelberg eingetroffen, fügt aber bei, er habe eben noch „deux jours de temps pour parler à monsieur le duc Casimir“ vor dessen Abreise gehabt. Vgl. auch die II. 293 A. 1 hervorgehobenen Aeusserungen (auf S. 221, 223, 227); hiezu betreffend die Nachricht vom Tod Alençon's La Hug. II, 272; 303; 326. Vgl. oben No. 60.\*

<sup>2</sup> Zu II S. 225.

Juli tendement du duc son parent<sup>1</sup>. L. Ludwig würde sein Ziel gern erreichen, „s'il se pouvoit faire par négociation, mais par armes il ne peut entreprendre sans le consentement de son aîné, amy du dict s<sup>r</sup> duc Casimir, lequel l'en empêche du tout en vertu du testament du père, par lequel il est chargé de la conservation des estatz de ses frères, à condition qu'ilz ne peuvent aussy entrer en aucune guerre sans luy. D'ailleurs il luy remonstre, s'il trouveroict bon que luy estant son aîné et n'ayant qu' un filz mineur, venant à mourir, veu l'estat où il est, pour quelque affection qu'il eust à aultre religion, luy donnast le duc Casimir pour contuteur testamantaire, afin de le fère voir par l'administration d'icelle au fonds des secretz des affaires de son estat<sup>2</sup>. Er widerriet auch dem Würtemberger, der ihn um Befürwortung seiner Kontutel bei Casimir ersuchte, jedes weitere Vorgehen in dieser Sache, mit Hinweis auf die Gefahr, „s'yl contraignoict le dict s<sup>r</sup> duc Casimir son voisin à se résentir de telles poursuietes par le moien des amis et faveurs qu'il a en beaucoup d'endroitz, que cela ne seruiroit qu' a resveiller le chat qui dort et renouveler la vielle querelle d'une détention que les Palatins prétendent estre faicte par luy et ses précédeseurs de quelque portion de leurs pais<sup>3</sup>“.

<sup>1</sup>Casimir veranstaltete eine neuntägige Konferenz zwischen den Ubiquitisten und dem von Basel berufenen Theologen „de nostre confession“ Grinaeus; da die beabsichtigte Verständigung nicht erzielt wurde, „a encores patience“ und verbot zur Erhaltung der Ruhe die gegenseitigen Schmähungen und Verlästerungen. Da die Ubiquitisten dies nicht beobachteten trotz wiederholter Vorhaltungen und Befehle „en particullier, enfin il est délibéré d'assembler les deputés de tous ces bailliages en forme d'estatz et leur proposer sa patience, ses commandemens et ordonnances pour leur repos et l'insolence et désobéissance des dictz Ubiquitaires, qui l'out contrainct après en avoir beaucoup enduré à se résoudre de leur commander de vuidier les terres pour la tranquillité de ses subjectz, entre lesquelz ilz ne tâchent qu'à semer de la division; qu'il a bien voulu faire entendre son intention en ceste assemblée, affin que tous saichent qu' en faisant sa volonté n'est point néanmoins de forcer personne en sa consyence; ainsi est-il délibéré et contrainct de procéder à la réformation de son estat<sup>4</sup>“.

<sup>2</sup>Die Ermordung Oraniens. „On crainct fort que ceste mort engendre beaucoup de deffaux au gouvernement et résolution des Estatz contre le roy d'Hespaigne. Pour quoy gens d'entendement et bien affectionné [!] son d'advis qu'on les fortifies de conseil et d'espérance de secours soit secrètement ou ouvertement selonc le temps et la disposition des affaires de leurs amys. Monsieur le duc Casimir ne faudra d'avoir bientost quelcun de leur part et y fera tout devoir de son costé et envers les princes, encores que pour sa personne il soit obligé à l'aministration de l'électorat<sup>5</sup>“.

Pb. Vc Colbert 401. Or.

<sup>1</sup> Zu II S. 225. Vgl. oben No. 57.\*

<sup>2</sup> Zu II S. 227.

## 66.\* Barvitiſus an Wilhelm von Baiern.

4.  
14.  
Juli  
Rom

Como wollte die Notwendigkeit, dem Truchsess ein Heer entgegenzustellen, nicht zugeben; man müsse abwarten, ob Tr. wirklich zurückkehre. Das letzte Schr. des Erzb. sei vom Mai, also könne die Not nicht so gross sein.

„Westerholdius Monasteriensis scholasticus, qui ob magnas in Westphalia turbas datas Romam citatus iamque aliquamdiu, ne in Germaniam rediret, hic impeditus fuit, postquam intellexit mutationem brevi in ecclesia Monasteriensis instare, ad novas artes confugit, ut hinc eximi veteresque turbas renovare posset.“ Er unterhandelt mit dem Kardinal Andreas von Oesterreich über die Präpositur in Halberstadt.<sup>1</sup> „Patronos habet et amicos plurimos, per quos magna de ecclesiis Halberstadiensi ac Monasteriensi promittit. Ipse autem nihil minus cogitat, de vindicta magis sollicitus. Dux Julius Brunsvicensis ipsi addictissimus est, cuius filius<sup>2</sup> possessionem illius praepositurae habet, ut autem quietam habeat, saepe cum cardinali pacisci optavit, qui abnuit, quod alter Luteranus sit. Jam haec res sic oblique tentatur, ut Westerholdius, ubi impetraverit, in Brunsvicensem ius suum resignet, ipse vero ad alias machinationes vocetur. Ego simulatque haec consilia forte fortuna cognovi, ducis Juliacensis agentem monui, qui manibus pedibusque impedire nititur.“ Er selbst ist gegen die Expedition der dux signirten Supplikation, „antequam ii, quorum interest, moniti fuerint“ und Schritte bei den grossen Prälaten getan haben. Man könnte den Papst schriftlich um weitere Suspension des W. angehen, bis auf die Erklärung Kölns und Jülichs, „quorum interest non dimitti Westerholdium“ . . .

Ma. 311|17. Eigh.

## 67.\* Ein Ungenannter an Johann Casimir.

11. Juli  
Mont-  
pellier

„Extractum epistolae scriptae ad ducem Casimirum ex Montepessulo XI<sup>a</sup> julii.<sup>3</sup>

Dux d'Ephernon<sup>4</sup> postquam regi Navarreno affirmavit ipsum a Galliae rege amari tanquam filium suum et quod ipsum agnosceret velut successorem suum in regno, eum subinde rogavit, ut mutare velit religionem et ad aulam venire. Postea dixit regem Galliae in animo habere, ut suam uxorem repudiet,<sup>5</sup> et postulare pro coniuge principem sororem regis Navarrae. Ad haec respondit ei Navarrenus, se omnino addictum esse regi, conscientiam vero suam deo; malle se amittere triginta coronas et regna et vitas (si tot haberet) quam religionem. Nec posse modo in aulam venire

<sup>1</sup> Vgl. Lossen II, 566 ff.<sup>2</sup> Philipp Sigismund von Braunschweig.<sup>3</sup> Von Ségur am 28. August aus Bremen an Kf. Johann Georg geschickt.<sup>4</sup> Vgl. über die Reise Epernon's zu Navarra La Huguerye II, 323; 326.<sup>5</sup> Vgl. hiezu II. 175 (S. 139).



propter valetudinem et alia negotia sui regni. Quod autem ad coniugium cum sorore sua attinet, se petere ea de re deliberandi tempus.

Rex Navarrenus post mortem D. Alansonii studiose operam dat, ut magis magisque innotescat ipsius zelum erga religionem reformatam crescere; saepius accedit conciones, de veritate loquitur apertius sui que familiares, qui ei adsunt frequentius, aiunt ipsum crebro seorsum ab aliis discedere et deum precari.

Parlamentum Tholosanum et urbs ipsa, qui hucusque maximi fuere hostes religionis, legatos misere ad regem Navarrae duos praesides et duos consiliarios parlamenti, urbis duos capitulinos consules et duos eiusdem civitatis senatores eique obtulere suam urbem, omnia bona et sua corda. Omnes catholici direxere oculos ad solem orientem.

Ipsaque adeo Avenionum et tractus ille, qui est papae, ultro se offerunt ad recipiendum regem Navarrae“.

Berlin. Staatsarchiv, Pflug'sche Mss. Sammlung XXII. Cop.

22. Juli  
Kassel

### 68.\* Ségur an Landgraf Wilhelm.<sup>1</sup>

(Kehrt nach Frankreich zurück. Verhängnisvolle Unschlüssigkeit der Kf. von Sachsen und Brandenburg, nach denen die meisten andern Fürsten sich richten. Verjagung des Kf. von Köln, Ermordung Oraniens, Verschwörung gegen die K. von England. Wird in Frankreich die Abfertigung eines neuen Gesandten betreiben. Das unbegründete Gerücht von einem Religionswechsel Navarrae.)

Bedauert, W. hier nicht angetroffen zu haben; kehrt auf den Wunsch des K. von Navarra und seiner meisten Freunde nach Frankreich zurück, „ausquelz je ne veulz displeire, mesmes avançant si peu par l'irrésolution trop grande que je trouve en messieur les électeurs de Saxe et Brandebourg. Et encores-que j'aye grande occasion de me louer de beaucoup de bons princes que j'ay veu, comme principalement de V. Exc., pour les bonnes et chrestiennes responces que j'en ay receu, si est-ce que pource que la plupart des dits princes se remetent aus dits électeurs, qui ne monstrent pas avoir grand soing de ce que je leur ay proposé, considéré qu'il y a un an passé que je suis en ce voiaige, depuis lequel temps beaucoup de maulx sont arrivés à l'église de dieu, comme ce que l'électeur de Coloigne Truccès a esté abandonné et chassé non seulement de son électorat, mais de toute l'Alemaigne, que encores depuis quelques jours le prince d'Orenge a esté tué par un très-insigne et très-malheureux assassinat, et que, si dieu n'y eust pourveu, il en feust arrivé de mesmes à la roynne d'Angleterre par la pernitiouse conspiration qu'on avoit fait contre elle et son estat.“<sup>2</sup> Et veu d'ailleurs que ces exemples n'es-

<sup>1</sup> Vgl. II. 290 A. 4. — J. C. Kalender 1584 zum 5. Juli (Heidelberg): Ségur „uf dem markt uf mein kutschen genomen und uf das schlos gefuret, abends mit ime frolich gewesen“; 10. Juli hält Tossanus auf dem Schloss dem navarrischen Gesandten eine französische Predigt.

<sup>2</sup> Vgl. Froude XI, 609 ff.

meuvent pas beaucoup les dits seigneurs électeurs et que les autres bons princes ne veulent exécuter leurs bons desseings de peur de leur desplaire, je suis résolu de ne perdre plus de temps en ce pays et m'en retourner le plustost que je pourray en France, tascher en tout ce que je pourray à destourner le mal qui menace les gens de bien. . . . Et ne laisseray estant en France, quelque longueur et irrésolution que j'aye trouvée en ce pays, de fére renvoyer quelque homme d'honneur pour tascher à parachever ce que j'ay commencé espérant qu'aveq le temps messieurs les électeurs et autres princes s'oposeroient vertueusement à la raige de noz ennemis. Ce que s'ilz eussent fait de bonne heure, toutes choses en iroient mieulx; mais tout ira bien, pourveu qu'ilz le facent, devant que tout se perde. Je ne puis assez m'esmerveiller aussi de ce que quelques-ungs se veulent persuader que le roy de Navarre aye changé de religion.<sup>1</sup> Je pense qu'ilz le veulent croire pour avoir occasion de ne me fére point de responce, car de mauvaise on ne m'en sçauroit fére, et de crainte de desplaire à l'empereur ilz ne m'en veulent faire une bonne". . .

Marb. Frankr. unter Heinrich III, 1578—84. Or. (pr. Schmalkalden 30. Juli.)

### 69.\* Dohna an seinen Bruder Achatius.

19. August  
Heidel-  
berg

Tod ihres Bruders Christoph. . . . Wird von Dänemark aus sich auf 14 Tage nach Preussen begeben, zu dem Seinigen zu sehen, mit allerlei Verrichtung bei M. Georg Friedrich von wegen J. C. „Parteins matrimonium est fatuale“; noch närrischer als P. handeln die, die ihm in seinem Alter ein solches Kind gegeben haben. Aber es muss in Preussen so sein. Wegen der Verläumdungen gegen ihn geistlicher oder weltlicher Sachen halb hat er sich gegen den Kf. von Sachsen dermassen purgirt, dass dieser ihm durch Andreas Pauli schreiben liess, „S. Cels. abunde esse satisfactum.“<sup>2</sup> Wird am 23. oder 24. nach Dänemark aufbrechen.<sup>3</sup>

Archiv der Grafen zu Dohna-Lauck. Eigh.

### 70.\* Dietlof von Winterfeld und D. Johann Koppen 26. Dezbr. an Johann Georg von Brandenburg. Prag

(Unterredung mit Rosenberg über die Schwierigkeiten einer kais. Entscheidung zu Gunsten Brandenburgs in der liegnitzischen Sache und betreffs Verleihung der Regalien an den Administrator von Magdeburg. Unterschied in der Behandlung der Regalienfrage durch den vorigen und den jetzigen Kaiser. Die Magdeburger Sache auf dem R. Tag von 1582).

. . . . Gespräch mit dem Herrn von Rosenberg über die Sache des Administrators und die liegnitzische Sache. Sie klagten über

<sup>1</sup> Vgl. II. 293 (S. 223); Lossen II, 486 A. 1.

<sup>2</sup> Dohna in der Selbstbiographie: J. C. zog zu Kf. August nach Schwalbach. „Ich blieb stathalter zu Heidelberg. Und die sache wegen meines schreibens, so oben gedacht, wart wieder richtig gemacht, gott lob“. Vgl. II. 267 A. 1; 290; oben No. 45.\*

<sup>3</sup> Vgl. Schmidt, Dohna S. 62 f. Dohna erhielt die Todesnachricht am 13. August zu Frankental; am 23. zog er noch mit J. C. nach Erbach zur Taufe des Grafen Hans Casimir.

26. Dezbr. den weitläufigen und zweifelhaften Bescheid des Kaisers in letzterer  
 Prag Sache.<sup>1</sup> „Darauf uns der von Rosenberg vertraulich angezeigt, was dieselbe lignitzsche sache anreicht, were es nit ohn, das S. F. Gn. daraus mit I. kais. Mt. etlicher massen geredet und vormerket, das I. kais. Mt. mit derselben betreten; dan neben dem, das dieser punct nicht alleine bei I. kais. Mt., sondern bei den stenden der cron Beheimen stunde, were es doran, das erzhertzog Ferdinand (welches F. Dt. I. kais. Mt. eine grosse summa gelds furgestrackt) heftig auf vorsicherung mit einem furstentumb anhielte; so hette auch erzhertzog Mattias bei I. kais. Mt. vleissig angehalten, sich mit der oberhauptmanschaft in Schlesien (welche itzo der bischof von Neiss verwaltet) zu bedenken; hetten auch S. F. Dt. derhalber bei S. des von Rosenbergs F. Gn. um guete beforderung in der person vleissig ansuechung getan. So wurden auch I. kais. Mt. andere in acht haben müssen, welche sich wol bedunken lassen mechten, das sie in gleicher erzeigung understenigster dienste gegen dem hause Osterreich weiniger den andere genossen.“ Bei der Krone [Böhmen] würde die Erinnerung an das frühere Präjudiz mit dem Herzog von Liegnitz sowie daran, dass Brandenburg ein grosses Stück der inkorporirten Länder der Krone in Händen habe, ohne die Landesbürden mitzutragen, grosse Schwierigkeiten machen. . . .

Das Gesuch des Administrators um die Regalien betr. glaubte R. auch, „das bei I. kais. Mt. allerlei difficulteten furliefen, sonderlich weil I. Mt. irer religion und verwandnus halber sorgfältig und in solchen sachen etwas herter nachdenken als derselben herr vater kaiser Maximilian hielten. Was aber zu Augspurg geschehen, hetten S. F. Gn. soviel wol vormerket, do es nicht geschehen were, das es nunmehr wol vorbleiben werde; nnd solten domals die sachen Beiern und Salzburg sehr getrieben haben.“<sup>2</sup>

. . . . In ihrer Entgegnung auf den letzten Punkt erklärten sie, der Administrator sei keine geistliche Person, sondern ein weltlicher Administrator des Erzstifts und die Beleihung der Regalien gehöre zu der weltlichen Obrigkeit, nicht zu der geistlichen. Kaiser Maximilian habe sich mit I. Gn, und dessen Sohn verständigt und dahin erklärt, „das I. Mt. ires teils S. des administrators F. Gn. beim stift gnedigst bleiben lassen und schutzen wolten.“<sup>3</sup> . . . .

Berlin. Korresp. mit dem Kaiserhof. Conc.

<sup>1</sup> Gemeint ist der Erbvertrag von 1537 zwischen Kf. Joachim II. und Herzog Friedrich von Liegnitz, den König Ferdinand 1546 für ungültig erklärt hatte.

<sup>2</sup> Vgl. Ritter, D. G. I, 580 f; Lossen, der Magdeburger Sessionsstreit (Abh. der Münchener Akad. III. Kl. XX, 1893); köln. Krieg II, 17 f; Hansen, N. B. III. 2, 451 ff.

<sup>3</sup> Vgl. Ritter I, 309 f.

## (1585.)

71.\* Instruktion des Pfalzgrafen Georg Hans für seinen an Alexander von Parma abgefertigten Diener François von Fontaine.<sup>1</sup>

(Eine schwedische Heirat für Parma. Aufnahme eines von der Synode zu Nîmes [1572] G. H. gemachten Anerbietens, das Kaiser Maximilian zu unterstützen geneigt war; Anfang zu einer Teilung Frankreichs. Spanische Hülfe in G. H. Erbforderungssache gegen Kurptalz. Kanalprojekte u. s. w. Spanische Bestallung für Georg Gustav.)

1) „Erstlich das die ursachen (wo wir uns zu S. L. begeben) sei von einer tractation eines heurats zwischen S. L. und der K. W. in Schweden unsers geliebten hern schwagers etc. tochter.

2) Für den zweiten puncten, das vor der zeit Languedock, Provinz, Delphinat und Candat [!] uns erfordert gehabt für ein erberren der selben landen durch ein general concilium gehalten zu Nimbs;<sup>2</sup> welche forderung wir kaiser Maximiliano hochblölicher gedechtnus an die hand gegeben und auf dero söhne einen transferiren wollen, aber I. Mt. im rat befunden, das wir in unserem namen dieselb handlung dreiben solten, in eum finem, das dardurch Frankreich geteilet und getrennet möchte werden und desto weniger dem haus Oesterreich, auch Spanien mit iren französischen practiken schaden“. Der Kaiser wollte soviel als möglich bei den Kreisen verhindern, dass deutsches Kriegsvolk „wider uns und unsern haufen“ nach Frankreich gelassen werde, „doch das wir I. kais. Mt. allezeit von demselben ort landes erkennen solten von allem demjenigen, so man einnehme“; ferner sollte er, „so wir in ruhige possession kemen“, dem Kaiser jährlich 400 000 Gulden Tribut geben, jedem Kf., ebenso dem rheinischen, fränkischen und schwäbischen Kreis je 100 000. Der Kaiser schrieb deshalb eigh. an Sachsen und Brandenburg und die geistlichen Kff., die alle damit einverstanden waren, bis auf Pf. Friedrich selig, der ihm die beiden languedokischen Gesandten durch Condé (gegen den er dann vergebens zu Strassburg Arrest begehrte) abpraktiziren half. Da nun Gelegenheit, solche Dinge wieder anzuzetteln, und Kaiser und Kff. gewiss wieder dazu geneigt sein werden, könnte man auf diese Weise Frankreich in drei Faktionen spalten, von denen Spanien, das jetzt nur eine hat, unvermerkt auch die zweite haben könnte.

<sup>1</sup> Vgl. II, 380. — In einem Schr. an Parma, Lützelstein 28. April 1585, behandelt G. H. seine Kanalprojekte; am 16. August ersucht er aus Köln P. um eine Unterredung, wegen deren er am 27. Aug. aus Lüttich seinen Rat Andreas Lang an P. abfertigt; am 31. Aug. (Lüttich) klagt er, dass noch keine Antwort da sei. Ein weiteres Schr., Veldenz 20. Sept., dankt für P. eingetroffene Antwort, mit dem Bemerkten, der erste an P. abgesandte Diener Franz von Fontaine sei vielleicht niedergeworfen worden; er habe nachher noch Andreas Lang und Dr. Lorenz Müller nach Lüttich geschickt und ersuche nochmals um eine Zusammenkunft (Brüssel, Corr. d'Alex. Farnèse avec des Comtes Palatins).

<sup>2</sup> Vgl. No. 98 (S 84).



3) „Der dritte puncten, was wir bei den churf. Trier und Cöln der erbforderungssach halben tractirt, zu erkundigen und gleichsals der herzog von Parma uns zum besten tun könnte, und solches auf sechserlei weise“: 1) die Italiener, die stes nach Lothringen ziehen, könnten „ein kleinen umschweif nehmen uns zum besten“; 2) ob man in Spaniens Namen, aber um unser Geld Kriegsvolk ins Lützelburger Land anlaufen und anreiten liesse; 3) ob P. die Hand bietet, „das, wo disseits Coblenz uns zuruckwerts den Rein nauf durch die wetterauischen graven, die unser gegenteil brauchen möchte, schaden geschehe, wir uns allein oben zu versorgen“; 4) ob er mit Gemahlin ein „retret“ im Lützelburger Land haben könnte; 5) ob P. ihm Albaner zukommen lassen und 6) ihm heimlich mit Geschütz und Munition bei Lützelburg oder Diedenhofen helfen könnte.

4) Schiffahrtprojekte (Sauer, Ader, Maas).

5) Spanische Erlaubniss zur Ansiedlung ausziehender Bürger „unter uns“ und freier Pass für Zufuhr aus dem Lützelburger Land. 6) Belehnung der Salzbrunnen in diesem Land. 7) „Das unser sohn möchte ein zeitlang bei ihme sein, kriegsrüstung zu sehen, auch ob er möchte in gubernament befurdert werden“.

Brüssel, secr. all. reg. 480 p. 220. Cop.

(Januar) 72.\* Der Nuntius Germanico Malaspina an den  
(Prag) Kardinal von Como.

(Der Administrator von Halberstadt und die Frage des kais. Indults. Haltung Kursachsens in der kölnischen Sache; Rücksicht gegen den Kf. am Kaiserhof. Possevino.)

„Si sono poi chiariti,<sup>1</sup> havendo mia requisitione fatta diligenza, che non fù vero, che N. S<sup>re</sup> confirmasse l'Halberstatense, ma hanno bene con questa occasione ritrovato, che S. M<sup>ta</sup> le concesse l'anno dell' 80. un indulto per due anni, quale se ben a presente è spirato, non havendo esso Halberstadt ottenuto la confirmatione, devono nondimeno li subditi [esser] persuasi altrimenti. Et perchè non ostante ch'essi siano quasi tutti infetti d'heresia, s'ha con tutto ciò speranza, che quando fossero certificati, che l'administratore non ha la temporalità di S. M<sup>ta</sup>, che forse non l'admitterebbono, s'è per questo tenuto proposito tra il vicecancelliere et me del modo che si potrebbe ritrovare per desingannare quei popoli“. . . . Er begriff nicht, warum man sich bisher ohne Grund weigerte an den Herzog von Sachsen zu schreiben, dass er der Apostasie des Halberstädters keinen Vorschub leiste. „Ma ultimamente ho penetrato che'l duca ha scritto a S. M<sup>ta</sup> alcune lettere, dalle quali se ben non si può congiettare ch'egli sia per retrocedere dalla fede

<sup>1</sup> Die Räte des Kaisers. — Ueber die Halberstädter Sache vgl. I. 374 A. 1; Lossen I, 561 ff; Ritter, D. G. I, 311; 580 A. 1; 584 f; Ehses-Meister, N. B. I. 1, XLVII; LIV; 3 A. 2; 27 A. 2.

data di dovere riconoscere il Coloniense per elettore,<sup>1</sup> esagera nondimeno le vexationi ch'egli patisce et l'impedimenti che d'altri principi sono posti al desiderio suo, perichè quà credono che sia maggiormente accertato il cercare d'assicurarsi bene dell' animo del duca col confermarlo con dolcezza et desterità nella disposizione buona ch'egli ha sin hora mostrata nel negotio di Colonia, che col muovere nuova pratica, dalla quale non si può sperare essito molto a nostro gusto, perdere come si suol dire il certo per l'incerto. Et perchè il padre Possevino per altre vie et com'egli m'asserisce sicure et certe haveva già alcune settimane sono penetrato, qualmente era combattuto gagliardamente l'animo del duca in tal proposito, io perciò m'induco facilmente a credere che poss' esser vero quello che quà m'è stato comunicato. Ma sia come si voglia, non si deve lasciar passare senza notabile risentimento così gran disordine, dato ancora che al fine non s'ottenesse niente". . . . .

Rom. Lettere di Minucci (preuss. hist. Inst.) VII, 25. Cop.

### 73.\* Malaspina an Como.

(Halberstädter Sache. Rücksicht des Kaiserhofs auf Kursachsen, der hier zum Schaden der Katholiken für die Hauptstütze des Reichs gilt. Gefahr des Verlustes einer Reihe von nord- und westdeutschen Stiftern. Vorbereitung eines katholischen Konvents Mainz und Speier.)

9.  
19.  
Februar  
Prag

Die geistlichen Kf. werden hoffentlich in der Halberstädter Sache den Kaiser nach dem Wunsch des Papstes beraten. Sucht trotzdem alle Mittel aufzubieten angesichts „dell' eminente pericolo. Il che quà vanno, per quanto posso penetrare, sutterfuggendo grandemente, et pare che habbino più l'occhio che l'edificio non cadi hoggi o domani, che pensiero di provvedere all' assicurarlo per sempre o almeno per qualche tempo. Et si pur s'inducono a far qualche cosa, si servono di materia et architetti desiderosi di specchiarsi nella ruina nostra, poichè il duca di Sassonia, senza il cui prescito et parere non s'ardisce di porre o levare una minima pietra, sendo tenuto quà che sia quello che sostiene la machina, regge et governa il tutto con un temperamento ch' è molto pernicioso, collationandosi insieme la poca utilità et il molto detrimento che da esso ne ricive la parte cattolica. Et invero è cosa molto disdicevole il pensare che dio signor nostro si voglia servire d'un membro putrido et distaccato dal resto del corpo per risanare quelli che stanno tuttavia uniti con esso, ovvero per conservare nella unione altri che spontaneamente si voglion separare".<sup>2</sup> Hat angesichts der Gefahr des Verlustes von Halber-

<sup>1</sup> Vgl. II. 288; 303; 306.

<sup>2</sup> In Rom war man mit dieser Auffassung nicht ganz einverstanden. M. sagt in seiner Depesche vom 24. Febr./6. März nach Erwähnung des kursächs. Schr. über die Anerkennung des neuen Kf. von Köln: „Perchè V. S. Ill<sup>ma</sup> nella sua delli 9 del passato in questo proposito mi dice ch' io non mi riscaldasse in procurare quel ritentimento quanto al Sassone, io ho giudicato per quello che possa in altre occasioni intervenire, non essere se non bene di significare a V. S. Ill<sup>ma</sup>, che

stadt, Minden, Münster, vielleicht auch von Strassburg, Köln u. a. Kirchen den Kaiser gebeten, von seinen Räten Gutachten über die Abstellung der jetzigen und Verhinderung der künftigen Unordnungen zu fordern und dann einen Konvent von Räten der katholischen Fürsten deshalb zu berufen. Die kais. Räte ersuchten ihn um ein Memorial zur Grundlage der Beratung . . . . . Der B. von Speier will den Kalender nicht publiziren, der Erzb. von Mainz nicht die Bulle *In Coena domini*.

Rom. Letterre di Minucci V, 45 (pr. histor. Institut). Cop.

16. Febr.  
Frankfurt

74.\* Daniel Rogers an Ehem.

. . . . „Haec autem ei bono scribo, ut in memoriam tibi revocem, quae nuper, cum Heidelbergae discederem, inter nos acta fuerunt.<sup>1</sup> Narrasti enim in procinctu mihi constituto, qualia ab Anhaltinis legatis intellexisti, videlicet electorem Saxonem postulasse ab Anhaltino principe, ut potius consilium sibi, quo concordiam inter C. A. proceres stabiliret, subministraret quam per suos theologos Concordiae librum perstringeret aut exagitaret.“ Bittet um Gutachten, „quid consilii in eo rerum statu, laborante etiam Saxone, Sei<sup>ma</sup> regina ad rempublicam promovendam eidem suggerere posset.“ Das Unternehmen einer Konkordie gegenüber den papistischen Vorwürfen der Abweichung von der A. C., an sich wohl begründet, ist nur durch die Theologen, die die Willensmeinung der Fürsten verfälschten, verdorben worden. Ob Sachsen an den Beschluss des Naumburger Tags von 1561 gegen die Kondemnationen zu erinnern? Briefe an ihn durch Glauburg an den Sekretär der englischen Kaufleute zu Middelburg „Georgim Gulpingium“ zu schicken. Schickt eine Chiffre, „quibus pro rerum necessitate (quandoquidem saepius tecum per literas agere decevi) uti possimus“. . . . .

Bm. Coll. Cam. II. Or.

75.\* Malaspina an Como.

16.  
26.  
März  
Prag

(Fürstliche Interzession für Johann Friedrich von Sachsen. Missheiligkeit zwischen Kf. August und seinem Adel.)

. . . Gesandte fast aller deutschen Fürsten, auch der Erzherzoge und Dänemarks hier wegen der Befreiung des Herzogs von Sachsen.<sup>2</sup> „Ma perchè s'è scoperto che Casimiro con alcuni altri cervelli seditiosi è stato quello c'ha proposta et promessa questa universale legatione, si crede, che la petitione sia in secreto molto sospetta al duca di Sassonia et che perciò non sia l'Imperatore

l'esperienza mostra essere attione utile et grata all'Imperatore, quando li ministri di S. Stà li ricordino non tanto quello ch'è di solo servitio della Stà S. et della religione, ma anco alle volte quello che concerne il beneficio della Mtà S. Et io so, che in questo particolare del Sassone et altri S. Mtà ha detto di haver ricevuto in buonissima parte alcuni officii che si sono fatti“.

<sup>1</sup> J. C. Kalender 1585: 25. Januar: Rogerius kommt.

<sup>2</sup> Vgl. II. 318 A. 1.

per condescendere ad innovare cosa alcuna.“ Noch keine Audienz; Streit über die Präzedenz zwischen Mainz und Dänemark. „Si scrive anco da Sassonia di più parti et l'istesso duca ha comunicato a S. M<sup>ta</sup> di un principio di ribellione o almeno d'una grandissima disobidienza di alcuni conti principali sudditi del duca, parte de'quali poichè sono stati incarcerati, n'hanno havuto quel seguito che speravano. Si può però credere che sarà stata più tosto temerità di quei conti che motivo ben fondato.“

Rom. Lettere di Minucci V. 65. Cop.

### 76.\* Malaspina an Como.

(Die kais. Räte wollen die Belehnung J. C. als das geringere Uebel befürworten.)

6.

16.  
April  
Prag

Casimirs Gesandte wegen der Investitur, „stando questi consiglieri assai perplessi et altritanto nel dichiararsi circa l'esclusione come nel sodisfare alla petitione sua, essendo nell'uno et l'altro caso consideratione et pericoli gravi. Ma pare che inclinano a persuadere S. M<sup>ta</sup> che li dia l'investitura, poichè oltre che siamo fuori di speranza che questa dignità possa cadere in persona catolica et tra heretici, ancora che sia qualche grado differente di malitia, sono però tutti inimici della religione, si crede ch'essendo riconosciuto Casimiro da Magonza, da Baviera et da altri, s'havesse la negatione da S. M<sup>ta</sup>, forse se ne curerebbe poco, et che perciò sia più espediente che si li dia l'investitura, per vigore della quale sia tenuto a fare il giuramento consueto a S. M<sup>ta</sup>, col mezo del quale forse si continuerà [!] in officio. Et questo parere par che si confermi dal vedere che dopo ch'esso non stà otioso et senza officio, non s'ha intromesso in farsi autore di quelle novità che si sono tentati in Germania.“ . . .

Rom. Lettere di Minucci V. 78. Cop.

### 77.\* Königin Elisabeth von England an Johann Casimir.<sup>1</sup>

27. April  
Green-  
wich

Das Vorgehen der Guisen gegen Navarra fordert Verständigung über gemeinsame Abwehr unter allen Evangelischen. „Cum vero de Exc. V. cum erga universam rempublicam summa pietate tum erga nos mirifico studio et benevolentia imprimis constaret, illam potissimum delegimus, cui consiia cogitationesque nostras de hoc omni negotio communicandas censeamus.“ Schlägt eine Zusammenkunft von Gesandten der Fürsten und freien Städte in einer deutschen Stadt vor. Hat deshalb einen Gesandten an Dänemark geschickt, dessen Autorität und Religionseifer auf die andern bestimmend wirken kann. Ihr Gesandter soll unterwegs Julius von Braunschweig aufsuchen, der ihre Schr. (beil. ein Exemplar) an Sachsen, Brandenburg und Hessen befördern und möglichst baldige Festsetzung von Ort und Zeit betreiben soll; „similiter etiam ab Ex. V. petimus, quae merito primum inter electores gradum

<sup>1</sup> Vgl. II. 327; 333.



obtinet, ut serio cum reliquis agat“, damit Braunschweig ihrem Gesandten bei dessen Rückkehr aus Dänemark „eorum responsum“ zur Uebermittlung an Dänemark und sie mitteilen kann. Vor allem muss man die Hansestädte beiziehen, von denen die Feinde „plures belli gerendi commoditates“ beziehen, ferner Werbung und Durchzug (wie früher geschah) verbieten. . . Uebrigens leidet die Lage Navarras kein Abwarten des Gesprächs. Bittet um Mitteilung, wie rasch eine Zahl von deutschen Reitern und Knechten aufgebracht und wie in ihrem Namen dort Geld hiefür flüssig gemacht werden kann, da Sendung gefährlich.

Kopenhagen. Fr. Ref. Cop.

30. August 78.\* Der Nuntius Caligari an Kardinal Rusticucci.

9. Septbr. (Ein Gesandter der französischen Ligue bei Erz. Karl.)

Graz

. . . . „Va segretamente con un servitore solo a questi principi cat<sup>ci</sup> un gentiluomo francese, chiamato Metello, uomo maturo, buon cat<sup>co</sup> et sopra tutto instrutto et versato negli affari de' principi. Costui dice essere mandato dal s<sup>or</sup> cardinale di Borbon, et pare che venga anche di fresco da Roma.“ Nachdem der Gesandte hier mit dem Kanzler und den Jesuiten gesprochen, ritt er weg S. Hoheit aufzusuchen, „et se bene è stato ricercato instantemente dal cancelliero, non ha però voluto dire mai, per quel che vada. Ma se è lecito a indovinare, si può conietturare dal suo parlare, che va o per trattare matrimonio con questa primogenita di S. Alt., la quale ha fatto prova di voler vedere, o per dare conto de la causa del cardinale suo et de' consorti, o forse per provare di tirare in lega con loro tutti questi principi cat<sup>ci</sup>. Et può essere che li Francesi tentino questo, forse più presto per valersi del nome spetioso di una lega cat<sup>ca</sup> germanica a terrore et spavento degli Ugonotti, che per l'effetto rilevante che ne possa risultare. Questo gentiluomo va anco accennando nel suo ragionare di alcuna impresa da farsi per li Cat<sup>ci</sup> contra Ginevra et contra Inghilterra, del quale regno et regina mostra essere molto ben pratico. Io parlo a mente, ma a la tornata di S. Alt. farò prova d'intendere con più veri fondamenti tutta questa pratica“.<sup>1</sup>

Rom, Germania 68, 166. Cop.

6.

79.\* Caligari an Rusticucci.

16.

Septbr.

Graz

Der Erzherzog erzählte ihm, der Franzose habe ihm ein Schr. des Kardinals von Bourbon und der Guisen überreicht „et ricercata [S. Alt.] di lega contra gli heretici. S. Alt. ha laudato som-

<sup>1</sup> Vgl. hiezu Ehse's-Meister, N. B. I. 1, 194 ff; G. G. Anz. 1897 S. 315 f; 321 ff; über Joh. Andreas Caligari, B. v. Bertinoro, Ehse's-Meister S. XII. Meine frühere Vermutung, der ligistische Gesandte vom Sept. 1585 sei wieder der Jesuit La Rue gewesen, widerlegt sich durch obiges Schr. (in dem Girolamo Martelli irrig „Metello“ genannt wird). Vgl. II. 341; 358; 437; Hirn II, 134 ff.

mamente l'opera et detto, che essa non può fare cosa alcuna senza l'Imperatore et l'arciduca Ferdinando suo fratello, però che si rimette a quello che essi concluderanno, ma che le parrebbe bene, che questo negotio si dovesse trattare per mano de la S<sup>ta</sup> di N. S<sup>re</sup>, et essendo in campagna su la caccia non ha potuto entrare seco in più lungo discorso, ma lo ha mandato ben contento et lauda l'industria et il procedere de l'huomo“.

Rom, Germania 68, 170.

## 1586.

### 80.\* Verzeichniss der Schulden von Kurpfalz und Pfalz-Lautern.

„Verzeichnus des schuldenlasts uf M. Gn. F. und H. cammern, auch ndern und obern Pfalz, so noch zur zeit unabgelegt und der mehrerteil verpensionirt werden muss“.\*

Schuldenlast, die nach Absterben des Kf. Friedrich vermöge der brüderlichen Vergleichung M. Gn. H. zugewiesen und was daran noch zu bezahlen ist:

Hauptgeld	Summa an	Pensionen
17918 fl.		861 fl.

Schulden, die zur Zeit M. Gn. H. Regierung gemacht und auf den Aemtern versichert sind:

Hauptgeld	Summa an	Pensionen
2600 fl.		130 fl.

Schulden auf der Kammer und das ver-schriebene Gnadengeld:

U. a. 6000 fl. verpensionirt mit 300 fl. dem alten Marschalk Gottfart; 2200 fl. D. Christoph Oeheim in ao. etc. 82. fürgeliehen Geld, werden verp. mit 100 fl.; 2000 fl. Gnadengeld für den Statthalter Phil. Wamboldt von Umbstatt, verp. mit 100 fl.; ebensoviel Gnadengeld für D. Chr. Oeheim; 1000 fl. „seind in disem 86. jahr Doctor Justo Reubern ver-schrieben“, verp. mit 50 fl.; 500 fl. Gnaden-geld für Heinrich Pehlen, verp. mit 25 fl.

\* Bemerkung von der Hand J. C.: „N<sup>o</sup>: dise verzeich-nuss stimbt nit uber eins mit der ver-zeichnus N<sup>o</sup> A., so-vil die 25000 fl. hauptgelds vermog vaterlicher dispo-sition.“<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Vgl. Kluckhohn, Testament Friedr. des Frommen, S. 83; Gothein in der Z. f. Gesch. des Oberrheins XLII (N. F. III), 22 f.

## Summa an

Hauptgeld	jährl. Interesse (Pensionen)
35160 fl	1528 fl.

Folgt nun, was zum kölnischen Zug aufgenommen worden und noch zu bezahlen ist: und erstlich dasjenige Hauptgeld, so noch verpensouirt werden muss:

16700 fl. ao. 83. durch die Gemeinden im Amt Neustadt geliefert.

1000 fl. von der Stadt Lautern geliehen.

3450 fl. von den Untertanen des Amts Böckelheim geliehen.

2000 fl. von Stadt oder Spital Speier geliehen.

3000 fl. von der Stadt Worms.

3000 fl. vom Statthalter zu Durlach Hans Landschadt geliehen.

1066 fl. 10 Batzen der Arzt Dietrich Semelbecker geliehen.

1706 fl. 10 Batzen D. Justus Reuber geliehen.

5500 fl. D. Christoph Oeheim.

Die beiden letzten Posten erst ao. 85. aufgenommen, davon 5000 fl an den Kf. von Brandenburg, 2000 an die Schweizer erlegt.

Etliche andere Posten.

## Summa an

Hauptgeld	jährl. Interesse
40423 fl. 5 Batzen.	2031 fl. 2 $\frac{1}{2}$ Batzen.

Folgt, was weiters zum köln. Zug aufgenommen,<sup>1</sup> davon bisher kein Interesse gereicht worden und zum Teil zweifelhaft sind, ob sie wieder erstattet werden müssen oder nicht: 10000 fl. der Stadt Strassburg; Zahlung in 2 Raten bewilligt, nächste und übernächste Weihnacht.

3000 fl. an Brandenburg noch von den 10000 fl. zu erlegen, nächste Herbstmesse.

Nach der br. Rechnung kämen noch 2500 fl. für Verlust an der Münze und Pension dazu.\*

1000 fl. hat die Schule zu Neustadt geliehen.

500 fl. die Kirchenbereiterei.

16200 fl. die schweizerischen Städte.\*

4000 fl. die Stadt Frankfurt.

1600 fl. die Stadt Strassburg, als der Obrist Peutrich mit den Soldaten aus dem Elsass des Orts ankommen.

8000 fl. die Stadt Nürnberg.\*

\* Ebenso: „ist alles contentirt“.

\* Ebenso: „N<sup>o</sup> Muhlhausen abgelost 1000  $\nabla$ “.

\* Ebenso: „Soll alle jar 2000 fl. abgedruckt werden, angefangen ao. etc. 90“.

<sup>1</sup> Vgl. No. 48.\*


3000 fl. der Bischof zu Speier.\*  
 10000 fl. zum Abzug ao. 83. durch die kurf.  
 Pfalz vorgeschossen.\*

Summa des aufgenommenen zum Teil zweifel-  
 haften Gelds ist:

57300 fl.

Von wegen des zweiten französischen Zugs hat  
 man auch zu bezahlen:

3000 fl. des verstorbenen Bischofs zu Speier  
 Erben, in den nächsten drei Frankfurter  
 Messen.

\* Ebenso: <sup>1</sup>

\* Ebenso: „N<sup>o</sup>  
 mit churf. Gebhart,  
 must man einmal  
 mit ihme abrechnen,  
 was ich bei S.L.  
 uf und angewendt.  
 Dises geld hat mein  
 bruder seliger mit-  
 leidenlich chf. Geb-  
 hart furgestreckt“.

Mb. 301|14. Or.

81.\* August von Sachsen an Johann Casimir. 26. Januar  
 Dresden

(Gegen den Verkehr des Papstes mit dem Kaiser und den katho-  
 lischen R. Ständen kann man nach dem Rel. Frieden nichts einwenden;  
 gleiches Recht für beide Bekenntnisse. Nur bei parteiischer Haltung  
 des Kaisers bezüglich der französischen Werbungen oder beim  
 Uebergreifen der Gegenreformation auf das Gebiet der Stände A. C.  
 wäre man zu Argwohn und Abwehr berechtigt. Der kgl. Titel ist  
 Navarra von der kais. Kanzlei schon vor der päpstlichen Exkommuni-  
 kation vorenthalten worden. Gegenüber dem Gerede über den  
 Rel. Frieden hält er sich an die Erklärungen des Kaisers und der  
 katholischen Stände. Verweist auf seine Räte zu Worms.)

Auf J. C. Schr. vom 4. [II. 400]. Hat vorher eine mit der  
 von J. C. übersandten gleichlautende Cop. des päpstlichen Schr.  
 an I. Mt. von anderem Ort erhalten. Traut jedoch dem Kaiser  
 nichts Gefährliches zu und will es nach dem Rel. Frieden ge-  
 schehen lassen, „das der papst bei I. Mt. und andern stenden  
 durch schickung und schreiben dasjenige, so zu erhaltung seiner  
 religion dienet, suchet, die pabstischen stende auch in ihren  
 furstentumben und gebieten dasjenige tun und anordnen, was sie  
 ihres erachtens zu bevestigung ihrer religion, die sie nicht weniger  
 dan wir die unsere vor warhaftig halten und im religionfrieden  
 nachgelassen sein wissen, dienlich und vortürlich zu sein er-  
 messen“. Wir müssen bedenken, was wir tun würden, wenn wir  
 der päpstlichen Religion wären, und dass wir eben so wenig, als  
 wir uns durch der päpstlichen Stände Argwohn und Praktiziren  
 an Verordnungen für die evangelische Lehre hindern lassen,  
 „wider die pabstische stende ihres kirchentums und wesens halben,  
 sonderlich uber ihre so clare und oft wiederholte runde und  
 teutsche erklerung, daher argwönige gedanken und misstrauen zu  
 schöpfen haben“. Würde aber der Kaiser der einen von den  
 französischen Parteien die Patente erteilen und der andern ohne  
 hochwichtige für die Stände beider Reigionen erhebliche Ursachen

<sup>1</sup> Bezieht sich auf die vorhergehende Randbemerkung zurück.



verweigern oder die päpstischen Stände „understünden sich, ihre religionsreformation dem religionfrieden zuwieder in der stende A. C. landen und gebieten eigenes vornemens und one ordentlich im reich zugelassenes erkenntnus und austrag fortzusetzen, so hette man ursach, nicht alleine derowegen I. Mt. und die andere stende argwonig zu vordenken, sondern ihnen auch dasselbige zu vorweisen und nach gelegenheit dagegen zu trachten“. Sonst berührt ihn die Vorenthaltung des kgl. Titels an Navarra nicht, da vor langen Jahren zwischen Oesterreich und Navarra Streitigkeiten entstanden sind und die kais. Kanzlei es so gehalten hat, ehe der Kg. in des Papstes Bann kam. Gegenüber den Reden unruhiger Leute über die Endschaft des Rel. Fr. hält er sich an die Erklärungen des Kaisers und der vornehmsten Stände, dass auch ohne Religionsvergleichung durch ein Generalkonzil der Friedensstand in allen Artikeln bis zur Vergleichung des Glaubens in Kraft bleiben soll. Teilt des Kaisers Schr. an ihn und Brandenburg und ihre Antwort in Sachen der Patente für den Kg. von Frankreich mit; findet eine weitere Aeusserung nicht veranlasst. Bezieht sich wegen Aachens, Augsburgs, französischer Unruhen auf seine Räte in Worms. Dankt für das Zuentbieten und wünscht ebenfalls viele glückliche neue Jahre.

Mb. 112|9. Or. (pr. 13. Febr.).

6. März 82.\* Johann Georg von Brandenburg an Johann  
Köln an Casimir.  
der Spree

Hat seinen Räten zu Worms befohlen keine Aenderung betreffs der zweimonatlichen Hülfe zuzulassen [ganz im Sinn und Wortlaut von J. C. Schr. vom 13. Febr.] und ev. mit J. C. und unseres Teils fürstlichen Räten zu protestiren und den Dep. Tag zu zerschlagen. Ist gegen Abstrickung der Kommerzien mit England u. s. w. und für gütliche Handlung namentlich zwischen den beiden Kff. von Köln. Die Kommination der Kölnischen,<sup>1</sup> gleich früheren ähnlichen Reden, für eine Leichtfertigkeit zu halten. Das Sicherste ist, sich des kölnischen Kriegs nicht anzunehmen, um Spanien oder andern keine Ursache zu geben.

Mb. 114|3. Or.

1. April 83.\* König Friedrich von Dänemark an König  
Philipp II. von Spanien.

(Der Krieg in den Niederlanden, neuerdings belebt durch das Eingreifen Englands, nur durch den von Spanien geübten Gewissenszwang verursacht. Der K. soll nicht auf den römischen Papst, sondern auf das in Deutschland, Polen, Ungarn und Böhmen gegebene Beispiel religiöser Duldung sehen. Erbietet sich gegenüber Spanien und England zur Friedensvermittlung und beglaubigt seinen Gesandten Wilhelm von Wense.)

Bedauern über die niederburgundischen Unruhen und über die vergeblichen Bemühungen sie beizulegen von Seite der R. Stände.

<sup>1</sup> Vgl. II. 422 A. 1; 427 (S. 356); Ritter, D. G. II, 17 f.

Der Krieg hat nun neue Nahrung bekommen dadurch, dass, wie er schon vor einigen Monaten gerüchtweise erfahren hatte, die K. von England kraft alter Verträge die Lande in ihren Schutz genommen und Truppen dorthin geschickt hat. Soviel ihm bekannt, ist die einzige Ursache dieser Uebel die Weigerung der im Uebrigen zu allem Gehorsam erbötigen Untertanen des K. sich zu dessen Religion zu bekennen. Will nicht über ihre Wahrheit und Falschheit disputiren; aber es ist einem Christen schrecklich zu vernehmen und muss Mitleid erregen, dass so viele Hunderttausende nur wegen der Treue gegen ihre Religion, neben der sie alles Irdische gering achten, so blutig verfolgt werden. Gottes Wort und die kirchliche wie die politische Geschichte lehren: „conscientias in causa religionis non externa vi aut manu militari, sed a deo ipso, in cuius manu cor hominis est, per vim et efficaciam verbi eius gubernari et ad saniozem mentem deduci“. Dies hat auch der K. bei allem aufrichtigen Eifer für seine eigene Religion erfahren müssen; jedenfalls hat er das Menschenmögliche an gewaltsamen Gegenmassregeln geleistet und das Einschlagen friedlicher Wege kann ihm von Niemandem verdacht werden. Der K. möge nicht auf das Drängen jener achten, die ihrem Stand zuwider aller christlichen Liebe vergessen haben und selbst wie im Paradies leben, während sie Fürsten und Völker gegeneinander hetzen. Kann nicht umhin hier des römischen Papstes zu gedenken, der mehr auf seine Autorität als auf die Ehre Gottes, geschweige denn auf „synceram reformationem impiarum superstitionum“ bedacht ist. Verweist auf das Beispiel Gamaliels, ferner auf die schliessliche Nachgiebigkeit Kaiser Karls V., die den deutschen Rel. Frieden ermöglicht hat, auch auf die Zugeständnisse in Sachen der Religion in Polen sowie von Seiten der Kaiser Ferdinand und Maximilian in Ungarn, Böhmen und ihren sonstigen Landen. Bittet den K. seine Zustimmung zu einer Friedensverhandlung zu geben, die er in diesem Fall durch einen Gesandten auch der K. von England vorschlagen will und deren Grundlagen folgende Bedingungen sein werden: der K. wolle den niederburgundischen Provinzen die freie Rel. Uebung (wie im Reich) und die Erhaltung ihrer alten Religion zugestehen, die fremden Truppen abrufen, einen ewigen Frieden mit der K. von England errichten. Dann würde sicherlich England seine Truppen auch zurückziehen und alle Stände und Untertanen zum Gehorsam gegen ihren natürlichen Herrn zurückkehren. Er würde hiefür sich gern jeder Mühe unterziehen. Bittet um zustimmende Antwort „per praesentem nobilem ac inprimis nobis dilectum ministrum alicum Wilhelmum a Wense, quem hanc unicum ob causam ad Ser. V. ablegavimus“. Er würde sehr gern, falls beide Könige ihm das Vertrauen schenken, das Amt des Vermittlers übernehmen; überlässt es dem K., ob dieser neben ihm oder ohne ihn andere Grosse, Kff. oder Fürsten beiziehen will. Das alles geschieht von seiner Seite „non ex inani curiositate“, sondern aus brüderlicher Gesinnung und aus christlichem Erbarmen über das schreckliche Blutvergiessen unter Christen. . .

„Datae etc.“ (auf dem Umschlag: „Exemplar literarum

ser<sup>mi</sup> Daniae Norvagiae etc. regis ad regem Hispaniarum primo aprilis ao. etc. 86<sup>4</sup>).

Kopenhagen. Span. Niederl. A. Cop.

19. April 84.\* Instruktion für den nach England abgeordneten  
Kopen-  
hagen dänischen Rat Heinrich Ramel.

König Friedrich von Dänemark bietet Friedensvermittlung zwischen England und Spanien an, als beiden Parteien verwandt, mit Spanien seit dem Vertrag von 1544 zwischen Karl V. und seinem Vater eng verbunden; hat sich brieflich an Spanien gewendet und erwartet dessen Erklärung; sein Vorschlag entspricht dem von England publizierten Ausschreiben und dem Bericht des Gesandten Willoughby (Freistellung der Religion und Erhaltung der Privilegien in den Niederlanden). Im Fall der Ablehnung von Seiten Englands und auch sonst soll der Gesandte darauf dringen, dass jedenfalls die commercia nicht ganz gehemmt werden, da dies alle andern Nationen gegen England reizen könnte, und zugleich verschiedene Beschwerden betreffs der Schifffahrt anbringen, Hülfe mit Kriegsschiffen und Anhaltung der Kauffahrer ablehnen wegen jener ewigen Bündniss und Bruderschaft des K. mit Spanien. Im Privatgespräch soll der Gesandte der französischen Legation erwähnen, der Königin allein vertraulich Aufstellung eines möglichst starken fremden und eignen Kriegsvolks ohne Ansehen der Kosten empfehlen, ferner bei ihr wegen der schottischen Heiratssache sich erkundigen, endlich über das französische und navarrische Kriegswesen sich unterrichten.

Kopenhagen. England A. Or.

21. April 85.\* Christian von Sachsen an Johann Casimir.  
Salza

Auf J. C. Schr. vom 11. Würde die von J. C. gewünschte persönliche Zusammenkunft gleichfalls sehr gern sehen, ist aber bis Pfingsten durch die Erbhuldigung und nachher durch andere dring-

<sup>1</sup> Kgl. Empfehlungsschr. für Wense an Parma und Verdugo gl. Datums ebd. Vgl. II. 453 A. 2; Gött. Gel. Anz. 1897, S. 319 A 1; 190), S. 513 A. 3. — Khevenhüller an den Kaiser, Madrid 7./17. Juni 1586: Vor etwa 12 Tagen kam ein dänischer Gesandter, ein Edelmann aus Lüneburg Wilhelm von der Wentz hier an, mit einem deutschen Schr. sieben Bogen lang an den hiesigen König und mit dem Befehl bis zu einem Monat auf Antwort zu warten. Hat trotz der hiesigen Geheimhaltung der Sache durch seine Korrespondenten erfahren, dass Granvela dem Gesandten eröffnete, der K. trage Bedenken ihn persönlich vorzulassen, da er allein, „auch nicht mer als soviel eisern ansehen nach qualificiert“ komme. Gr., mit dem der Gesandte wegen seines unvollkommenen Französisch deutsch sprach, aber sich französisch antworten liess, versprach das Schr. dem K. zuzustellen. Vernahm vertraulich, „que al cardinal Granvela no pareció mal el officio que havia el rey de Denemarkha y sus ofrecimientos“. Ein weiteres Schr. Kh. vom 16./26. Juli teilt mit, der K. habe auf Kh. Gutachten den Gesandten vorgelassen und mit einer Kette beschenkt, aber eine ablehnende Antwort gegeben.

liche Geschäfte und zumal durch die Betreibung der kais. Belehnung in Anspruch genommen; sobald diese Geschäfte erledigt sind, wird er auf die Zusammenkunft bedacht sein.<sup>1</sup>

Dresden. Copial 535.

86.\* Heinrich Ramel an König Friedrich von Dänemark. 13. Mai London

. . . Audienz bei der Königin in „Grönwitz“ gestern. Sie sprach mit ihm von der brüderlichen Freundschaft des K. gegen sie von ihrer Jugend auf, „dabei I. K. Mt. viel scherz und ernst durcheinander gemischt, welchs an E. K. Mt. zu lauk zu schreiben“; betreffs der Friedenshandlung zwischen ihr und Spanien rühmte sie das Vorhaben des K., wenn dieser aber wüsste, was sie für Spott und Schimpf vom K. von Spanien erlitten, der ihr nicht nur nach der Krone, sondern auch oft und vielfach nach dem Leben trachten liess, „so wurden E. K. Mt. die lange geduld und grosse torheit (wie I. Mt. wort gewesen), das sie es so lange gelitten, viel me dan dasjenige, was sie jetzo angefangen hette, beschuldigen“; sie erzählte ausführlich alles, was ihr in etlichen Jahren begegnet. „In summa, der beschluss war, wan I. Mt. gleich frieden mit Hispanien erlangeten, so wurden doch die Hispanier denselbigen halten so lange, bis sie ihre gelegenheit ersiehen, das sie inen ohne gefahr brechen und ir desto besser hinwiderumb zusetzen konten“. Er berührte dagegen die Ursachen des kgl. Entschlusses, die alten noch bestehenden Verträge und Bündnisse zwischen Dänemark, England, Spanien und Frankreich, weshalb der K. keinem Teil gegen den andern heimlich oder öffentlich tätliche Hülfe tun könne, dagegen wegen seiner Verwandtschaft mit beiden diesen christlichen Weg vorgeschlagen habe. Wird hierüber persönlich ausführlichen Bericht erstatten. Der Abschied war: weil die Sache wichtig, wolle sie die Königin in ein geringes Bedenken ziehen und zur weiteren

<sup>1</sup> Vgl. II. 425 A. 2; 427 (Aufzeichnungen J. C., die u. a. auf eine persönliche Verhandlung mit Chr. berechnet sind; 457; zu dem ebd. A. 2 Mitgeteilten noch nachzutragen ein Schr. K. Friedrichs von Dänemark an Ulrich von Mecklenburg vom 25. April 1586, in dessen P. S. es nach Erwähnung päpstlicher Praktiken heisst: „Das aber die keis. Mt. die geistlichen stitter solte widerumb von . . . dem churf. zu Saxon abgefodert haben“, berühre U. in einem heut eingetrossenen Schr., dessen Ueberbringer berichtete, der Kf. verstärkte den Hof um 4—500 Pferde (Kopenh. D. Prot.). — Die angebliche Aeusserung des Kf., „se ne venulam quidem in corpore suo habere, quae Calvinismo faveat“, bei Fechtius, S. 686 f; vgl. hiezu III. 8; 130 (S. 113). Am 12. April schreibt Paull aus Dresden an Philipp Camerarius: „Et non dubium est mutationes quasdam fatales impendere. quas deus pro sua ineffabili bonitate clementer moderetur et gubernet. Cum cogito, quanti procellis haec aula proximis paucis mensibus agitata fuerit, toto quasi animo cohorresco“ (Berlin, Bibl. Sammlung Meusebach, eigh.).



Handlung mit R. baldigst etliche ihrer vornehmsten Räte verordnen.<sup>1</sup> . . .

Kopenhagen. England A. Eigh. (pr. 22. Mai.)

21. Mai 87.\* Relation der dänischen Gesandten Brede von Hamburg Ranzau und Veit Winsheim an König Friedrich.<sup>2</sup>

Ankunft zu Metz am Osterabend, zu Paris am Donnerstag nach Quasimodogeniti. Audienz beim K. Sonnabend den 16. April; Vorantwort durch Kanzler Schiverni, obwohl der K. die latein. Werbung gut verstanden habe. Neue Audienz Dinstag 19. April; Beantwortung durch Belliver (der K. hoffe auf gütlichen Ausgang dieser Unruhen und werde alle einem christlichen Herrn und Vater des Vaterlands zustehenden Mittel anwenden; Dank für die Ermahnung und Freundschaftsversicherung gemäss den alten Erbvereinungen mit Dänemark). Es hiess bei Hof, man wolle sie mit einer Hofantwort abweisen, wie nachher den andern Gesandten auch widerfahren würde. Der Krieg geht weiter. Abreise von Paris, (wo der engl. Gesandte Ed. Staffordus gute Korrespondenz mit ihnen hielt und Mitteilung ihrer Werbung und Beantwortung an seine Kgin. erbat; so auch J. C. und Ségur; sie wollten es aber ohne den K. nicht tun) 21. April. J. C. und seine Gemahlin trafen sie auf der Hinreise zu Kaiserslautern, auf dem Rückweg zu Heidelberg; beil. ein Konvolut Schr. von J. C. an den K. mitgeben [fehlt]. Freundschaftsversicherungen hier und bei L. Wilhelm; Dank von Segurius, der sie in der Nähe von Heidelberg traf.

Kopenhagen. Or.

22. Juni 88.\* Georg Hans an Alexander von Parma.<sup>3</sup>

Schickt seine deutsche Antwort betreffs der Friedenshandlung; die deutschen Fürsten, denen sie mitzuteilen ist, sprechen meist

<sup>1</sup> Ein Schr. K. Elisabeths an K. Friedrich, Greenwich 26. Mai, dankt für die R. Werbung und verweist auf dessen Bericht über „haec magni ponderis negotia (ebd. Or.). Vgl. Bor II, 749.

<sup>2</sup> Vgl. II. 444 A. 1; Cuno, Tossanus II, 146. J. C. Kalender 1586, 4. Mai: Dänische Gesandte aus Gallia gekommen, im Schloss logirt „und frolich mit inen gewesen“; 5.: mit dem Gesandten D. Winsheim dikurirt; 6.: Gesandte ziehen weg. — In einem Schr. an K. Friedrich, Heidelberg 30. Juni, schickt J. C. nochmals sein Schr. vom 6. Mai in Cop., für den Fall, dass es nicht durch die dänischen Räte übergeben worden sein sollte, und bittet wiederholt um ein „almosen“ für die bedrängten Christen und um Einwirkung Fr. im gleichen Sinn auf Sachsen und Brandenburg; England habe 50000 Kronen „uns bar zu Frankfurt, erlegen lassen“. (Kopenh. Frankr. Ref. Or.)

<sup>3</sup> Vgl. II. 455.

nicht französisch. Von den andern Sachen, über die er P. Meinung zu hören gewünscht hätte, ist die erste „le faict du mariage et alliance“, die er für P. als Statthalter der Niederlande sehr vorteilhaft erachtet und die ihn überdies in nähere Verbindung mit P. gebracht hätte; wollte sie bei P. zuerst anregen, obwohl er aufgefordert war „pour procurer le dit mariage à un aultre prince fils d'un grand seigneur“.<sup>1</sup> Der Ort, an dem man ihn erwartete, geht aus dem beiliegenden Zettel von einem andern Brief hervor. Bedauert die Verschiebung ihrer Zusammenkunft. Das Projekt der Schiffbarmachung und seine Vorteile für Spanien; der König wird doch eine solche Gelegenheit „pour immortalizer par un si grand ouvre son nom“ sich nicht entgehen lassen. Salzhandel. . . . .

Brüssel, secr. allem. reg. 480 f. 167. Eigh.

89.\* König Philipp II. von Spanien an König  
Friedrich von Dänemark.<sup>2</sup>

12.  
22.  
Juli  
Escorial

(Betreffs der niederländischen Rebellion verlangt er für sich das gleiche Recht die Religion der Untertanen zu bestimmen wie andere Fürsten; hat keine Schuld an dem Krieg; will trotz eines begründeten Misstrauens gegen England die Vermittlung Dänemarks annehmen.)

Auf Fr. durch den dänischen Hofjunker Wilhelm von der Wens überbrachtes Schr. aus Kronenburg vom 1. April. Die niederburgundische ganz grundlose Rebellion gegen den natürlichen Herrn muss ja die Teilnahme aller Könige und Potentaten erregen. Dagegen lehnt er das Ansinnen die Seinigen durch Freiheit der Konnsienz zu Ruhe und Gehorsam zu bringen ab, „dieweil es unter andern 'potentaten ohne ainige widerred breuchlich ist, das si kain andere frembde religion iren untertanen gestattet noch zulassen dan allain die irige, in ansehung und betrachtung so der religion als auch gueter regierung und ordnung halben. Warumb solt uns das weniger als andern zugelassen werden?“ Er fühlt sich im Gewissen verpflichtet, die alte wahre katholische Religion zu handhaben, „weiln andere in iren landen neue irrige und verfuerte oppimiones handhaben und beschutzen“. Nur darum handelt es sich, dass er seinen Untertanen den Ungehorsam gegen die römische Kirche und unsern allerheiligsten Vater, der sie als Christus unsers Herrn Vikar auf Erden regiert, nicht zulassen will; man soll ihn nicht mit anderem Mass messen, als mit dem, „so ein jeder sich in seinem haus gebraucht“. An dem Jammer dieses Krieges trägt er keinerlei Schuld.

Die böse Nachbarschaft Englands widerspricht den alten Verträgen mit den niederburgundischen Erbländen, die ernst ausgelegt sich nur auf die Herren beiderseits erstrecken und keinen Vorwand für Empörung der Untertanen geben. Trotzdem gibt er,

<sup>1</sup> Vgl. No. 71.\*

<sup>2</sup> Vgl. No. 83.\*

da ein so guter Mittler und vertraulicher Unterhändler wie Fr. sich anbietet, Parma Befehl, falls die andere Partei sich zu gütlicher und rechtlicher Billigkeit bewegen lässt, darauf einzugehen. Sollte die Gegenpartei, die ihn zuerst ohne Grund beleidigt hat, sich weigern zuerst die Offensive abzustellen, so kann Fr. daraus merken, das „si E. L. nit so hoch achten und zu ir so grosse lieb tragen als wir“, den Fr. bei jeder Gelegenheit als seinen wahren guten Freund und Bruder erkennen soll.

Kopenhagen. Span. A. Or.

15. Juli 90.\* Johann Casimir an Markgraf Jakob von Baden.

Heidel-  
berg

Warnung vor J. Teilnahme an dem niederrheinischen Kriegswesen (laut dessen Schr. aus Bonn 29. Juni), unter Erinnerung an die Werbung seines Hofdieners Hans Christoph Scher von Schwarzenberg und J. hierauf am 8. Nov. 1584 erfolgten Besuch bei ihm zu Igeheim; hatte gehofft, seine damaligen Vermahnungen würden J. das Herz getroffen und erweckt haben. Wiederholt diese Erinnerungen an J. Eltern und Jugenderziehung u. s. w. Auch die zeitliche Gefahr, üble Nachrede u. s. w. ist bei einem solchen [kurkölnischen] Dienst zu bedenken. Tut dies, „weil sie [E. L.] uns hievorn zu ein vater auf und angenommen“. Von Erteilung der Zollfreiheit könnte natürlich in diesem Fall nicht die Rede sein.<sup>1</sup>

Wiesbaden. Dill. Arch. A. 470. Cop.

22. Juli

Haag

91.\* Leicester an Christian von Sachsen.<sup>2</sup>

Befürwortet den Wunsch des Grafen Wilhelm Ludwig von Nassau die zweite Tochter Oraniens Anna zu heiraten gelegentlich

<sup>1</sup> Vgl. II. 445. — J. Antwort, Lager vor Rheinberg 12./22. August, verweist u. a. auf sein Freundschaftsverhältnis zu Köln und auf die Undankbarkeit des Gebhard Truchsess gegen ihn und weist scharf J. C. (wohl auf Anstiften etlicher Diener zurückzuführende) „injurien“ zurück, die er für jetzt, soweit es mit seiner Ehre verträglich, aus söhnlcher guter Meinung nachsehen wolle (Wiesb. Cop.). — Ueber eine Interpellation J. durch Württemberg wegen Religionswechsels im Dezember 1587 vgl. Weech in der Zeitschr. f. Geschichte d. Oberrheins XLVI, 1892, S. 656 ff.

<sup>2</sup> Pr. Liebenwerda 9. Sept. Der Gesandte, Dr. Dietrich von Egmont und Nienborch, Mitglied des hohen Rates von Holland, überreichte gleichzeitig ein Kondolenzsch. Leicester's zum Tod Kf. Augusts, Utrecht 1. Juli, und ein solches vom Grafen Moritz von Nassau, Middelburg 31. Juli (ebd. Or.). Die (lat.) Werbung des Gesandten betraf ausser der obigen Sache die Bitte um Mitteilung verschiedener Urkk. und Sendung eines Bevollmächtigten, da Graf Moritz und dessen Schwestern bei der feindlichen Okkupation ihrer meisten Besitzungen die Herausgabe der mütterlichen Mitgift auf gerichtlichem Weg erreichen wollten. — Das II. 463 im Auszug wieder-gegebene Schr. Leicester's an Ségur bereits abgedruckt bei Prinsterer II, 1, 30 f.

der Sendung des „Theodorus de Nyenborch“, der „statum domus Auriacae, praesertim liberorum secundi matrimonii V. C. expositurus“ hoffentlich die Zustimmung des Kf. zu jener vom Vater des Grafen, Johann von Nassau, wegen des möglichen Anstosses, den die nahe Verwandtschaft machen könnte, nicht gewünschten Heirat erlangen wird. Es wäre ein Verlust für diese Provinzen, wenn der junge Graf etwa eine deutsche Verbindung eingehen und seine dortige Stellung als „praefectus Frisiae“ aufgeben würde.

Dresden. 8280. Or.

92.\* König Friedrich von Dänemark an Johann 24. Juli  
Casimir. Hamburg

(J. C. Anregung einer Unterstützung der Hugenotten. Hat auf dem Lüneburger Konvent eine Geldhülfe für Navarra nicht durchzusetzen vermocht und kann ohne die andern Stände der A. C. nichts tun. Falls letztere bei einem Scheitern ihrer Legation in Frankreich auf andere Mittel denken, wird er das Seinige beitragen.)

Auf J. C. Schr. vom 10. Juni.<sup>1</sup> Die Antwort verzögert durch seine Zusammenkunft mit dem Kf. von Sachsen in Lüneburg, bei der sich „aus eignem bewegen“ auch Kurbrandenburg und Magdeburg einfanden.<sup>2</sup> Der Allmächtige möge seinen Segen dazu geben. Hat J. C. Einspannigen deshalb aufgehalten, weil er „dasjenige, was E. L. der bedrangten und angefochtenen französischen kirchen halben gegen uns in schriften wolmeinentlich angesucht und vermeldet“, den Fürsten vertraulich zur Beratung vorlegen wollte und etwas Fruchtbare zu erreichen und J. C. mitteilen zu können hoffte. Obwohl er aber neben andern wichtigen Sachen die Fürsten mit allem Fleiss zur Verständigung über eine Geldhülfe für Navarra zu bringen suchte, wurde doch nach reiflicher Beratung dahin geschlossen und verabschiedet, dass wegen der an den K. von Frankreich in dieser Sache abgefertigten Botschaft und in Erwartung der kgl. Antwort „II. LL. für derselben irer abgesandten glucklichen widerkunft sich in etwas einzulassen oder auf einen oder anderen weg sich etwas zu ercleren ganz bedenklich

<sup>1</sup> Vgl. hiezu S. 734 A. 2.

<sup>2</sup> Vgl. II. 466; Ehses-Meister, N. B. I. 1, 205 ff; Cuno II, 88. Heinrich von Ranzau an Christian von Sachsen (auf dessen Schr. vom 16. August, in der Segeberger Haide „den 2. augusti“ [!]: Parma erkundigte sich neulich beim Grafen „Alchenburg“, ob er nicht zu Lüneburg gewesen und was daselbst gegen den K. von Spanien beschlossen worden sei; der Graf erwiderte einfach, er sei nicht dort gewesen. Eigh. P. S.: Was er kürzlich vom Kaiser und Papst schrieb, „is geschen, dieweil ich zu Luneborch vol und tul gewesen; hab ich unrecht ingenommen“ und sich solches nach einem Schr. aus dem Land zu Meissen eingebildet (Dr. 10 709, Zeitungen von Rantzow, Or.).



24. Juli furfallen, auch in solcher den algemeinen protestirenden stenden Hamburg zugehörigen, und mit angelegenen sachen ohne derselben zutun und mitbewilligung furzunemen keinesweges zu tun und einzugehen sein wolle. Dabei dann II. LL. entlich beharret“, trotz seiner weiteren Erinnerungen und Ermahnungen, wobei er „allerlei, so hie zu lang zu erzelen, von sicherung gemeiner christlicher kirchen durch ganz Europam und von bevorstehender gefahr zu gemuet gefuere“, und trotz des Erbietens seinerseits zu kontribuiren, falls sie das Ihrige tun wollten.

J. C. wird leicht verstehen, „wie ganz beschwerlich uns, die wir mit der sachen nicht mer, ja auch unsers verhoffens wol etwas weniger als andere der A. C. verwandte stende im römischen reich zu schaffen haben, denselbigen vorzugreifen und uns mit solchen burden mer dan alle chur- und fursten beladen zu lassen, auch vor unsere person ohne II. LL. samblichen zulage etwas einwilligen und zu contribuiren furfallen wolle“; weshalb J. C. es freundlich aufnehmen möge, dass er sich für diesmal in Anbetracht der Umstände nicht weiter erklären kann. Wünscht mit allen frommen Christen gnädige Errettung der armen bedrängten Christenheit von dem Wüten der Feinde und Sieg der jetzt Verfolgten über die Anschläge des Antichrists und seines Anhangs. Da aber die Fürsten zu Lüneburg erklärten, im Fall einer unverhofften und nicht zum Frieden gerichteten Resolution an ihre Botschaft in Frankreich mit den übrigen Veranstaltern der Legation auf andere Mittel zur Sicherung Navarras und der Kirchen zu denken, erbietet auch er sich wiederholt in diesem Fall das Seinige beizutragen, wie es ja auch bisher und jetzt bei dieser Zusammenkunft, „an uns nicht erwunden hat.“ Aber die Uebernahme eines so weit aussehenden Werks ohne die gemeinen evangelischen Stände war ihm jederzeit sehr bedenklich, wobei er es vielerlei Ursachen halben beruhen lassen muss. Empfiehlt J. C. nebst Gemahlin und jungen Fräulein „und allem, was derselben lieb sein kann“ dem Schutz Gottes.<sup>1</sup>

Kopenhagen. D. Prot. 1586—88.

<sup>1</sup> J. C. hatte damals seine Reise nach Norddeutschland in Sachen der französischen Hilfe bereits angetreten (vgl. II. 467; 482). Er ging am 22. Juli nach Frankfurt, von da nach Kassel, wo er am 26. eintraf und am 29. Meckbachs Bericht über den Konvent zu Lüneburg hörte, dann zu Julius von Braunschweig, der ihn zu Wolfenbüttel am 3. August mit seinen Söhnen Heinrich Julius und Philipp empfing und bei dem er am 6. Aug. seine Werbung anbrachte. Am 9. Aug. nach Helmstadt; „seind fast alle studiosis der universitas gassieren fur meinem losament komen. No. Die universitet hat mich uf dem rathaus empfangen“; 10.: „frue mit dem alten hern in das auditorio gezogen, alda ein oration gehalten H. Julius zu ehren“. Am 12. gab der Herzog seinen Bescheid; 13. nach Halberstadt; 17. mit dem Administrator „unerkant“ nach Magdeburg; 18. mit Joachim Friedrich von Liegnitz nach Zerbst; „disen abend nicht zu nacht gessen, devenu fort malade“. 19. Dessau; 23. Wittenberg; die Kirche mit „Martini Luteri und Philipi Melantoni epitavium“ besichtigt, „darnach in das closter und auch in das auditorium gangen“. 27. Berlin, von Otto Hagk, Christoph von Dorstedt und N. Koderitz

## 93.\* Schomberg an Christian von Sachsen.

10.  
20.  
Septbr.  
Paris

Ueber eine seinem Bruder vom König nur aus besonderer Zuneigung für den Kf. bewilligte Vergünstigung. Eine spanische Stute. Der K. wird am letzten Sept. oder am 1. oder 2. Okt. aus dem Bad nach Paris zurückkehren und die deutschen Gesandten hören, die er inzwischen königlich bewirten und bedienen lässt. Die alte Königin wartet zu Chenonceaux auf Navarras Resolution über den Ort ihrer Zusammenkunft.<sup>1</sup> Der Friede diesem schönen Königreich hoch von Nöten; Misswachs und Sterben derart, dass keine grosse Truppenmasse beisammen bleiben kann. Militärische Nachrichten (geplante Abdankung des Scharfensteinischen Regiments, später auch der Reiter Otto Plathos etc.). Belagerung von S. Foix „meines erachtens“ zu dem Zweck, „damit der König von Na[varra] mit der tractation des fridens nicht so lange zaudert, wie er nun fast zwene monat getan, welches gar ein boser und verderblicher rat ist, es habe ihm denselben geben, wer da wolle“; die Fortsetzung des Krieges ist keinem schädlicher als Navarra und seinem Anhang, „wie denn ein blinder kann an der want greifen“. Kriegsnachrichten. . . .

Bittet obige Zeitungen nicht unter seinen Namen anderswohin gelangen zu lassen.

Dr. 9304. Or.

## 94.\* König Friedrich von Dänemark an Parma. 28. Oktbr

Sein im April an Spanien gerichtetes Schr. und sein gleichfalls an England gelangtes Erbieten zur Vermittlung des Friedens in den Niederlanden; von beiden Monarchen angenommen, obwohl beide im Punkt der Religion einander nach den angehängten Bedingungen nicht zu weichen gesonnen, was die Hoffnung auf Erfolg sehr gering macht. Doch steht es bei Gott, der bei der Handlung Mittel und Wege weisen kann, wie die Beispiele in vielen andern Reichen vorhanden sind. Spanien meldet ihm in seinem Schr., er habe Parma mit der Unterhandlung beauftragt; bittet um Nachricht, ob der kgl. Auftrag eingetroffen und der Religion wegen etwas hoffen lässt, ob auch andere Herren beigezogen werden

vor der Stadt empfangen; 29. Spandau; zurück nach Berlin; 30. „frue im tiergarten nach einem fux geschossen; nach essens den schatz zu Berlin besichtigt“. 1. Sept. Küstrin, von Sachsen und Brandenburg nebst beiden Fürsten von Pommern u. a. im Hof empfangen. 2. Predigt des D. Mirus; nachher Anbringen bei den Kff. 3. Früh Verabschiedung beider Kff. von J. C., der mit Magdeburg nach Rüdersdorf geht. 4. Spandau; von Lynar herrlich traktirt. 6. Dessau mit Lynar; Putlitz zieht weg [nach Dänemark]; 7. Graf Friedrich von Württemberg kommt. 12. Milsungen zu L. Wilhelm; 14. mit diesem nach Ziegenhain; „Antoni de Troias“ kommt aus Frankreich. 17. Frankfurt, bei Palavicini eingekehrt; Gytri kommt; 18. „frue consulté avecque Palavicini und Gytri“; französische Predigt. 20. Neustadt; 23. Heidelberg (J. C. Kalender).

<sup>1</sup> Vgl. II. 470 f; 483 A. 1.

sollen, endlich wann und wo in den Niederlanden zwischen P. und den Englischen ein Anfang der Verhandlung gemacht werden soll (worüber er auch an England geschrieben hat); will sich nach beiderseitiger Erklärung mit der Sendung seiner Abgeordneten richten.<sup>1</sup>

Kopenh. D. Prot. 1586—88.

3. 95\*. Wilhelm von Baiern an Bischof Julius von  
13. Würzburg.  
Dezbr.

(Stellung des Kaisers zum Reformationswerk des B. Julius; Bamberg. Katholische Vorbereitung für den künftigen R. Tag auf einem Tag des Landsbergischen Bundes; Dietrich Echter abzufertigen; Vieheuser ist einverstanden; Korrespondenz mit Sachsen; Erklärung Würtembergs.)

„Postscripta.

Auch, besonder lieber und hochvertrauter her und freund, E. L. solle ich auch nit pergen: als ich jungstlich mit I. Mt. viceanzler D. Vieheuser allerlei vertraulich geredt und under anderm auch E. L. reformationwerch<sup>2</sup> gedacht, daneben begert, I. Mt. dahin zu vermogen, E. L. deshalb genedigist zuezuschreiben, dieselben ired löblichen verhaltens und verrichtung zu loben und solches fortzusetzen, wie auch Bamberg L. gleichfals solchem exempl nachzufolgen und E. L. vorhaben zu befurdern zu vermanen: das ich wol sovil gespürt, das solches bei I. Mt. etwas schwerlich zu erhalten sein mecht, entgegen aber auch sovil vernomen, da E. L. also fortfahren (wie si dann on allen zweiff tun werden), das si E. L. auf den fall guetes schutz bei I. Mt. zu getrösten, welches dann auch nit wenig ist. Und mecht E. L. (doch on massgebung und fur sichs selbs unvermeldt mein) auch den viceanzler ersuchen, auf zuetragende not solches bei I. Mt. zu befurdern, desgleichen von E. L. solches bei erzherzog Ferdinands L. auch urgiren, bei I. Mt. darob zu sein, das si E. L. zn jeder zeit gueten schutz halten und auf den fall die ungehorsamen zu der gehorsam vermonen wollten.

So wer ich gedacht, doch auf E. L. guethaisen und verbessern, mit glegenheit einen bundstag auszuschreiben und under demselben schein auch ad partem vertraulich von etzlichen sachen zu reden, so auf ainem konftigen reichstag durch unsere widersacher auf die pan komen, und wie solchem alsdann zu begegnen

<sup>1</sup> Vgl. Heinrich von Ranzau an Christian von Sachsen, „Hastede in Ditmarschen“ (Herstede), 8. September: Dr. Heinrich Suderman schreibt (sicher mit Vorwissen Parmas), er hoffe, der kgl. Gesandte sei wieder aus Spanien zurückgekommen („er wird nun nicht weit sein; hir ist er noch nicht angelanget“); die Friedenshandlung werde wohl nicht dahin gerichtet werden, „das die unterdan ihre frei religion haben mochten, den das were den knecht baven den herren gesetzen“, sondern auf Verstattung freien Abzugs mit Hab und Gut unter Gewähr eines längeren Terms (Dr. 10709, eigh.).

<sup>2</sup> Vgl. J. N. Buchinger, Julius Echter von Mespelbrunn, B. von Würzburg (Würzb. 1843), S. 173 ff.

sein mecht,<sup>1</sup> wie ich dann bette, auf den fall E. L. solches gefellig, mir auch etzliche puncten zu communiciren, darauf die consultation gestellt werden mecht. Solches und was wir uns alsdann vergleichen, kunte auch den andern catholischen stenden communicirt, si daruber gehört und ain beschluss darauf begriffen werden. Doch were guet (E. L. aber on massgebung), auf den fall und zu solcher consultation E. L. solche leut neben E. L. bruedern (welcher dan nit zu verbessern und mir gar angemem ist) abfertigten, denen wol zu vertrauen“; den man hält den Secretär des Bischofs für nicht ganz rein in der Religion; noch nötiger wäre diese Vorsicht bei den bambergischen Gesandten, die man doch auch nicht weglassen kann. „Vieheuser lässt ime sonst solches vorhaben auch nit missfallen.“ Erwartet J. Gutachten. . . „Was mich Sachsen auf meine schreiben vertreulich beantwort, schick ich E. L. in original, mit bitt, mir solches wider zukomen zu lassen. Gleichfalls was der herzog von Wirtemberg (als dessen L. ich durch mein brueder herzog Ferdinand vermög beiliegenden memorials inhalt hab erindern lassen) S. L. zu antwort geben. Daraus wol abzunemen, auf was grund ire sachen steen und wie unbedeichtlich dise leut beifallen. Komt mir entzwischen was von Wirtemberg oder Anspach zue, will ich inen in der antwort nichts vergessen und E. L. den vervolg berichten. . . Ut in literis.“<sup>2</sup> . .

Mc. R. Rel. Acta XI., f. 403. Cop.

3.  
13.  
Dezbr.

<sup>1</sup> Unter gl. Datum schreibt W. an B. Johann von Strassburg über das Unterlassen der Achtserklärung gegen die evang. Kapitularen am Kaiserhof „aus gewondlicher verderblicher forcht und unnotwendigem respect“ und über den Mangel an Zusammenhalten bei den Katholischen gegenüber dem gemeinsamen und gewaltsamen Vorgehen der Stände A. C. (Mc. ebd. Conc.). Erzb. Georg von Salzburg, an den W. am 25. Nov./5. Dez. schrieb, billigt in seiner Antwort vom 6./16. Dez. W. oben geäußerten Vorschlag, da auch er beim künftigen R. Tag eine Wiederholung der früheren Versuche der Gegner, auf R. Tagen und mit gewehrter Hand die Freistellung durchzusetzen, befürchtet (Mc. Fürstensachen XXX, f. 329, eigh.). Vgl. G. G. A. 1897, S. 323 A. 2.

<sup>2</sup> Bemerkung des Abschreibers: „Copei des P. S. von aigner M. Gn. H. etc. hand an bischove zu Wirzburg etc., dem antwortschreiben vom 13. Xbris 1586 beigeschlossen“. — Das Memorial W. für seinen Bruder Ferdinand zur Rechtfertigung des B. Julius gegen die brieflichen Vorwürfe etlicher Fürsten der A. C. und die Antwort Würtembergs, Tübingen 17. Nov. (der Herzog habe sich nur mit Rücksicht auf Erhaltung der Ruhe an einem Mahnschr. an J. beteiligt) Nürnberg, Suppl. T. VII. Copp. (von Würtemberg an Ansbach geschickt, mit der Bemerkung, die evangel. Stände sollten ebenso zusammenhalten wie die papistischen).



## 1587.

8.

96.\* Khevenhüller an den Kaiser.<sup>1</sup>18.  
März  
Madrid

(Schritte Kh. und der Kaiserinmutter und Erklärung Philipps II. in Sachen der polnischen Königswahl. Savoiern und Parma als Kandidaten genannt. Damville, Lansac und die Guisen von Spanien bezahlt. Die K. von England fürchtet nicht die Armada, sondern die Diplomatie Spaniens. Seine Bemühungen um eine Aussöhnung des Erzhs. Matthias mit Philipp II.; der König ist hiezu geneigt, ohne aber vorläufig auf die Bitte um ein Handbillet sowie um Pension für Matthias einzugehen, der vor allem nach Haus zurückkehren soll. Die Nachricht von einem päpstlichen Vorgehen gegen die weltlichen Kff.)

Hat dessen Schr. vom 3. und 4. Febr. betr. Polonica und Erzhs. Matthias erst am 27. hier durch die Fuggerischen erhalten. Der K. wird aus seinem Schr. zu Handen des Don Guilem de San Clemente vom 10. Januar über Polonica gesehen haben, dass er auch ohne Befehl hierin nicht gefeiert. Hat jetzt neuerdings mit der Kaiserin darüber gehandelt und Tags darauf Audienz beim Kg. gehabt, zuerst demselben die Wichtigkeit der polnischen Sache und den Wunsch nach baldiger Resolution vorgetragen sowie auf dessen Wunsch etliche Partikularitäten, so gut er sie gewusst, entdeckt „und haben schliesslich dahin geantwortet: yo diré à Don Juan de Ydiaques que vaya á tractar con vos sobre este particular, y se hará en el lo que á vos os [!] pareciere. Dese des königs antwort hat mich bewegt, das ich hernach an si ain creditbriefle zu furfallender polnischer not, auch das ich auf Vespasiano Gonzaga mit höchstgedachter kaiserin M. allergn. Fr. guetachten (soverr er E. Mt. zur nachsetzung derselben tractation notdurftig dunken) gangen. . . . Also hab ich mich auch dahin bearbeit, das der könig den polnischen stenden, wie zur zeit als gedachter marques de los Veles in Poln zogen, beschehen, geschriben und zum uberflus also auch die kaiserin den, so jetzo die polnischen sachen con titulo de secretario alhie tractiert, mit namen Nicolao Secovio, zue sich gefordert und an ihn begert, solle bei der königin seiner frauen und gedachten stenden von baiden I. Mt. wegen guete offitia E. kais. Mt. und ihrem hochlöblichen haus zum pesten, mit mererm zue diesem notturftig und gehörig, prestiern, dessen er si dann erpoten. Ich hab ihn auch zue gast geladen und meines tails hieruber getan, das ich als gehorsamister diener und landman schuldig. Es schreibt auch die kaiserin seiner königin ain briefl zue antwort aines andern, so er I. Mt. vor disem von ihr geantwortet, und ain anders, so hieneben kumbt; darin tuet I. Mt. auch mütterliche offitia wegen der polnischen succession mit ihr; wais nicht anders, beschehe vom könig auf mein guetachten auch. Auf welches alles sich der könig wie volgt

<sup>1</sup> Vgl. III. 27 A. 1; ich gebe das dort nur kurz citirte Schr. hier in seinem Hauptinhalt nachträglich wieder.

resolviert: que en quanto á lo de Polonia que Su M<sup>ad</sup> haria todo lo que se pedia, pero que de embiar tambien una carta de crédito (como se la pedí que se hiziesse) que por ahora se sobreseiesse en esto, mas que si se entendiere que fuere menester que Su M<sup>ad</sup> no dexaria de tener siempre mucha cuenta con acudir á lo que convenia al acrescientamiento de sus sobrinos; assi mesmo puso dificultad en lo de Vespasiano Gonzaga, pareciendole que por ahora se podria scusar de embiarle, non obstante que se ha replicado sobre ello por orden de la emperatriz mi señora. Las dichas cartas se embia á Don Guilen de San Clemente, para que V. M<sup>ad</sup> se pueda servir y valer dellas, como mejor le pareciere.“ . . .

8.  
18.  
März  
Madried

Es heisst hier, Savoiën und Parma strebten auch nach der Krone Polen „und das si Parma Constantinopolitanischer mitl gebrauche, darumben aber die hieigen nichts zu wissen furgeben, und der könig hat mirs selbs also afirmiert, aber das der von Ferrar abermaln in dieser praticken nicht feier, das seie gewis.“<sup>1</sup> . . .

Danvila erhält noch von hier monatlich 6000 Dukaten; ebenso Lansackh heimlich vom Kg. besoldet, damit er Seeraub gegen die Engländer treibe. „In simili dependiern die von Guisa daher“; die Königin von England hält auch die dortige französische Botschaft für vom Kg. hier korrumpirt und gibt vor, „que ella no tiene miedo á las armadas, pero de las negociationes de Spaña.“ . .

Nach der polnischen Traktation brachte er beim Kg. die Sache des Erz h. Matthias vor, über dessen Reise nach den Seestädten der Kg. (wie derselbige ihm bestätigte) bereits durch ein Brieflein San Clemente's an Ydiaquez unterrichtet war. „Der anfang aber dieser meiner pratiken war, que Su M<sup>ad</sup> sabia las vezes que yo la havia suplicado y hecho instancia que fuesse servida de admitir la reconciliacion de Su Alt., assi per pedirla el archiduque con tanta instancia como tambien por intercession de V. M<sup>ad</sup> y de la emperatriz mis señores, mas que no obstante todos mis officios y diligencias hechas sobre ello que nunca havia podido sacar la resolucion que se deseava, y assi come Su M<sup>ad</sup> no lo quiso tomar acordio de hazerlo, Su Alt. con partirse y con intencion de venirse á España y á su real corte y de procurar con esta ocassion de alcanzar en persona lo que por otros medios no podia acabar, teniendo por cierto que Su M<sup>ad</sup> no se la negaria; y juntamente con esto añadí la causa que havia movido á V. M<sup>ad</sup> de despacharme la estaffeta propria, dando cuenta al rey de todo particularmente, como V. M<sup>ad</sup> me lo mandó, y que era principalmente por los varios discursos que sobre esta resolucion y partida del archiduque se hazia, porque Su M<sup>ad</sup> supiesse con algun fundamento lo que acerca della havia.

A esto me respondiò el rey que besava á V. M<sup>ad</sup> las manos por la merced que en esto le hasia, agradesciendo mucho el cuydado de haverselo mandado avisar, pero que le pesava mucho de la resolucion del archiduque por el sentimiento que desto ternia su hermana y V. M<sup>ad</sup>, mas que pensaria sobre ello y lo que de ay

<sup>1</sup> Ueber Parma's polnische Kandidatur vgl. Palma Cayet, Chronol. novénaire S. 202.

8.  
18.  
März  
Madrid

resultaria me avisaria con Don Juan de Ydiaques. Luego la misma noche le escribió el rey sobre ello y assi vino la mañana siguiente muy de mañana á verme, á quien respondí, como mi audiencia havia durado a hier quasi hasta las siete de la tarde con el rey, per donde no havia podido veer á la emperatriz mi señora ni dalla cuenta de lo que della havia resultado, que no podia tractar con el por entonzes con fundamento sobre los negocios sabidos, pero que me yria luego á Su M<sup>ad</sup> Ces. dandole razon y cuenta de todo, y que hecho esto haria lo mismo con el. Assi se hizo y usé con Don Juan como tambien con el rey todas las persuasiones posibles, monstrandoles, por donde y quando convenia que Su M<sup>ad</sup> le perdonasse, y que esto se hiziesse con brevedad y con demonstracion de una cartilla de mano del rey, aconpañandola tambien si fuesse possible con alguna merced por via de pension, por donde Su Alt. podiesse veer y comprender actualmente que la reconciliacion estava hecha de veras. De todo lo dicho dió cuenta despues Don Juan de Ydiaques (allende de lo que yo havia hecho antes) al rey, con un bilette mio que el mismo me pidió para ello. Dedonde resultó (encareciendome primero la culpa) que en lo de la reconciliacion del archiduque Mathias Su M<sup>ad</sup> venia muy bien en ella y queria perdonarle y admitirle en su gracia, teniendo por cierto que el archiduque coresponderia de quí adelante en todo come bueno sobrino, pero en quanto tocava el escribirle de mano propria, que en esto se le representava alguna dificultad, y particularmente por no haver tenido carta suya, mas que la emperatriz mi señora le escribiesse (digo al rey) una cartilla sobra la reconciliacion de su hijo, que el responderia entonzes á Su M<sup>ad</sup> sobre ella, con la tinta conveniente y de tal manera que esta su respuesta podria yr allá; pero que en quanto á la demonstracion por via de alguna pension, como yo selo havia apuntado, que aquella no le parecia conveniente por ahora por algunos respectos, mas que ternia mira y cuenta de quí adelante con acordarse del<sup>1</sup>. Das Weitere wird der K. aus der kgl. Antwort an die Kaiserin entnehmen; vielleicht könnte von den Pferden, die der Kg. dem K. und dem Erzherz. Ernst schickt, eines „para Su Alt.“ [Matthias] sein. „Pero sobre todo parece al rey, que el archiduque vuelva por ahora á casa y se conforme en todo con la voluntad de V. M<sup>ad</sup> y que esto será obligarle mas.“ So steht es für diesmal; meint, „man habe dennoch in ainem und dem andern consideratis considerandis und alsif brevitatis temporis leiden wellen, nicht so gar ubl negociirt. . . .

Also auch was die päbstliche verenderung mit den weltlichen churfursten belangend,<sup>1</sup> das habe ich gleichfalls nicht von ainem, sonder mer orten und nicht schlechten personen oder ministris verstanden, glaub aber, der mit grund darumben wissen möcht, ist der grosherzog aus Toscana.“ Sonst soll der K. sich nicht

<sup>1</sup> Vgl. II. 368; 372 f; 375; 377; 392; 404; 415; 439; Hirn II, 132 f; Zöchbauer S. 30 f. (besonders S. 30 A. 4 die Angabe in einem Schr. Perando's an den Nuntius Caetano, Rom 6./16. Nov. 1591).

wundern, wenn auch nicht alle seine avisos zutreffen, da er schuldig ist zu avisiren, wie er verständigt ist. Das der Papst so viel Geld sammelt, hat etwas auf sich; gute Aufmerksamkeit wird in diesem Fall nicht schaden; „das sage ich E. kais. Mt. dienst und der unrue halber, so E. Mt. daher folgen und bevorstehen, da was solches intentiert wur, und trag sorg, wurde allain zu moviern und nicht resolviern dienstlich sein“. . . . .

Nürnb. Germ. Nat. Mus. Cod. 4961x IV. 233 ff. Cop.

97.\* Die niederländischen Gesandten<sup>1</sup> an König Friedrich von Dänemark. 1. Juli Helsingör

Danken für die kgl. Antwort. Die Staaten haben stets getrachtet, sich die freundliche Gesinnung des K. zu erhalten und nach der zufälligen Verhaftung des dänischen Gesandten Caius Ranzovius zwischen Brüssel und Namur durch Soldaten von Bergenopzoom dem K. ihr Bedauern ausgedrückt. „Nos hoc T. M. submisie et omni cum observantia affirmamus, nos ante nostrum e patria discessum de reserata ducis Parmensis ad T. M. epistola nihil vel scivisse vel in mandatis habuisse“; aber die Staaten haben ihnen hieher geschrieben, „illic de ea T. M. suspicione sparsum rumorem“, und sie beauftragt, im Interesse der freien Ostseeschiffahrt die Staaten von diesem Verdacht zu reinigen. . . . .

Kopenhagen. Holland A. Or.

98\*. Instruktion Joachim Friedrichs von Magdeburg für den an Julius und Wilhelm von Braunschweig abgesandten Obristen Eustachius von Wolfen. 10. Juli Halle

Naumburger Abmachungen.<sup>2</sup> Schr. der Kff. und Fürsten an den Kaiser in Sachen der Strassburger Kapitularen; eventuell Schickung. In Sachen Navarras war „bei etzlichen den fürnembsten“ nichts zu erreichen. Bittet trotzdem J. und W. „die milde hand“ aufzutun, wie er sich mit L. Wilhelm, „doch in grosser still“, verglichen; will Dänemark und M. Georg Friedrich ersuchen und, da die Sache eilig, an J. C. und Hessen schreiben; eine Summe von etwa 100000 Talern soll in Eile aufgebracht und dann auf die Einzelnen verteilt werden.

Wolfenbüttel. Acta publ. Herzog Julius 170. Cop.

<sup>1</sup> Brederode, Casembroot, Cant und von Warck.

<sup>2</sup> Vgl. No. 52; 56. — Minucci an den Herzog von Urbino, München 13./23. Juli 1587; nach Schr. aus Hamburg [!] versammelten sich dort am 4. Juli L. Wilhelm mit 400 Pf., Kursachsen mit 1200 nebst 50 Hauptleuten von Reitern und Knechten und den Fürsten von Anhalt, dem von Weimar u. a. Fürsten, Kurbrandenburg mit seinem Sohn dem Administrator und 1200 Pf., der andere Herzog von Weimar, L. Ludwig von Hessen u. a. Fürsten mit 600, im Ganzen 3400 Pf. „S'aspettavano de di in di l'ambasciatori cesarei che dovevano trovarsi presenti a quella dieta“ [!]. Rom, Lettere di Minucci II, 369.



(Juli August)	99.* Zettel Johann Casimirs. „Namen der personen	Monat juli 24: tag und tag	folio
	Beauchamp et Ménillet	24	1
	Mouy	25	
	Boullon: Ségur. La Noue: Boutlitz et force gentilshommes. Beaumont ou Tosanus. Baron de Donaw.	26	
	Navara et Condé: Boullon et Beauchamp		2
	Gytri: Donau: Lurbygni: Vesines: Busanval:		3
	Palavicini: Schregel: Clervant: Wicker. Boullon: Ségur: Witzdorf Carb.	27. 28. 29	
	Ségur: Clervant. Gitry: Beauvoir Ve- sines: Mouy: Montmartin Malroy et autres	30	4
	8 commissaires pour reutres et 12 pour les landsknecht		
	La Fontaine ministre en Eng: Montesert ministre: Engrogne		
	La Noue: Villeneuve. Mouy Chastillon; Jan Clott: Ditz von Schonberg: Clervant		5
	Tilman obester [!]; Vitzdorf: Clervant: Schonberg: Schregel: Baroni: Pala- vicini	31	6
	Cardinal de Vauldemont: Bonstett: Cler- vant: Tilman: Montmartin: Beauchamp	Augusti: 1 <sup>o</sup> ;	7
	Clervant Boullon: Poutlitz Tantonville; Couvrelles Hossonville: Ségur —	2	8
	Steffen André: Ségur; Baroni: Sarazin; Poutlitz:		9
	Ségur Boullon Baroni: Laigni: Clervant: Domartin Hossonville Poutlitz: Cou- vrelles: Gitry	3	10 11
	Namen der personen Gitri: Willeneuve: Beaucamp. Veldmarschalk Rumpf	Monat tag folio Augusti 4 12.13.14.	
	Hossonville: La Route et Montreul <sup>4</sup> .		

## 100.\* Puteo an Montalto.

5.  
15.  
Dezbr.  
Prag

(Werbung um kais. Indulte für Bremen, Lübeck, Verden. Die Magdeburger Propstei.)

„Dopo havere io fatto più volte officio così con la M<sup>ta</sup> dell' Imperatore come con quei s<sup>ri</sup> ministri circa l'indulto di Brema<sup>1</sup> et di Lubecca, s'è risoluta S. M<sup>ta</sup> di non concedere per hora novo indulto a l'una nè prorogare il vecchio a l'altra, come quì era procurato da l'huomo mandato dal Bremense. Però ha ordinato che se li risponda in suo nome non poter per adesso la M<sup>ta</sup> S. venire a la suddetta concessione per l'informazione di molti particolari ch'è necessario di haver prima<sup>4</sup>. Der Gesandte warb auch ein Indult für einen Sohn Braunschweigs „eletto a la chiesa di Ferden.<sup>2</sup> Attendarò con ogni maggior diligenza che saprò et potrò a continuar di mantenere la M<sup>ta</sup> S. ne la buona intentione mostrata già et che tuttavia scopro, di non dar detti indulti avanti la confirmatione ap<sup>ca</sup>; anchora che non manchi chi le mette in consideratione di non voler col negar questi indulti dare occasione che queste chiese affatto si perdano, tolto l'esempio dal vescovato di Misnia, al cui vescovo essendosi ciò negato, esso si risolve di concedere la maggior parte del dominio suo al duca di Sassonia, che lo difendesse. Nel particolare de la prepositura di Magdeburg S. M<sup>ta</sup> sta risoluta di non potere far cosa alcuna conforme al desiderio di N. S<sup>re</sup> et al bisogno di questa dignità, parendole che ogni officio che se ne facesse non fusse per giovar punto, attesa la contumacia, a la quale si sarebbero risoluti così il duca di Ligniz come quel capitolo<sup>3</sup>.”

Rom, Germania 111, 65. Or.

<sup>1</sup> Vgl. II. 433; Lossen II, 593; Ritter, D. G. I, 585; für Lübeck hatte Johann Adolf von Holstein ein Indult auf ein Jahr am 23. März 1587 erhalten, ebd. A. 2.

<sup>2</sup> Vgl. III. 33.

<sup>3</sup> Schon am 28. Nov./8. Dez. meldete P., der Gesandte Bremens wegen des Indults, gegen das „io non cesso di fare ogni necessario officio, movendo il s<sup>r</sup> Don Gulielmo a fare altrettanto per interesse del suo re“, habe noch nichts erreicht; am 13./23. Febr. 1588 wiederholt er, er benütze jede Gelegenheit, um den Kaiser von der Erteilung von Indulten und Regalien ohne Konfirmation abzumahnem. Aus P. Depesche vom 19./29. März sehen wir, dass man an die Bekehrung des jungen Postulirten dachte, die aber nach P. Ansicht wegen der ketzerischen Verwandten und des Vormunds, des K. von Dänemark, schwer halten dürfte. Noch am 25. Juni/5. Juli spricht P. von den Bemühungen deswegen „come a provvedere, che egli non usurpasse affatto quella chiesa“; die Erteilung der Regalien habe er verhindert, aber gegenüber dem Antritt der Administration ohne kais. Bewilligung nichts erreichen können, da man hier sich fürchtet, Verstimmung hervorzurufen. Am 23. Juli/2. August meldet er, der Bremer habe trotz der durch das Kapitel vorgenommenen Besitzergreifung von den weltlichen Gütern der Kirche den Eid der Lehensträger und Vassallen nicht erlangen können und deshalb sowie wegen der Zulassung seines erst 16jährigen Bruders zur Regierung in Holstein [Philipp, vgl. hiezu Rommel V, 615 f.] wieder hieher geschickt und darauf hingewiesen, dass seine Diözese „vicina a Inghilterra et a Danimarcha si vede soggetta a l'occupazione di molti et ad alienarsi dal Imperio“. Er bot hingegen alles auf; der Kaiser gewährte die Bitte für den Bruder,

## 1588.

7. 101.\* Hermann Hortenberg an Wilhelm von Baiern.<sup>1</sup>17.  
März  
Köln

... Am 14. März kam Parma's Kämmerer D. Joa. Bapt. Taxis hierher, zum Kf., Chimay und dem Nuntius abgefertigt; er ging mit Barvitus von Brüssel weg, liess diesen aber in Lüttich zurück, „iamque suis mandatis expositis hesterno die recessit“. . . T. berichtete, Barvitus habe mit Parma über den Waffenstillstand gehandelt, den aber Parma durchaus widerriet, „utpote qui adeo huic causae addictum se profitetur, ut, nisi tractatione pacis retineatur, ipsemet negotium confecturus advolare instituisset“. Parma gab dem T. Schr. an den Nuntius mit, dieser solle sich hüten den Kf. zu beleidigen oder zu reizen. „Idem Taxis Leodii de Parmensis voluntate cum Ser<sup>te</sup> et Dig<sup>te</sup> S. electorali egit. Quae initio quidem incommoda, imbecillitatem et impossibilitatem obiecit,<sup>2</sup> verum erecta in spem Taxii persuasionibus se ac sua Parmensis arbitrio permisit, ut is nomine et auctoritate S. El. Dig<sup>tis</sup> uteretur“. . . T. geht wieder zu Parma, „sollicitaturus integra mandata de obsidione et expugnatione“. . . Der Nuntius erzählte ihm gestern, Stor habe dem Hauptmann Taxis das Schloss Alpen für 40000 angeboten, deir andere Taxis sei aber dazugekommen und habe die Sache widerraten. . . . Schenk soll von Bonn nach Dillenburg gegangen sen, wohin auch Wittgenstein und Solms kommen sollen.<sup>3</sup>

Ma. 378|4. Or.

nicht aber das Indult, „benchè lo habbia compiaciuto di alcune lettere di raccomandatione a la S<sup>a</sup> di N. S<sup>re</sup>, dimandate, come si crede, non per valersene, ma per provare, se col dar per questa via qualche speranza di volerse ridurre si fusse potuto facilitare il particolare del indulto et regalie“.

<sup>1</sup> Vgl. hiezu III. 120; 129; 141; Ehses, N. B. I. 2, 106 f; .110 f. Gött. Gel. Anz. 1900, S. 520 ff; 534.

<sup>2</sup> Ueber die damalige starke Verstimmung des Papstes und des Nuntius gegen Kf. Ernst vgl. Ehses, I. 2, 78; 87; 97 f; 101 ff.

<sup>3</sup> Ein interessantes Schr. des Propstes zu Gent Ayta (vgl. über ihn Lossen, köln. Krieg II, passim) an Minucci, Köln 1./11. Febr. 1588 (Ma. 399/58a, f. 78, Cop.) berichtet über die Behandlung der Bonner Sache am Hof des Kf. Ernst. Man beschloss sofort an Parma zu schicken und 2 Fähnlein lüttichisches Volk zu werben. Ayta musste aber ein Gutachten verfassen, in dem er zuerst das Für und Wider der Beibehaltung oder Resignation des Erzstifts Köln von Seiten des Kf. erörterte; er empfahl u. a. Aufstellung eines eignen kurf. Kriegsvolks neben dem spanischen im Einverständniss mit Kapitel und Ritterschaft. Stor erklärte das ganze Gutachten für überflüssig. „In dem hat man aber über 4 ganze Wochen von diser bonnischen sachen nie geredt“, bis Zeitung vom Durchmarsch 6 spanischer Reiterfahnen durch Maestricht kam. Ayta ergeht sich dann in der schärfsten Beurteilung Stor's; „der Schenk lacht eins zu Bonn gnuetz über disen unsern veldobristen“. Der in Holland gefangene Groisbeeck schreibt, Truchsess begehre Frieden; „es ist aber halt ein ding, so von eim gefangnen kombt“, wie die Friedensvorschläge der zu Bonn Gefangenen an das Kapitel (vgl. G. G. A. 1900, S. 521 A. 2; Lossen II, 633).

## 102.\* Anton von Elz an Wilhelm von Baiern.

22. März

(Das Hausen der Spanier. Die von J. C. gegen die lothringische Invasion aufgebrauchten Truppen drohen für Truchsess nach Bonn zu ziehen; dies wäre durch Lothringen abzuwenden. Kurköln und Jülich.)

1. April  
Koblenz

Kölnisches Kriegswesen; wüstes Hausen der Spanier, statt sich der Stadt Bonn anzunehmen; „dahero dan solche verweilungen ingerissen, das numehr, als auch . . . herzog Johan Casimir . . . hiebevoren wegen des infalls zu Mumpelgart im namen der kraishülffen etlich kriegsvolk versamlet und dessen dahin ferners nit bedürftig, understehen S. F. Gn. dasselbig, so zu besorgen sich mit der zeit uf ein zehntausent man stark machen werden, zu hilf und beistand des Trucksessen und der seinigen uf Bonn über den Westerwald, wie nach die sage ist, persönlich oder S. F. Gn. abwesens graf Herman von Wied als leutenambt, den von Donaw und Merten Schenken zu brengen und furen zu lassen, auch alberaitz uf dem anzug umb Creuznach und Alzen herumbher liegen“. Bedrängnis nicht nur Kölns, sondern auch Triers; verweist auf den Durchzug Tremblecourt's vor 3 Wochen . . . Ob nicht Mittel und Wege zu finden, dass der neue feindliche Ueberzug J. C. abgewendet oder „per repressalia uf ein ander seit torquirt werden kont; dann demnach Lotringen jetzunder in armis, wolte ich erachten, konte mit ein geringer andeutung das gemuet geendert werden“. W. möge auch bei Parma die Aufhebung der zwischen Köln und Jülich durch die Spanier entstandenen Alienation befördern.<sup>1</sup>

Ma. 399|58a f. 67. Or.

## 103.\* Bischof Julius von Würzburg an Kurfürst

30. Oktbr.

Christian und Herzog Friedrich Wilhelm von  
Sachsen.9. Novbr.  
Würzburg

Auf ihr Schr. vom 6. Aug. betr. seine Einführung des neuen Kalenders in Hendingen und Eussenhausen, das er vor wenigen Tagen erhielt. Verweist auf seine Antwort auf eine frühere Mahnung an seine Zusage vom 25. August 1587 und auf seine Erklärung bei der Anweisung der abgetretenen Orte. Hat dem neuen Kalender „als ein nunmehr im reich erkant politisch werk“ wegen vieler Unzuträglichkeiten im Polzeiwesen eingeführt, „aber allerdings one den anhang aller der römischen kirchen ceremonien“, wogegen der Kirchendiener zu Hendingen in seinem Schr. an Statthalter und Räte zu Meiningen der katholischen Religion schimpflich gedacht hat (Kop. beil.) und nach Empfang seiner Belohnung abgezogen ist; darauf musste er natürlich taugliche Personen an die Stelle setzen. Aehnlich schmähte der Kirchendiener zu Mühlfeld, der Eussenhausen versah, auf die katholische Religion, die mit dem Türken Gott austilgen möge. Eussenhausen ist keine Filiale von Mühlfeld, son-

<sup>1</sup> Vgl. hiezu oben No 141.



dern beide waren vor der Rel. Spaltung Filialen von Melrichstadt. Gegen die Abschaffung des Kirchendieners zu Mühlfeld protestirten nur wenige Weiber, während „erlebte manspersonen“ Neigung zu der Religion ihrer Jugend zeigten und insgemein die Untertanen mit seinen Verordnungen wohl zufrieden sind. Zu einer Defension oder Gegenschanze hat er Sachsen keine Ursache gegeben. Ein ähnliches Verhalten von Kirchendienern würden Chr. und F. W. wohl ernsthafter geahndet haben. Hoffte auf Fortdauer seiner mit Kf. August bis an dessen Ende bestandenen guten Korrespondenz.

Mc. Rel. Acta des röm. Rs. T. XI, f. 412 ff. Cop.

19. 104.\* Bischof Julius von Würzburg an Wilhelm von  
29. November Baiern.  
Würzburg

Betr. das W. mitgeteilte von der Stadt Schweinfurt in Sachen der wegen der Religion Ausgezogenen am K. G. erlangte Mandat; sendet Cop. seiner Exzeptionsschrift und bittet um W. Gutachten wegen etwaiger Verbesserungen; man kann den Ausgezogenen nicht gestatten zu verkaufen, wann sie wollen. Hat neulich seine hiesigen Bürger, die aus und zumeist unter den Markgrafen gezogen, aber zum Aergerniss der Gehorsamen noch fast täglich hier zu finden sind, vorbescheiden, ihnen seine Geduld seit Ostern 86. vorhalten und sie zum Einreichen der Verzeichnisse ihrer Güter ermahnen lassen, widrigenfalls die Sache durch geschworene Schätzer erledigt würde; sie erklärten aber nur ihre jetzigen Obrigkeiten um Rat fragen und sich danach verhalten zu wollen; sie werden dort wohl das ihnen Vorteilhafte betreiben. Beabsichtigt bei Weigerung des Verkaufs oder Forderung eines zu hohen Preises durch beeidigte Personen „nach erbarn billigen dingen und dem precio rerum jetziger zeit“ die Abschätzung vornehmen zu lassen, bittet aber doch um W. Gutachten, da er nicht zu weit gehen möchte. Erhielt neulich wieder ein „etwas hartes schreiben“ vom Kf. und Fürsten von Sachsen wegen seines Religionswerks; beil. seine Antwort, hoffentlich hört „solch überflüssiges bemüssigen“ einmal auf. Schickt an Zeitungen das gedruckte sächsische Mandat; „und ist es gottlob umb uns gar still“ . . .

Mc. Rel. Acta des röm. Rs. XI, f. 410 f., Or.

25. Dezbr. 105.\* Johann Casimir an Landgräfin Hedwig.  
Heidelberg

Erhielt H. Einladung für Pf. Christina durch Rudolf Raw. Bedauert H. jahrelange Schwachheit und gönnt ihr „unserer alten in ehrn zusammen getragner liebe halben“ von Herzen beständige Gesundheit, kann aber ihrer Bitte nicht entsprechen wegen der Haltung L. Ludwigs in der Kontutelsache. Ueberdies soll Christina billigerweise „nirgends anders dann bei ihrem bruder in dem ihrigen“ erzogen werden, „inmassen dann sie auch selbst nicht von hinnen begeren tut, auch unsere freundliche herzliebe gemahelin

sie von ihr zu lassen nicht gedenkt, dann I. L. in den gedanken stehn, solches ihr nicht zu geringerer verkleinerung bei andern fürstinen möchte geraichen“<sup>1</sup> . . .

Mc. Fürstensachen CXXIV. 1020. Cop.

## 1589.

106.\* Johann von Trier an Wilhelm von Baiern. 30. Januar

9. Februar  
Witlich

Wäre ohne das gefährliche Kriegswesen, „so ich allenthalben um mich und auch im stift hab“, in geheim selbst zu W. gekommen, um vor allem im Interesse des Stifts Köln mit W. zu reden, das ohne eine andere Anstellung verloren ist. „Es will besserung des lebens und auch der regering angestellt sein, davon ich nit schreiben kan, wie wol die notturft erfordert.“ Schwarzenberg zum Gubernator von Bonn gesetzt, zum Missvergnügen der Landschaft und Bürgerschaft, die erklärt, sie „wolten noch lieber Schenken mit seinem volk haben“. Fürchtet neuen Verrat der Stadt an den Feind; „wan einmal dan der widerwill der undertanen gegen iren hern und obrigkeit inwurzelt, ist es nit bald uzuleschen“. . . . Erwartet wenig Rat und Beistand von seinen geistlichen Mitkf., obwohl jetzt allenthalben die Praktiken gegen die Katholischen gehen; die Gegner sind ihm aufsässiger als andern; er wird von guten Freunden wegen Bedrohung seines Stifts gewarnt; „welchs auch mehrerteil ein ursach, mir die spanischen hern im Croeffter reich so hart zusetzen, wiewol ich in warheit nit weiss, einichem stand der ander religion etwas unbillichs zugefugt hab, angenommen die religion, dan kan ich nicht nachgeben und solt ich daruber blieben.“ Bittet W. „in den Spanischen“ das Beste zu tun, „dan wiss gott ich inen im geringsten nit begere etwas abzunehmen“.

Ma. 399/58a f. 65. Eigh.

<sup>1</sup> Vgl. No. 143; 186 A. 1. — Am 30. Nov. schlägt Württemberg in einem Schr. an Ansbach vor, auf die neuerlichen Mitteilungen Philipp Ludwigs hin Christina zur Hochzeit von L. Wilhelm's ältester Tochter im Frühjahr nach Kassel einladen zu lassen und dann bei L. Ludwig unterzubringen. Pf. Karl an Ansbach, Birkenfeld 23. November: man könnte Christina verheiraten, mit Mecklenburg, Braunschweig, Lüneburg oder Holstein, wo seine Schwiegermutter und Herzog Adolfs Wittwe das Beste raten könnten. — J. C. Gemahlin musste am 27. Dezember die Bitte der Landgräfin ebenfalls ablehnen; Kf. Elisabeth habe ihr etwa 6 Wochen vor ihrem Tod ihre Kinder anbefohlen, wogegen sie versprach die Kinder ebenso wie ihre eigenen zu fürstlichen Tugenden und Gottesfurcht zu erziehen; dieser Auftrag sei jünger als das Ansinnen an H., so dass H. aus diesen und den von ihrem Gemahl angeführten Ursachen ihr wohl nicht verdenken wird, dass sie ihr nicht willfabren „oder gedachtes freulin aus unsern handen lassen können“ (Mc. ebd.).

23. Oktbr. 107.\* Der hessische Sekretär Heugel an Landgraf  
Heidel- Wilhelm.  
berg

Besorgniss J. C. wegen des ungleichen Anzugs der Hülfstruppen für Heinrich IV., der durch die langsame Zahlung des Anrittgelds an Franz Schlender verursacht ist; J. C. Mahnungen zur Vorsicht vor Lothringen und den elsässischen Bauern an Sancy und Dompmartin; wenn L. W. bei Ankunft der Gesandten 12000 fl. nach Frankfurt geschickt hätte, wäre dies alles verhütet worden. . . . J. C. sagt, L. W. solle Kaspar von Schonberg gar nicht trauen; Sch. schrieb über den Mord Guise's an Plato: er habe so viel Tropfen aus den Augen fallen lassen als Buchstaben darin (in seinem Brief) geschrieben stünden; an Mandeslohe schrieb Sch., die Versöhnung des Königs mit Navarra werde viele gute Leute, die bisher auf ihrer Seite gewesen, zum Abfall und Anschluss an Navarra bewegen. „Darneben bericht auch hochstgedachter pfalzgraf J. C., das er [Schomberg] mit des herzogen von Lotring hofmarschall dahin gehandelt, sein weib und kinder zu sich gein Nancy zu nemen, bis solang man sehe, wie die hendel in Frankreich verlaufen“; warum, hat L. W. leicht zu erachten.

Marb. Frankr. 1589. IV. Or.

5.

108.\* Der Kaiser an Khevenhüller.

15.  
Novbr.  
Prag

Verweist auf seine Schr. vom 16. April und 6. Oktober wegen der überlästigen Beschwerung des Erzb. von Trier durch das spanische Kriegsvolk; schickt Copp. einer Instruktion Triers und Antwort Parmas hierauf sowie Or. eines Schr. von Trier an den König selbst. Trier theilte seither noch andere Beschwerden durch die luxemburgische Regierung mit, die er Kh. zuschickt. Kh. soll beim Kg. nach Ueberreichung der Parmischen Schreiben nochmals um Entschädigung Triers anhalten sowie um kgl. Einschreiten gegen die luxemburgische „unnachparschaft“; sonst ist Einmischung der andern Kff. zu gewärtigen.

Köln. Briefe 1589—92. Cop.

## 1590.

## 109.\* König Heinrich IV. an Schomberg.

18.

(Spaniens Schritte beim Papst und Werbungen in Italien gegen Frankreich. Spanische Unterstützung Mayenne's. Truppensammlung Lothringens. Sch. soll die Hülfe der deutschen Fürsten betreiben. Ancel kann keine Audienz beim Kaiser erhalten, hat aber Anweisung einen Bruch zu vermeiden. Sch. soll hierüber das Gutachten einiger Fürsten einholen und Ancel mittheilen. Ein kais. Schr. an Sachsen und Brandenburg und deren Antworten.)

28.  
April  
Au camp  
à Bray

„Mons<sup>r</sup> le conte! Je vous envoie le double de la dernière lettre que vous ay escripte par l'ung des gardes de mons<sup>r</sup> de Sancy, ne sachant s'il aura peu passer seurement.<sup>1</sup> Oultre le contenu de laquelle je vous diray que de jour à aultre et en toutes sortes de demonstrations le roy d'Espagne faict cognoistre l'intention qu'il a de poursuivre par tous moyens l'avantaige qu'il pense pouvoir tirer des troubles de ce royaume. Je croy que du costé d'Italie vous serés advertis, de quelle façon son ambassadeur a voulu violenter S. S<sup>té</sup> pour la faire du tout déclarer et tourner contre moy. Et ay advis qu'il lève des gens de guerre au royaume de Naples et en l'estat de Milan oultre les lansquenets du conte de Lodron. Et encore qu'il face courrir le bruit que c'est pour les faire passer en Espagne et s'en servir sur son armée de mer à l'interprinse d'Angleterre: toutesfois au lieu de ce desseing (dont l'on ne veoit plus grand préparatif pour ceste année que la défensive) l'on m'escript de là, qu'il est plustost en volonté d'employer tous ses efforts contre moy. Il a faict party pour faire tenir une bien grosse somme d'argent au duc de Parme. C'est aussy de ce costé-là que le duc de Mayenne attend le moyen et les forces pour se pouvoir remettre sus. Et affin d'en solliciter la diligence, le commandeur Moreau s'y en alla incontinent après la bataille que y est tousjours à faire ceste poursuite. Le s<sup>r</sup> de Réau me mande qu'on luy a escript de Deuxponts, que le duc de Lorraine faisoit levée de lansquenets et reistres en grand nombre; cela ne peult estre que vous n'en soyez bien advertis. Toutesfois je n'ay voulu laisser de vous en toucher ce mot conjointement avec les autres advis susdits pour sur le tout faire les offices que vous jugerés estre nécessaire envers les princes de delà, affin que connoissants les efforts que j'auray à sustenir ils se veillent daultant plus esvertuer à m'y ayder de leur bon secours et moyens. Au demeurant Ancel m'a escript que ayant demandé audience à l'Empereur, affin de luy présenter une mienne lettre de créance sur luy pour la continuation de sa chairge, il ne la pouvoit obtenir; et qu'en cas de refus, ou que l'on l'en tient en longueur, comme il prévoioit que l'on vouloit faire, il ne pourroit plus demeurer sans préjudicier à ma réputation et dignité, désirant sur ce sçavoir de moy comme il auroit à s'y conduire. Je luy

<sup>1</sup> Vgl. III. 316; 330.



avois escript parcydevant sur semblable déclaration que desjà il désiroit de ma volonté qu'il evitast toutes occasions de rompre, plus pour le respect des autres princes que pour la seule considération du dit Empereur; et savoir encore de mesme opinion, n'estoit que ayant demandé la dite audience la chose ne semble plus demeurer entière pour temporiser. Toutesfois je ne luy ay rien voulu résoudre sans vous advertir de l'estat, où les choses en sont, et de la considération que m'avoit meu de l'y faire arrester, désirant que vous communiqués avec ceulx des dits princes, que vous verrés estre à propos pour en prendre leur advis, lequel vous ferés entendre au dit Ancel, auquel j'escris de s'y conduire selon ce que vous luy en manderés. Il m'a envoyé avec sa dernière dépêche la copie d'une lettre que le dit Empereur avoit escript à mes cousins les électeurs de Saxe et de Brandebourg pour avoir leur advis sur les levées que je désire avoir et sur le tiltre qu'il me doit donner, tenant la succession de ceste couronne encore incertaine; et avec icelle est aussy la copie des responses qu'ils luy ont faits, que sont aultant favorables et plaines de démonstration de leur bonne volonté en mon endroit que je pourrois désirer, dont je vous prie les remercier bien affectueusement de ma part, les asseurant que si jamais l'occasion seprésente de m'en pouvoir revenger, je n'embrasseray moyns vivement ce que leur pourra toucher.<sup>1</sup> Je me remets de nos nouvelles à ce qu'est contenu au mémoire que je vous envoie séparément, priant dieu, mons<sup>r</sup> le conte, vous avoir en sa sainte garde<sup>2</sup>.

Zerbst, A, 9a, No. 57. Or. (Abschrift aus dem anhaltischen Archiv).

24. Septbr.

110.\* Minucci an Adolf von Metternich.

4. Oktober

„Discessi ex Bavaria tristis admodum, ni Herbipolensia scripta in ipso habitu recuperassem, quae me magis etiam recrearunt, quod ex episcopi literis opportune de nostris et adversariorum consiliis illum a me fuisse edoctum animadverti; quandoquidem Francfordiano conventui, in quo de bello defensivo deque pellendo ex Imperii limitibus Hispano milite praecipue agi debere ipsemet ad me scribit, Caesaris nomine praefuturus est, minus proinde mali timeo quam timebam antea. De presidii nostris, de munimentis designatis deque aliis huiusmodi nihil duci Casimiro diximus,<sup>2</sup> quin sit a me significatum episcopo; immo et scripta necessaria omnia tum circa haec tum vero circa Coloniensis senatus recentes usurpationes transmisi. . . . Scripseram haec Moterae et prope Sterzingiam meo more“ . . .

Rom. Preuss. hist. Institut. Lettere di Minucci I, 225 ff.

<sup>1</sup> Vgl. III. 256; 274; 310.

<sup>2</sup> Vgl. III. 410.

111.\* Aus einer Werbung Rudolfs von Pollweiler bei (Novbr.)  
Wilhelm von Baiern.<sup>1</sup>

(Aeusserungen über den Landsberger Bundestag und den Konvent zu Plauen. Erweiterung des Landsberger Bundes; Konvent der Katholischen. Braunschweig.)

„Herr von Polweyler.

Punctus primus.

Gestern montags vor 14 tagen bischof von Würzburg ein landschaft gehabt, dabei ein münsterischer dombherr gewest, der geredt, die Bairische haben sich auf dem tag<sup>2</sup> nit wol gehalten; seien nit wenig ursach etc., solten mit der gelthülff besser heraus komen sein, so hette man konden für einander komen. Dixit, er wiss, was die bairisch instruction inhalte, und hab derselben ein copei. Imo, er hab auch den regenspurgischen craisabschid und der daselbst gewesten bairischen gesandten instruction.

Mehr durch mittel des herr churf. von Cöln erfragt werden.

Punctus 2<sup>dus</sup>.

Post prandium. Idem repetiit coram episcopo.

Bischof von Würzburg dixit, Abraham Bock Sachsischer hab I. F. Gn. gesagt, wisse nicht umb catilinische coniurationes, welle auch nit davon wissen, werde nit dazue gebraucht.<sup>3</sup>

Punctus 3<sup>tus</sup>.

1) Landspergischen bund zu erweiteren.

2) Etlich catholische fürsten in der person zusammen verfüegen und sich einer hülff vergleichen und dan mit anderen handeln.

1<sup>o</sup>. Bund.

1) Mit erzh. Ferdinand zu handeln, das er sich wider in bund begeben und marggraf Carl von Burgau oberster leutenambt.

Auf dem tag wegen des pfalzgraf Johan Casimirs gemahel haben dieselben chur und fürsten einander versprochen zuziehen.

Alle widerige haben auf dem tag<sup>5</sup> aufeinander votiert.

<sup>1</sup> Vgl. Stieve IV, 19 A. 2; Goetz S. 896 A. 1.

<sup>2</sup> Gemeint ist der Bundestag vom Juni 1590, auf dem Bamberg seinen Austritt erklärte, Goetz S. 895.

<sup>3</sup> Bezieht sich auf die damalige enge Verbindung Kursachsens mit Kurpfalz. Vgl. S. 603 A. 2: „unser Catilina Casimirus“.

<sup>4</sup> Gemeint ist der Konvent zu Plauen im Febr. 1590.

<sup>5</sup> Gemeint ist wohl wieder der Bundestag vom Juni.

2) Schwaben, als Costnitz, grafen und herrn; von Zollern desselb vernemen.

3) Mit Bamberg misslich, weil er mit dem margrafen vertraut.

4) Teutschmaister in bund ze bringen.

5) Bundsnotel verbessern.

2<sup>do</sup>. Catholischen tag.

Bischof von Würzburg, will des erzbischofs zu Mainz gemüet erforschen.

In höchster still und gehaim. Der anfang mit wenigen anzefahen.

Seie nichts neues; gegen tail tuen es; seie nur defensiv gemaint.

D. Varenbühler Braunschweiger dixit, sein herr hab mit 2 bundnus, konte die pfaffengassen finden.<sup>1</sup>

Ma. 402|6 f. 273.

---

## 1591.

1. Januar : **112.\*** Die Generalstaaten an Johann Casimir.  
Haag

Ihre Erklärung auf das Anbringen der Gesandten der R. Kreise wird J. C. und die andern Stände zufrieden gestellt haben. Da aber nach dem Bericht ihres zurückgekehrten Gesandten Dr. Gerard Voeth der Feind seinerseits die Restitution verweigert und die geistlichen Kff. statt der Exekution gemäss der kais. Proposition eine neue Friedenshandlung durch den Kaiser vorschlugen, die weltlichen Kff. aber bei der Exekution blieben, die sie ihrerseits zu unterstützen bereit sind, da ferner alle bisherigen Friedenshandlungen auf Seite der Spanier nicht ernst gemeint und nur auf Stiftung von Zwietracht in den Niederlanden gerichtet waren (vgl. den Bruch der Genter Pazifikation durch Don Jean d'Autria, die kölnische Friedenshandlung, die Scheinverhandlungen von 1588 mit England) und die gleiche Regel den Ketzern keinen Glauben zu halten auch jetzt in den aufgefangenen Briefen Philipps II. zu Tage tritt, bitten sie J. C. sich durch die Friedenshandlung nicht blen-

<sup>1</sup> Auf f. 274 folgen von gleicher Hand Bemerkungen und Bedenken zu den obigen Vorschlägen.

den, sondern es bei seiner vorigen Meinung betreffs der Exekution zu lassen.

P. S. Teilen Cop. ihres Schr. an den Kaiser mit.<sup>1</sup>

Ma. 548]8 f. 168. Or.

113.\* Johann Casimir an Pfalzgraf Johann.<sup>2</sup>

19. Januar

Heidel-  
berg

(Die preussische Heiratssache scheint trotz der ablehnenden Schr. der Herzogin nach dem Bericht seines aus Preussen zurückgekehrten Dieners für Pfalz keineswegs ganz aussichtslos zu stehen. Die künftige Badereise der Herzogin. Bittet um die Unterstützung J. und seiner Gemahlin am jülichischen Hof.)

Die Antwort auf J. Schr. vom 23. Dez. (nebst Copp. der beiden Schr. Maria Leonora's an J. und dessen Gemahlin) verzögerte sich durch die nach seiner glücklichen Wiederkunft vorgefundenen Geschäfte, „furnemlich aber durch einen verdruss, den wir ob solchen und fast einem ebenmessigen schreiben, so gedachte herzogin an uns getan“ (Cop. beiliegend) „geschefft haben“, da er die Schr. der Herzogin für ganz abschlägig hielt. Vor wenigen Tagen brachte aber einer seiner Diener, der in Privatgeschäften in Preussen war, früher in Jülich von dieser Heirat hörte und hierüber mit der Herzogin redete, zu der er ihrer Privatgeschäfte halber freien Zutritt bekam, gewisse Nachricht, dass der Sohn des Administrators nicht, wie man früher ausgab, in Preussen war,<sup>3</sup> sondern dass nur der Administrator und M. Georg Friedrich der Herzogin schriftlich die Heirat antrugen. Das Schr. der Herzogin an ihren Vater, aus dem zu spüren, dass sie Brandenburg mehr als P. favorisire, sei nur durch das ungestüme Drängen des M. veranlasst worden, der „under andern streichen“ meldete, wie Brandenburg auf dem Kölner Kreistag und auf dem Dep. Tag die Rettung der jülichischen Lande so stattlich urgirt. Die Herzogin habe sich aber auf nichts Verbindliches eingelassen, sondern auf

<sup>1</sup> Vom gl. Datum; ausserdem liegen noch bei die aufgefangenen Schr. Philipps II. (III. 412) und dessen Erklärung an Khevenhüller in französischer Uebersetzung.

<sup>2</sup> Dieses Schr. schickte zusammen mit den Copp. der Schr. J. C. an Maria Leonora vom 18. Jan. [III. 478], Weyers an dieselbe und des „Diskurses“ [No. 114\* f.] der Landrentmeister Diepenbroich am 21. März 1591 aus Düsseldorf an den klevischen Kanzler Heinrich von Weze, mit dem Beifügen, er habe diese Copp. vor etlichen Tagen „von einem derselben zweifelsohn wolbekanten freunde“ zugeschickt erhalten, um sie W. u. a. mitzuteilen; „die person, so mir dis zugesandt, ist vor 4 wochen von wegen der churf. Pfalz auf Prag zu der kais. Mt. verreiset und wirt von dannen auf Preussen und darnach hieher ziehen“. W. kann die Stücke auch dem dortigen Landdrost und Landhofmeister mitteilen (Düsseld. Or. pr. „Dinslachen“ 12. März 91). Der pfälzische Zusender der Schriftstücke (vermutlich auch der Verf. des Diskurses) ist, ebenso wie der von J. C. oben erwähnte Diener, D. Dietrich Weyer, der Rat und Mittelsmann des Pf. in dieser u. a. Sachen in Polen, Preussen und Düsseldorf. — Die „Wiederkunft“ J. C. bezieht sich auf seine Rückkehr aus Sachsen, vgl. III. 457 A. 4.

<sup>3</sup> Vgl. hiezu III. 198.



19. Januar die Resolution ihres Vaters vertröstet.<sup>1</sup> Auf weiteres Drängen zur  
 Heidelberg. Resolution und Mitteilung etlicher Artikel durch den M., auf die  
 berg. sie antworten solle, ehe sie sich erklären könne, war, „als solche  
 person aus Preussen verreiset“, noch keine Erklärung erfolgt,  
 „vielleicht auch so bald nit erfolgen möchte“, da die Herzogin  
 u. a. wissen wollte, ob man den ältesten Sohn des Administrators  
 der Kur und des Herzogtums Preussen versichern könne und  
 wolle. Eine Versicherung hierüber kann aber schwerlich erfol-  
 gen. Ferner berichtet „solche person, das die affection der  
 herzogin noch sehr hieher geneigt“; sie hoffe die Sache bis zu  
 ihrer Herkunft mit beiden Töchtern im Frühling (da die  
 Aerzte ihr das Emser Bad anraten) aufhalten zu können. Bei  
 dieser Lage der Dinge „gedenken wir uns noch zur zeit nit gar  
 abweisen zu lassen, sonder ferner anzuhalten“, besonders die Her-  
 zogin zu ermahnen, dass sie ihre älteste Tochter mitbringe und  
 vor der Reise sich auf nichts Verbindliches einlasse. Inzwischen  
 müssen die Gutherzigen am jülichischen Hof und bei der Land-  
 schaft vorbauen. Bittet daher J. und seine Gemahlin, denen die  
 der Sache gewogenen Leute am Besten bekannt, wie jederzeit  
 hierin nicht zu feiern, namentlich die Antwort des alten Herzogs  
 auf das obige Schr. seiner Tochter der Herzogin in forma bei-  
 zubringen. Lautet die Antwort so, wie einem von J. Räten ge-  
 meldet und von J. „unserm canzler fur unser wederkunft com-  
 municirt worden“, so stünde die Sache auch am jülichischen Hof  
 noch in guten terminis und würde die Herzogin um so mehr  
 Ursache haben, „uf ihrem vornemen, bis sie selbst herausser kommen,  
 zu verharren“.

Düsseldorf. Cop.

(Heidel- 114.\* Dietrich Weyer an Herzogin Maria Leonora.  
 berg) (J. C. rechnet auf die Verschiebung des endgültigen Entschlusses in  
 Sachen der Heirat, auf den Vater der Herzogin und auf die jülichischen  
 Stände. Warnung vor den Umtrieben Magdeburgs und Ansbachs.  
 Kinderreichtum des Administrators. Unsicherheit der Nachfolge in der  
 brandenburgischen Kur. Haltung des Kaisers in Sachen der Erb-  
 einigung. Spaniens Beziehungen zu J. C. Die Badereise der Herzogin.  
 Verständigung Pf. Johanns. Sibylla von Jülich.)

„M. Gn. H. hat auch freundlich gern vernommen E. F. Gn.  
 vorhabende und in vil wege notwendige reis gen Embs und ins  
 vaterland und dan die vertrauliche abrede, das E. F. Gn. S. F.  
 Gn. antwort und meinung erwarten und mit E. F. Gn. hern  
 vaters antwortlichem schreiben, es seie beschaffen wie es wolle,  
 auch mit ihr selbstn weiter erklerung gegen den marggrafen und  
 hern administratorn einhalten wollen, wie zwar auch billich, das  
 nicht so vil auf denen gesehen werde, die sich zum lengsten un-  
 ordentlich eindringen und wider E. F. Gn. noch dero tochter,  
 sonder die landen suchen, als auf die werbung, die, wie E. F. Gn.  
 wissen, auf deroselben eigenen affectionirt vertraulich andeuten  
 erfolgt<sup>2</sup> und ehe, auch stättlicher und offer in schriften geschehen

<sup>1</sup> Vgl. III. 428.

<sup>2</sup> Vgl. III. 478.

ist, als das letzt suchen und practiziren vor des hern administrators sohn.

Zu dem hat E. F. Gn. herr vater diesen jungen princen und pfalzgrafen vor etlichen jahren alhie selbst gesehen und anmutung zu ihme gewonnen, sich auch dessen jetzt in abgelaufenem 90. jahr ganz wol erinnert und seine affection zu ihme austrücklich und mundlich bei dero reten erclert.

M. Gn. H. hat auch zu seiner jetzigen glücklichen widerkunft alhie advis gefunden, wie auch ich, von E. F. Gn. schreiben an dero hern vater in octobri datirt.\* Darumb hat auch S. F. Gn. druenden lands die sach recht erfahren lassen, und kommet aber jetzt beständige nachrichtung darauf, das unangesehen E. F. Gn. schreibens dero herr vater, obwol er es E. F. Gn. als der mütter heimstellet, doch vor seine person, die dan E. F. Gn. in diesem gescheft zum allermeisten zu respectiren haben, auf voriger seiner affection und meinung des jungen pfalzgrafen verharren tut. Wie auch nicht weniger in gemein die landschaft als ritterschaft und stette, man schreibe von hof was man wolle, muss es doch auf die landtag kommen und darnach reformirt und geendert werden.“ Teilt dies mit, „uf das ja E. F. Gn. sich mit worten oder schriften gegen den markgraven und hern administrator nicht weiter einlasse oder vertiefe“, sondern, „wie man bei uns sagt, den daum in der faust behalte“ bis zu ihrer persönlichen Besprechung mit Vater, Bruder und Ständen nach dem Bad, „auch erst beiden dero döchtern den freien augenschein vorbehalte, schier oder morgen schimpf und herzleid und verweis zu vermeiden.

Was dan hieraussen E. F. Gn. selbsten hören und sehen werden und was vor inclination der almechtig geben wird, wan beide E. F. Gn. freulein die hern und hingegen die hern die freulein gesehen haben werden, darbei ist gut wissen, freude, freundschaft und gottlicher segen zu gewarten und da kan man sagen, das die heiraten im himmel gemacht werden.“ M. L. darf sich deshalb vor keinem Menschen fürchten; Gott wird die Hand über sie und ihre Kinder halten und an beständigen Freunden wird kein Mangel sein, von denen ansehnlichere Beförderung zu gewärtigen „als bei dem andern haus, da sunsten vil kinder sein und sich täglich mehren“. Weder der Markgraf noch der Administrator können M. L. die schuldige Reverenz gegen ihren Vater „dem funften gebot gottes und angehengter verheischung gemess“ verdenken, „auch darumb dieweil der marggraf E. F. Gn. auf die vorgeschlagene hohe notwendige articul keine richtige erclerung und versicherung getan noch tun kann“. Denn der Kf. von Brandenburg wird bei Lebzeiten keinem Sohn oder Enkel vor dem andern weder auf die Kur noch auf andere Lande gewisse Assekuration geben wollen, was auch „der fällt halben, die sich darunden begeben können“, nicht in seiner Macht steht. Man weiss zudem, dass dem Kf. seine jetzigen Kinder lieber sind als der Administrator und dessen Kinder, „wie gemeinlich in zweiter ehe und

\* Am Rand: „Derhalben hat sich auch dis schreiben etliche tag mehr verweilet.“

sonderlich bei den alten herrn geschicht“. Deshalb sucht der Administrator, „weil er der kinder vil hat und bekommet“, nur seinen Sohn mit dieser Heirat zu versorgen und M. L. ins Bockshorn zu jagen.

Dagegen wird dieses Orts M. L. Tochter mit einem einzigen Sohn versehen und geehrt, „darauf die chur ohne mittel gwiss ist und der alle dazu gehoerige landen allein hat, auch so nahe gesessen und benachpart ist an unserem vaterland, das er demselben wol besser helfen, auch dasselbig auf den fall zugleich personlich regiren kont, auch grafschaften und andere stattliche lehenstucke im lande zu eigentumb hat, die auch also bei dem lande unirt pleiben.“

M. L. wird im Vaterland und hier aussen viel erfahren, das sich nicht schreiben lässt, und würde es sehr bereuen sich mit dem Markgrafen oder Administrator jetzt weiter eingelassen zu haben, wogegen, „da E. F. Gn. einhalten und mit beiden freulein herauskommen“, alles gut und Brandenburg eher zu freundlichen Mitteln gebracht wird, „als wan E. F. Gn. sich auf die margrävische discurs, treuen und braviren oder auch glätte wort ergeben hette“; wären sie der Tochter gewiss, so würden sie der Mutter überhaupt nicht mehr zu Willen sein. Obwohl sie allerhand von der Erbeinigung „vormalen“, so weiss doch M. L., „was ich auf ihren in sich widerwertigen discursen und vorgeben gesagt“, nämlich dass die Erbeinigung sich nicht auf diese Lande erstrecke; hat seither vernommen, dass die Erbeinigungsverwandten im Fall der jülichischen Sukzession „under inen selbstn wol solten an einander wachsen“. Zudem hat der Kaiser die Einigung für das Haus Brandenburg nicht bestätigt, „auch nicht zu confirmirn bedacht, aus ursachen, die E. F. Gn. ich mundlich endtecken werde.“<sup>1</sup>

Und wird also die keis. Mt. den hairat mit Pfalz sich ehe belieben lassen als mit Brandenburg. E. F. Gn. werden sich auch gnedig zu erinnern wissen, was deroselben ich undertenig vertrauet von der osterrischer [!] und spanischer carta blanca, die M. Gn. H. hiebevorn und noch neulich angeboten worden.<sup>2</sup>

Da E. F. Gn. und dero furstlichen lieben kindern neben des vaterlands wolfart mir nicht angelegen were und E. F. Gn. nicht mit so gnediger freiheit sich gegen mich erzeigt und gnedig begert hetten, das ich auch ohne simulation E. F. Gn. schreiben sollte, kunte ich mich wol muessigen diese ding der fetern zu vertrauen. Wann E. F. Gn. sich nicht furdern mit beiden eltern freulein heraus zu kommen und dieselbige bei den landen bekant zu machen, werden E. F. Gn. und sie (in warheit) umb die anwartung in grosser gefar stehen und ehe darumb kommen, als das haus Brandenburg und E. F. Gn. selbst vermeinen. Dargegen konnen E. F. Gn. nicht besser bauen noch gewissern, neheren und getrauern rucken haben als dieses orts, da mans aufrichtig und

<sup>1</sup> Vgl.

<sup>2</sup> Vgl. über die letzten spanischen Anwürfe bei J. C. (durch lothringische Vermittlung 1589) III. 204; 315; hiezu La Huguerye III, 242; 297.

freundlich mit E. F. Gn. und mit allen dero kindern gemeint. E. F. Gn. will ich geliebts gott in gegenwärtigkeit in höchstem vertrauen, warumb ich dieses schreib, undertenig communicirn.

Sunsten hat herzog Hans pfalzgraf M. Gn. H. geschrieben und mitgeteilt, was E. F. Gn. an S. F. Gn.\* die sach vor allerding zerschlagen und darvor halte, das E. F. Gn. sich mit dem hern administratorm verbundlich und schliesslich eingelassen habe.“ Um zu verhindern, dass Pf. Johann aus Unkenntniss etwas, das der Sache schädlich wäre, nach Jülich schreibe, „hat M. Gn. H. eine notturft erachtet, H. Johansen etwas von meinem bericht, doch ohne meldung der person, anzudeuten“, wie aus der Kopie<sup>1</sup> zu ersehen, „und versichert sich M. Gn. H., E. F. Gn. werden sich alsolche austellung nicht missfallen lassen, und ist sunsten, so vil die schliessliche tractation belangt, dis mit E. Gn. meinung eins.“

M. L. Schr. an Fräulein Sibylla und die Briefe der DD. Gebel und Mathesius an die jülichischen Aerzte „sambt andere notwendigkeit“ sind bestellt und M. L. wird die Antwort der Doktoren bald bekommen. Ebenso wird M. L., wenn sie nach Ems kommt, alsdann nach Düsseldorf geladen, gefordert und geleitet werden. „Und kan freulein Sibilla wol von E. F. Gn. erbeten werden, das sie ehe und nemlich gen Embs zu E. F. Gn. kommen, wie ich auch freulein Sibilla undertenig angedeut habe.“<sup>2</sup> Verehrungen von Wildpret, Ochsen, Hämmeln und Wein erhält M. L., „wie E. F. Gn. hern brodern geschehen,“ von den benachbarten Fürsten.

„M. Gn. H. begert ganz freundlich, E. F. Gn. wollen mit diesem laggeien oder sunsten, wen sie aus Preussen abreisen, dero reizettel von tag zu tage I. F. Gn. zukommen lassen.“

Düsseldorf. Cop.

### 115.\* K<sup>u</sup>rpfälzischer Diskurs in Sachen der preussischen Heirat.<sup>3</sup>

„Ratschlag eines guligischen patriot.

Das beste Latein, so unsere voreltern gewüst, nützlich gebraucht und wol erzielt haben bei freunden und gegen freunden, heischt: pugna pro patria.“ Diesen ritterlichen Spruch führten und bestätigten auch etliche der Vorfahren „unseres jetzt regierenden gnedigen landfursten“ auf Turnieren und sonst in Friedens- und Kriegszeiten, womit sie sich und ihre Ritter- und Landschaft behaupteten und höher und mächtiger machten; vgl. den vergeblichen Kampf eines Kf. von Köln mit grossem Beistand, auch 40 000 böhmischer Ketzler gegen Kleve und Mark.<sup>4</sup> Wäre dieses pugna pro patria wie ehemem beherzigt worden, so hätte

\* Offenbar eine Lücke in der Abschrift.

<sup>1</sup> No. 113\*.

<sup>2</sup> Vgl. hiezu III. 583. — Der Danziger Physikus Dr. Mathesius begleitete die Herzogin auf ihrer Reise, Altpreuss. Monatschrift XXXV, 203.

<sup>3</sup> Vgl. III, 601; 622 f.

<sup>4</sup> Gemeint ist die Soester Fehde Erzb. Dietrichs II. von Köln 1444—49.



man auch Kaiser Karl gegenüber Geldern und Zütphen behaupten oder wenigstens zu einer besseren Vergleichung kommen können.<sup>1</sup>

Heute handelt es sich aber nicht um strittige Lande, sondern um Erhaltung von Vaterland, Freiheit, Gut und Blut gegenüber der ohne irgend einen Rechtsanspruch von den Widerwärtigen geübten Nötigung, Gewalt und Tyrannei. Ausserdem hatte Kaiser Karl, abgesehen von seiner erfahrenen und kraftvollen Persönlichkeit, die kais. Autorität und dazu die ganzen Niederlande zur Verfügung, während der jetzige König von Spanien die besten dortigen Provinzen, die Schlüssel der Landströme und See, eingebüsst hat und die übrigen Lande derart verdorben sind, dass der König für Bestreitung von Gubernament und Besatzungen Geld in Italien und Deutschland aufnehmen muss; denn die indischen Flotten bringen nicht mehr so viel Gold und Gewürz und werden oft von den Engländern u. a. oder „sunsten durch fortuna“ aufgehalten. Den Unmut des unbezahlten Kriegsvolks muss Deutschland entgelten, während man sich durch den Vorwand der katholischen Religion „und anderer belles mercedes“ bei der Nase herumführen lässt.

Dabei hätte „unsere gnedige herrschaft“ mit Ritter- und Landschaft selbst und bei andern mehr Mittel zur Verteidigung als jene zum Angriff, trotz der vielfachen Verderbung des Landes, vor allem überall ein treues Herz zum Vaterland, auch mehr Kriegserfahrung als früher. Durch Praktiken und Betrug gegen den frommen jungen Fürsten haben die Spanier Städte, Pässe und Oerter besetzt, die andern aber trotz allen Lauerns und Praktizirens nicht gewinnen können. „Hiebei ist aber wahr, welches auch wir alle im land gross und klein leider bekennen und erfaren, die beste patrioten aber verkern [!], nemlich das wir dannach uns mit gewalt dargegen zu setzen solchen last allein nicht haben [!] noch tragen mügen, muste ehe geschehen sein und ist uns numehr zu schwer worden“. Es war daher wohl getan, den Kaiser, die benachbarten Kreise und den Frankfurter Dep. Tag um Hülfe anzugehen. Aber die vom Kaiser vorgeschlagene Friedenstraktation hat angesichts der von den Staaten aufgebrachtten und dem Kaiser überschickten spanischen Briefe noch weniger Aussicht auf Erfolg als die vormalige Handlung zu Köln. Inzwischen können die Lande vollends verderbt und schliesslich wieder auseinander gerissen werden, wie vor Zeiten (vgl. die Abreissung des mit Jülich bereits durch Heirat verbundenen Geldern). Selbst wenn der Kaiser sich nicht mit der Traktation aufhalten, sondern das andere Mittel wirklicher Hülfe gemäss der Ex. Ordnung und dem Frankfurter Abschied sich belieben liesse, würde dies doch viel zu langsam zugehen „und ist nicht beharlich und durchdringend, es sei dan ein gut ernstiges directorium vorhanden, nahe gesessen, darzu genaigt und affectionirt, auch vor sich ut tandem bona causa triumphet jetzt interessirt, alsdan gehets, wie man vor etlich jaren in Sachsen und sunsten wol gesehen“. Kurz, Kreis- oder R. Hülfe genügt nicht; man muss sich

<sup>1</sup> Gemeint ist die Niederwerfung Wilhelms von Jülich durch Karl V. 1543.

ein deutsches Fürstenhaus, von dem man solchen directorii und beharrlichem Beistands gegenwärtig sein kann, zum Freund machen.

Hier liegt nun mehr als an den vorhandenen Verbindungen jülichischer Prinzessinnen mit zwei Pfalzgrafen [Neuburg und Zweibrücken] an der Verheiratung der ältesten Tochter der Herzogin von Preussen entweder mit Kurpfalz oder mit dem Sohn des Administrators von Magdeburg.

Bezüglich der Religion ist es gleich; beide Häuser würden im Gegensatz zu der von den Spaniern unter dem Schein „des eifers zu unser catholischen religion“ geübten Habgier und Gewalt Freiheiten und Privilegien und jedes Orts hergebrachte Religion nicht antasten, belehrt durch die frischen Beispiele von den Folgen des Zwangs in den Niederlanden und sonst, „inmassen ich dan noch neulich gesehen, was herzog Johans Casimir pfalzgraf an die chur und fursten ernstlich treibt, das uns nach ausweise der executionsordnung beigesprungen werde, daran er sich die unterscheid der religion nicht irren lasset“.<sup>1</sup> Dagegen ist ein Unterschied zwischen beiden Häusern in Bezug auf die vorgemeldete Notwendigkeit einen rechten guten Rücken und zu wirksamer Vertheidigung qualifizirten Freund zu gewinnen.

Preussen ist weit, schier anderthalbhundert Meilen entlegen, die Mark wohl sechzig Meilen und über die Elbe, „zwischen solchen landen und uns“ keine Verbindung durch schiffbare Ströme, „ja schier keine hantirung oder commertien“. Hülfe käme von dort nur sehr spät; ausserdem darf aus Preussen niemand ziehen, wenn es der König von Polen als Lehensherr verbietet. Ein Pferd aus Preussen und Brandenburg würde mehr kosten als zwei und bald ausgeritten sein, da die Erbeinigungsverwandten Sachsen und Hessen an Leuten und Geld unbeschwert bleiben wollen und die Erbeinigung sich nicht auf diese Lande erstrecken kann, auch wenn Brandenburg in der Erbeinigung vom Kaiser bestätigt worden wäre, was bisher vergeblich nachgesucht worden. Preussen ist nicht geldreich, der Herzog hat keine Mittel über „die ordinari einkommen, dabei man das land lassen muss, die- weils Polen an der hand hat und des herzogen vater erst von dem orden her darinnen kommen. Eben so wenig kan die Mark Brandenburg mit gelt helfen, die auch hochbeschwert und gegen der Pfalz und diesen landen zu schätzen eine oede und wildnuss ist.“

Sollte der junge herr keine Leibeserben hinterlassen, so kann der Sohn des Administrators nicht persönlich hier regieren, wie es hergebracht und nötig ist; „den die Preusser wollen und müssen ihren hern bei sich haben, dweil sie zu land und wasser von der cron Polen umbringt und der herzog derselben als lehenman jederzeit in pflichten und diensten gewertig sein muss, wan er gleich churf. zu Brandenburg were“, wie in folge der polnischen Belehnung der Herzog zugleich dem Reich und Polen verpflichtet bleiben müsste. Doch ist es mit der Kur für den Sohn des Administrators ganz ungewiss, da der jetzige Kf. noch lebt und so gesund ist, „das S. Ch. Gn. in zweiter ehe kinder zilet und noch jungsten in

<sup>1</sup> Vgl. hiezu III. 490; 502; 514; 543.

novembri kindtauf gehalten“. Stirbt der Administrator vor seinem Vater, so wird des Administrators Sohn durch seinen Oheim den folgenden Sohn des Kf. von der Kur ausgeschlossen. Auch ist der Kf. seinen Söhnen mehr zugetan als den Enkeln und den letzten Söhnen mehr als den ersten, „wie gemeinlich in zweiter ehe sunderlich bei alten herrn geschicht“, und wird zu Lebzeiten (was er auch wegen allerhand möglicher Fälle nicht kann) sich der Kur oder einiger Lande nicht begeben noch einem Sohn oder Enkel darauf assekuriren. Desshalb muss sich der Administrator auf dem Stift Magdeburg erhalten und kann um so weniger seinen Sohn auf einige Länder versichern und einsetzen. Das Erzstift Magdeburg aber steht auf freier Wahl „und des capitels ordnung nach die successorn [!] auf dem herzogen von Braunschweig und Lüneburg als ersten capitularen“. Endlich haben der Kf. und der Administrator beide viele Kinder „und werden ihrer alle jahr noch mehr.“

Dagegen ist in Kurfalz und allen angehörigen Landen der junge Pf. Friedrich „ein einziger sohn, successor, negst angehender regierender herr“, der 23. pfälzische Kf. Zweitens ist er der erste unter den weltlichen Kf., „noch ein\* konig von Beheim“, Obrister des kurrheinischen Kreises, falls kein Kaiser oder römischer König, Reichsvikar neben dem Kf. von Sachsen. Uralte und löbliche Abstammung von einem hohen Haus, das vor andern im Reich die erste und meiste Session und Stimme hat. Was seine Person betrifft, gefiel er dem Herzog von Jülich, wie dieser noch im vorigen Jahr sich wohl erinnerte, einst zu Heidelberg ganz besonders, „wie ich von S. F. Gn. selbst gehoert hab, auch diesen jungen churfursten vor etliche monad zu Cassel gesehen, das er wolgestalt aufgewachsen und schon gefarbt, in furstlichen tugenden, sitten und sprachen albereit zu schimpf und ernst herlich wol erzogen und von grosser expectans ist wie sol oriens“. Sein Oheim J. C. liebt und hegt diesen Pflegesohn wie einen leiblichen Sohn, „das die chur und fürstliche Pfalz in hundert jahren nicht besser gestanden als jetzt. Da seind keine schulden, sunder alle alte stattliche pfandschaft wider eingelöst, das einkommen durchaus gebessert, mehr angelegt und herzubracht und sunsten alles im vorrat.“ Die Pfalz ist reich, fruchtbar „und wie ein kostlicher lustgarten an frucht, wein und anderer notturft“, diesen Landen nahe und wohl gelegen auf beiden Seiten des Rheins, „das des einen gluck und ungluck den andern mittreffen und gemein sein mus. Den Rheinstraum haben sie gemein,“ Pfalz ober und unterhalb Mainz Zölle und Regalien, in diesen Landen viele Grafschaften und Herrschaften als Lehenbesitz, so dass beide nicht nur fast aneinander stossen, sondern wie eine Landesart „und von naturen zusammen interessirt und conjungirt sein, die auch von einem hern in der person regirt werden konten“. Die Einwohner der Pfalz und dieser Lande sind „vast auch einer complexion und art . . und die pfalzgraven selbsten ingemein allezeit freundlicher hovelicher naturen und milten gutigen gemüts, handels und wandels in regierung und allem ihrem tun gewesen, gleichwie unsere landsfursten sein und ihre vorfahren gewesen“. Zwischen beiden

\* Wohl zu lesen: „nach eim“.

Häusern herrschte stets wegen Nachbarschaft, Gleichheit der Gemüther und Sitten und hohen Herkommens besondere Freundschaft und Konjunktion, wofür die sehr zahlreichen Wechselheiraten zeugen (zwei Herzoge von Jülich mit zwei Pfalzgräfinnen, ein Herzog von Kleve mit einer Pfalzgräfin u. s. w.; jetzt in unserer Zeit zwei Pfalzgrafen mit zwei Fräulein von Jülich). Erinnert daran, wie nachbarlich und verwandtschaftlich Kf. Friedrich II. sich des Herzogs von Jülich und seiner Lande bei Kaiser Karl angenommen habe und vom Herzog und Land billig für einen Vater geehrt worden sei.

Nachdem oben das Bedürfniss nach einem Freund dargetan wurde, „der nicht auf andere erbschaften und personen warten und sehen dürfte, wir auch nicht weit zu ihm hetten“, der auch bei den rheinischen Kff., bei Hessen und benachbarten Grafen und Herren in Ansehen stehe, so ergibt sich von selbst, dass man diese Gelegenheit einer Verbindung der ältesten Enkelin des Landesfürsten mit dem jungen pfälzischen Kf. ergreifen muss; es wäre unverantwortlich, dieses Glück in den Wind zu schlagen oder zu versäumen; „so vil greuliche difficulteten, beschwernussen und widerwertigkeiten werden uns allerseits sowol von den albereit befreundten als jetzigen feinden begegnen“, ohne Aussicht auf Beistand. „Wie man mit den nachparrn die heuser bauet, also muss man sie auch damit erhalten“. Der Landesfürst hat es an sich und an seiner Tochter Maria Leonora erfahren, was es mit Heiraten in die Ferne auf sich hat; die Herzogin konnte ihren Vater und Bruder und diese Lande in 18 Jahren nicht einmal besuchen.

Da die Herzogin noch vier andere Töchter hat, könnten mit diesen Söhne des Kf. von Brandenburg und des Administrators verheiratet und so (da Magdeburg kein Erbland ist und schwerlich auf den Sohn übergehen wird) das Herzogtum Preussen erhalten werden. Auf diese Weise würden Haus und Land Jülich die Freundschaft dieser beiden Häuser geniessen.<sup>1</sup> . . . . .

Düsseldorf. Cop.

### 116.\* Zündelin an Camerarius.

13. August

(Zuchtlosigkeit der Truppen Anhalts. Die italienischen Hilfsvölker der Ligue. Toskanas und Venedigs Politik. Ausstreunungen über den Kf. Christian. Kanzler Krell.) Waldheim

. . . . „De exercitus Anhaltici insolentia quae scribunt multi, ea non tam mira mihi visa sunt quam reipublicae causa molestiam attulerunt maiorem, cui tantum adferunt praeiudicium. Sed ab hominibus efferatis adeo et licentia perditis quid expectes aliud? Utinam vero aequae feroces in hostem sint! Ipsius principis Anhaltini etsi pericula ab eiusmodi genere hominum video, tamen dexteritate<sup>1</sup> sua et prudentia<sup>2</sup> multis anteversum dei auxilio, cui fido, spero. Italicas copias neque numero neque virtute aut rei peritia militaris expectationi hominum respondere, eandem vero

<sup>1</sup> Nach einer wiederholten kurzen Hervorhebung der Vorteile bei Pfalz gegenüber Brandenburg folgt ein Verzeichniss der jülichisch-pfälzischen Familienverbindungen 1363—1577.



omni scelere et immanitate superare complures scribunt. Florentinum non puto pro astutia sua aperte ad Hispanum ante aggressurum quam id facere tutissime possit, nec hunc ipsi occasionem manifesti belli maiorem praebiturum hoc tempore existimo, ne non tam ipsum quam bonam partem Italiae in se concitet. Nulla enim re tutiorem se videt quam quod qui possent et deberent, eodem tempore coniunctis ipsum viribus non aggrediuntur. Venetus fatali quodam metu oppressus nihil expedit hactenus prisca virtute dignum. . . . . Nostra satis quieta pro re nata. Neque enim inquietis ingeniis rerum turbandarum spatium conceditur. De Hipparcho quin fabulas in dies complures sis auditorus, non dubito. Neque enim cessabunt, qui revera ipsi nocere non poterunt, quantopere hoc ipsum cupiant, testatum facere modis omnibus. . . . D. cancellarius quo minus tuis respondeat, negotiis impeditur, quae nusquam eum et ne in venatione quidem, in qua nunc versamur vel inviti, deserunt.“ . .

Bm. Coll. Cam. Suppl. No. 255. Eigh.

## 1599.

11. Mai 117.\* Verzeichniss der Forderungen der Kurpfalz  
Heidel- an die Krone Frankreich.<sup>1</sup>  
berg

Rechnung über der kurf. Pfalz Forderung an die Krone Frankreich, sowohl wegen ihrer selbst als auch weil. Herzog Johann Casimirs Pfalzgrafen etc. untergehabten Kriegsvolks Bezahlung (am 31. Mai ao. 99. dem kgl. Abgesandten in Cop. zugestellt).

„Erstlich churf. Pfalz forderung, die sie allein berühren“.

76649 fl.

stehen der Pf. noch aus von alten Schulden her, so an barem Geld dargestreckt worden, über dasjenige, so in ao. 76. von der Krone Fr. ist erlegt worden, Inhalt der kgl. Obligation mit No. 1., so in der Fastenmess ao. 1577 hat sollen gefallen.

No. 1.

<sup>1</sup> Vgl. Ritter, Br. und A. I. 47; Anquez S. 55 f. — Ein Conc. des Gesandten Bongars (Pb. f. fr. 7128, Mémoires de Bongars I. IV, Auszug von Geh. Rat Ritter) gibt die gleichen Posten, mit Ausnahme der hier (S. 769) aufgeführten 4500 und 45000 fl. — Eine spätere Zusammenstellung der französischen Schulden an Pfalz vom 14. Aug. 1603 im Staatsarchiv zu München, K. rot 46/9, 5 f. 106 ff; ebd. beglaubigte Abschriften der Schuldverschreibungen Alençons vom 6. Juli 1576, Bellièvre's vom 10. August 1576, der französischen Gesandten vom 11. Jan. 1587, Navarras vom 9. Aug. 1587, Heinrichs IV. vom 8. Aug. 1589, Sancy's vom 31. Aug. 1589, Heinrich IV. vom 14. Febr. 1590, Schomberg's und de Fresne's vom 8. März 1591, Balth. Gobelin's vom 1. Juni 1591, Heinrichs IV. vom 31. Aug. 1592 u. s. w.

- 84 313 fl. 13 $\frac{1}{2}$  Batzen beträgt das Interesse von obiger Summe in 22 Jahren (1577—1599), weil die Zahlung nicht erfolgt. 11. Mai Heidelberg
- 86 666 fl. 10 B. an 50000 Kr. sollten kurf. Pf. ebenfalls laut derselben Obligation No. 1. in der Fastenmess 1577 erlegt worden sein, „so die Königin in Engelland zu diesem Zug der kurf. Pfalz vorgeliehen und darzu verwendet sein worden“.
- No. 1.
- 95 326 fl. 11 B. beträgt das Interesse hievon in 22 Jahren (ao. 77—99).
- No. 1.
- 11 000 fl. stehen kurf. Pf. wegen Herzog J. C. auf der Krone Frankreich noch aus, „so dieselben ao. 1576 den 6. junii in Frankreich dem Herzog von Alauzon an barem geld zu Lise soubs Monréal geliehen“, wofür sich unter gl. Datum der Herr von La Noue verbürgt; sollte in der Strassburger Weihnachtsmesse ao. 76 erstattet werden, laut der Verschreibungen No. 2. 3.
- No. 2. 3.
- 12 650 fl. beträgt das Interesse hievon in 23 Jahren, so billig zu fordern, weil die Zahlung zu gebührlicher und verglichener Zeit nicht erfolgt.
- 5 333 fl. ist die Krone Fr. J. C. allein an Erlegung des 2. Monatsolds des Zugs ao. 76. schuldig geblieben, so unter obigem Kriegsausstand nicht begriffen, laut einer Obligation M<sup>r</sup> Bellivre's, dat. Anselot 10. August ao. 76, mit No. 4.
- No. 4.
- 6 132 fl. 14 B. 1 Kr. beträgt das Interesse hievon in 23 Jahren, auch zu fordern, weil die Zahlung auf verglichene Zeit nicht geschehen.
- 109 530 fl. 14 $\frac{1}{2}$  B. sind ao. 87. durch J. C. dem Kriegsvolk wie auch für die Artillerie samt aller Zugehör auf dem Musterplatz bezahlt worden, die der jetzige K. Heinrich IV. zu erstatten versprach in einer Obligation, dat. 9. Aug. 87. zu Marle, No. 5.
- No. 5.
- 65 718 fl. 6 B. beträgt das Interesse hievon in 12 Jahren. No. Zu diesem Zug hat die K. von England J. C. geliehen und erlegen lassen 155 000 fl., welche S. F. Gn. dem Kriegsvolk auf dem Musterplatz zum 1. Monatsold fürter entrichtet und folgen lassen, wogegen die kgl. Gesandten M<sup>r</sup> Segour, Clervant und Quitry im Namen ihres K. am 11. Jan. 87. zu Friedelsheim eine Verschreibung (No. 6) ausstellten, dass die Hälfte jener Summe dem Herzog Casimir durch ihren K. wieder erstattet werden sollen, „da nun demselben auch volge beschehen, tet solcher halb teil“:
- No. 6.

11. Mai 77 500 fl.

Heidel-  
berg 13 333 fl. 5 B.

No. 7.

6 666 fl. 10 B.  
40 000 fl.

No. 8. 9.

12 000 fl.

11 666 fl. 10 B. =

No. 10.

5833 fl. 5 B.

30 000 fl.

6000 fl.

755 321 fl. 14 B. 1 Kr.

243 610 fl. 5 $\frac{1}{2}$  B.

No. 12.

No. 13.

No. 14.

„davon das Interesse hierin verschwiegen würd“.

an 8000 Pistoletkronen hat J. C. den 30. Aug. 89. zur Unterhaltung der kgl. Besatzung zu Metz dem kgl. Abgesandten m<sup>r</sup> de Sancy im Namen seines K. geliehen, laut Verschreibung No. 7.

beträgt das Interesse hievon in 10 Jahren. hat kurf. Pf. und Herzog Hans Casimir ao. 89. November zu Strassburg dem jetzigen K. von Frankreich zu Fortbringung des in Deutschland geworbenen Kriegsvolks geliehen und M<sup>r</sup> de Sancy erlegen lassen, worüber zwei Obligationen (auf 30 und 10 Tausend), dat. 12. Febr. ao. 90 im Feldlager zu Breteuil, mit No. 8. 9. Da die Summe nicht, wie ausgemacht, nach 3 Jahren wieder erstattet wurde, kommt das Interesse von den weiteren 6 Jahren hinzu.

beträgt dieses Interesse von ao. 93.—99. 4000 Pistoletkronen und 5000 fl. hat kurf. Pf. Caspar von Schönberg und M<sup>r</sup> de Fresnes ao. 91. für den König, in specie zu Kontentirung der Metzger Garnison, geliehen, laut Obligation dat. Frankf. 8. März 91, mit No. 10.

beträgt das Interesse in 10 Jahren, ao. 89.—99.

haben kurf. Pf. und Herzog J. C. dem jetzigen K. ao. 91. weiter geliehen, als Christian von Anhalt etliches Kriegsvolk nach Frankreich führte, und dem Herzog von Bouillon liefern lassen; sollte laut Obligation vom 30. April 92., mit No. 11, in 3 Jahren erstattet worden sein; da dies unterblieb, kommen dazu für die Jahre 95.—99. als Interesse

Gesamtsumme dessen, was kurf. Pf. nunmehr allein zu fordern hat.

„Fürs ander, den zug betreffent, der ao. 1568. durch herzog Johan Casimirn pfalzgraven in Frankreich verricht worden“.

an 365 415 Franken und 11 Susen stehen S. F. Gn. und deren Kriegsvolk daher noch aus, laut Kontrakt vom 7. April 1568 (zu Orleans), No. 12; Konfirmation und Hauptobligation des K. Paris 15. April 68., mit No. 13; eine weitere kgl. Obligation Paris 8. Mai 68., mit No. 14; (kurze Angaben

der sehr hohen Garantien); Traktation 11. Mai  
und Handlung durch den kgl. Kommissär Heidelberg  
M<sup>r</sup> Michel de Castelneau, s<sup>r</sup> de Mauvissier  
zu Monts-aulsou-les-Langres 17. Mai 68.,  
No. 15; ein weiterer Kontrakt durch den-  
selben gl. Datums.  
beträgt das Interesse in 30 Jahren, 5%  
gerechnet.

„Zum dritten den zweiten zug ao. etc. 1576.  
durch herzog Johann Casimir verricht,  
betreffend“.

stehen S. F. Gn. und deren Kriegsvolk über  
beschehene Zahlung, auch nach Abzug der  
Kleinodien noch aus, laut der kgl. Haupt-  
obligation vom 27. Juli ao. 76 zu Paris  
datirt, No. 1 signirt, mit gleich starken  
Klauseln wie obige Obligationen.

beträgt das Interesse von ao. 1578 — ao.  
1599. exclusive, zu 5% gerechnet, weil die  
völlige Zahlung im J. 1577., wie zugesagt  
und verschrieben, nicht erfolgt.

„Zum vierten, verlust uf der münz und  
uncosten“.

an 200 000 Franken verloren, die zur Lösung  
der Geiseln ao. 1581 erlegt worden, da  
man die Sorten höher, als in der kgl. Obli-  
gation verglichen, annehmen musste.  
sind zu Unkosten aufgelaufen für die ver-  
schiedenen Schickungen nach Frankreich  
der Zahlung halber und die Versammlungen  
der Befehlshaber. Beide Posten könnten  
im Notfall mit Rechnungen belegt werden.

Summe.

Ao. 1590 hat Pf. J. C. 30 000 Kronen, dem  
Herzog von Nevers zuständig, in seinem  
und des Kriegsvolks Namen zu Frankfurt arre-  
stirt, aber auf Ersuchen der kgl. Gesandten  
Schönburg und Sancy unter gewissen Kon-  
ditionen wieder freigegeben. Die Gesandten  
verschrieben sich dafür Frankf. den 20. April  
90., laut der Beilagen mit 17., dem Pf. solle  
diese Summe innerhalb Jahresfrist in Abschlag  
der ausständigen Kriegskosten wieder er-  
stattet werden; was nicht geschah. Die  
Obersten und das Kriegsvolk drängen aber  
täglich auf Berichtigung dieser Summe.

No. 15.

No. 16.

365 415 fl. 8 B. 1 Kr.

1826 039 fl. 10 B.

No. 1.

1826 039 fl. 10 B.

4500 fl.

40 500 fl.

45 000 fl.

No. 17.



11. Mai  
Heidel-  
berg

No. 18.

K. Heinrich III, hat sich ao. 76. in oben-  
gemeldeter Obligation verschrieben, dass er  
den Obersten, Feldmarschalk, Rittmeistern,  
Reitern u. a., die den Kontrakt vom 22.  
Juni 74. (zu Metz) nicht konfirmirt haben,  
wegen ihres Zugs unter Pf. Wolfgang kon-  
tentiren wolle, vgl. die Beilage 1. der Obliga-  
tion, wesshalb sich der Bischof von Metz  
für 1200 000 fl. verobligirt, laut der Copie  
mit 18., und steht dieser Posten auf Ab-  
rechnung.

Endlich ist auf Begehren des K. von Frank-  
reich ao. 87. ein ansehnliches Kriegsvolk  
unter Bouillon und Dohna nach Frankreich  
geschickt worden und in die 10 Monate  
ausgewesen; „darüber man noch berichts  
gewertig ist, wie hoch sich solcher ausstand  
belaufft, welcher dieser verzeichnis auch  
inverleibt werden soll“. Kurf. Pf. hat um  
so mehr Ursache, diesen Ausstand zu ur-  
giren, weil dieser Zug zwischen dem jetz-  
igen König und Pf. traktirt, beschlossen,  
und das Kriegsvolk ins Feld gebracht und  
I. kgl. W. zugeschickt worden, „darüber  
auch I. Ch. Gn. noch heutigs tags der zahl-  
ung halb zum höchsten ersucht und ange-  
langt würd. Und will man sich solchem  
allem nach versehen, weil Ch. Pfalz obsp-  
cificirter massen das eusserste bei der cron  
Frankreich in fürgestandenen nöten getan,  
auch theils Pfalz vorfordern guet und blut  
nicht gespart, es werden I. K. W. umb  
desto mehr bedacht sein, wie dieser aus-  
stand ehisten wieder zu refundirn und wie-  
der richtig zu machen sein möcht.

Signatum Heidelberg, den 11<sup>ten</sup> Maii  
anno 1599“.

Mb. 301|14 f. 35—42. Cop.

